Alfred M. Müller

# Geschichte des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte des Vereinswesens.

Münster 1980

[ nicht ausleihbar]

Neuere Geschichte

# Geschichte des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte des Vereinswesens

Inaugural - Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der
Philosophischen Fakultät
der
Westfälischen Wilhelms - Universität
zu
Münster ( Westf.)

vorgelegt von
Alfred M. Müller M.A.
aus Surwold
1979

GESCH DAV 8 B 3776

## Inhaltsverzeichnis


Vorwort S. 4

I. Der Alpinismus S. 9
1. Geschichte S. 9
2. Motivationen S. 16

II. Die historische Entwicklung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins S. 25
1. Gründungsgeschichte S. 25
2. Die Vereinsgeschichte S. 30
3. Die Mitglieder S. 37
4. Die Vereinsführung und die Führungspersönlichkeiten S. 42
5. Die Statuten S. 51

III. Ziele und Aufgaben des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins S. 56
1. Kultur S. 56
2. Sport S. 60
3. Wirtschaft und Tourismus S. 65
4. Wissenschaftlicher Anspruch S. 73

IV. Internationalität S. 80

V. Religionsersatz S. 86

VI. Dem Alpenverein verwandte Organisationen S. 92
1. Die übrigen Gebirgsvereine S. 92
2. Deutsch - österreichische Verbände S. 93
3. Wandervogel S. 94
4. Naturfreunde S. 96
5. Die akademischen alpinistischen Vereine S. 99


Alpenvereins-Bücherei

82 678


VII. Das politische Wirken des Alpenvereins S. 101
1. Der Krieg 1870/71 S. 101
2. Das deutsche und österreichische Kaiserreich S. 107
3. Der I. Weltkrieg S. 122
4. Die Zeit der Weimarer Republik S. 138
5. Die Zeit des Nationalsozialismus S. 145
a) Die Anfangsphase S. 145
b) Die Entwicklung nach dem Anschluß Österreichs S. 154
c) Die ideologische Symbiose zwischen Alpinismus und Nationalsozialismus 1938 bis 1945 S. 164
6. Der II. Weltkrieg S. 167

VIII. Politischer Standort und Ideologie S. 177
1. Antisemitismus S. 177
a) Die Affäre "Donauland" S. 177
b) Die "Reichsratsvorlage" Preußens S. 197
c) Die Entwicklung nach der Machtübernahme S. 201
2. Elsaß - Lothringen S. 204
3. Südtirol S. 207
4. Großdeutsche Lösung, Anschluß, Expansion S. 223
5. Das Verhältnis zur Kirche S. 237
6. Nationalismus und völkische Mentalität S. 241
7. Wehrfreudigkeit S. 268

8. Jugendarbeit S. 279
9. Die Frauenbewegung im Alpenverein S. 287
IX. Die gesellschaftlichen Strukturen im Alpenverein S. 290
1. Elitedenken S. 290
2. Machtanspruch - Pressuregroup - Interessenverband S. 296
3. Soziologie des Vereinswesens S. 302
X. Die Ideologie des D.Ö.A.V. und seine historische Rolle oder die politische Wirksamkeit des "Unpolitischen" S. 306
Abkürzungsverzeichnis S. 321
Anmerkungen S. 322
Quellen- und Literaturverzeichnis S. 363
Anhang S. 381



EX ALPIBUS ROBUR AC VIRTUS!

## Vorwort

Aufgabe dieser Untersuchung ist es, die historische Entwicklung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins zu analysieren und Zusammenhänge zwischen dieser großen alpinistischen Bewegung und den entscheidenden soziologischen und politischen Bedingungen, den geschichtlichen Ereignissen und den ideologischen Strömungen des Untersuchungszeitraumes aufzudecken.

Die Arbeit befaßt sich mit dem Zeitraum von der Mitte des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts; es handelt sich um die Zeitspanne von der Gründungsphase des Alpenvereins bis zur vorübergehenden Auflösung des Vereins 1945.

Es ist keineswegs das Ziel dieser Untersuchung, etwa eine traditionelle Vereinsgeschichte des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins zu verfassen. Die Darstellung der vereinsinternen Entwicklung, wie sie sich in der Satzung, der Mitgliederstruktur, in den alpinistischen Aktivitäten oder in den Führungspersönlichkeiten zeigt, dient vielmehr als Ausgangspunkt einer tiefergehenden Analyse. Dabei richtet sich das vorrangige Interesse der Arbeit einerseits auf soziologische Strukturen, die im Sog einer mächtigen und selbstbewußten Organisation wie der des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins auftreten, andererseits soll allen nur denkbaren politischen und ideologischen Auswirkungen, Querverbindungen und Rückbezügen nachgegangen werden, die mit dem Alpenverein und

dem Alpinismus in Zusammenhang gebracht werden können.
Ein entscheidendes Problem der Arbeit liegt darin, die Spannung zwischen ideologischen Komponenten und subjektiv ideologiefreiem Alpinismus in den richtigen Relationen darzustellen. Für alle Mitglieder dürfte in der Tat der Alpinismus als solcher ausnahmslos im Vordergrund gestanden haben. Einesteils hat die Arbeit Schichten zu erschließen, von denen die herkömmlichen Vereinsgeschichten nichts zu berichten wissen. Andererseits darf nicht der Eindruck entstehen, der Alpinismus sei nur ein Vorwand für Ideologie gewesen.
Die Arbeit befaßt sich zunächst mit der Geschichte des Alpinismus, mit seinen Motiven und Antrieben. In diesen anfänglichen Kapiteln kann die Problematik nur referiert und teilweise nur angedeutet werden. Eine lückenlose Alpinismusgeschichte, womöglich mit chronologischer Aufzählung entsprechender Erstbesteigungen und alpinistischer Pionier- und Glanztaten zählt nicht zu den Ambitionen dieser Arbeit und bleibt der Fachliteratur überlassen.
Im zweiten Teil der Arbeit werden die historische Entwicklung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins und seine Zielvorstellungen, Aktivitäten und die vom Verein gesetzten Schwerpunkte bis 1945 dargestellt. Im Vordergrund steht dabei die historische Analyse der Sozialstruktur der Mitgliederschaft, die Beschreibung der wichtigsten Statuten und Satzungen und die Würdigung wichtiger Persönlichkeiten aus der Gründungsphase und der späteren Vereinsgeschichte.
Die Ziele und Aufgaben des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins im behandelten Zeitraum gliedern sich in kulturelle, sportliche, wirtschaftliche und wissenschaftliche Kategorien.
Es ist für die Arbeit unerläßlich, den Deutschen und Österreichischen Alpenverein in den Zusammenhang des internationalen Alpinismus einzuordnen und zeitlichen Prioritäten, nationalen Verschiedenheiten oder auch Gleichläufigkeiten nachzugehen.
Weiterhin erfordert das Thema die Abgrenzung des Alpenvereins von verwandten Organisationen und die Untersuchung eventueller



Parallelen.
Der Kernbereich der Arbeit befaßt sich mit dem politischen Wirken des Alpenvereins. In einem chronologisch strukturierten Teil lehnt sich die Untersuchung an die historischen Ereignisse vom Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 bis zum II. Weltkrieg an und versucht die Rolle des Alpenvereins und seine Verhaltensmuster in den unterschiedlichen historischen Ereignissen zu analysieren und auszudeuten.
Der Deutsche und Österreichische Alpenverein bietet sich für den zu behandelnden Zeitraum als außerordentlich interessantes Untersuchungsobjekt an, weil er zu den wenigen Gruppierungen zählt, die sich vereinsorganisatorisch sowohl auf den österreichischen als auch auf den deutschen Staat beziehen: im Zeitalter des Nationalismus und der unruhigen Phase lebhafter Diskussionen klein- oder großdeutscher Alternativen eine faszinierende Konstellation.
In einem systematischen Teil werden die Strategien, die ideologischen Komponenten und die geistigen Grundströmungen innerhalb des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins und ihre Wirkung nach außen dargestellt und mit den entscheidenden öffentlichen Tendenzen, Ideologien und den existentiellen politischen Problemen des Untersuchungszeitraumes in Deutschland und Europa in Verbindung gebracht. Dabei liegt das wesentliche Anliegen der Arbeit in der Aufdeckung potentieller ideologischer Denkansätze, deren Wurzeln möglicherweise aus sportlich-alpinistischen Idealen, schichtenspezifischen Merkmalen, teilweise elitären Grundstrukturen und aus spezifischen Natur- und Religionsvorstellungen erwachsen.
Der letzte Teil der Untersuchung wendet sich den soziologischen Strukturen im Alpenverein zu. Dabei muß die Frage im Vordergrund stehen, inwieweit der Alpenverein als Pressuregroup oder Interessenverband anzusehen ist. Eines ist a priori offenbar: die Bezeichnung "Verein" gibt nach dem gängigen Sprachgebrauch Anlaß zu Mißverständnissen, schon allein wegen des großen Mitgliederpotentials und der überregionalen, staatenübergreifenden Verbreitung; eher schon wächst mit dem Alpenverein eine Art"Bewegung" heran.

Es wird zu untersuchen sein, wie der Deutsche und Österreichische Alpenverein seine zweifellos vorhandene Macht einsetzte und wie stark und mit welchen Mitteln er seine wie auch immer gearteten Interessen durchsetzte.
Die Arbeit ist als historische Untersuchung angelegt; die gegenwärtige Situation des Deutschen Alpenvereins oder des Österreichischen Alpenvereins ist somit nicht Gegenstand dieser Abhandlung.
Die Quellenlage hat sich zumindest teilweise als schwierig erwiesen. So besitzt der Deutsche Alpenverein mit Sitz in München trotz einer umfangreichen alpinistischen Bibliothek keinerlei Protokolle, Akten, Handschriften oder sonstige, nicht gedruckte Unterlagen aus der Zeit vor 1945. Diese Unterlagen sind in den Wirren des II. Weltkrieges, zusammen mit einer Fülle wertvollen alpinistischen Büchermaterials, völlig vernichtet worden. Es sind lediglich einige Sektionsakten vorhanden, die ohne Bedeutung sind. Das Archiv des Österreichischen Alpenvereins in Innsbruck verfügt zwar über Unterlagen aus der Vereinsgeschichte, vieles ist jedoch verlagert, nicht registriert oder verloren gegangen. Glücklicherweise haben sich alle Vorgänge im Verein und alle Aktivitäten des Vereins nach außen in den umfangreichen Vereinspublikationen niedergeschlagen. Die entscheidende Quellenfundierung muß also durch die Auswertung sämtlicher vom Alpenverein publizierter Druckschriften, Periodika, Handbücher, Flugblätter etc. erfolgen. Hinzu kommt die Auswertung einer fast unübersehbaren alpinistischen Literatur, wobei die Informationen, die für diese Untersuchung von Interesse sind, in der Regel von rein fachlich-alpinistischem Material oder etwa von gefühlsbetonten Naturschwärmereien überlagert sind. Daneben spiegeln sich viele Alpenvereinsaktivitäten in Zeitungen, Zeitschriften, behördlichen Protokollen, amtlichen Aktensammlungen oder Regierungsverlautbarungen.
In diesem Zusammenhang ist die zu Jubiläen und außergewöhnlichen Anlässen übliche Vereinsgeschichtsschreibung verständlicherweise von geringem Belang.



Der Deutsche und Österreichische Alpenverein ist bisher kaum in die Analyse des politischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts einbezogen worden.
Während die Forschung bei Gruppierungen wie etwa dem Alldeutschen Verband, dem Schulverein oder dem Flottenverein selbstverständlich und jedem einsichtig die politische Relevanz voraussetzt, hat man den angeblich unpolitischen Verbänden, die zudem möglicherweise noch die neutralisierende Bezeichnung "Verein" tragen, viel zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet.
Die Auswertung der Materialien hat ein bisher weitgehend brachliegendes historisch-politisches Potential erschlossen.
Der Deutsche und Österreichische Alpenverein ist nicht nur ein Spiegelbild der europäischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, wie es Karl Erhardt, der langjährige Geschäftsführer des Alpenvereins, ausgedrückt hat; der Alpenverein präsentiert sich im Untersuchungszeitraum als eine Organisation, die - neben ihren eigentlichen alpinistischen Ambitionen - auch als Ort politischen Handelns, als Katalysator und zugleich als Produzent ideologischer Denkansätze und als ebenso einflußreicher wie selbstbewußter Verband historisch wirksam wird.

# I. Der Alpinismus

## 1. Geschichte

Unter dem Begriff Alpinismus[1] faßt man alle Auseinandersetzungen des Menschen mit der Welt der Alpen und anderer Hochgebirge zusammen, wobei das Bündel der Motivationen von der ~~bergsteigerischen~~ Freude an der Natur bis zur exakten wissenschaftlichen Erforschung der Alpen reichen kann[2]. Der Alpinismus als ein Teilbereich des Verhältnisses Mensch-Natur ist somit in seiner Geschichte eng verknüpft mit dem wechselvollen Entwicklungsprozeß der Naturauffassung und Naturbewältigung durch den Menschen.

Im griechischen Altertum waren lediglich der Name und die ungefähre geographische Lage der Alpen bekannt. Die Römer, zu deren Reichsgebieten der Raum der Alpen zählte, begnügten sich mit der Kenntnis wichtiger Alpenpässe, dem beschränkten Abbau von Salz- und Goldvorkommen und der Unterwerfung einiger Alpenvölker. Die Empfänglichkeit der klassischen Welt für Naturschönheiten erstreckte sich eher auf die liebliche Landschaft, die amoenitas loci; in der Überlieferung ist ausschließlich von der foeditas alpium die Rede, von den Schrecken und Widerwärtigkeiten des Hochgebirges[3].
Auch das Mittelalter zeigt keinerlei Sympathien für die landschaftliche Schönheit der Alpen. Das Hochgebirge ist rauhes und gefährliches Terrain, ständig zu überwindendes Hindernis zahlreicher Italienzüge mittelalterlicher Herrscher und Ort der Finsternis[4].
Die ersten Ansätze eines späteren Alpinismus nehmen 1336 ihren Anfang mit der Besteigung des Mont Ventoux (1912 m) durch Petrarca, der sich des Ungewöhnlichen seiner Unternehmung vollkommen bewußt ist und der sein Naturgefühl noch in mittelalterlich-asketische Betrachtung einmünden läßt[5]. Gegen Ende des Spätmittelalters bezwingt Antoine de Ville, bereits unter Verwendung von Leitern und Seilschaften, den 2097 m hohen Mont



Aiguille.
Erste wichtige theoretische Schriften zum Alpinismus verfaßten die Schweizer C. Geßner[6] und J. Scheuchzer. Die erste große theoretisch-literarische Begründung des Alpinismus findet sich in Albrecht von Hallers[7] Lehrgedicht "Die Alpen", das 1729 veröffentlicht wurde. Albrecht von Haller, 1708 - 1777, Arzt, Botaniker und Dichter, preist als erster die Reize der Hochgebirgswelt[8]. Haller ist der letzte geistige Vorläufer Rousseaus[9], der mit seinem Roman "La Nouvelle Héloise", 1761, und der darin enthaltenen Schilderung der Schweizer Alpen- und Seenlandschaft dem Naturempfinden eine ganz neue Richtung und philosophische Begründung gibt.
Die eigentliche Erschließung der Alpen beginnt 1787 mit der Erstbesteigung des Montblanc durch den Naturforscher Saussure, nachdem ein Jahr zuvor schon ein ähnlicher vergeblicher Versuch unternommen worden war. Saussure hat sein ganzes Leben der Erforschung der Alpen gewidmet. Er gilt als eigentlicher Schöpfer des Alpinismus. 1779 erscheint seine Schrift "Reise durch die Alpen". Mit Saussure ist das wissenschaftliche Interesse an der Alpenwelt geweckt; man interessiert sich für Geologie, Flora, Fauna, für das Phänomen der Gletscher; die Erstbesteigungen wirken auf die Umwelt wie die großen Entdeckungsfahrten. Wissenschaftliche Erforschung der Alpen und ästhetische Würdigung dieses neu entdeckten Naturbereichs nehmen immer breiteren Raum ein.
Mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts setzt eine ununterbrochene Serie von Erstbesteigungen immer schwierigerer Alpengipfel ein. Im Jahre 1800 erreicht der sportliche Kardinal Altgraf von Salm-Reifferscheid an der Spitze einer 62 Mann starken Expedition den Gipfel des Großglockners. Weitere Gipfel folgen in schneller Reihenfolge: 1804 Ortler, 1811 Jungfrau, 1820 Zugspitze, 1824 Tödi, 1832 Bernina, 1855 Dufourspitze, 1865 Matterhorn, 1931 Matterhorn-Nordwand, 1938 Eigernordwand. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts wendet man sich auch den außereuropäischen Hochgebirgen zu; beispielsweise ersteigt Alexander von Humboldt auf seiner Amerikareise im Jahre 1802 den über 5000 m hohen Chimborazo.

1868 wird der erste Fünftausender im Kaukasus und 1907 der erste Siebentausender im Himalayagebirge bezwungen.
Es kristallisieren sich eine Reihe prominenter Bergsteigerpersönlichkeiten heraus, unter denen neben vielen Schweizern und Österreichern vor allem der sportlich-draufgängerische Typ des englischen gentleman dominiert. Einen besonders begeisterten Förderer des Alpinismus finden wir in der Person des Erzherzogs Johann von Österreich, Mäzen beispielsweise des Tirolers Thurwieser (1789 - 1865), eines aktiven Alpinisten und Theoretikers des Bergsteigens. Erzherzog Johann (1782 - 1859) gründete Institute, Gesellschaften und Vereine zur Unterstützung des Alpinismus[10]. Weitere damals sehr bekannte Namen sind: die Schweizer Fellenbach, Weilenmann, die Österreicher Grohmann, von Ruthner, Specht, Stüdi, die Deutschen von Barth, Hofmann, Petersen, Güßfeldt und die Engländer Ball, Kennedy, Matthews, Tucket, Tyndall und vor allem Whymper, der Erstbezwinger des Matterhorns[11].
Im Vordergrund steht immer die Einzelaktion oder das Vorgehen in einer kleinen Gruppe. Bergführer werden ausgebildet und eingesetzt, die Technik für Kletter- und Eistouren wird systematisch weiterentwickelt. Einmalig ist die Einzelleistung des deutschen Bergsteigers Purtscheller, der über 1700 Gipfel erstiegen hat.
Während in den Anfängen des Alpinismus immer die leichtesten Routen zum Gipfel ausgewählt und begangen wurden, rückte später das sportliche Motiv, die bewußte Überwindung schwieriger Aufgaben in den Vordergrund[12].
Im 19. Jahrhundert verstärkt sich in zunehmendem Maße das literarische Echo des Alpinismus[13]. Immer mehr Dichter und Literaten betrachten Alpinismus und Alpen als literaturfähig und wenden sich entsprechenden Stoffen, Motiven und Themenbereichen zu.
Das Naturempfinden des 19. Jahrhunderts, am ehesten charakterisiert durch Begriffe wie Erhabenheit, Ruhe, tiefes Genießen, bewunderndes Fühlen und Erahnen, tritt zuerst in einigen Werken Goethes zutage, der aus eigener kurzer und wiederholter Anschauung die Welt des Hochgebirges schildert.



Schiller, der das Hochgebirge nie mit eigenen Augen gesehen hat, wird durch Goethes Schriften und durch die allgemeine Begeisterung der Zeit dazu veranlaßt, in seinem "Wilhelm Tell" die Alpen und ihre Wirkung charakteristisch zu erahnen und als großartigen Hintergrund einer mächtigen Volksbewegung zu schildern.
Das stürmisch-gefühlvolle Naturerlebnis der Sturm- und Drang-Zeit entwickelt sich bei Goethe zu einem bewundernd-pantheistischen Naturgefühl, bevor beim älteren Goethe die ruhige, objektiv-abgeklärte Naturbetrachtung der Klassik in den Vordergrund tritt.
Die übrigen Dichter der Sturm und Drang-Epoche zu Ende des 18. Jahrhunderts haben diese Entwicklung nicht nachvollzogen[14]. Für sie bleibt unbedingte Naturverbundenheit im Anschluß an Rousseau eine der ersten Forderungen. Man möchte in der Natur, in der Landschaft aufgehen, sich in das Unendliche ausweiten. Dieser Unendlichkeitsdrang findet im weiten Ozean und in den himmelhohen Bergen seine Entsprechung. 1777 bereist J. M. R. Lenz in einer wilden Geniereise weite Teile der Alpen, vor allem der Schweiz. Er spricht vom heiligen Schweizergebirge und versucht in Visionen der Alpenlandschaft das Chaos des Weltanfangs darzustellen.
Im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts treten auch ausländische Dichter wie der Däne Jens Baggesen(1764 - 1826) mit alpinen Motiven an die Öffentlichkeit. Baggesen schreibt das idyllische Epos "Parthenais" und 1804 "Die Alpenreise". In diesen Zusammenhang gehören auch der ungarische Erzbischof Joh. Ladislaus Pyrker (1772 - 1847) mit umfangreichen Alpendichtungen und Lord Byron (1788 - 1824) mit seinen Werken "Manfred" und "Ritter Harolds Pilgerfahrt".
Auf der deutschen literarischen Bühne sind es vor allem die Dichter der Romantik, des sog. Schwäbischen Dichterkreises und einige Autoren des Jungen Deutschland, die sich mit dem Bild der Alpen auseinandersetzen. U.a.sind besonders zu nennen:

Uhland, Rückert, von Platen, von Fallersleben, Heine, Lenau, Grün, Herwegh, Freiligrath, Hebbel, Geibel, Scheffel, Rosegger und Ganghofer[15].

Das Ende des 19. Jahrhunderts und das 20. Jahrhundert zeigen in der literarischen Auseinandersetzung mit den Alpen rückläufige Tendenzen und deutliche Qualitätsverluste. Die Themenbereiche Natur, Naturbetrachtung und Naturbewältigung werden von drängenden sozialen, politischen, ökonomischen Problemen überlagert. An die Stelle qualitativ hochstehender literarischer Versuche tritt der Trivialroman in der Form des Heimat- oder Wilddiebromans einschließlich seiner filmischen Nutzung; daneben entsteht eine ungeheure Fülle alpiner Fachliteratur, schwärmerischer Reiseberichte und bergsteigerischer Tourenbeschreibungen[16].

Auch in die übrigen Sektoren der Kunst, z. B. in die Malerei, dringen seit Mitte des 19. Jahrhunderts verstärkt alpine Motive ein. Bereits im 17. Jahrhundert lösen Diday und Alexandre Calame das Problem der Darstellung von Hochgebirgslandschaften. Die Genremaler der sog. älteren Wiener Schule, Steinfelder, Ender, Gauermann und Waldmüller wenden sich alpinen Motiven zu. Daneben entwickelt die Münchener Schule, z. B. Steffan, Heinlein, neue Formen der Darstellung der Hochgebirgslandschaft. Eine besondere Richtung innerhalb der Landschaftsmalerei stellen die bergsteigenden Maler dar, die mit Palette und Pinsel selber auf die Gipfel steigen und dort aus der Natur malen. Die aufkommende Photographie erprobt sich ebenfalls an Landschaftsaufnahmen; es braucht jedoch eine lange Zeit, bis erste qualitativ ansprechende Aufnahmen entstehen.

Auch in die Welt des Theaters dringen die Alpen ein. Nicht nur im "Wilhelm Tell", sondern auch in vielen anderen Stücken, z. B. in den Bühnenwerken Anzengrubers, wird das Hochgebirgsmilieu als Hintergrund menschlicher Konflikte dargestellt.

Überhaupt findet eine wechselseitige Beziehung zwischen Alpenbewohnern und den außerhalb der Alpen lebenden, kulturell interessierten Menschen statt: alpine Bauernstücke, die Oberammergauer Passionsspiele oder Volksschauspiele vor dem Hintergrund der Alpen, zum Beispiel bei den Festspielen in Meran, üben große



Anziehungskraft auf ein breites Publikum aus.

Letztlich haben auch bestimmte alpine Motive oder alpin geprägte Klangmuster ausgestrahlt auf die Musik des 18. und 19. Jahrhunderts, z. B. auf einige Passagen der Werke Rossinis, Mozarts, Haydns und Schuberts[17].

Auch die Baukunst wird von der alpinen Bewegung wenigstens in Teilbereichen mitgeprägt. Viele Landhäuser lehnen sich an den Schweizer Baustil an, eine Fülle von ursprünglich nur im Alpenraum vorkommender Einzelmotive wird in die Bauformen der Flachlandbewohner übernommen: die Veranda, der Außengang, Einteilungsformen oder Außenschmuck. Es entsteht auch außerhalb des Gebirges der Typ des rustikalen Berggasthofes. Noch augenscheinlicher zeigt sich die Einwirkung alpiner Motive bis in unsere Zeit hinein in der Gestaltung einiger Inneneinrichtungen und Möbel. Gerade heute ist die Vorliebe für Bauernstuben, Holztäfelungen, für handbemalte Bauernmöbel und bäuerliches Hausinventar erneut lebendig. Auch kunstgewerbliche Gegenstände aus dem alpinen Raum, wie die Holzbildhauerei, erfreuen sich ungebrochener Beliebtheit, sind weltweit verbreitet[18].

Wie bereits angedeutet, tritt der sportliche Charakter innerhalb der alpinen Bewegung im Laufe der Zeit immer mehr in den Vordergrund. Es ist vor allem der Typ des englischen sportsman, der im Alpinismus den sportlich-gefahrvollen Reiz entdeckt. Die englischen first-climbers erobern im Sturmlauf die West- und danach die Ostalpen. Es wird nicht mehr das mühelos reine Erlebnis oder die Erholung gesucht, sondern die Überwindung möglichst hoher Schwierigkeitsgrade im Hochgebirge wird zum sportlichen Selbstzweck. Alpiner Sport, der auch das Skifahren mit einschließt, wird zu einer der anfänglich exklusivsten Sportarten der Gesellschaft. Daneben wird man sich der Vorteile der reinen Bergluft, der Stille und der Bewegung auf Körper und Seele des Zivilisationsmenschen bewußt. Die Medizin beginnt, ausführlich die Auswirkungen der Höhenbedingungen auf den menschlichen Organismus zu erforschen und zu nutzen. Es entstehen Luftkurorte,

Höhenbäder und erste Touristenzentren.
Überhaupt beginnt sich die Wissenschaft von der Mitte des 19. Jahrhunderts an für den Alpinismus zu interessieren; umgekehrt bringt der aufkommende Alpinismus manche Anregung und Bereicherung für eine Reihe wissenschaftlicher Disziplinen. In erster Linie befassen sich die Naturwissenschaften mit alpinen Problemen. Mineralogie, Geologie, Paläontologie, Hydrographie, Meteorologie, Karthographie und die Geographie finden weite, neue Betätigungsfelder.
Die Jahrhunderte währende Abgeschiedenheit einiger Alpentäler hat vielen Alpenbewohnern uralte Bräuche und Sitten bewahrt, es gibt Sprachinseln, die bis heute mittel- oder althochdeutschen Lautstand erhalten haben; all dies wird für Sprachforscher, Ethnologen, Historiker zu einer interessanten Forschungsgrundlage.
Mit dem Aufkommen des Alpinismus beginnt auch die technische und verkehrsmäßige Erschließung des Alpenraumes. Dabei sind im Laufe der Zeit große Leistungen vollbracht worden. Es entstehen Bergbahnen, Paßstraßen, neue Berggasthöfe und andere touristische Einrichtungen. Es wachsen langsam die ersten Anfänge einer alpinen Industrie heran, um die speziellen Bedürfnisse der Bergtouristen nach Ausrüstung, Bekleidung oder technischen Hilfsmitteln zu befriedigen. Mit steigendem Touristenstrom wird der Fremdenverkehr und seine Bewältigung zu einem immer wichtigeren selbständigen Wirtschaftszweig.
Vor dem Hintergrund dieser gesamten Entwicklung kann es nicht ausbleiben, daß bergbegeisterte Anhänger des Alpinismus sich schon sehr früh zu Gruppen und Vereinen organisieren. Der erste alpine Touristenklub wird 1856 in London gegründet. 1862 folgt der Österreichische Alpenverein, 1863 der Schweizer Alpenclub; fränzösische, englische, italienische und deutsche Vereinigungen folgen. Am Ende des 19. Jahrhunderts hat der Deutsche und Österreichische Alpenverein bereits über 45 000 Mitglieder[19].
Im 20. Jahrhundert führt die fortschreitende technische Entwicklung zur perfekten Erschließung des gesamten Alpenraumes.



Heute kämpfen umweltbewußte Alpinisten gegen die Übererschließung der Alpen, die längst umweltzerstörende Ausmaße angenommen hat.

## 2. Motivationen

Die Bewegung des Alpinismus beruht auf einem breit gefächerten Bündel an Motivationen[20], das sich in zahlreichen Variationen von reiner Naturbegeisterung über die sportliche Bewältigung der verschlossenen Natur bis zum wissenschaftlichen Erkenntnisdrang erstreckt. Dabei ist der englische Alpinismus besonders auf die Beherrschung des Körpers, auf die sportliche und wissenschaftliche Naturbewältigung ausgerichtet, während der Alpinismus des deutschsprachigen Raumes neben dem Natur- und Wissenschaftsdrang durch eine andere Mentalität gekennzeichnet ist, bei der infolge der Verbindung der Alpen mit dem deutschen Volksboden das Politische nicht ausgeklammert werden konnte[21].
In der Anfangsphase des Alpinismus dominieren die aus der Naturbegeisterung, aus dem neuen, bisher unbekannten Naturgefühl stammenden Motivationen. Man zeigt sich fasziniert von der rauhen Größe und Wildheit des Hochgebirges, man sucht das Schöne und Erhabene, aber auch schon die Leistung, den Ehrgeiz, die Lust an der Gefahr, den sportlichen Ruhm. Der Mensch als "Kind der Natur" erkundet mit der "Kühnheit des Mannes" neue Wege auch der Wissenschaftlichkeit[22].
Man liebt es, in zahlreichen Publikationen Rechenschaft abzulegen über die eigenen Motive. Die Attribute ähneln sich: freie Bergeshöhe, frische, reine Luft, reiner Äther, großartige Fernsicht, Donner der Lawine; dann wieder die Ruhe, die Einsamkeit, die Stille. Die blaue Ferne, die glitzernden Eismassen wirken auf das Gemüt; zackige Grate, wilde Schluchten bieten erhabene Eindrücke, die den Menschen hinausheben über das Getriebe der Welt, ihn in höheren Regionen schweben lassen, ihn dem Himmel näher bringen. Das schroffe Gestein, der wilde

Wechsel der Naturgewalten, die erhabene Einsamkeit führen zu überschwenglicher Naturbegeisterung. Dann wieder ist die Rede von Passion, Körpertraining, Ausdauer, Kraft, Geschicklichkeit, Kühnheit, von dem Überwinden der Schwierigkeiten und von dem durch hartes Ringen geläuterten Naturgenuß[23].
Der Mensch glaubt, durch das Aufsuchen der Natur eine tiefe Befriedigung zu erfahren, er fühlt Erlösung durch die Natur. "Die durch die Alpenvereine geförderte Lust und Empfänglichkeit für die Reize der Natur und insbesondere der Gebirgswelt verleiht dem Menschen die Weihe sittlicher Veredelung, in der frischen reinen Bergluft fühlt er sich frei und erhaben über die Misere des irdischen Alltagslebens, auf den Bergen empfindet er die wahre innere Freiheit"[24].
Die Anhänger des Alpinismus beziehen mit Vorliebe in den Anfängen den Standpunkt der Zivilisationsfeindlichkeit. Stolz, falscher Mut, Weichlichkeit und Genußsucht sind die Laster der Zivilisation. Die Grenze des ewigen Schnees ist ein Kordon gegen das Übermaß der Zivilisation. Die Natur hingegen zeigt gerade in ihrer wildesten Zerrissenheit die größte Einigkeit. Man gibt sich bedingungslos der Natur hin. In der Ruhe der Natur findet man das höchste Glück. Bergsteigen folgt dem Drang der inneren Natur. Nur da man Kind der Natur ist, ist die Berechtigung des Daseins gegeben. Durch das Bergsteigen wird der Charakter geformt, die "Energie" des Charakters[25] verstärkt sich. Der Mann wird männlicher, der Mensch menschlicher und naturgemäßer[26].
1887 reflektiert die "Zeitschrift" des Alpenvereins philosophisch-ästhetische Begründungen des Alpinismus und fragt, ob es "auch objective Maasse des Schönen gibt. Und in der That, wenn die Aesthetik das Schöne erklärt als die Idee in der Erscheinung, als die harmonische Verschmelzung des Realen und Idealen, - wir wüssten nicht, - das ethische Gebiet hier völlig ausgeschlossen - in welcher Erscheinung sich die Idee, die höchste absolute Idee, für die sinnliche Wahrnehmung des Menschen vollkommener darstellt, als in der der Hochalpen der asiatischen, amerikanischen und mitteleuropäischen Centralgebirge"[27].



Der Alpinist gerät in einen Seelenzustand[28], der seine Empfänglichkeit für das Schöne der Natur erhöht. Die Formen und Bedingungen des Hochgebirges werden zu einem objektiv-ästhetischen Schönheitsideal stilisiert. Das "Erhabene" wird zum grundlegenden Merkmal des ästhetischen Genusses. Man rühmt die Gesetzmäßigkeit des alpinen Landschaftsbildes, man empfindet ein "ruhiges Walten" mächtiger Naturkräfte, und man preist immer wieder die "Mannigfaltigkeit der durch eine reiche Bodengestaltung und die Verschiedenheit der Vegetation ausgezeichneten Naturwelt"[29].
"Gleichviel, ob es hier das Schöne ist, oder in dem Walten der atmosphärischen Thätigkeit in so furchtbarer Grösse und unter so gewaltigen Kraftäusserungen das Erhabene - immer ist es reinste, unmittelbarste Naturfreude, die das Herz jauchzen macht."[30]
Herz, Gemüt und Gefühl werden zu Schlüsselbegriffen für die Naturerkenntnis. Mit unbefangenem Blick will man sich in die Natur versenken, um "unendlich viel mehr" zu "finden, als wenn wir ohne den durch das offene Herz geleiteten Blick nur mit dem Verstand suchen"[31].
Auf psychologischer Ebene bekommen die Berge für den Alpinisten einen bestimmten Symbolwert. In ihnen verkörpert sich eine bewußte oder auch unbewußte Sehnsucht. Sie sind erreichbares Sinnbild unerreichbarer Ziele. Der Bergsteiger projiziert symbolische Attribute auf den Berg wie Größe, Unabhängigkeit, Unberührtheit, Macht, Unveränderlichkeit, die durch eine Besteigung und Bezwingung des Berges im gewissen Sinne dem Alpinisten zu eigen werden, auf ihn übergehen[32].
Man gelangt zu einer vollständigen und harmonischen inneren Ruhe. Einsamkeit, Stille, das Versinken der Alltagsereignisse tragen dazu bei. Der Drang des Alltagslebens bleibt zurück, der Mensch steht der in"ihrer Einfachheit großen Natur" und seinem "nackten Ich" gegenüber[33].
Der verwirrenden Vielfalt von Ursachen und Wirkungen im zivilisatorischen Bereich steht die Hochgebirgswelt mit einfachen, überschaubaren, ewig gleichbleibenden Naturgesetzen entgegen.[34]

Auch an Versuchen ethischer Begründungen für den Alpinismus fehlt es nicht. Ausdauer, Mut, Geistesgegenwart, Selbstüberwindung können sich herausbilden. Der Alpinist findet seinen Lohn in Idealen; Opfermut und Menschenfreundlichkeit, Bescheidenheit und Demut werden gefördert. Bergsteigen bildet den Charakter, stärkt den Menschen für die Rückkehr in die Zivilisation[35].
Vor diesem Hintergrund bleibt es nicht aus, daß die ethischen Begründungen oder Folgewirkungen des Alpinismus mit der Sphäre der Religion in Verbindung treten[36]. Man spürt das Walten Gottes, man sieht in den Alpen "eine gigantische Zeichenschrift und Bildersprache Gottes"[37].
Das höhere Wollen, das Prinzip, das hinter der Schöpfung steht, kann man gerade in der Hochgebirgswelt erahnen und seelisch empfinden: "ein tief empfundenes Ahnen Dessen, der hinter diesem sichtbaren wundervollen Vorhang steht"[38]. Man bedarf keines Dogmas und keiner Religion mehr, man spürt mit jedem Schlag des Herzens die Größe und Herrlichkeit Gottes in der Natur.

Diese philosophischen und ethischen Grundlegungen des Alpinismus werden ergänzt durch die sportlich-kämpferischen Elemente, die mit dem fortschreitenden 19. Jahrhundert immer mehr in den Vordergrund drängen. Aus dem Kampf des naturbegeisterten Menschen mit der Natur entwickelt sich der Sport als Verlängerung des Kampfes; die sportlich verstandene Herausforderung durch die Gefahr. Mut wird als eine moralische Eigenschaft des Menschen verstanden, die er braucht, um Gefahren geistesgegenwärtig und im schnellen Entschluß zu überwinden[39].
Die sportliche Seite des Alpinismus gewinnt erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts langsam an Bedeutung. Mit dem Ausbau der Eisenbahnlinien wird es einer steigenden Anzahl von Alpinisten möglich, die alpinen Zielgebiete problemlos zu erreichen und Klettersport zu betreiben. In dem Maße, wie die Erschließung der Alpen durch Wegebau, Markierungen und Schutzhüttenbau zunimmt, nimmt die Möglichkeit passionierter Extratouren ab.



Der durchschnittliche Bergsteiger benutzt nur noch markierte Pfade, Erstbesteigungen sind nicht mehr möglich.
Hier bietet der Winter eine neue Chance. Als Form einer anfänglich exklusiven, aristokratischen Sportart kommt das Skifahren immer mehr in Mode und entwickelt sich zum Massensport.
In der Anfangsphase des alpinen Sports steht fast ausschließlich das sportlich-ehrgeizige Bergsteigen in schwierigen Regionen im Vordergrund. Es werden bewußt schwierige Passagen geklettert, um Gefahren herauszufordern und zu überwinden. Man versucht mit möglichst wenig Hilfsmitteln und mit einer sicheren, aber bescheidenen Ausrüstung zurechtzukommen. Man liebt den Szenenwechsel, die dramatische Steigerung einzelner Erlebnisse, die enge Verbindung mit Landschaft, Wetter und Natur. Gerade der Reiz führerloser Touren, bei denen die Route allein gefunden werden muß, spricht den Alpinisten an.
Im alpinen Sport sieht man das notwendige Gegengewicht gegen die Nachteile der Zivilisation, gegen Verweichlichung, Verzärtelung, Fortschritt des Komforts.
Die Bewertung des Alpinismus unter dem Gesichtspunkt des Sportlichen hängt eng mit den englischen Alpinisten zusammen, die im sportlich-exklusiven Wettkampf die wichtigste Motivation ihrer bergsteigerischen Aktivitäten sahen.
Im deutschsprachigen Raum dagegen hat sich im Alpinismus ein unbeschwerter Sportbegriff niemals so recht durchsetzen können. Wie die Jahnschen Turnbewegung gezeigt hat, ist der deutsche Sport des 19. Jahrhunderts immer in irgendeiner Form ideologisch befrachtet und mit besonderen Gesinnungsformen verknüpft. Das gilt in besonderem Maße für die Alpinisten, die eine Reduzierung ihres alpinistischen Selbstverständnisses auf das rein Sportliche als unerträglich empfunden hätten. Als nach der Machtübernahme Hitlers der Alpenverein in die Deutsche Turn- und Sportfront eingegliedert wird, bedeutet das für viele Mitglieder des Alpenvereins eine zusätzliche Demütigung neben der Gleichschaltung. Der Alpenverein hat sich niemals als Sportverein verstanden.

So wird dann auch spätestens nach Beendigung des I. Weltkrieges der Begriff des Sportes immer häufiger ersetzt durch den Begriff des Kampfes, ein Wort, das für den deutschen und österreichischen Bergsteiger in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wesentlich sympathischer klingt.
In den 20er-Jahren beginnt in den Publikationen des Alpenvereins eine erneute lebhafte Diskussion des alpinistischen Selbstverständnisses.
Man sucht die "wahren Werte"[40] und die "Ewigkeitswerte"[41] des Alpinismus zu ergründen und glaubt sie zu finden im Erlebnis des Kampfes um ein hohes, ideales Ziel. Die Freude an der Leistung ist die Haupttriebfeder des Bergsteigens. Das Erreichen eines Gipfels mit der Bergbahn beispielsweise hat keinerlei Wert. Es kommt der Begriff des Leistungsalpinismus auf, der den Wert einer Bergfahrt an der Höhe des Leistungsanforderungen mißt. Es handelt sich um Leistungen des Mutes, der Technik, der Ausdauer und der Geschicklichkeit. Das bergsteigerische Kampferlebnis wird zu einem starken, dauerhaften seelischen Eindruck und beeinflußt auch andere Lebensgebiete. Im Alpinismus sieht man das "Symbol für die Lebensauffassung des faustischen Menschen ..., den Keim einer geläuterten Lebensauffassung. Damit ist der letzte und höchste Ewigkeitswert festgestellt, den der Alpinismus besitzt, und damit reichen wir ihm die Palme vor allen anderen sportlichen und sportähnlichen Betätigungen"[42].
Auch die ästhetische und ethische Diskussion alpinistischer Grundwerte flammt in der durch steigende Ideologisierung und Polarisierung gekennzeichneten Epoche der 20er und 30er-Jahre dieses Jahrhunderts wieder auf.
Man erinnert sich des Erlebnisses der Schönheit und dessen Wirkungen auf Gemüt, Stimmung, Gedanken und Vorstellung. Die Bergesschönheit bringt den Gedanken einer Weltharmonie hervor, man schwärmt erneut von dem Großen, Feierlichen, Schweren, Strengen und Ernsten der Hochgebirgsnatur. Es deuten sich bereits Vorlieben für kommende pathetische politisch-repräsentative Formen an.



Die überwältigende Form einzelner Berggestalten vermittelt das Gefühl der Größe und Erhabenheit; das Herz weitet sich und öffnet sich für große Dinge.
Das Erlebnis der Übermacht der Berge kommt hinzu. An der elementaren Wucht der Naturerscheinungen erkennt man die Ohnmächtigkeit auch des leistungsfähigsten Menschen. Der Berg kann den Menschen vernichten, wenn er von den Machtmitteln Gebrauch macht, die ihm die Hochgebirgsnatur zur Verfügung stellt.
Diese Erkenntnis der eigenen Schwäche ist sehr wichtig, "denn sie kann uns mit einer Gabe von höchstem Werte beschenken: mit der Gabe der Demut. Wem es gelingt, durch das Erlebnis der Übermacht der Berge zu einer demütigen Gesinnung zu gelangen und diese Kraft in sein übriges Leben herüberzunehmen und sie da festzuhalten, der hat damit dem Guten in seiner Seele einen unschätzbaren Dienst geleistet, denn er hat eine weitere Voraussetzung geschaffen, die für wirkliche Fortschritte auf geistigem Gebiete nicht entbehrt werden kann"[43].
Diese Haltung der demütigen Gesinnung gegenüber den Naturgewalten ist nur die eine Seite möglicher alpinistischer Grundhaltungen. Sie bedarf der Kompensation und findet sie im "Erlebnis des männlichen Handelns" und, in einer weiteren Steigerung dieses Begriffs, im "Erlebnis des Heldischen"[44].
Mit der sich abzeichnenden nationalsozialistischen Machtübernahme und mit steigender Ausbreitung völkischen, nationalistischen und militaristischen Ideengutes drängt dieser Bereich der alpinistischen Ideologie immer mehr in den Vordergrund: sog. echte männliche Eigenschaften wie Mut, Entschlossenheit, Verachtung der Gefahr werden aufgezählt; die Überwindung der Furcht vor dem Tode scheint nur im männlichen Handeln möglich[45].
Eine Steigerung dieses männlichen Handelns sieht man in der Heldenhaftigkeit. Heldenhaft handelt der Bergsteiger, der mit letzter Kraft den stürzenden Gefährten durch das Seil sichert, heldenhaft sind alle Rettungsmaßnahmen, die unter Gefährdung

des eigenen Lebens durchgeführt werden. Die Begriffe Heldenhaftigkeit und Treue verbinden sich; Treue für den Bergkameraden und Aufopferung für ihn werden zum obersten Gebot. Das Bergsteigertum soll heldenhafte Seelen hervorbringen:
"Heldenhafte Seelen! Wie bitter nötig wären sie unserem Volk in der Politik, im Beruf, im Geschäfts- und sozialen Leben, nicht minder aber auch in den persönlichen Beziehungen der Menschen untereinander"[46].
Die heldenhafte Gesinnung muß langsam erkämpft werden. Stationen auf dem Wege zum Heldentum sind laut Eduard Pichl, dem langjährigen Vorsitzenden der Wiener Alpenvereinssektion "Austria": Mut, Unternehmungslust, Abenteuersucht, Geistesgegenwart, Kühnheit, Pflichtgefühl, Pünktlichkeit, Selbstbeherrschung, Heimatliebe, Ausdauer und Treue[47].
Der heldische Bergsteiger lernt es, die Furcht vor dem Tode zu meistern. Vom heldischen Geist sollte vor allem die Jugend im Alpenverein entflammt werden:
"Heldentum ist ein Hochziel, das wir alle, trotz bewußter menschlicher Unzulänglichkeit stets vor Augen haben und es mehr oder weniger erreichen sollen. Dazu brauchen wir ein Gegenmittel gegen das Gift einer verweichlichenden und materialistischen Zeit; es liegt in der Pflege des Idealismus, in dem freudigen Ertragen von Entbehrungen, in dem Erwerb der Kraft, einen großen Gedanken ohne Rücksicht auf Not und Tod in die Tat umzusetzen, in der Erhabenheit über das Erringen persönlicher eigennütziger Vorteile und in der Opferung auch des eigenen Lebens, wenn es eine große, heilige Sache erfordert, kurz - im heldischen Geiste! Dieser heldische Gedanke beschwingt und schafft die geistige und technische Durchführung einer kühnen Bergfahrt, er steht aber auch in engster Beziehung zu Heimat, Volk und Vaterland. Der Dienst an dieser Dreiheit erfordert ganze Männer mit größtem Können, mit eherner Willensstärke, mit rücksichtsloser Selbstzucht und voller Uneigennützigkeit"[48].



Solche Gesinnung verbannt den Sport aus dem Alpinismus, der Kampf dominiert. Heldennaturen entstehen im Kampf mit den Bergen, aber auch im "Krieg gegen den die Heimat bedrohenden Feind"[49].
"Wer die Größe und Tiefe all der gewaltigen Werte erfaßt, die der Bergsteigerei und der durch sie erweckten glänzendsten Mannestugenden innewohnen, wie: Schutz und Förderung deutscher Art, Betreuung von Heimat- und Volks- und Vaterlandsliebe, selbstlose Hingabe des eigenen Ichs bei Rettung von Menschen aus Bergnot oder um anderer hoher Zwecke willen - dem ist die bergsteigerische Tat keine im Wechsel der Zeit vorübergehende Form einer sportlichen Übung, sondern den labt sie als ein unversiegbarer Born jugendlicher Kraft, fester Gesinnung und treuer Kameradschaft, als eine köstliche Quelle, zu der er auch in späteren Jahren immer wieder dürstend und liebevoll zurückkehrt.
Für den echten Bergsteiger bleibt bis zu seinem Ende die Tat ein edles Prunkgefäß, bis zum Rande gefüllt mit flüssigem Golde seliger Lebenserinnerungen und heldischen Geistes"[50].
Es bedarf keiner Erläuterung, warum uns dieses Pathos fremd geworden ist.

## II. Die historische Entwicklung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

### 1. Gründungsgeschichte

Nach der Gründung des englischen Alpine Club 1857 in London kommt es 1862 in Wien zur Gründung des Österreichischen Alpenvereins[1] als erstem alpinen Verein auf dem Kontinent.
Die Vorgeschichte der Gründungsbestrebungen reicht bis in das Jahr 1854 zurück. Auf der Rückfahrt von einem Forschungskongreß in Zürich faßten die jungen Wissenschaftler Sueß und Auer gemeinsam mit dem Freiherrn von Szörnig erste Pläne zur Gründung eines alpinen Vereins. Die praktische Ausführung dieses Planes, "den alpinen Gedanken zu pflegen und einen dauernden Zusammenschluß zu begründen"[2], zögerte sich noch bis in das Jahr 1862 hinaus. Am 19.11.1862 konnte dann die konstituierende Versammlung des Alpenvereins in Wien einberufen werden. In der ursprünglichen Namengebung fehlte noch die Bezeichnung"österreichisch". Die maßgeblichen Gründungsmitglieder waren Paul Grohmann, Edmund von Mojsifovics und Guido Freiherr von Sommaruga[3].
Der Gründungsaufruf bezeichnete die Ziele des neuen Vereins: Die Kenntnis der Alpen, besonders der österreichischen, zu verbreiten, die Liebe zu ihnen zu fördern und ihre Bereisung zu erleichtern[4].
Die weiteren Absichten der Vereinsgründer bezogen sich auf die Förderung alpiner, touristischer und wissenschaftlicher Literatur, Verbesserung des Bergführerwesens, der Unterkunfts- und Transportmittel und der Pflege von Kultur und Geselligkeit.

Kurz nach seiner Gründung verfügte der Alpenverein bereits über mehr als 600 Mitglieder, deren Zahl schnell auf über 1 000 anstieg. Die Hälfte dieser Mitglieder waren Wiener, die übrigen verteilten sich auf Österreich, ein Zehntel der damaligen



Mitglieder waren nichtösterreichische Deutsche, besonders aus dem bayrischen Raum. Diese Mitglieder wurden von Theodor Trautwein betreut, der als Bevollmächtigter des Österreichischen Alpenvereins eingesetzt war. Trautwein machte sich später einen Namen als bedeutender literarischer Wegbereiter des Alpinismus.

Schon um 1866 zeigen sich trotz des preußisch-österreichischen Krieges innerhalb der Führung des Österreichischen Alpenvereins erste Bestrebungen, den Verein zu vergrößern und seinen alpinen Einflußbereich auszuweiten. Das sollte durch die Bildung selbständiger Ortsgruppen, sog. Sektionen, geschehen. Dabei war vor allem an eine Einbeziehung deutscher Gebiete gedacht:

"Es bietet das vorgeschlagene Prinzip - der Bildung von Sektionen - auch die Möglichkeit, mit unseren Nachbarn, den Bayern, in innigere Verbindung zu treten. Ihre Alpen hängen innig mit den unserigen zusammen, und schon die Gemeinsamkeit der Interessen spricht für einen solchen Anschluß, dem dann kein Hindernis in dem Weg stünde. Dann würde der Alpenverein die gesamten deutschen Alpen umfassen und es würde der Österreichische Alpenverein zu einem Deutschen Alpenverein. Und so wie das außerhalb der Alpen liegende Wien und München besondere Sektionen bildeten, könnten auch anderwärts in deutschen Städten Sektionen des Alpenvereins konstituiert werden, so daß auch alle deutschen Alpenfreunde durch ein geistiges, sittigendes Band verbunden wären"[5].

Dieser Vorschlag fand bei der Mehrzahl der Mitglieder des Österreichischen Alpenvereins keinen Anklang. Man wollte weiterhin von der zentralistischen Vereinsorganisation ausgehen, die auf die Hauptstadt Wien zugeschnitten war, und die angeblich einer weiteren Ausbreitung des Vereins nicht förderlich sein konnte. Nach längerem Widerstand weiter Vereinskreise und nach ausgedehnten vereinsinternen Diskussionen, die zu Vereinsaustritten

und separaten Neubildungen führten, schaffte man sich schließlich eine Organisationsform, die unter Verzicht auf einen festen Sitz der Vereinsführung den Alpenverein nach Sektionen aufteilte. Das Zentralpräsidium erhielt seinen jährlich wechselnden Sitz in bestimmten "Vororten".

Enttäuscht durch die langfristigen Querelen, suchten nun eine Reihe jüngerer österreichischer Alpenvereinsmitglieder den Kontakt mit Alpenfreunden von jenseits der österreichischen Grenzen, um einen Deutschen Alpenverein zu gründen , in dem alle deutschen Länder mit selbständigen Sektionen vertreten sein sollten. Der Gründungsaufruf zu diesem neuen Verein wurde in der Münchener Tagespresse veröffentlicht:

"Aufruf an alle deutschen Alpenfreunde!
Die Unterzeichneten beabsichtigen, einen Allgemeinen deutschen Alpenverein in's Leben zu rufen, der sich die Durchforschung der gesammten deutschen Alpen, die erleichterte Bereisung derselben und die Herausgabe periodischer Schriften zur Aufgabe stellt. Der Verein soll aus einzelnen Sektionen mit jährlich wechselnder Centrale bestehen ..."[6].

Dieser Gründungsaufruf wurde von Alpinisten aus 12 österreichischen und 22 reichsdeutschen Städten unterzeichnet. Die österreichischen Unterzeichner zählten fast ausschließlich zu den Mitgliedern des Österreichischen Alpenvereins, wie Franz Senn, Johann Stüdl aus Prag, J. Barth, P. Grohmann, J. A. Specht. Auch die deutschen Gründungsmitglieder waren vorher in der Regel Mitglieder des Österreichischen Alpenvereins gewesen und blieben es auch teilweise. Hier sind besonders zu nennen: die Münchener Bezold, Hofmann, Trautwein, Waizenbauer, der Augsburger Lampart, der Breslauer Schadenberg, der Stuttgarter Harprecht, der Frankfurter Petersen.
Aus diesem Gründerkreis des Deutschen Alpenvereins sticht besonders die Person des Tiroler Pfarrers Franz Senn hervor. Er war



der entscheidende Vermittler; in seiner Pfarre, im innersten Winkel Tirols, wurden die wichtigen Vorgespräche geführt. Er war selbst begeisterter Bergsteiger, und er hat die Bedeutung des Fremdenverkehrs für die Alpenbewohner frühzeitig erkannt. 1869 schreibt Franz Senn:
"Der neue Verein soll nicht ein spezifisch Tiroler, sondern ein allgemein deutscher Alpenverein werden; die Schönheit der deutschen Alpen ist nicht Eigentum einzelner, sondern aller, die sie genießen wollen"[7].

Am 9. Mai 1869 kommt es in München im Beisein von Franz Senn und Johann Stüdl zur Gründung des Deutschen Alpenvereins mit gleichzeitiger Konstituierung der ersten Sektion München[8].
Im Verlauf des Jahres 1869 bilden sich in Österreich neben dem weiterbestehenden Österreichischen Alpenverein sieben und im deutschen Bereich zehn Sektionen[9].
Das erste Anzeichen einer später folgenden Vereinigung des Deutschen und des Österreichischen Alpenvereins zeigte sich 1870 in der Übertragung der Verwaltungsführung beider Vereine auf die Sektion Wien. Die Absicht der Vereinigung beider Vereine wurde dabei bereits deutlich formuliert.

Der Deutsche Alpenverein hatte zunächst ein größeres Mitgliederwachstum als der Österreichische Alpenverein. 1873 umfaßte der Deutsche Alpenverein 2394 Mitglieder, der Österreichische Alpenverein 1414 Mitglieder.

1870 begannen die offiziellen Vereinigungsverhandlungen zwischen der Leitung des Österreichischen Alpenvereins und dem sog. Zentralausschuß Wien des Deutschen Alpenvereins. Die überwiegend mündlich geführten Verhandlungen[10] erwiesen sich als langwierig; zahlreiche, auch formale und juristische Schwierigkeiten waren zu überwinden. Einen ersten Schritt zur Einigung stellte der auf der Generalversammlung des Deutschen Alpenvereins 1871 in Salzburg gefaßte Beschluß dar, die "Zeitschrift" des Alpenvereins künftig gemeinsam mit den Österreichern herauszugeben.

Auf der Hauptversammlung 1872 in Villach wurde bereits offiziell die Freude darüber zum Ausdruck gebracht, daß der Österreichische Alpenverein zu einer Verschmelzung bereit sei. Die deutschen Delegierten, in ihrem politischen Bewußtsein durch die jüngsten Ereignisse der Reichsgründung bestärkt, bestanden jedoch auf dem Namen "Deutscher Alpenverein".
Es dauerte ein weiteres Jahr, bis auf der nächsten Hauptversammlung am 23. August 1873 in Bludenz beschlossen werden konnte, die Vereinigung unter dem Namen "Deutscher und Österreichischer Alpenverein" durchzuführen und den Österreichischen Alpenverein als Sektion aufzunehmen[11].

Vom 1. Januar 1874 an schlossen sich der Österreichische Alpenverein und die ehemalige Sektion Wien des Deutschen Alpenvereins als Sektion "Austria" gemeinsam dem neugeschaffenen Deutschen und Österreichischen Alpenverein an, der am 28. August 1874 in Kempten seine erste Generalversammlung einberufen konnte.

Das Selbstverständnis des nun verwirklichten neuen Vereins ist bereits programmatisch im ersten Heft der "Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins" von 1869/70 fixiert:

"Der Deutsche Alpenverein soll alle Verehrer der erhabenen Alpenwelt in sich vereinigen, mögen sie die deutschen Alpen selbst bewohnen, möge es ihnen auch nur zeitweise vergönnt sein, diese zu besuchen, mag sie ernste Forschung in die Täler und Schluchten, über die grünen Höhen bis hinan zur Grenze organischen Lebens treiben, mögen sie, einer Fachwissenschaft fernstehen, nur offenen Sinn mitbringen für die unvergeßlichen Eindrücke der Hochgebirgsnatur, deren läuternde und verjüngende Kraft erkannt zu haben zu den schönsten und edelsten Errungenschaften unseres Jahrhunderts gezählt werden muß.
Für sie alle soll der Deutsche Alpenverein das gemeinsame Band sein, er soll durch Wort und Schrift die Resultate der Forschung allgemein verbreiten, jene Eindrücke bleibend fixieren, zu



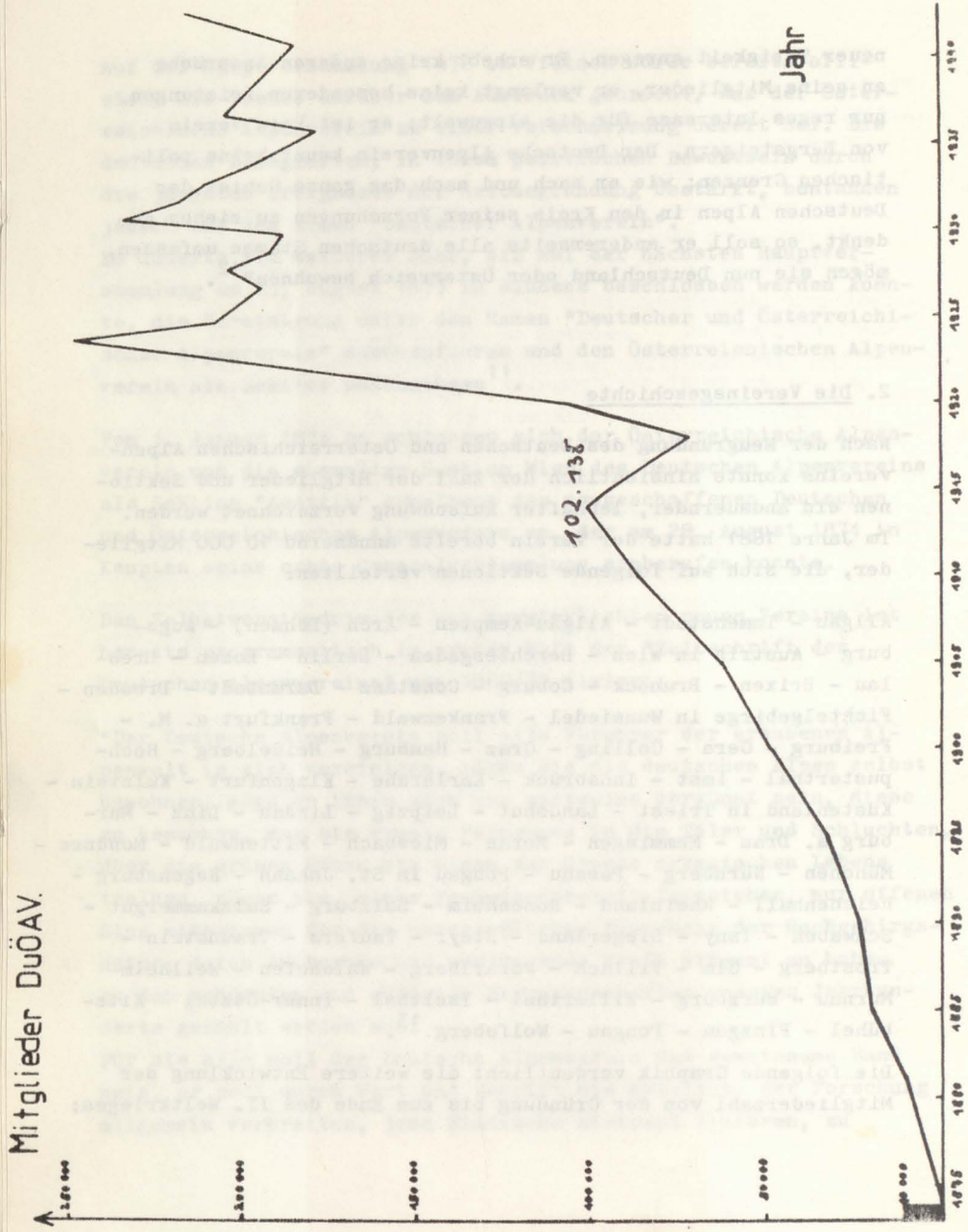
neuer Tätigkeit anregen. Er erhebt keine anderen Ansprüche an seine Mitglieder, er verlangt keine besonderen Leistungen, nur reges Interesse für die Alpenwelt; er ist kein Verein von Bergsteigern. Der Deutsche Alpenverein kennt keine politischen Grenzen; wie er nach und nach das ganze Gebiet der Deutschen Alpen in den Kreis seiner Forschungen zu ziehen gedenkt, so soll er andererseits alle deutschen Stämme umfassen, mögen sie nun Deutschland oder Österreich bewohnen"[12].

## 2. Die Vereinsgeschichte

Nach der Neugründung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins konnte hinsichtlich der Zahl der Mitglieder und Sektionen ein andauernder, lebhafter Aufschwung verzeichnet werden. Im Jahre 1881 hatte der Verein bereits annähernd 10 000 Mitglieder, die sich auf folgende Sektionen verteilten:

Allgäu - Immenstadt - Allgäu-Kempten - Arch (Böhmen) - Augsburg - Austria in Wien - Berchtesgaden - Berlin - Bozen - Breslau - Brixen - Bruneck - Coburg - Constanz - Darmstadt - Dresden - Fichtelgebirge in Wunsiedel - Frankenwald - Frankfurt a. M. - Freiburg - Gera - Golling - Graz - Hamburg - Heidelberg - Hochpusterthal - Imst - Innsbruck - Karlsruhe - Klagenfurt - Kufstein - Küstenland in Triest - Landshut - Leipzig - Lindau - Linz - Marburg a. Drau - Memmingen - Meran - Miesbach - Mittenwald - Mondsee - München - Nürnberg - Passau - Pongau in St. Johann - Regensburg - Reichenhall - Rheinland - Rosenheim - Salzburg - Salzkammergut - Schwaben - Isny - Siegerland - Steyr - Taufers - Traunstein - Trostberg - Ulm - Villach - Vorarlberg - Waldhofen - Weilheim-Murnau - Würzburg - Zillerthal - Iselthal - Inner-Ötztal - Kitzbühel - Pinzgau - Pongau - Wolfsberg.[13].

Die folgende Graphik verdeutlicht die weitere Entwicklung der Mitgliederzahl von der Gründung bis zum Ende des II. Weltkrieges:






Mitgliederstand und Anzahl der Sektionen 1869 - 1944

| Jahr | Mitglieder | Sektionen |
|---|---|---|
| 1869 | 700 | 16 |
| 1870 | 700 | 16 |
| 1872 | 3 500 | |
| 1873 | 2 394 | |
| 1874 | 3 682 | 43 |
| 1875 | 4 730 | 51 |
| 1876 | 6 000 | 60 |
| 1877 | 6 861 | 63 |
| 1878 | 7 575 | 65 |
| 1879 | 8 133 | 67 |
| 1880 | 8 784 | 70 |
| 1881 | 9 650 | 74 |
| 1882 | 10 300 | 85 |
| 1885 | 15 836 | |
| 1886 | 17 721 | |
| 1893 | 27 740 | |
| 1894 | 30 003 | |
| 1895 | 35 507 | 222 |
| 1896 | 38 412 | 233 |
| 1897 | 40 620 | 245 |
| 1899 | 44 425 | 257 |
| 1900 | 47 059 | 261 |
| 1901 | 49 549 | 269 |
| 1903 | 55 974 | 291 |
| 1905 | 63 077 | 319 |
| 1906 | 67 708 | 327 |
| 1907 | 73 219 | 343 |
| 1908 | 78 552 | 350 |
| 1909 | 82 221 | 357 |
| 1910 | 86 231 | 381 |
| 1911 | 90 327 | 395 |
| 1912 | 97 800 | 405 |
| 1913 | 100 023 | 406 |
| 1914 | 102 138 | 407 |
| 1918 | 77 000 | |
| 1919 | 73 000 | |
| 1920 | 107 000 | |
| 1922 | 148 185 | 374 |
| 1923 | 215 000 | 402 |
| 1924 | ca. 250 000 | 405 |
| 1925 | 209 564 | 414 |
| 1926 | 206 593 | 418 |
| 1927 | 197 497 | 419 |
| 1928 | 204 114 | 436 |
| 1929 | 194 737 | 438 |
| 1930 | 193 173 | 441 |

| Jahr | Mitglieder | Sektionen |
|---|---|---|
| 1931 | 233 173 | 443 |
| 1932 | 219 775 | |
| 1933 | 213 643 | |
| 1934 | 198 810 | 416 |
| 1935 | 193 183 | |
| 1936 | 180 586 | 419 |
| 1937 | 206 755 | |
| 1938 | 200 700 | |
| 1939 | 193 650 | |
| 1941 | 187 258 | |
| 1942 | 198 748 | |
| 1943/44 | 218 232 | |
| 1978 | ca. 300 000 im DAV. | |

Die fehlenden Angaben sind durch lückenhaftes statistisches Material bedingt.

Der Alpenverein entwickelt sich in kurzer Zeit zum größten Bergsteigerverein der Erde. In Berücksichtigung seines überstaatlichen Charakters wechselt der Verwaltungssitz nun regelmäßig zwischen österreichischen und reichsdeutschen Städten, sog. Vororten. Die ursprüngliche Satzung des Alpenvereins bleibt bis 1909 unverändert[14]. In der neuen Satzung von 1909 ist die grundsätzliche Aufgabe des Vereins folgendermaßen definiert:

"Zweck des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ist, die Kenntnis der Alpen im allgemeinen zu erweitern und zu verbreiten, sowie die Bereisung der Alpen Deutschlands und Österreichs zu erleichtern"[15].

Der Deutsche und Österreichische Alpenverein kontrolliert in kurzer Zeit den Markt des alpinen Tourismus. Seine Monopolstellung gibt zahlreichen in gleicher Zeit gegründeten Konkurrenzvereinen keine Chance zu eigenständiger Entwicklung; diese Vereinigungen schließen sich meist früher oder später als Sektionen dem Alpenverein an, wenn sie nicht aus ideologischen Gründen



eine völlig andere Entwicklung nehmen[16] oder einen Funktionswandel zum reinen Fremdenverkehrsverein durchlaufen[17].

Das Wachstum des Alpenvereins wird von der Vereinsführung weder durch Propaganda noch durch vergleichbare Maßnahmen gesteuert, sondern es beruht auf dem freiwilligen Anschluß mehr oder weniger autonomer Kleingruppen und Einzelpersonen, die sich unter Wahrung ihrer Selbständigkeit und ihrer persönlichen und lokalen Bindungen von der Basis her als neue Sektionen dem Alpenverein anschließen. Diese Sektionen führen die Mehrzahl ihrer Aktivitäten völlig selbständig durch. Das "Vereinsleben" findet innerhalb der Sektion statt. Nur ganz bestimmte Funktionen werden an den "Dachverband", den Gesamt-Alpenverein, abgegeben, der die Aufgaben einer koordinierenden Hauptstelle übernimmt[18].

Der Alpenverein lebt zumindest bis zum Ende des I. Weltkrieges aus seinen Sektionen und ist auch nur aus den einzelnen Sektionen heraus zu verstehen. Später wird mit steigender Politisierung und mit wachsender Ausdehnung sowohl der Mitgliederzahlen als auch der überregionalen Aufgabenstellungen des Gesamtvereins der ursprüngliche Charakter eines geschlossenen Interessenverbandes immer deutlicher.

Zunächst kann sich der Alpenverein in der relativen Ruhe und Kontinuität der Zeit der Kaiserreiche entwickeln und festigen. Der I. Weltkrieg und vor allem die darauf folgende Phase der völligen politischen Umstrukturierung zwingen den Alpenverein zu einer Neuorientierung in seinem Selbstverständnis. Trotz großer Schwierigkeiten bleibt immer der überstaatliche Zusammenhang auch in der Gärungsphase der jeweiligen neu geschaffenen Republiken in Deutschland und Österreich erhalten.

Allerdings gewinnt der Deutsche und Österreichische Alpenverein gerade wegen dieses überstaatlichen Zusammenhaltes einerseits immer mehr Attraktivität für völkisch-nationalistisch gesinnte

Kräfte, die in dem Verein ein gut funktionierendes großdeutsches Paradigma sehen, andererseits wird der Deutsche und Österreichische Alpenverein den sozialdemokratischen Österreichern und den Vertretern des offiziellen Preußen, des sog. Systems, als Hort der Reaktion immer suspekter.

In den 20er Jahren hat der Alpenverein einen ungeheuren Mitgliederzuwachs zu verzeichnen, so daß 1924 ca. 250 000 Mitglieder dem Gesamtverein angehören. Dies hängt vor allem zusammen mit den ökonomischen Vorteilen, die die Mitgliedskarte für Übernachtungen und Reisen bietet und mit einer modischen Woge neuer Naturbegeisterung, wie sie sich auch im "Wandervogel" zeigt. Vor der Weltwirtschaftskrise und der steigenden Arbeitslosigkeit Ende der 20er Jahre, in der kurzen Zeit steigender Kaufkraft und wirtschaftlicher Konsolidierung, geht die Zahl der Mitglieder dann wieder erheblich zurück[19].
1929/30 hat der Verein nur noch ca. 190 000 Mitglieder. 1931 kommt es zu einem neuen Aufschwung mit ca. 235 000 Mitgliedern, die Zahl geht dann noch einmal bis 1936 auf ca. 180 000 zurück.

Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten ändert sich der Charakter des Alpenvereins zwangsläufig und total. Der Verein wird in das nationalsozialistische Vereinsorganisationssystem integriert und der parteilich-staatlichen Aufsicht unterstellt. Er bekommt jedoch das Privileg, als einziger für das Bergsteigen zuständiger Verband in Deutschland agieren zu können. Der Alpenverein wird - zunächst in seinen reichsdeutschen Sektionen - vollständig gleichgeschaltet und zu politischen Propaganda- und Agitationszwecken ausgenutzt.
Der Alpenverein gewinnt für den Prozeß der Gleichschaltung exemplarischen Charakter, weil der ganze Vorgang der Integration in das nationalsozialistische System außergewöhnlich reibungslos und schnell vor sich geht. Widerstand gegen die neue Entwicklung wird kaum artikuliert, die politisch motivierten Vereinsaustritte



halten sich in engen Grenzen. Man gewinnt im Gegenteil den Eindruck, daß weite Vereinskreise die neuen Satzungen und die Prestigeaufwertung des Alpenvereins, beispielsweise in der Monopolstellung, wie sie sich bei der Organisation des Bergsteigens zeigt, und die Möglichkeit offener Propagierung politischer Zielvorstellungen, entschieden begrüßen. Hinzu kommt, daß die nationalsozialistische Außenpolitik in alpinistisch-geographischer Hinsicht alten Wunschträumen entspricht, indem nicht nur lästige Reisebeschränkungen innerhalb des Alpenraums beseitigt, sondern durch den Anschluß Österreichs an das Reich endlich die wichtigsten Gebiete des Alpenraums in einem Staatsgebilde zusammengefaßt werden.
Auch für die Zukunft erhofft man sich - beispielsweise in der Tirolfrage - weiterführende politische Konsequenzen, die dann auch alpinistische Vorteile brächten.

Nach dem Anschluß Österreichs wird der Deutsche und Österreichische Alpenverein am 14.03.1938 umbenannt in "Deutscher Alpenverein". Unter dieser Bezeichnung wirkt der Verein - voll integriert in die nationalsozialistische Sportorganisation - bis 1945. Er umfaßt sämtliche alpinen Vereinigungen und zählt Ende 1944 ca. 218 000 Mitglieder. Er besitzt 709 Hütten mit ungefähr 27 000 Schlafplätzen.

Mit dem Zusammenbruch 1945 endet für einige Jahre das gesamte offizielle Vereinsleben. Der Rechtsnachfolger des Deutschen Alpenvereins in Österreich wird dann Ende der 40er Jahre der "Alpenverein", der 1950 wieder den Namen "Österreichischer Alpenverein" annimmt und sich in Innsbruck etabliert; er verfügt über ca. 160 Sektionen und über 190 000 Mitglieder.

In der Bundesrepublik Deutschland entsteht 1950 ein vom Österreichischen Alpenverein unabhängiger neuer "Deutscher Alpenverein" mit Sitz in München. 1978 hat der Deutsche Alpenverein annähernd 300 000 Mitglieder.

### 3. Die Mitglieder

Der Deutsche und Österreichische Alpenverein ist von der Gründungsphase bis zur Gegenwart immer eine gehoben-bürgerlich-mittelständische Organisation gewesen, wobei eine gewisse Tendenz zum akademischen Bildungsbürgertum unverkennbar ist. Bereits die Gründungsmitglieder des Gesamtvereins und der ersten Sektionen entstammen ausschließlich diesen gesellschaftlichen Schichten. Typisch sind beispielsweise die Berufe der Gründungsmitglieder der Sektion Augsburg aus dem Jahre 1870:[20]

| | |
|---|---|
| Weinhändler | Stadtschreiber |
| Leutnant | Bürgermeister (3 x) |
| Rechtsanwalt | Lehrer |
| Kaufmann | Apotheker |
| Gutsbesitzer (2 x) | Bahnassistent |
| Arzt | Gerichtsassessor |
| Bergmeister | Notar |
| Ingenieur | Oberstleutnant |
| Regimentsarzt | Goldarbeiter |
| Oberleutnant | Posthalter |
| Postassistent | Photograph |
| Kassierer | Major |
| Gerbermeister | Händler |
| Oberförster (3 x) | Reisender |
| Buchhalter | Redakteur |
| Antiquar | Professor |
| Fabrikant (5 x) | Pfarrer |
| Prokurist | Landrichter |
| Wirt | Bankier |

Die Konzentration relativ homogener gesellschaftlicher Kräfte führt zu einem ausgeprägten Solidaritäts- und Schichtenbewußtsein nach innen und zu einer mehr oder weniger stark entwickelten Abgrenzung gegenüber anderen gesellschaftlichen Gruppierungen.



Hinzu kommt die schon durch den gesellschaftlichen Status vorgegebene relative Homogenität politischer, ideologischer und ethischer Grundhaltungen und Ansichten. Es kommt aus diesem Grunde bald zu Ersatzgründungen anderer gesellschaftlicher Gruppen nach dem Vorbild des Alpenvereins, ein Vorgang, der schon aus der grundsätzlichen Klassenspannung des 19. Jahrhunderts zu erklären ist[21]. Im Jahre 1895 wird in Wien der sozialdemokratische Arbeitertouristenverein "Naturfreunde" gegründet. Die "Naturfreunde" haben bis in die Gegenwart hinein eine soziale Polarisierung der organisierten Alpinisten bewirkt. Sie haben unter großen Anstrengungen dem Alpenverein auch auf alpinistischem Gebiet Konkurrenz gemacht und eigene Naturhäuser und Hütten[22] errichtet.

Der Alpenverein jedenfalls entwickelt sich ungestört als Organisation des etablierten, gehobenen und gebildeten Mittelstandes. Dieser Entwicklungsprozeß wird im übrigen keineswegs dem Zufall überlassen. Es wird ein kompliziertes Kontrollsystem eingeführt, das den Vorgang der Neuaufnahme eines Mitglieds genau regelt. Es gibt Wartezeiten, und es müssen mehrere Bürgen benannt werden. Auch bereits aufgenommene Mitglieder unterliegen weiteren Kontrollen, die als Mittel der Selbstzucht und der Erziehung aufgefaßt werden und die kaum umstritten sind. In den vereinsinternen Publikationen kursieren sog. "Schwarze Listen" mit den Namen mißliebiger und ausgeschlossener Personen. Gründe für den Ausschluß können beispielsweise sein: Frechheit gegenüber der Bergwacht, "alpinwidriges Verhalten", anstößiges Benehmen auf der Hütte, "ehrlose" Handlung, "untouristisches" Verhalten etc.
In späterer Zeit kommen Versuche hinzu, politische Motive für den Vereinsausschluß heranzuziehen, wie es beispielsweise 1923 in einem Antrag der Sektion Austria, Wien, deutlich wird. Dieser Antrag bezieht sich auf die Möglichkeit, Sektionen aus dem Verein auszuschließen, wenn deren Zusammensetzung die "überlieferte

deutsche Eigenart gefährdet"[23].
Der Alpenverein selbst hat nie einen Hehl daraus gemacht, daß er sich als Organisation des Mittelstandes und vor allem auch des höheren Bildungsbürgertums versteht: Prof. Ed. Fenzl, führendes Mitglied des Alpenvereins und Österreicher, schreibt zur Gründungsphase des Alpenvereins:

"Unser Verein ist gleich so vielen anderen ein Kind der Zeit, einer fortgeschrittenen Bildung und richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß, sollen die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung befruchtend auf das bürgerliche Leben einwirken, es eines vermittelnden Organes bedarf, das durch Schrift, Wort und Tat selbständig wirkend, das materielle Interesse der unteren Klassen zu fördern sucht, während es gleichzeitig dem gebildeten Mittelstande höhere Genüsse näherrückt, und dem Fachmann den Weg für seine Forschungen ebnet"[24].

Die ideelle und personale Beziehung zwischen Universität und Alpenverein erläutert 1895 der Rektor der Universität Innsbruck, Prof. Dr. Walchner, in einer Rede anläßlich des 25jährigen Bestehens der Sektion Innsbruck:

"Ich finde, daß es keinen Verein gegeben hat und giebt, welcher in dem Maasse die Ideale in sich vereint wie der D. u. Oe. Alpenverein. Er führt seine Mitglieder zu den Höhen empor, er führt zur Natur. Er ist der Verein, der die Menschen verknüpft, keine Gegensätze und keine Feindschaft aufkommen läßt; er ist ein Vereinigungsband zwischen Nord und Süd, Ost und West. Und nur in diesem Umstande liegt das Geheimniss der Thatsache, dass dieser Verein in der verhältnismässig kurzen Zeit seines Bestandes mit geradezu elementarer Gewalt alle Herzen sich erobert hat. Insbesondere aber hat der Verein die Herzen der akademischen Jugend erobert. Er hat nicht blos seine Bestrebungen dahin gerichtet, sondern diese Herzen sind ihm von selbst zugeflogen,



und in dieser Errungenschaft des Vereins sehe ich seine Verknüpfung mit den Universitäten ... und ich kann als Rector der Universität kein erhebenderes Gefühl empfinden als darüber, dass die Herzen der akademischen Jugend emporgehoben werden zu den Höhen der Berge; darin liegt mir die Gewähr, dass sie auch emporgehoben werden zu den Idealen, die auch wir, die Vertreter der Universität, anstreben"[25].

Innerhalb der akademisch-bildungsbürgerlichen Mitglieder kristallisieren sich mit der Zeit immer deutlicher ganz bestimmte Berufsgruppen heraus.
Da ist zunächst die Gruppe der Richter, Juristen und höheren Verwaltungsbeamten; daneben finden sich immer wieder die gehobenen freien Berufe wie Ärzte, Apotheker, Kaufleute, Rechtsanwälte, Unternehmer oder Bankiers.
Eine relativ starke Einzelgruppe bilden die Professoren, die aus Prestigegründen recht häufig in die Vereinsführung verpflichtet werden.
Die weitaus stärkste berufliche Gruppe wird von den Lehrern, Oberlehrern oder Pädagogen jeglicher Provenienz gestellt. So sind beispielsweise unter den knapp 200 Mitgliedern der Berliner Sektion des Alpenvereins im Jahre 1880/81 immerhin über 50 Lehrer, daneben gibt es 14 Professoren, 5 Ärzte, 6 Fabrikanten, 10 Amtsgerichtsräte, 10 Kaufleute und weitere mittelständische Berufe bis hin zum Brauereibesitzer[26].
Die Überrepräsentation der Oberlehrer zeigt sich auch in der für andere Berufsgruppen beispiellosen Tatsache der Gründung einer eigenen Wiener Lehrer-Sektion im Deutschen und Österreichischen Alpenverein in den 90er Jahren.

Die bisher beschriebene Struktur des Mitgliederbildes im Alpenverein bezieht sich vornehmlich auf die Anfangsphase des Vereinslebens bis in die Zeit nach dem I. Weltkrieg. Man kann diese Mitglieder vereinfachend als eine Gruppierung bergsteigerischer,

meist völkisch gesonnener Idealisten bezeichnen, die aus sportlichen oder auch aus Gründen der Naturbegeisterung zur alpinen Vereinigung gefunden haben.

Nach dem I. Weltkrieg ändert sich dieses Erscheinungsbild. Der Kern der alten, bewährten, idealistischen Mitglieder wird überschwemmt von einer Welle völlig anders motivierter Alpinisten. Gerade in der Zeit wirtschaftlicher Not steigt die Mitgliederzahl des Alpenvereins sprunghaft an. Es kommt, im Anschluß an die Entbehrungen des Krieges, zu einer bergsteigerischen Inflation. Die Mitgliedschaft im Alpenverein verhilft zur stark verbilligten Fahrkarte und zur spottbilligen Hüttenunterkunft.
Der Alpenverein wird zum Reisebüro, zum Organisator des Massentourismus.
Im Rahmen dieser Entwicklung werden grundsätzliche elitäre Positionen in der Mitgliederstruktur aufgehoben. Es entsteht jedoch eine bis heute andauernde Spannung zwischen der Minderheit der sich als harten Kern verstehenden "Idealisten" und der Mehrheit der rein touristisch interessierten Mitglieder.
Die alten Mitglieder beklagen das Verschwinden des ursprünglichen bergsteigerischen Pioniergeistes, und sie lehnen gerade die bequemen Erschließungsformen leidenschaftlich ab.

"Die Sektion, einstmals ein Geflecht persönlicher Beziehungen und Sinnbild gemeinsamer Ideale, spielt für das Bewußtsein der neuen Randmitglieder nur noch die Rolle der Beitragskasse oder des Fahrkartenschalters einer zweckrationalen Organisation"[27].

Der Alpenverein bewahrt seinen mittelständisch-bürgerlichen Charakter bis in die Gegenwart, er hat es jedoch geschafft, sich in den letzten Jahrzehnten ein erfolgreiches Konzept zu geben.



Der Alpenverein rekrutiert heute seine zahlreichen Mitglieder aus allen gesellschaftlichen Schichten, verfügt über ein modernes Management, treibt eine erfolgreiche Werbung[28] und hat sich das Image eines sportlichen, fortschrittlichen und geselligen Clubs, eines Touristikunternehmens und einer streitbaren Umweltschutzvereinigung erworben.

4. Die Vereinsführung und die Führungspersönlichkeiten

Der Alpenverein wählte satzungsgemäß auf den jährlichen Hauptversammlungen durch Delegierte der Sektionen nach vereinsdemokratischen Regeln die Führungsfunktionäre. Zu wählen waren in der Regel der I., II. und III. Vorsitzende und ein weiteres Kollegium, der Verwaltungsausschuß, der Zentralausschuß oder Hauptausschuß nebst den unterschiedlichsten Beiräten[29]. Diese Gremien dienten der laufenden Geschäftsführung. Von besonderer Bedeutung und mit einer relativ hohen vereinsinternen Machtfülle ausgestattet war die Person des I. Vorsitzenden, auch gelegentlich Präsident genannt.
Für diese Position benötigte man eine repräsentative Persönlichkeit, die die Belange des Alpenvereins würdig und ansehnlich gegenüber Behörden und Öffentlichkeit vertreten konnte.
Die I. Vorsitzenden waren fast immer Akademiker, nicht selten Professoren oder gar amtierende oder ehemalige Staatsminister.
In der Regel dauerte eine Amtsperiode drei Jahre, herausragende Einzelpersönlichkeiten wie der preußische Staatsminister Dr. von Sydow brachten es auf erheblich längere Amtsperioden.

Der erste Vorsitzende des Deutschen Alpenvereins im Jahre 1870 war Dr. K. Haushofer, er wurde abgelöst von Dr. von Hochstetter und von dem Wiener Advokaten Dr. Burghard Josef Barth.
Zum ersten Vorsitzenden des vereinigten Deutschen und Österreichischen Alpenvereins wurde 1874 der Frankfurter Dr. Th. Petersen

Innsbruck - nach Kräften unterstützt. Immer wird jedoch herausgehoben, daß Skilaufen nur wegen der Erfordernisse der kriegerischen Zeit betrieben wird:

"Nicht der 'Schilauf als feudaler Modesport in der Atmosphäre eines alle Bequemlichkeiten bietenden Winterkurortes' kann die für die allgemeine Ertüchtigung des Volkes notwendige Grundlage bieten; wo alle Anstrengungen auf das Mindestmaß herabgeschraubt werden sollen, wo als Haupttriebfeder nur ein auf die Erzielung sportlicher Höchstleistungen ausgehender ungesunder, undeutscher Ehrgeiz in Betracht kommen kann, da ist nicht unser Feld, da müssen wir uns ganz als Bergsteiger ursprünglichen Schlages zeigen. Die ungeheuren Kraftquellen, die der Alpinismus seinen Jüngern bietet: körperliche Ertüchtigung neben der Ausgestaltung von Willenskraft, Mut, Entsagung und Kameradschaftlichkeit, sie sind auch die Grundlagen einer 'militärischen Jugenderziehung', sie müssen in ihrer ganzen Fülle den staatserhaltenden Interessen zugeführt werden. Heute muß auch der Schneeschuhlauf nach diesen Gesichtspunkten verbreitet werden; die jetzigen Zeiten sind zu ernst für sportliche Tändeleien. Mit ihnen aufzuräumen, muß unsere erste, ernsteste Pflicht sein, dazu sind wir Bergsteiger und wir können als solche einen bedeutenden Teil völkischer Arbeit auf uns nehmen. Aus diesem Gesichtspunkte heraus kann aber auch der Schneeschuhlauf für uns nur dann unterstützungswert erscheinen, wenn er die Erlangung der wirklich im Gebirge verwertbaren Fähigkeiten auch sicher gewährleistet, und das ist nur der alpine Schneeschuhlauf"[17].

Der Alpenverein hat es immer grundsätzlich abgelehnt, als Sportverein angesehen zu werden[18], ja oft wird sogar aufbegehrt gegen die Etikettierung, ein "Verein von Bergsteigern" zu sein. Elemente des sportlichen Wettkampfes, der Meisterschaft oder etwa einer Punktwertung sind dem Alpenverein stets fremd geblieben.

Wenn überhaupt eine der vielen Betätigungen der Alpenvereinsmitglieder mit der Bezeichnung "Sport" ausreichend umschrieben ist, dann ist das der Klettersport in Fels und Eis. Hier liegt das eigentliche, klassische alpinistische Metier.



Dazu zählen die Erstbesteigungen[19] und die aus sportlichem Ehrgeiz unternommenen, bewußt schwierigen Touren, wo auch ein leichter Weg zum Gipfel möglich wäre. Immer aber wäre es falsch, hier ausschließlich von sportlichen Motivationskräften auszugehen.

In diesem Zusammenhang sind auch die außereuropäischen Bergexpeditionen von Bedeutung, die vom Alpenverein organisiert und von Mitgliedern durchgeführt wurden. 1902 fördert der Alpenverein eine schwierige Kaukasus-Besteigung, 1913 und 1928 folgen einige umfangreiche Pamir-Expeditionen, die seit den 30er Jahren jährlich wiederholt werden. Daneben organisiert der Alpenverein "Bergerkundungsfahrten" in das Himalaya-Gebirge, zu den Anden oder nach Afrika.

In der Zeit des Nationalsozialismus wird der sportlich-bergsteigerische Geist wieder in den Dienst der Wehrhaftigkeit gestellt; die jetzt auch satzungsmäßig festgelegte Aufgabe des Alpenvereins, für körperliche Ertüchtigung zu sorgen, erfährt eine erneute Aufwertung[20].
Auf dem am 10. Mai 1942 in Linz durchgeführten Gautag des Deutschen Alpenvereins sagte der stellvertretende Gaufachwart für Bergsteigen, Texl,:

"Die Stellung des Alpenvereins in der großen Gemeinschaft des NSRL. ist gegenüber allen reinen Turn- und Sportvereinigungen eine wesentlich andere. Wir treiben keinen Sport mit meßbaren Höchstleistungen nach Meter und Sekunde, wir sind darum auch in den Reihen des NSRL. als B-Verband mit eigener größter Freizügigkeit ausgestattet. Wir sind als Träger einer der wehrhaftesten Leibesübungen unbedingt dem NSRL. als der für diese Belange zuständigen Gliederung zugehörig. Es ist nötig, dies immer wieder zu betonen, da wir ja nicht nur fachliche, sondern auch völkisch richtunggebende Arbeit in der weltanschaulichen Ausrichtung unserer Mitglieder im Sinne der Weisungen des Führers zu leisten haben und damit die politische Zielsetzung des planmäßigen und verantwortlichen Einsatzes des Bergsteigens als eines hervorragenden

Mittels der weltanschaulich-politischen Erziehung, nach der alle anderen Aufgaben auszurichten sind. Dies ist der Auftrag, für den der D. A. V. der Nation verantwortlich ist und der daher jedem deutschen Bergsteiger bewußt sein muß"[21].

In der Gegenwart hat sich das Verhältnis des Alpenvereins zum Sport völlig gewandelt. Die Organisation sportlicher Unternehmungen ist zu einer der Hauptaufgaben des Alpenvereins gerade seinen jüngeren Mitgliedern gegenüber geworden. Nach der grundsätzlichen Neuorientierung des alpinen Gedankens seit 1945 stehen sportliche Gesichtspunkte inzwischen in der Skala alpiner Motivationen an der Spitze.
Der Alpenverein bietet heute ein umfangreiches Sportprogramm an, das von Bergwandern über Klettern und Skifahren bis zum Wasser- und Flugsport reicht.

## 3. Wirtschaft und Tourismus

Der Deutsche und Österreichische Alpenverein hat für die wirtschaftliche Erschließung des Alpenraumes[22] und für den Ausbau des alpinen Tourismus Entscheidendes geleistet[23], er hat überhaupt erst die Voraussetzungen geschaffen, die einen entwickelten alpinen Tourismus möglich machten.

Der organisierte Alpinismus entschleiert das Geheimnisvolle der Bergwelt, und die Freude an der Natur wird langsam breiten bürgerlichen Kreisen selbstverständlich. Markierte Wege, sichere Schutzhütten, sogar erste komfortable Touristenhotels nehmen der Bergfahrt die Schrecken. Thomas Cook schafft Mitte des 19. Jahrhunderts organisierte Touristenformen und bietet Reisen nach dem Pauschalsystem an. Der Postinspektor Stangen gründet 1863 in Breslau Deutschlands erstes Reisebüro[24].
Aus den elitären Formen der traditionsgeleiteten Reisen, wie



der obligatorischen grand tour des jungen Adeligen oder später des betuchten Bürgers, aus der Badereise oder der klassischen Italienfahrt bilden sich touristische Strukturen heran, die schnell den Charakter einer Massenbewegung annehmen.
Hier findet der Alpenverein seine Aufgabe. Bereits in seinen Satzungen gibt er sich die Aufgabe, die Bereisung der Alpen zu erleichtern. Um dieses Ziel zu erreichen, entfaltet der Deutsche und Österreichische Alpenverein von Beginn an große Aktivitäten. Im Vordergrund stehen Hütten- und Wegebauten. In Verhandlungen mit Bahnen und Bergbahnen werden Verkehrserleichterungen für die Mitglieder herausgeschlagen[25]. Man beginnt, ein erstklassiges Kartenmaterial herauszugeben, und ein Netz von Wegen und Pfaden wird markiert und notfalls gesichert.

Die ursprünglich fremdenfeindliche oder zumindest zurückhaltende Position vieler Alpenbewohner wurde vom Alpenverein durch eine Reihe von kontaktfördernden Maßnahmen behutsam abgebaut.
Ende 1876 besaß der Alpenverein bereits 25 Schutzhäuser, z. B. das Dresdner Haus, die Douglashütte, die Rudolfshütte, das Glocknerhaus oder das Gepatsch-Haus[26].
Der Bau von Schutzhütten war im wesentlichen Sache der Sektionen, der Gesamtverein konnte jedoch Zuschüsse vergeben. Es wurden für alle Mitglieder und Sektionen verbindliche Hüttenordnungen beschlossen und ein einheitliches Hüttenschloß für alle Hütten eingeführt. Im Rahmen einer "Hüttenfürsorge" wurden Versicherungsmaßnahmen getroffen, die Schäden aus Hütteneinbrüchen und anderen Gewaltakten ausgleichen sollten. 1907 wurden die Gebührenbegünstigung für Mitglieder, Grundsätze für planvolle Hüttenbauarbeit, eine Hütten- und Wegebauordnung und Richtlinien zur Abgrenzung der Arbeit der einzelnen Sektionen aufgestellt. Jede Hütte mußte nun einen für Winterbesucher zugänglichen heizbaren Raum enthalten. Nur wenn alle Verpflichtungen eingehalten waren, gab es Zuschüsse vom Gesamtverein an die Sektion.
Ursprünglich waren alle Alpenvereinsschutzhütten als unbewirtschaftete Hütten konzipiert. Sie waren als äußerst schlichte

Bergsteigerunterkünfte gedacht, die Verproviantierung war durch sog. Vorratskörbe geregelt. Mit steigender Zahl der Mitglieder wurden immer mehr Hütten bewirtschaftet[27]. Dieser Trend zum steigenden Komfort erregte das Mißfallen gerade vieler älterer Alpenvereinsmitglieder. Eine große Fraktion innerhalb des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins kritisierte diese "Verflachung ins Fremdenindustrielle"[28]. Die Kritik artikulierte sich z. B. folgendermaßen:

"Wie der Alpenverein in völkischer Beziehung nicht anders als 'deutsch' wirken könne, so könne er auch in wirtschaftlicher Hinsicht auf seine Arbeitsgebiete nicht anders wirken als befruchtend und wohlstandsfördernd. Aber sein satzungsmäßiger Zweck sei ein anderer, die 'Erschließung der Alpen', d. h. die Zugänge zu der unvergleichlichen Schönheit der Bergnatur öffnen, Sinn und Verständnis für sie wecken und pflegen, ihre unerschöpflichen Quellen für die körperliche und seelische Gesundheit der Menschen offen und rein erhalten. Für diese rein idealen Ziele sei der D. u. Ö. Alpenverein von seinen Gründern ins Leben gerufen, im Festhalten an diesen Idealen groß und mächtig geworden. Die in dem letzten Jahrzehnt erbauten 'Hütten' seien größtenteils Gasthäuser, die sich an allem Komfort der Neuzeit gar nicht genug tun können. Der riesige Kostenaufwand stehe nicht im Verhältnis zu ihrem Zweck und zur Zahl der Besucher. Die Wahl der Plätze für Neubauten richte sich häufig nach allen möglichen Gesichtspunkten, nur nicht nach alpinen. Der Gesichtspunkt der 'Rente' sei ein maßgebender, dadurch komme aber kleinlicher Geschäftsgeist in die Sektion. Eine Abkehr von den Luxusbauten, die häufig auch die Natur verunzieren, und von der rentenerstrebenden Gastwirterei tue not; eine edle Aufgabe sei es, kleine, einfache Hütten in möglichst hoher, möglichst viele Zugänge vermittelnder Lage zu bauen"[29].

Neben der Hüttenbautätigkeit entwickelte sich, wie bereits angesprochen, auch der Bau von Wegen und Pfaden in starkem Ausmaß.



Schon vor dem I. Weltkrieg betreute der Alpenverein ungefähr 30 000 km Wanderwege oder Bergpfade, die mit über 50 000 Schildern gekennzeichnet waren. Der erste Weltkrieg brachte große Verluste und Zerstörungen bei den Hütten und Wegen; der Alpenverein hat sich aber nie entmutigen lassen und stets neue Aufbauprogramme entworfen.

Ebensowenig wie als Sportverein hat sich der Alpenverein jemals als Touristenclub verstanden. Reiner Fremdenverkehrsverein und Dienstleistungsverein zu sein, hat der Alpenverein bis heute strikt abgelehnt. Der Alpenverein hat trotzdem und eher ungewollt touristische Pionierarbeit geleistet. Der Bau von Bergbahnen, Hotels, Pensionen, Liften, Gasthäusern, kurz, die gesamte fremdenindustrielle Entwicklung der Beherbergungsbetriebe und der zahlreichen Dienstleistungs- und Zulieferbetriebe ist ohne die Leistungen des Alpenvereins nicht denkbar. Der Fremdenverkehr entwickelte sich zum bedeutendsten ökonomischen Faktor der Alpenländer, insbesondere Österreichs. Die Bevölkerung und die Regierungen lernten das zu schätzen, und die Arbeit des Alpenvereins wurde in der Regel immer entsprechend honoriert und gewürdigt. Der Alpenverein selbst hat dieses Potential ökonomischer Macht gerne und häufig auch politisch ausgespielt, wenn wichtige Verhandlungen mit Behörden und Regierungsvertretern zu führen waren.

Des öfteren in der Geschichte des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ließen hohe Regierungsstellen ähnliches verlautbaren wie:"..., dass die Regierung, wo immer sie in der Lage sein wird, es zu thun, die Bestrebungen des Vereins nach jeder Richtung hin unterstützen wird ..."[30]

Bei den Generalversammlungen des Alpenvereins waren stets höchste Regierungsvertreter, meistens aus dem ökonomischen Ressort, zugegen. 1909 spricht der österreichische Eisenbahnminister Wrba zu den Delegierten des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins:

"Seinen (des DÖAV., Anm. d. A.) beharrlichen, opferfreudigen Bestrebungen ist in jahrzehntelanger Arbeit gelungen, was heute für andere Gebiete seitens der Staatsbehörden und örtlicher Vereinigungen mit allem Fleiß nach dem Muster des erfolgreichen Vorkämpfers angestrebt wird. Alle Zweige des öffentlichen Lebens erfahren durch den Alpenverein befruchtende Anregung und in dem unausgesetzten einträchtigen Zusammenwirken der deutschen Volksstämme Österreichs und des Deutschen Reichs liegt eine Gewähr für die Festigung des segensreichen, durch die innige Freundschaft der Monarchen noch enger geknüpften Bunds beider Staaten. So wirkt der Alpenverein auf so vielen Gebieten gewissermaßen im Bunde mit der Regierung und deshalb versichere er gern nochmals im Namen der österreichischen Regierung, welche die Verdienste desselben wohl zu schätzen weiß, den Alpenverein der wohlwollendsten Förderung"[31].

Schon 1887 hatte Präsident von Zittel zum österreichischen Regierungsvertreter Prinz Metternich gesprochen:

"Wir erblicken in den Worten (Metternichs, Anm. d. A.) einen höchst wertvollen Ausdruck der Sympathieen des durchlauchtigsten Herrschers und k. und k. Regierung. Wir sind stolz auf diesen Beweis von Sympathieen, er soll uns anspornen zu weiterer Tätigkeit, denn wir dürfen daraus entnehmen, dass jene wertvolle Förderung, die uns stets zu Theil geworden ist, so oft unser Verein in Verkehr trat mit den hohen Behörden"[32].

Prinz Metternich hatte zuvor die Erfolge des Vereins, seine wissenschaftliche Tätigkeit, sein touristisches Verkehrserschließungsprogramm gelobt und verlauten lassen, Kaiser Franz Josef zähle zu den Bewunderern und Gönnern des Alpenvereins.

Als die unerwünschten Begleiterscheinungen des einsetzenden Sturms auf die Berge zu deutlich hervortreten, formiert sich der Alpenverein Anfang der 20er Jahre zu Gegenmaßnahmen.



Bergwachten schützen seltene Alpenpflanzen und überwachen das Verhalten von Touristen; alte bergsteigerische Ideale werden in den sog. Tölzer Richtlinien neu belebt. Die Neuerrichtung von Hütten und Wegen wird erschwert, übertriebener Komfort verschwindet aus den Hütten, die Werbung für neue Mitglieder wird eingestellt und Barrieren erschweren die Neuaufnahme von Mitgliedern.

Aber die Massenbewegung des Tourismus hat sich bereits weitgehend selbständig gemacht; andere rein touristische Organisationen ersetzen den Alpenverein, der seinerseits immer mehr in die Rolle des Verteidigers der Natur gegen die Auswirkungen des Massentourismus hineinwächst, eine Aufgabe, die der Alpenverein sich bis in die Gegenwart bewahrt hat und die heute wichtiger ist denn je.

Zur Zeit des I. Weltkrieges, als der Deutsche und Österreichische Alpenverein noch einen eminenten Einfluß auf den Tourismus hatte, versteht er es, seine touristische Führungsposition politisch einzusetzen:
Bald nach Kriegsbeginn beschließt der Hauptausschuß des Alpenvereins, sich mit Unterstützung der Sektionen nach Kräften dafür einzusetzen, daß der Reiseverkehr in Feindesländer und in neutrale Länder in Zukunft unterbleibt. Der Hauptausschuß des DÖAV. empfiehlt allen Mitgliedern und der Bevölkerung, nicht mehr nach Italien zu reisen, sondern stattdessen Gebiete wie Südbulgarien, die Türkei, Griechenland, Dalmatien, die östliche Riviera oder Bosnien aufzusuchen[33].

1916 verfaßt Dr. Otto Mayr, München, Mitglied des Hauptausschusses, einen Appell an alle Mitglieder und patriotischen Deutschen:

"In dem gegenwärtigen Kriege ist jeder einzelne Deutsche von den Feinden des deutschen Volkes so schwer, so tief und so böswillig verletzt worden, daß diese Kränkung von uns so schnell nicht vergessen werden darf. Äußerste Zurückhaltung unseren Feinden

gegenüber ist Pflicht und kein guter Deutscher soll in den nächsten Jahren nach dem Kriege in die Länder unserer Feinde reisen! Um so mehr aber sind engere Beziehungen mit den Ländern zu wünschen, die uns Treue und Freundschaft gewahrt haben. Vor allem müssen die engen Bande, die uns Reichsdeutsche mit unserem Bundesgenossen Österreich-Ungarn verknüpfen, viel inniger gestaltet werden. Wie wenig von Österreich-Ungarn kennen wir Reichsdeutsche! Der große, hauptsächlich von Norddeutschland ausgehende, alljährliche Fremdenstrom ergießt sich fast ausschließlich über Tirol und Salzburg. Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain wurden nur verhältnismäßig wenig besucht, und in die anderen Länder unserer Nachbarmonarchie kamen nur einzelne. Aber auch mit der Türkei und mit Bulgarien ist eine nähere Fühlung anzustreben. Die Länder dieser unserer neuen Bundesgenossen sind uns fast gänzlich unbekannt. Darum soll der Deutsche künftighin nach dem Südosten reisen! Die Karpathen haben als Schlachtfeld in diesem Kriege eine solche Berühmtheit erlangt, daß jeder Deutsche das Bestreben haben muß, sie mit eigenen Augen zu schauen. Die treuen Volksgenossen in Siebenbürgen hätten schon längst verdient, daß wir regere Beziehungen mit ihnen unterhielten. Das Küstenland, dann Bosnien und die Herzegowina sind in diesem Kriege so oft genannt worden, daß sie unser lebhaftestes Interesse erregt haben. Und die Adria und Dalmatien bieten an landschaftlicher Schönheit einen vollwertigen Ersatz für Italien, dessen Boden von jedem Deutschen auf Jahre hinaus gemieden werden soll. Wen es aber weiter nach dem Süden zieht, der wähle die jetzt in den Händen unserer Verbündeten befindliche Bahnlinie nach Konstantinopel. Die Bosporuslandschaft, die kleinasiatische Küste mit der Perle von Smyrna und die jonischen Inseln übertreffen, was Üppigkeit der Pflanzenwelt, Milde des Klimas und südliche Pracht der Landschaft anlangt, selbst die gefeiertsten Gegenden Italiens. Die Hochgebirge der Balkanhalbinsel, die zum Teil an Formenreichtum mit den schönsten Gebieten der Alpen sich messen dürfen, sind turistisch noch nicht erschlossen und fordern den Alpinisten zur Besteigung gleichsam heraus. Neue Aufgaben und neue Ziele winken unserem Vereine!"[34]



Im Jahre 1930 erreicht der Deutsche und Österreichische Alpenverein auf dem Gebiet des touristischen Alpinismus eine unangreifbare Monopolstellung, indem der bisher selbständige Österreichische Touristenklub und der Österreichische Gebirgsverein mit ihren über 50 000 Mitgliedern mit dem Alpenverein fusionieren[35].

In der Phase der Gleichschaltung durch die Nationalsozialisten wird der Alpenverein auch in die staatlich gelenkte Organisation des Tourismus einbezogen. Der Alpenverein bekommt den Auftrag, die Gruppen der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" zu betreuen. Es wird ein Vertrag zwischen Alpenverein und der NSDAP geschlossen, der die Durchführung des alpinen Fahrtenprogramms der Gruppen der KdF-Organisation in die Verantwortung des Alpenvereins legt[36].

Heute hat der Deutsche Alpenverein mit seinen ca. 300 000 Mitgliedern als größte Bergsteigervereinigung der Welt größeren wirtschaftlichen Einfluß denn je. Er ist zu einem Großbetrieb des Beherbergungsgewerbes geworden und verfügt über 430 Hütten mit über 20 000 Schlafplätzen. Dieses Potential gibt ihm als Interessenvertretung eine Reihe von Möglichkeiten in die Hand, nicht unbedeutenden Einfluß auszuüben.
Das ökonomische Problem liegt heute nicht mehr darin, die Erschließung der Alpen voranzutreiben, sondern die heutige Generation hat im Gegenteil damit zu tun, einer totalen Erschließung der Alpen durch Autobahnen, Tunnels, Bergbahnen, Lifte, Skianlagen oder Hochhäuser entgegenzutreten.
Der Deutsche Alpenverein hat 1977 rund 12 Millionen DM für die Renovierung, Erweiterung oder Erhaltung seiner Anlagen investiert. Der Freistaat Bayern hat sich mit einer knappen Million an diesen Investitionen beteiligt und somit die wirtschaftliche Bedeutung des Alpenvereins anerkannt.

## 4. Wissenschaftlicher Anspruch

Mit dem wissenschaftlichen Anspruch ist es dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein von Beginn an sehr ernst gewesen. Alle Satzungen beinhalten die Forderung nach wissenschaftlicher Erforschung des Alpenraumes. Der Anspruch der Wissenschaftlichkeit entwickelt sich zum repräsentativen Paradestück in der Selbstdarstellung des Alpenvereins, was nicht zuletzt aus der mittelständisch-bildungsbürgerlichen Mitgliederstruktur des DÖAV. zu erklären ist.

1878 schreibt ein führender Vereinsfunktionär, man dürfe die Tätigkeit des Alpenvereins nicht als Ausfluß eines unwissenschaftlichen Sportes, einer "Bergbummelei", verstehen. Er fährt fort: "Die Auszeichnungen, welche wir im Laufe des verflossenen Jahres von den angesehensten wissenschaftlichen Anstalten erfahren haben, die Thatsache, dass sich die ersten Journale Deutschlands und Österreichs über unsere Thätigkeit in der schmeichelhaftesten Weise äussern, dass die Wissenschaft auf unsere Publicationen verweist, - sie beweisen die Anerkennung unserer Thätigkeit von den berufensten Seiten"[37].

In den Publikationen des Alpenvereins werden schon ab 1876 Anleitungen zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Alpenreisen herausgegeben; die Tendenz einer ganzen Serie von alpinistischen Fachaufsätzen von Mitgliedern geht dahin, immer wieder zu betonen, daß der Verein seine Aufgabe nicht in der Erfüllung touristischer Ziele sehe, keine sportlichen Ambitionen hege und vorzugsweise höhere "geistige" Ziele verfolge[38].

Auf der Generalversammlung des Jahres 1901 steigert sich der Wunsch nach wissenschaftlichem Charakter ins Elitäre: Man bezeichnet sich selbst in Reden als "Blüte der Nation", als "gigantische Macht an Intelligenz und Wissenschaft, an Berufsstellung und gesellschaftlichem Einflusse"[39].



1938 betont der 1. Vorsitzende v. Klebelsberg das wissenschaftliche Leistungsprinzip: "Der Leistungsgrundsatz war für uns im Alpenverein immer oberste Richtlinie ... Überall ... mußte Tatsächliches geleistet werden, wurde an dem Grade der Leistung gemessen ..."[40]

Seitdem sich die Menschen mit den Alpen befassen, und das geschieht seit der Mitte des 17. Jahrhunderts, steht der wissenschaftliche Forschungsdrang im Vordergrund; er stellt eine der Wurzeln des Alpinismus dar.
Sowohl der englische als auch der kontinentaleuropäische Alpinismus haben diese Motivation gemeinsam. 1664 wendet sich der englische Botaniker John Ray der Bergwelt zu, 1741 entdecken die Engländer Pococke und Winham den Mont Blanc als höchsten Berg der Alpen. Benedict de Saussure gelingt 1787 die erste Bezwingung des Mont Blanc, anschließend befaßt er sich mit der Gletscherforschung[41].
Diese markanten Einzelbeispiele wissenschaftlicher Forschung stehen am Beginn des wissenschaftlichen Alpinismus, im Verlaufe des 19. Jahrhunderts sind die wissenschaftlichen Ergebnisse zwar weniger spektakulär, dafür weitet sich die Forschungstätigkeit quantitativ stark aus, eine Fülle wissenschaftlicher Erkenntnisse aus den unterschiedlichsten Disziplinen wird bereitgestellt. In der unauffälligen, beharrlichen Kleinarbeit als Zuträger der Wissenschaft liegen die Verdienste des Alpenvereins. Jede Sektion und beinahe jedes Einzelmitglied haben den Ehrgeiz, ihren Teil zur Erforschung, zur Kenntnis der Alpen beizutragen. Die komplexe und komplizierte Materie des Alpinen erfordert eine breit gefächerte Skala von naturwissenschaftlichen Einzeldisziplinen wie Meteorologie, Geographie, Höhlenforschung, Gletscherkunde, Biologie, Zoologie, Botanik, Kartographie oder Mineralogie. Aber auch geisteswissenschaftliche Probleme werden in den Disziplinen Namenkunde, Ethnographie, Linguistik, Geschichte und Kunstgeschichte aufbereitet. Daneben werden Vorträge wissenschaftlichen Inhalts organisiert, wird das ganze Spektrum alpinistischer Spezial-

literatur bibliographisch erfaßt. Es entstehen Bibliotheken, Kartensammlungen, Ausstellungen und Museen. In den Publikationen des Alpenvereins, vor allem in der "Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins" erscheinen regelmäßig wissenschaftliche Abhandlungen; Einzelveröffentlichungen von Wissenschaftlern werden finanziell unterstützt oder gar im eigenen Verlag herausgegeben.

Um einen Überblick und einen Eindruck über die Art und Vielfältigkeit der wissenschaftlichen Publikationen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins zu vermitteln, sei hier der komplette Inhalt eines willkürlich ausgewählten Jahrgangs der "Zeitschrift" - hier aus dem Jahre 1886 - angeführt:

"I n h a l t
DES JAHRGANGS 1886.

Dr. Karl Haushofer, die Entstehung der Alpen
Dr. Julius Hann, die mittlere Wärmevertheilung in den Ostalpen
...
Franz Suda, die Lavini di Marco im Etschthal
F. Seeland, Studien am Pasterzen-Gletscher 1885 ...
Carl Gsaller, Studien aus der Stubaier Gruppe
I. Zur Orometrie
II. Zur Nomenclatur
III. Zur Nomenclatur der Stubaier Gruppe um das Jahr 1500
Eduard Brückner, die Hohen Tauern und ihre Eisbedeckung
F. L. Hoffmann, das Frühmesserbuch von Martell
Hans Grasberger, gute Bekannte aus den Alpen
Rudolf Waizer, kärntnerische Gebräuche bei Geburt und Tod
Dr. August Lieber, die Volksmedicin in Deutschtirol
Albert Zimmeter, das Alpenmurmelthier
Dr. Oster, eine Bergfahrt König Philipp's III. von Macedonien im Jahre 181 v. Chr.



Hermine Tauscher-Geduly, Traversirung des Fluchthorns
L. Purtscheller, zwei Bergfahrten in den Berchtesgadener Alpen
I. Der Grosse Watzmann von St. Bartholomä aus
II. Der Hochkalter vom Wimbachthal und erste Ersteigung der Blaueisspitze
Anton Spiehler, die Lechthaler Alpen ...
Zur Orographie
Touristisches
...
Dr. Johannes Frischauf, der Speikboden bei Taufers
P. Grohmann, aus den Dolomit-Alpen. ...
Dr. K. Schulz, die Erschliessung der Dauphiné-Alpen und Besteigung der Barre des Ecrins
Dr. Th. Petersen, Erinnerungen an den Col du Géant
Der Wendelstein.
Allgemeine Schilderung von Professor Dr. Friedrich Ratzel
I. Der Name
II. Geschichtliches
...
III. Geographisches
...
IV. Anthropogeographisches und Wirtschaftliches
...
V. Die Bevölkerung
...
VI. Landschaftliches
...
Die meteorologischen Beobachtungen auf dem Wendelstein, von Dr. Fritz Erk
Die Pflanzendecke des Wendelsteins, von Dr. Hermann Dingler
Dr. Guido Lammer, eine Traversirung des Grossen Schreckhorns"[42].

Neben der "Zeitschrift" und den "Mitteilungen"[43] wurden ein Atlas der Alpenflora, ein Wörterbuch botanischer Fachausdrücke und

unzählige Kartenwerke herausgegeben.
Im Jahre 1912 stellte die in Koblenz durchgeführte Hauptversammlung einen Fonds für außerordentliche wissenschaftliche Unternehmungen in der Erforschung von Hochgebirgen zur Verfügung. Das Geld wurde verwendet, um eine Pamirexpedition unter Führung von W. R. Rickmers auszurüsten[44].

Der Alpenverein schuf sich seit 1910 ständige wissenschaftliche Beiräte aus kompetenten Mitgliedern, die die Aufgabe hatten, die Verwaltungsgremien des Alpenvereins zu unterstützen und zu beraten. Es wurde ein wissenschaftliches Archiv gegründet. Die Schwerpunkte der wissenschaftlichen Tätigkeit des Alpenvereins lagen bei der Meteorologie und der Gletscher- und Eisforschung. Auf dem Gipfel des "Hohen Sonnblicks", des "Hochobirs" und der "Zugspitze" wurden Höhenwetterstationen errichtet und vom DÖAV. mitfinanziert.

Auf dem völlig anders gearteten wissenschaftlichen Gebiet der Namenkunde zeigen die vom DÖAV. betreuten Fachaufsätze eine wissenschaftlich - politische Ambivalenz .

Gegenstand der Veröffentlichungen sind die Ortsnamen in Südtirol oder anderen nicht deutschen Gebieten. In dieser Region ist der Alpenverein durch Gebietsverluste auch in seinen alpinistischen Interessen zu sehr betroffen, um diese Möglichkeit der politischen Agitation nicht zu nutzen. Diese recht zahlreichen Aufsätze und Einzelpublikationen münden jeweils in der politischen Forderung, die Gebiete deutscher Ortsnamen, generell deutschsprachige Gebiete und die deutschen Sprachinseln[45] zurückzugeben. Diese Argumentation wird durch eine Reihe historischer Untersuchungen gestützt, die in der Regel den Anspruch auf Gebiete wie Südtirol durch den Rückgriff auf Antike und Mittelalter zu erhärten versuchen. Dabei werden, dem Zeitgeist entsprechend, polemische Töne angeschlagen, wie in dem folgenden beispielhaften Ausschnitt aus einem "wissenschaftlichen" Aufsatz über deutsche Ortsnamen in Südtirol von Prof. Dr. M. Mayr, Innsbruck:



"Die Begehrlichkeit des treubrüchigen Italien nach fremdem Gute und der Foch- und Landesverrat so vieler welscher Irredentisten haben mit einem Schlage die wahre Lage an Österreichs südlichen Alpengrenzen vor aller Welt klargelegt. In deren richtiger Würdigung hat unsere oberste Heeresleitung, während noch die Völker der Monarchie unter glänzender Führung den Heimatboden schützen und den Feind weit über die Grenzen jagen, hocherfreulicherweise auch die Sorge für den künftigen Schutz der idealen Güter eingeleitet. Es ist keine müßige Spielerei, wenn jetzt in den Generalstabsberichten von unserer Südwestfront gar mancher alte deutsche Ortsname, oft fast noch der einzig übrige Zeuge alter deutscher Siedlung und deutschen Wesens, eine in allen wahrhaft vaterländisch gesinnten Kreisen dankbar begrüßte amtliche Auferstehung feiert. Der beutelüsterne Welsche jenseits der Grenze und der verräterische Italiener im Lande soll endlich wieder erfahren, das seine für so viele Leichtgläubige berechnete Behauptung, das Grenzgebiet in den Trientiner, Veroneser und Vizentiner Alpen sei ein geschlossenes Gebiet rein italienischer Nationalität, eine plumpe Lüge ist und daß sich darauf für Italien keinerlei nationale Besitzansprüche gründen lassen. Das welsche Südtirol im besonderen ist zum guten Teile uraltes deutsches Land, zum großen Teil auch ladinischer Boden, der erst später von italienischen Einwanderern besiedelt und von ihnen zu Unrecht ganz beschlagnahmt wurde. Der Südabhang der Alpen östlich des Veltlins bis zur Adria ist und bleibt in Wahrheit österreichische Erde, auf der sich der Italiener vor anderen Völkern nicht unberechtigte Vorrechte anmaßen darf. Das oberste Staatsinteresse erfordert nunmehr gebieterisch die Festhaltung des uralten deutschen Bodens unserer schönsten germanischen Heldensagen und die Stärkung des deutschen Einflusses im ganzen Süden. Wenn die alten und ehrwürdigen deutschen Namen, die dort durch so viele Jahrhunderte erklungen sind und die ein aufrichtiges Bekenntnis zum ganzen Vaterlande Tirol und zu Österreich bedeuten, wiederum erstehen, so ist dies keine Unterdrückung und Kränkung der Rechte eines anderen Volksstammes. Das gleiche

Staatsinteresse, das durch viele Jahrhunderte im Süden des Landes Tirol eine vorwiegend deutsche Verwaltung verlangte, dauert auch heute noch fort. Erst seit diese im 18. und hauptsächlich zu Anfang des 19. Jahrhunderts allmählich verlorengegangen und damit der lebendige Zusammenhang mit dem deutschen Tirol geschwunden war, konnte der italienische Irredentismus entstehen und sich zu einer staatszerstörenden Macht ausgestalten. Die Wiederherstellung der alten deutschen Namen wenigstens im deutschen Verkehr und in der deutschen Literatur ist ein gutes Hilfsmittel im Kampfe gegen den Irredentismus und liegt daher auch im besonderen staatlichen Interesse"[46].

Für Publikationen dieser Art war die "Zeitschrift des DÖAV." ein geeignetes Forum und die Mitglieder des Alpenvereins ein dankbares und aufnahmebereites Publikum.

Im gegenwärtigen Selbstverständnis des Alpenvereins nimmt die wissenschaftliche Arbeit wieder einen hohen Stellenwert ein. Gemeinsam mit dem Österreichischen Alpenverein hat der Deutsche Alpenverein ein aus über 100 Blättern bestehendes Kartenwerk der Alpen[47], wissenschaftliche Schriftenreihen, Sammlungen von Lehrschriften und Führerwerke herausgegeben. Der Deutsche Alpenverein fördert weiterhin die Hochgebirgsforschung und hat ein umfangreiches Grundsatzprogramm zum Thema Umweltschutz vorgelegt. Es werden nach wie vor anspruchsvolle und umfangreiche Publikationen veröffentlicht, und eine umfassende alpine Bibliothek ist nach dem II. Weltkrieg neu eingerichtet worden.



## IV. Internationalität

In der alpinistischen Bewegung zeigt sich von Beginn an eine deutliche kosmopolitisch-übernationale Komponente. Das gilt auch für den ansonsten eher völkisch-nationalistisch orientierten Deutschen und Österreichischen Alpenverein.

In ersten offiziellen Verlautbarungen nach der Neugründung des Deutschen Alpenvereins 1869 finden sich Passagen, in denen die Überwindung politischer Grenzen durch den Alpinismus gefordert wird. Man wünscht das gesamte Alpengebiet in die Arbeit des Vereins einzubeziehen[1].
Schon in der Gründungsphase des Alpenvereins werden freundschaftliche Beziehungen zu den anderen europäischen Alpenvereinen aufgenommen. Interessanterweise wird dabei trotz der politischen Spannungen zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich der Französische Alpenverein nicht ausgeschlossen. 1874 beginnt ein reger und durchaus freundlicher Schriftverkehr mit dem Club Alpin Francais, der nach Meinung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins "ächte Alpenluft, durchhaucht von patriotischem Geiste"[2] atmet. Man bewundert die "Energie des neuen Brudervereins" in Frankreich und sieht in den Franzosen "tüchtige Rivalen ihrer Deutschen Genossen"[3].

Die europäischen Alpenvereine fühlen sich als eine große Familie[4], die gegenseitigen Sympathien werden telegraphisch ausgetauscht[5]; und während Nationalismus und Patriotismus die politische Szene bestimmen, werden die Berge zu einem verbindenden Element der Nationen[6].
Auf der 1. Generalversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins am 28.08.1874 in Kempten treffen Glückwunschtelegramme des Galizischen Tatravereins, des Ungarischen Karpathenvereins und des Schweizer Alpenclubs ein[7].
Am 12. und 13.08.1882 wird in Salzburg ein internationaler alpinistischer Kongreß veranstaltet, an dem neben den Deutschen und

Österreichern Vertreter aus Italien, der Schweiz, Norwegen, Ungarn und Frankreich teilnehmen[8].
In den "Mitteilungen" des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins erscheinen in regelmäßiger Folge Nachrichten und Meldungen über ausländische Alpenvereine.

Auch auf dem "VI. Internationalen Kongreß für Hygiene und Demographie" 1887 in Wien nehmen Alpinisten aus dem DÖAV. und aus anderen europäischen Ländern teil.
Der Deutsche und Österreichische Alpenverein ist sich über den augenscheinlich paradoxen Charakter dieser internationalen Bestrebungen durchaus im klaren:

"Eine der seltsamsten Eigenheiten unserer Zeit muss es genannt werden, dass die, welche den nationalen Gedanken zu so ungeahnter Blüthe gebracht, gleichzeitig einer Reihe internationaler Vereinigungen die Bahn eröffnete, in welchen selbst die sonst feindlichen Nationen zum gemeinsamen, friedlichen Werke sich zusammenthun"[9].

Das internationale Engagement ist im DÖAV. jedoch keineswegs unumstritten. Viele konservativere Mitglieder und maßgebliche Führungskräfte lehnen jede internationale Betätigung entschieden ab. Sie sehen in anderen Alpenvereinen unbedeutende Nachbildungen; und sie halten Ausländer für unfähig, echte Bergbegeisterung zu entwickeln[10]. Verständlicherweise artikulieren sich diese Vorwürfe vor allem in Zeiten politischer Spannungen oder in Kriegszeiten.
Während des I. Weltkrieges richten sich die Angriffe schwerpunktmäßig gegen den italienischen Alpenverein, dem man vorwiegend politische Bestrebungen anlastet[11].

Für viele Mitglieder bleiben der Alpenverein und der Alpinismus rein deutsche Schöpfungen. 1917 formuliert ein führender Funktionär des DÖAV.:



"Die Forderung eines internationalen Alpenvereins ist eine ganz und gar unberechtigte und darf von uns Deutschen wohl mit gutem Grunde abgelehnt werden"[12].

Dieser internationale Alpenverein ist bis heute nicht gegründet worden, allerdings wurde 1932 in Chamonix ein Weltverband der Alpinisten gegründet, die "Union Internationale des Associations d'Alpinism"(UIAA). Der Sitz dieser Organisation ist Genf. Die Vereinigung, die jedes Jahr einen Kongreß veranstaltet, hat ca. 800 000 Mitglieder aus über 20 Ländern. Im übrigen ist die Organisierung des Alpinismus in der Regel eine Angelegenheit nationaler Einzelstaaten gewesen.

1863 entstanden der Schweizer Alpen-Club mit heute über 50 000 Mitgliedern und der Club Alpino Italiano. 1874 wurden der Club Alpin Francais und in Kroatien der "Planinarski Savez Jugoslavije" gegründet.
Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts werden in fast allen Kulturländern Bergsteigervereinigungen ins Leben gerufen:
1883 der Club Alpine Belge, 1902 die Nederlandsche Alpenvereeniging, 1911 der Club Alpino Español, 1905 der Japanese Alpine Club, 1880 in Indien der Himalaya Club, 1884 in Südafrika der Cape Town Alpine Club, 1891 der New Zealand Alpine Club. In den USA wurde der Associated Mountaineering Club of America ins Leben gerufen; in der Sowjetunion übernahm die "Gesellschaft für proletarischen Tourismus" die alpinistische Betreuung der Sowjetbürger.

Der Deutsche und Österreichische Alpenverein ist an Mitgliederzahl und an programmatischer Kraft immer der führende Verein gewesen. Im Verlaufe seiner Vereinsgeschichte baut er sich trotz eines nicht unbeachtlichen inneren Widerstandes mancher Vereinsmitglieder ein weitgespanntes Netz internationaler Beziehungen aus.
Nach der Jahrhundertwende besteht mit folgenden ausländischen Gesellschaften, Vereinen bzw. Vereinsorganen regelmäßiger Kontakt:

Aardrijkskunding Genootschap in Amsterdam; Alpine Club in London; Appalachian Mountain Club in Boston; Associacio d'excursions Catalana in Barcelona; Club Alpin Francais in Paris; Club Alpino Italiano in Turin; Echo des Alpes in Genf; Erzgebirgsverein in Schneeberg; Galizischer Tatra Verein in Krakau; Gebirgs-Verein für die böhmische Schweiz in Tetschen; Gebirgsverein für die sächsisch-böhmische Schweiz in Lockwitz; Instituto forestale in Vallombrosa; Mährisch-schlesischer Sudeten-Gebirgsverein in Freiwaldau in Schlesien; Norwegischer Touristen-Club in Christiana; Schweizer Alpen-Club in Lausanne; Schweizer Alpen-Zeitung in Zürich; Schweizerische naturforschende Gesellschaft in Bern; Section Riesengebirge des Gebirgsvereines für Böhmen; Section des Alpes maritimes du C. A. F. in Nizza; Section du Sud-Oest du C. A. F. in Bordeaux; Siebenbürgischer Karpathen-Verein in Hermannstadt; Sociedad geografica in Madrid; Società degli Alpinisti Tridentini in Rovereto; Società alpina Friulana in Udine; Société Impériale Russe de Geographie in Petersburg; Ungarischer Karpathen-Verein in Kesmark; United States Geological Survey in Washington; Vogesen-Club in Straßburg.

Diese Aufzählung zeigt eine überraschende Weltoffenheit des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Das Netz der Beziehungen wird nicht nur zu reinen Bergsteigervereinigungen geknüpft, sondern in gleichem Maße etwa zu naturwissenschaftlichen ausländischen Forschungsgesellschaften oder Institutionen.
Die "Fäden werden immer fester und fester, sie lassen sich nicht zerreißen und die Herzen drüben und hüben sind innig verbunden, weil wir wissen, daß wir in kultureller, wirtschaftlicher und humanitärer Bestrebung uns Eins fühlen als große Gemeinschaft der Völker von Mitteleuropa"[13].

Das vom Alpenverein ausgehende Kommunikationsnetz erstreckt sich weit über den europäischen Rahmen hinaus und reicht bis in Gebiete jenseits des Atlantik.



Neben dem Austausch von Berichten, Meinungen und Erfahrungen kommt es zur Gründung ausländischer Zweigvereine auch in überseeischen Gebieten. Es werden nützliche internationale Abkommen getroffen, wie beispielsweise zwischen dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein einerseits und dem Centro Alpinistico Italiano und dem Siebenbürgischen Karpathenverein andererseits, in dem man sich gegenseitig das Recht einräumt, zu Mitgliederpreisen die jeweiligen Hütten und Vereinseinrichtungen benutzen zu können[14].

Tausende von Alpinisten im Ausland gehören sog. befreundeten Vereinen oder offiziellen ausländischen Zweigvereinen an[15].

Im Gefolge der offiziellen internationalen Unternehmungen kommt es auch zu vielen persönlichen internationalen Kontakten zwischen Einzelpersonen. Auch während der Kriegszeiten werden einige Verbindungen zu befreundeten Vereinen im Ausland aufrechterhalten, jedoch unterbricht die Eskalation der jeweiligen Kriegsführung und die Ideologisierung während beider Weltkriege viele Ansätze zu internationalen Kontakten.

Das internationale Engagement des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins hat in der Vereinsgeschichte seinen festen Platz, wird aber letztlich doch überlagert von den völkisch-nationalistischen Grundströmungen im Verein. Der deutsch-österreichische organisierte Alpinismus wurzelt eben doch in viel zu starkem Maße in elitären deutschnationalen und völkisch-romantischen Ideologien, um dauerhafte und effiziente internationale Bindungen aufrecht zu erhalten.

Zeitweilig gewinnen diese Tendenzen im Alpenverein so stark an Boden, daß man selbst routinemäßige Mitarbeit in internationalen Organisationen völlig ablehnt, was beispielsweise in den 20er und 30er Jahren geschieht.

So bleiben die internationalen Bestrebungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins trotz einer Fülle guter Ansätze letzten Endes Stückwerk.
Der Alpenverein hat eine wichtige Dimension des Alpinismus, nämlich seinen universalen und supranationalen Grundcharakter, niemals wirklich internalisieren können.



## V. Religionsersatz

"Wenn wir im großen, herrlichen Dome der Natur unsere Andacht verrichten, fühlen wir so recht das Erhabene der alpinen Betätigung"[1].
In diesen Worten artikuliert sich ein Aspekt des Alpinismus, der im Verlaufe der alpinistischen Bewegung immer wieder deutlich hervorgetreten ist.
Es handelt sich um die Tendenz, das Bergsteigen aus sittlichen, ethischen und religiösen Momenten[2] zu begründen; das gilt sowohl für die speziellen bersteigerischen Motivationen als auch für die generellen Rechtsfertigungsgründe alpinistischer Bestrebungen.

Gerade innerhalb des deutsch-österreichischen Alpinismus hat die ethisch-religiös fundierte Bergideologie ihren festen Platz. Die Publikationen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins entwickeln sich auf diesem Gebiet zum Forum einer lebhaften Diskussion, die in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts einsetzt. In einer Fülle von Beiträgen werden ethische, religiöse, moralisch-sittliche Normen und Ideen auf Naturphänomene übertragen[3].

Die Natur wird zum Kultgebäude, die Bergwelt zum heiligen Tempel, den man "mit stiller Ehrfurcht" betritt. "Gerade Bergsteigen soll kein Sport sein, Bergsteigen ist ein Kult, eine Art Religion ..." Bergsteigen ist "ehrfurchtsvolles Wallfahren zum Berg", als dem "Tempel einer gewaltigen und seelischen Erbauung"[4].

Die soziologischen und politischen Folgen dieser Haltung liegen auf der Hand. Die pantheistischen Ideen vieler Alpinisten rufen die Mißbilligung kirchlicher, insbesondere katholischer Kreise auf den Plan[5].
In einigen österreichischen Gebieten, beispielsweise in Tirol, hatte der konservativ-katholische Klerus dem "protestantischen" Alpenverein von Anfang an skeptisch gegenübergestanden. Die ethisch-moralischen Begründungen für den Alpinismus verstärken

den elitären Charakter der organisierten Bergsteiger. Viele kirchlich-institutionelle Bindungen, wie die Pflicht zum sonntäglichen Kirchgang, lösen sich auf. Das Bergsteigen wird aus der profan-sportlichen Sphäre in den kultischen, weihevollen Bereich transponiert und dort mit religiösen Metaphern ausgestattet; Alpinismus wird zur Ersatzreligion und zum Religionsersatz.

Die Anhänger dieser Ideologie ordnen alle Aspekte ihres alpinistischen Tuns mit Vorliebe pseudoreligiösen und naturmagischen Auffassungen unter, wie beispielsweise jener enthusiastische Bergsteiger, der
"sieht, wie die Sonne groß und stark ihren Weg geht, wie die Blumen hervorsprießen, wie die Bergriesen aufgebaut wurden und vergehen. In der Nacht beobachtet er die Gestirne zu seinen Häupten in den ungeheuren Räumen. Durch all das wird sein Denken angeregt zur Erfassung der Welt. Es kommt mancher Bergsteiger dazu, jenseits der gewaltig abstürzenden Felswand denjenigen zu sehen, durch den im Laufe von Jahrmillionen das alles wurde. Hinter der grauen Felswand steigen die roten Lichtermeere auf, die uns Kämpfer verbinden mit dem Urgrund des Seins"[6].

Das Bergsteigen und der Alpinismus nehmen auch auf diesem Gebiet weltanschauliche Dimensionen an. Die Berge sind Vorhöfe eines großen, unbegreiflichen Heiligtums; indem der Mensch die Berge erobert, macht er sich zum Herrn der Erde, auch die himmelragenden Gipfel bleiben ihm nicht vorenthalten. Auf der letzten überwundenen Höhe überblickt er die Welt, die ihm zu Füßen liegt. Durch dieses Erlebnis wächst das Bewußtsein seiner Verwandtschaft mit dem Unendlichen. Der Bergsteiger findet seine Schranken nur an dem "Unendlichen selbst"[7].

Man sieht und propagiert das "Ideale" seiner alpinistischen Vorhaben; Alpinismus wird zur Herzensangelegenheit, zur geistigen Beschäftigung, zur Gefühlssache.



Die gesamte pseudoreligiöse Ideologie im Alpinismus ist vor allen Dingen durch einen extrem unkonkreten, mythologisch-vernebelnden Grundzug charakterisiert, in dem vieles unklar und schwärmerisch bleibt.

"Und doch, alles Vergängliche ist nur ein Gleichniss - auch die Alpen sind nur eine gigantische Zeichenschrift und Bildersprache Gottes, an welcher der Mensch immer wieder herumbuchstabirt und doch ihren verborgenen Sinn in seiner letzten Tiefe nimmer ergründen kann. Aber ahnen kann er ihn und seelisch empfinden, und zwar mit einer Unmittelbarkeit, wie sonst nirgends weiter. Und das ist etwas Grosses, ja das ist das denkbar Grösste, was ein Alpengipfel bieten kann - ein tief empfundenes Ahnen Dessen, der hinter diesem sichtbaren wundervollen Vorhang steht. Wenn diese Alpenherrlichkeit nur ein winziges Stück von dem Saum seines Gewandes ist und doch so unbeschreiblich schön, dass man ausruft mit dem Sänger des 104. Psalms, von welchem Alexander v. Humboldt sagt, einen erhabeneren Naturhymnus kenne er nicht -: 'Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich, du bist schön und prächtig geschmückt, Licht ist dein Kleid, das du anhast' - - wie gross, wie herrlich muss er dann selbst sein. Hier bedarf es wahrleich keines Dogma und keiner Confession, um es mit jedem Schlag des Herzens innerlichst zu erfahren, dass niemals und nirgend, auch das Weltmeer eingeschlossen, dem Menschen ein so unmittelbares Ahnen und Schauen der Grösse und Herrlichkeit Gottes durch die Seele geht, wie in den Hochalpen"[8].

Der Begriff der "Seele" gewinnt zentrale Bedeutung. Man prägt den Ausdruck "Bergsteigerseele", sie besitzt die Bergwelt als ihren ureigensten Gegenstand. Dort kann sich der Geist des Bergsteigers zu dem "Unendlichen, Unwandelbaren, zu dem ewig Schönen und Großen"[9] erheben.

In seinem Aufsatz "Die Berge und ihre Bedeutung für den Wiederaufbau des deutschen Volkes"[10] umreißt Dr. Gustav Müller, ein

bekannter alpinistischer Theoretiker im Deutschen und Österreichischen Alpenverein der 20er Jahre, noch einmal programmatisch die Grundzüge der ethisch-pseudoreligiös fundierten Bergideologie. Seine Sprache ist ein Musterbeispiel für die Anwendung existentieller, weltumfassender Formeln, geschaffen aus einer popularphilosophischen und scheintheologischen Sphäre, die in Gestalt einer Ersatzideologie und Ersatzreligion zur Begründung des Alpinismus herangezogen wird.

So sieht er in den Bergen die "Veranschaulichung und Existenz der Ewigkeit" und das Prinzip des "Unbegrenzten", während der Mensch der Kulturlandschaft überintelligent und seelenlos geworden ist[11].
Dem Alpinisten schwindet "die Zeit ins Unzeitliche", die"Zeitlichkeit verliert den Charakter der Zeit" für ihn, "Sein und Wirken" sind in den Bergen "ohne Anfang und Ende"[12]. Der Bergsteiger spürt "Unbegrenztes im Raum" und die "Allgewalt der Urkraft". In den Bergen wird ihm die "Tatsache des Seins einer Urkraft ohne Ende" deutlich[13].

"In der über die Grenzen des Irdischen hinausführenden Veranschaulichung des Ewigen, offenen Sinnen erschlossen, durch die Unmittelbarkeit des Eindrucks unwandelbarer, nach Auswirkungen und Maßen unbegrenzter Urkraft liegt die besondere Anziehungskraft der Berge"[14].

Der seelenlose Mensch der Kulturwelt kann seine Seele in den Bergen befreien und entfesseln. Nur in der Bergwelt gelangt der Mensch zur wahren Freiheit. Es handelt sich um eine "Freiheit im Sinne der Schrankenlosigkeit in der Annäherung an das Ewige, Reinste und Edelste, der ungehemmten Einfühlung und Einfügung in die Majestät der Weltordnung, Freiheit der in ihrer Übereinstimmung mit der Urkraft erkannten und deshalb freigewollten Einordnung in das Wirken und Getriebe, ja in das Sein der Urkraft"[15].



Der Alpinist muß sich der Natur hingeben, er verliert sich "ins Bodenlose, ins Grenzenlose. Menschliche Größe wird zum Weltallatom ... Die Seelen werden hochgestimmt, reine Töne klingen in ihnen und rein klingen sie zusammen ... Ob wir wollen oder nicht, wir beten gemeinsam an und fühlen uns eins ... Nur Menschen ohne Geist wollen Menschengeist der Ur- und Allkraft gegenüberstellen"[16].
Die Berge bleiben immer die "hohe Warte, von der aus über die Welt hinaus der Blick ins Ewige, ins Unendliche, ins Überweltliche sich öffnet"[17].
Unter den echten Alpinisten sieht der Autor noch "Kerle ..., die für Mühe und Gefahr keinen anderen Lohn begehren, als einen Blick von Bergeshöhe, ins heilige Licht, hinüber ins Überweltliche, ins Ewige, empor zum Spender dieser Werke ... dort erhebt sich das Herz frei von Angelerntem, von Scheinheiligkeit und Gewohnheit, zum Gebet, dort verlieren sich im Zauber des Ewigen die Schauer vor ihm, dort sind Seele und Kraft, dort gilt nur der Wert um seiner selbst willen ..."[18]

Diese Abstrakta, Bilder und emotionalisierten Superlative lassen Rückschlüsse zu auf die historische Entwicklung der alpinistischen Ideologie. Während einerseits der wachsende grundsätzliche Unterschied etwa zum sportlich-touristisch orientierten englischen Alpinismus deutlich wird, zeichnet sich andererseits ein immer stärker werdendes Bedürfnis nach geistigen, moralischen und religiösen Grundlegungen und Rechtfertigungsgründen im deutsch-österreichischen organisierten Alpinismus ab. Dabei führt gerade die pseudoreligiöse Ausgestaltung der Bergideologie zu einem betont elitären Gruppenbewußtsein.
Das Elitedenken wiederum ebnet einer immer weiter um sich greifenden grundsätzlichen Politisierung im Alpenverein den Weg.
Daneben vermischt sich die pseudoreligiöse Geisteshaltung im Alpenverein gerne mit völkisch-nationalistischen Tendenzen. Auf der Hauptversammlung 1924 heißt es beispielsweise in einer Rede über den "letzten und tiefsten Zweck" des Alpenvereins:

"Sie wollten den Adel der Wesenheit, die Urkraft der Allnatur, die Reinheit, Tiefe, Größe und Hoheit, die in den Bergen thront, einsaugen, sie suchten Gott in seinem Dome, sie suchten Erhebung, Läuterung, Stählung der Seele, des Gemütes, des Willens, sie suchten Kraft. Das, was sie wollten, ist zu hoch, als daß es sich im Worte bannen ließe, zu unbegrenzbar, als daß es sich in eine Satzung hätte pressen lassen; es begreift weit mehr in sich, als ein Ausdruck der Idee dieses sehnsuchtsvollen Wollens umspannen kann. Das ist unbegrenzter faustischer Drang nach dem Höchsten, das ist urdeutsches Wesen"[19].

1938 schreiben die "Mitteilungen" in einem vereinsinternen Aufruf zum Naturschutz:

"Wenn wir den Werken des Weltschöpfers reinen Herzens nahen mit Demut und Ehrfurcht - sinnige, nur deutscher Sprachkraft eigene Worte -, wenn wir so innig mit der herrlichen Umgebung verbunden, daß wir uns eins mit ihr fühlen, dann sind wir, wenn auch aus weiter Ferne kommend, ein vollwertig Stück dieser Landschaft geworden, dann erst sind wir - heimatberechtigt. Gelingt es unserem rückhaltlosen Einsatz, sie in letzter Stunde in ihrer Ursprünglichkeit zu erhalten, dann sind wir aus Naturfreunden zu Naturschützern geworden und dürfen uns als Treuhänder des Schöpfers all dieser Wunderwerke gehoben fühlen.
Dann gilt das Wort:
Naturschutz ist Gottesdienst"[20].



## VI. Dem Alpenverein verwandte Organisationen

### 1. Die übrigen Gebirgsvereine

Der Deutsche und Österreichische Alpenverein bleibt im deutschsprachigen Raum zwar die größte Vereinigung innerhalb der alpinistischen Bewegung, es entstehen jedoch zahlreiche kleinere Konkurrenzvereine mit vergleichbaren ideologischen und naturbezogenen Vorstellungen.
1869 wird in Wien der Österreichische Touristenklub gegründet, der sich ebenfalls in Sektionen unterteilt und bald einen recht beachtlichen Mitgliederstand von über 20 000 Mitgliedern erreicht. Dieser Verein entwickelt sich vor allem in völkischer Hinsicht zur Keimzelle politischer Aktivitäten. Er führt beispielsweise nach dem I. Weltkrieg den Arierparagraphen ein.

1878 konstituiert sich der Österreichische Alpenklub, der nur sehr wenig Mitglieder erreicht und sich ausschließlich mit Hochalpinistik befaßt.
Es folgt die Gründung des Österreichischen Gebirgsvereins, der bald annähernd 20 000 Mitglieder umfaßt.
Der Österreichische Touristenklub und der Österreichische Gebirgsverein geben 1930 ihre Eigenständigkeit auf und schließen sich dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein an.
1907 konstituiert sich in Wien die Österreichische Bergsteigervereinigung, deren Mitgliederentwicklung nicht sehr bedeutend war.
1919 entsteht im Anschluß an den I. Weltkrieg und aus völkisch-militaristischer Mentalität heraus der Wiener Alpine Wehrturnverein "Edelweiß". Die Gründer dieses Vereins, zu denen auch Eduard Pichl gehört, setzten sich zum Ziel, außerhalb des Alpenvereins - verbunden mit radikalem Antisemitismus - den "...mutigen Wehrgedanken"[1] wieder wachzurufen und "in die Herzen der Jugend zu verpflanzen". Nur Arier durften dem Wehrturnverein angehören; man wollte alles Undeutsche abwehren, vaterländische Gesinnung fördern und die deutsche Heimat und die deutschen Berge schützen. Viele

Mitglieder dieses Vereins waren gleichzeitig Mitglieder des DÖAV., teilweise als hohe Funktionäre wie E. Pichl, der Vereinsführer des "Edelweiß" und in Personalunion Vorsitzender der Sektion Austria im DÖAV.

Neben diesen markanteren Gründungen etablieren sich eine Fülle regional ausgerichteter, aber in ihren Zielvorstellungen ähnlicher kleinerer Vereine, die hier nur aufgezählt sein sollen:

Akademischer naturwissenschaftlicher Verein in Graz; Erzgebirgsverein in Schneeberg; Gebirgsverein für die böhmische Schweiz in Tetschen; Galizischer Tatra-Verein; Gebirgsverein für die sächsich-böhmische Schweiz in Lockwitz; Haide-Cultur-Verein für Schleswig-Holstein; Mährisch-schlesischer Sudeten-Gebirgsverein in Freiwaldau; Siebenbürgischer Karpathenverein in Hermanstadt; Steirischer Gebirgsverein in Graz; Thüringer Wald-Verein in Eisenach; Vogese-Club in Straßburg; Alpen Klub Hochglück in München; Alpenkränzchen "Berggeist"; Alpine Gesellschaften: "Enzian", "d'Holzknecht", "Krummholz", Wilde Banda"; Alpiner Klub Karwendler; Bergsteigerriege des Turnvereins Jahn; Bergsteigerriege des Innsbrucker Turnvereins; Bergsteigerriege des TV München 1860; Hochtouristenklub München; Lehrer Touristen-Klub Wien; Techniker Alpenklub; Turner Bergsteiger.

Allen diesen Vereinen ist in etwa die geistig-politische Grundhaltung und die naturromantische Einstellung gemeinsam. Sie unterhalten enge Beziehungen mit dem großen Alpenverein, identifizieren sich mit dessen völkischen, wissenschaftlichen und touristischen Ambitionen,und nicht wenige dieser Vereine gehen später im DÖAV. auf.

## 2. Deutsch-österreichische Verbände

Bei einer anderen Art von Vereinen zeigt sich nur in politisch-ideologischer Hinsicht eine enge Verwandtschaft zum Alpenverein,



während der eigentliche vordergründige Vereinszweck ein anderer ist. So entstehen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Vereine und Verbände, deren Aufgaben- und Interessensgebiete sich ebenso wie beim Deutschen und Österreichischen Alpenverein auf österreichisches und deutsches Staatsgebiet erstrecken, und die somit in ihrem jeweiligen, meist kulturellen Bereich, staatenübergreifende Funktionen erfüllen, was in der hier zu beschreibenden historischen Epoche fast immer in eine völkisch-deutschnationale Grundhaltung mündet. Diese Vereinigungen führen ihren Namen oft ohne die Bezeichnung "deutsch-österreichisch", sie nennen sich bewußt "deutsch". Hier sind beispielsweise zu nennen der Deutsche Volksgesangsverein in Wien, die Deutsche Turnerschaft, der Deutsche Sängerbund, der Deutsche Schützenbund, der Deutsch-Österreichische Leseverein an der Wiener Universität, der Allgemeine Deutsche Schulverein sowie zusätzlich zahlreiche Fach- und Berufsverbände. Sie alle verfügen sowohl über reichsdeutsche als auch über österreichische Mitglieder, sie haben eine gemeinsame Satzung, halten gemeinsame Tagungen ab und organisieren eine geschlossene, meist offiziell als unpolitisch deklarierte Verbandspolitik.

## 3. Wandervogel

Im November 1901 wurde in Berlin die Vereinigung "Der Wandervogel" ins Leben gerufen, die sich zum Zentrum der deutschen Jugendbewegung entwickelte; sie war aus dem "Wandernden Stenografenverein" hervorgegangen.
Maßgebliche Gründungsmitglieder waren Hermann Hoffmann und Karl Fischer.
Die Gründung des "Wandervogel" entsprang einer gerade im Wilhelminischen Deutschland weit verbreiteten, zivilisationskritischen Grundhaltung vor allem intellektueller Kreise. Man beklagte die Auswirkungen der stürmischen Industrialisierung der Gründerjahre

und das "merkwürdige Absterben der Lebenswerte"[3].
Die Grünflächen in den Städten, Wälder und Spielplätze verringerten sich sprunghaft, ein allgemeines Unbehagen an den technischen Erfindungen und an der Zivilisation griff um sich. Man sammelte sich zum Gegenzug in der Wandervogelbewegung. Es entstand eine Bewegung, in der politisch-nationalistische Tendenzen ebenso ihren Platz fanden wie traditionalistische, gesellschaftskritische und naturromantische Vorstellungen.

Der Wandervogel wurzelte im Bildungsbürgertum, seine Mitglieder waren in der Regel Schüler und Studenten. Die Wandervogelbewegung wendete sich dabei gegen bürgerliche Tabus, sie artikulierte sich als Protestbewegung gegen herkömmliche Zwänge der Schule, der Universität und des Elternhauses.

Die politische Abstinenz von der Tagespolitik läßt sich keineswegs im Sinne eines grundsätzlich unpolitischen Charakters des "Wandervogel" interpretieren, im Gegenteil, es lassen sich eine Fülle latent vorhandener politischer Strömungen im "Wandervogel" nachweisen. Die verdeckte politische Haltung richtet sich in erster Linie gegen das saturierte ökonomische und machtorientierte Establishment der Wilhelminischen Gesellschaft.
Auch die Flucht in die Vergangenheit mit dem bewußten Anknüpfen an mittelalterliche Lebensformen, die Trotzreaktionen gegen die etablierten Lebensgewohnheiten, etwa in dem bewußten Verzicht auf jeden zivilisatorischen Komfort, die Wahl ausgefallener Kleidung und nicht zuletzt der Führerkult (jeder Führer ist ein Auserwählter) haben ihre Ursachen in politisch und gesellschaftlich motivierten Protestformen.
So kam es beispielsweise auch zu nationalistischen Aktivitäten besonders der österreichischen Anhänger und Mitglieder[4].

Deutschtümelei, Antisemitismus und idealistische Germanenschwärmerei blieben keine Seltenheit. Der "Wandervogel" vertrat in der



Regel eine kaiserfeindliche Haltung. Zur Zeit der Weimarer Republik verhielt man sich indifferent oder zeigte zumindest keinen republikfreundlichen Eifer. Der diffusen politischen Haltung des "Wandervogel" kommt die Vorstellung eines wie auch immer gearteten Volksreiches noch am nächsten. So gingen dann auch weite Teile des "Wandervogel" völlig in der Bewegung des Nationalsozialismus auf[5].

Der "Wandervogel" hat jedoch nie eine klare politische Standortbestimmung durchgeführt und es so den Ideologen aller Richtungen erleichtert, den "Wandervogel" für ihre Zielvorstellungen einzuspannen.

Die praktischen Unternehmungen des "Wandervogel" bestanden aus Wochenendausflügen, aus sog. "großen Fahrten", fast immer in Form von Fußwanderungen in durchweg uniformierter Erscheinung[6], in kurzen Lederhosen, Rucksack und mit der Zupfgeige. Man liebte es, sich bewußt abzusetzen von der Welt der Erwachsenen und unzugängliche Orte in der Natur aufzusuchen. Es entwickelte sich trotz allgemeiner Programmlosigkeit - "das einzig Bestimmte an der politischen Generallinie der Jugendbewegung war immer die Unbestimmtheit"[7] - ein ideologischer Unterbau, der die "Wandervogel"-Mitglieder zu philosophierenden, missionierenden und verkündenden Idealisten machte. Es formten sich ein eigener Lebensstil, eine eigene und eigenartige Sprache und Gesellschaftsform heraus. Man glaubte, im "Wandervogel" eine innige Lebensgemeinschaft gefunden zu haben; Vieles erinnert an subkulturelle Formen. "Wenn der Letzte den Vorletzten beerdigt hat, hört unser Freundeskreis auf zu bestehen." So heißt es beispielsweise noch heute in der Satzung der "Wandervogel"-Gruppe "Männertreu" in Hannover.

4. Naturfreunde

1895 gründeten sozialdemokratische Arbeiter, Volksschullehrer und aus der Arbeiterschaft stammende Studenten in Wien den

Touristenverein "Naturfreunde"[8]. Der Zweck des Vereins entsprach im Ansatz den damaligen Arbeiterbildungsvereinen, die in hoher Blüte standen. Auch den Arbeitern sollten wissenschaftliche Erkenntnisse und das neue Naturgefühl vermittelt werden. Mit ausgedehnten Werbekampagnen, beispielsweise in der Arbeiterzeitung, wurden die Arbeiter angesprochen, ihre Interesselosigkeit gegenüber der Natur zu überwinden. Es wurden Ausflüge, Fahrten und gesellige Zusammenkünfte organisiert. 1897 hatte der Verein 344 Mitglieder, 1905 war die Zahl bereits auf über 8 000 Mitglieder angewachsen, die sich in 39 Ortsgruppen zusammenfanden.

Als Führungspersönlichkeit bei den "Naturfreunden" trat über lange Jahre hinweg Alois Rohrauer hervor. Er, der auch persönlich alpinistische Meisterleistungen vollbrachte, - noch als Siebzigjähriger erstieg er den Großvenediger - war in alpinistischen Kreisen auch des Alpenvereins sehr beliebt.

In dieser Vereinigung zeigte sich bald der internationale Charakter. 1905 konstituierte sich in München die erste deutsche Ortsgruppe, 1925 bildete sich eine Reichsgruppe Deutschland der "Naturfreunde" mit Sitz in Nürnberg. 1933 erreichten die "Naturfreunde" einen Mitgliederstand von rund 200 000 Personen, die sich auf 22 Länder verteilten. Die Nationalsozialisten verboten, ebenso wie heute die DDR und andere Ostblockstaaten, die Organisation.

Die "Naturfreunde" versuchten ein Konzept zu verwirklichen, dessen Grundzüge das Vorbild des bürgerlichen Alpenvereins nicht verleugnen können. Im Vordergrund der Bestrebungen stand jedoch immer der Wunsch, sich unter allen Umständen vom großen Alpenverein zu emanzipieren. Im betonten Bewußtsein seiner Klassenzugehörigkeit versuchte man, eine selbständige touristische Organisation aufzubauen. Unter großen finanziellen Opfern errichtete man in den Alpen, in den Mittelgebirgen und am Meer eigene Naturfreundehäuser und Schutzhütten[9].



Auch auf alpinistischem Gebiet scheute man sich nicht, dem Alpenverein Konkurrenz zu machen[10].
Innerhalb der Vereinigung der "Naturfreunde" bildete sich eine bergsteigerische Spezialgruppe, die sog. Alpinistengilde der Naturfreunde. Die Angehörigen dieser Gilde waren in der Lage, auch die extremsten Klettertouren souverän durchzuführen und echten Alpinismus zu betreiben. Zu den markantesten Personen dieser Gilde gehörten Hans Jara, Leonhard Grazer, Hans Stepanek und Fritz Kolb.

So standen sich vor dem Hintergrund der Klassenstruktur des 19. Jahrhunderts innerhalb des organisierten Alpinismus zwei polarisierte Vereinigungen gegenüber, die zwar von unterschiedlicher Kapazität waren, sich aber durch eine starke soziologische Homogenität ihrer jeweiligen Mitglieder auszeichneten: die proletarischen "Naturfreunde" und der bürgerliche Alpenverein.

Die "Naturfreunde" fühlten sich organisatorisch und ideologisch bei den sog. Arbeiter-Turn- und Sportverbänden beheimatet, die in Deutschland 1892 nach der Aufhebung der Sozialistengesetze an vielen Orten und in vielen Sparten gegründet wurden.[11]
Es war das erklärte Ziel dieser Organisationen und somit auch der "Naturfreunde", Sport, Alpinismus, Tourismus und Kultur als Mittel des Klassenkampfes einzusetzen. Darüber hinaus betonte man den volksgesundheitlichen Wert des Wanderns und des Sportes. 1925 und 1931 wurden als sichtbarer Ausdruck dieser Bestrebungen eigene Arbeiterolympiaden abgehalten.

Während die meisten Verbände nach ihrer Auflösung durch die Nationalsozialisten nicht wieder neu entstanden sind, haben die "Naturfreunde" nach 1945 eine starke Organisation aufgebaut, die in Deutschland und Österreich inzwischen über 200 000 Mitglieder umfaßt und in der "Naturfreunde-Internationale"[12] organisiert ist.

## 5. Die akademischen alpinistischen Vereine

Ende der 80er Jahre entwickeln sich in Berlin, München, Innsbruck und Leipzig aus studentischen und akademischen Zirkeln eigenständige alpine Konkurrenzvereinigungen zum Alpenverein. 1889 erfolgt die Gründung des Akademischen Alpenvereins Berlin, der zwar kurz darauf als Sektion in den Alpenverein eintritt, sich aber 1903 wieder als Akademischer Alpenverein Berlin[13] mit ca. 70 Mitgliedern selbständig macht.

1892 wird der Akademische Alpenverein München gegründet. Er verfügt schon bald über 300 Mitglieder. In alpinistischen Kreisen genießt der Akademische Alpenverein München[14] hohes Ansehen, da seine Mitglieder stets ganz außerordentlich ehrgeizige hochtouristische Vorhaben realisiert haben.

Die akademischen Alpenklubs gelten generell auch international in alpinistischen Kreisen als besonders leistungsbetont und elitär. Das bergsteigerisch bekannteste Mitglied des Akademischen Alpenvereins München war Joseph Enzensperger[15], hervorgetreten als bedeutender Erstbesteiger und als alpinistischer Autor. Der Verein besaß bis zum II.Weltkrieg eine eigene Hütte im Wettersteingebirge, und er verfügt noch heute über eine umfangreiche alpinistische Fachbibliothek.

In Graz bestand bereits seit 1873 der Techniker Alpenklub, der nur Naturwissenschaftler, Ingenieure etc. aufnahm.

In Innsbruck etablierten sich zwei akademische Verbindungen außerhalb des Alpenvereins, seit 1893 der Akademische Alpenklub Innsbruck mit 250 Mitgliedern und seit 1900 der Akademische Alpine Verein Innsbruck, eine Vereinigung der katholischen Hochschüler der Innsbrucker Universität. Er besaß die Adolf Pichler-Hütte in den Kalkkögeln.

Im Jahre 1900 wurde der Akademische Alpenklub Innsbruck vorübergehend behördlich aufgelöst, weil er sich zusammen mit anderen, farbentragenden Verbindungen an einer politischen Demonstration beteiligt hatte. Ziel dieser Demonstration war der Versuch, die Ernennung eines jüdischen Wissenschaftlers und Professors für Augenheilkunde zu verhindern.



Es handelt sich bei den alpinen akademischen Vereinen im deutschsprachigen Bereich immer um Konkurrenzunternehmen zum Alpenverein. Im Alpenverein selber gibt es daneben noch eine Reihe integrierter akademischer Sektionen.

Die selbständigen akademischen Alpenvereine sind in der Regel gekennzeichnet durch ein gesteigertes Elite-und Leistungsbewußtsein. Es herrschen strenge Aufnahmebedingungen und man vertritt einen elitären Standesanspruch. Die Mitgliederzahlen bleiben stets gering.

Die Kontakte zum großen Alpenverein sind relativ schlecht; es findet kein Gedankenaustausch statt, die Bibliotheken sind gegenseitig - bis heute übrigens - nicht ohne weiteres zugänglich. Beispielsweise sind auch die Hütten der Akademischen Alpenvereine bis 1945 nur deren Mitgliedern reserviert gewesen, Mitglieder des DÖAV. blieben ausgeschlossen.

Der elitäre Leistungsanspruch erstreckt sich durchaus auch auf alpinistische Leistungen. Hier standen die Mitglieder der Akademischen Clubs immer in der ersten Reihe, so daß die akademischen Alpinisten stets ein sehr hohes alpinistisches Ansehen genossen haben.

Auf ideologisch-politischem Gebiet haben sich die Akademischen Alpenvereine wenig engagiert, sie konnten auch aufgrund ihrer geringen Mitgliederkapazität nicht in ähnlicher Weise wie der DÖAV. als Interessengruppe wirksam werden. Es herrschte in den Kreisen der Akademischen Alpenvereine zwar gelegentlich ein fast arrogantes Standes- und Elitebewußtsein, ansonsten war die geistig-politische Grundhaltung in den Akademischen Alpenvereinen viel mehr als beispielsweise im DÖAV. von sportlichen, liberalen und undoktrinären Ideen und Vorstellungen geprägt.

## VII. Das politische Wirken des Alpenvereins

### 1. Der Krieg 1870/71

Zum Zeitpunkt des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 hatte sich der Alpenverein noch nicht zum Deutschen und Österreichischen Alpenverein zusammengeschlossen. Diese Vereinigung sollte erst drei Jahre später stattfinden. Während die politische Entwicklung zur Gründung des kleindeutschen Kaiserreiches unter Führung der preußischen Militärmonarchie führte, kam es 1873 im angeblich unpolitischen alpinistischen Bereich zum "großdeutschen" Zusammenschluß der reichsdeutschen und habsburgisch-österreichischen Alpinisten.

In einem Zeitalter nationalistischer, patriotischer und völkischer Vorlieben übt die staatenübergreifende Struktur des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins natürlicherweise eine starke Anziehungskraft auf die entsprechenden Ideologen und Bürger aus; Dies gilt um so mehr, als der deutsch-österreichische Alpinismus generell im Völkisch-Nationalistischen verwurzelt ist. Jahrzehntelang konnte wenigstens auf Vereinsebene realisiert werden, was in der politischen Wirklichkeit ohne Chance blieb: großdeutsche Kooperation und Zusammenschluß aller deutschsprachigen Bürger in einem mächtigen Verband. Die Zusammenarbeit der reichsdeutschen und der österreichischen Vereinsteile verlief allerdings nicht immer reibungslos. Vielen habsburgisch-katholischen Österreichern war das protestantisch-preußische Element im Alpenverein zuwider, was nicht zuletzt auch eine Frage der unterschiedlichen Charakter- und Lebensauffassungen im Nord-Südgefälle war.

Bei den Vereinigungsverhandlungen des Deutschen und Österreichischer Alpenvereins, die sich sehr lange hinzogen, spielte das gestärkte reichsdeutsche Selbstbewußtsein im Anschluß an den Sieg von 1871 und an die Reichsgründung eine entscheidende Rolle.



1872, auf der Hauptversammlung in Villach, begrüßte die deutsche Delegation die Bereitwilligkeit des Österreichischen Alpenvereins zu einer Verschmelzung beider Vereine, erklärte aber, von dem Namen "Deutscher Alpenverein" nicht ablassen zu können.

"Die neugewählte Bezeichnung 'Deutscher und Österreichischer Alpenverein' war in erster Hinsicht gewiß ein Zugeständnis an die Tatsache, daß der Österreichische Alpenverein der ältere der beiden Vereine gewesen ist. Vermutlich hat man aber damit auch der seit 1866, bzw. 1871 eingetretenen völligen staatsrechtlichen Trennung zwischen dem Kaisertum Österreich und dem neuen deutschen Kaiserreich zum Ausdruck bringen wollen und der Entwicklung und Betätigung des Vereins in Österreich irgendwelche politische Bedenken von Anfang an aus dem Wege räumen wollen. Es war dies eine Voraussicht, welche bei der weiteren Gestaltung der politischen Verhältnisse in und zwischen den beiden Kaiserreichen sehr gut angebracht war ... Sicherlich hat die enge und stetige Bundesgenossenschaft, welche sich zwischen dem Deutschen Reiche und Österreich-Ungarn seit den 1870er Jahren einstellte, die Entfaltung des D. u. Ö. A.-V. sehr günstig beeinflußt. Parteipolitische Versuche, dem Alpenverein Mangel an österreichischem Empfinden vorzuhalten und damit seine Stellung in Österreich zu schädigen, sind zwar bis in die 1890er Jahre hinein mitunter vorgekommen, konnten aber immer mit Erfolg abgewehrt werden. Der Anschlußgedanke, der nach dem umstürzenden Ausgange des Weltkrieges sich mächtig entfaltet hat, konnte im Alpenverein einen Wegbereiter sehen, dieser hat aber auch selbst davon Nutzen gezogen"[1].

Die Kriegsereignisse von 1870/71 spiegeln sich in den noch jungen Publikationen des Deutschen Alpenvereins. Der 2. Jahrgang der "Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins" berichtet 1870 und 1871 in ausführlichen Kommentaren und Reportagen vom Kriegsschauplatz. Ein österreichischer Alpinist beschreibt 1871 in der "Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins" den "großartigen Kampf, welchen

Frankreichs Übermuth heraufbeschworen hatte"[2]. Er fährt fort:

"Das deutsche Volk hatte um seine heiligsten Güter zu ringen, und jedes andere Interesse mußte in den Hintergrund treten. Wohl war die grösste Anzahl unserer Vereinsmitglieder, welche den Oesterreichischen Sektionen angehörten, nicht so unmittelbar an dem blutigen Weltereignisse betheiligt, als diejenigen Mitglieder, welche Bürger des deutschen Reiches sind. Aber auch wir Österreicher fühlten als deutsche Männer, waren uns unserer Stammesgenossenschaft wohl bewußt und folgten mit fieberhafter Aufmerksamkeit den Thaten unserer Brüder"[3].

Viele deutsche Alpinisten aus dem gerade erst gegründeten Deutschen Alpenverein müssen ins Feld ziehen[4].
Wie in den folgenden Kriegen auch, erweisen sich die meisten Alpinisten als außerordentlich gut geeignete Soldaten. Viele Eigenschaften, die bei alpinen Unternehmungen erforderlich sind und dort erworben werden, entsprechen genau den herkömmlichen Anforderungen im militärischen Bereich. So gelten die Mitglieder des Alpenvereins in der Regel bei ihren militärischen Vorgesetzten als mutig, entschlossen, hart und ausdauernd. Hinzu kommen meistens noch eine besonders stark ausgeprägte patriotische Begeisterung und eine große Aufopferungsfähigkeit.
Es ist nicht verwunderlich, daß der Anteil der Alpenvereinsmitglieder an den im Krieg Gefallenen überdurchschnittlich hoch ist. Eines der prominentesten Kriegsopfer ist das Gründungsmitglied des Deutschen Alpenvereins Karl Hofmann, der im Alter von 23 Jahren am 2. September 1870 bei Sedan fiel. Über Karl Hofmann und seinen Tod schreibt Johann Stüdl aus Prag, ebenfalls Gründungsmitglied des Deutschen Alpenvereins:

"So zog er hin, einer der Tausende aus der Blüte der deutschen Jugend, zum schweren, blutigen Kampfe, in vollster Würdigung des hohen Berufes, und eine leuchtende Weihe lag über ihm, dem Todgeweihten. Seine jugendlich schlanke Gestalt, sein blaues



Auge, sein blondes Haar, das Feuer seiner Begeisterung, das sich in seinem ganzen Wesen ausprägte, mahnte unwillkürlich an die Zeit der Befreiungskriege, an jene Gestalten, wie sie in Körners Liedern verherrlicht sind. In der Schlacht bei Wörth erhielt er die Feuertaufe. Er stand den ganzen Tag im heftigsten Feuer und zeichnete sich durch Todesverachtung und durch einen meisterhaft ausgeführten Flankenangriff aus, wofür er für eine hohe Kriegsauszeichnung vorgeschlagen war. In den furchtbaren Kämpfen bei Bazailles, unweit Sedan, finden wir ihn wieder, wo er bei einem Sturm gegen das Schloß, hinter dessen Parkmauern französische Marineartillerie und Infanterie aufgestellt waren und ein mörderisches Feuer auf die bayrischen Soldaten unterhielten, von einer feindlichen Kugel tödlich verwundet wurde. Als ihm auf dem Sterbebette die Nachricht von dem großen Sieg bei Sedan gebracht wurde, heiterten sich seine schmerzbewegten Züge auf und seine Augen strahlten in reinster Verklärung, und leise wiederholte er: 'Gerne und freudig lasse ich mein Leben für das teure Vaterland'. Er sprach viel vom Sterben ohne die leiseste Furcht und ruhig und gefaßt sah er der letzten Stunde entgegen. Gegen 1/2 12 Uhr nachts des 2. September hauchte er seine edle Seele aus. Prof. Nußbaum, der berühmte Münchner Chirurg und Kommandant des Spitals, wo Karl Hofmann Aufnahme gefunden hatte, der viele Tapfere sterben sah, sagte von Hofmanns Tod, das sei der schönste Heldentod gewesen, den er je gesehen. Ja, er starb wie ein wahrer Held! Freudig gab er sein Leben hin, es war ein reiches, hoffnungsvolles Leben, reich an allem Guten und von Erfolgen gekrönt. In den herzergreifenden Schilderungen des unerschrockenen Berichterstatters der 'Frankfurter Zeitung', des Herrn Hermann Voget, finden wir einen sehr bezeichnenden Ausspruch über unseren Karl Hofmann: 'Kein Linienoffizier tat es ihm, dem Landwehrleutnant, dem 23jährigen Rechtspraktikanten, an Kühnheit zuvor. Karl Hofmann, mit Stolz dürfen wir Deutsche es sagen, war ein Bild der gebildeten deutschen Jugend, die unseren Heeren die gewaltige moralische Kraft geliehen, jene Kraft, der wahrlich ein großer Anteil an unseren Siegen gebührt'. Der Fuß, der so manchen kühnen Pfad beschritten, konnte

keinen stolzeren Weg mehr gehen, als den Weg zum Sieg und zum Heldentod. In der Morgendämmerung der Wiedergeburt Deutschlands brach sein Blick und seine Hand, die so manches schöne Wort geschrieben, sie schrieb wie jeder der teueren Toten dieses Krieges einen letzten großen Zug mit blinkendem Schwert auf das Blatt der Geschichte, wo Dinge und Tage verzeichnet stehen, die unvergänglich sind"[5].

Während des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 beschränkten sich die Aktivitäten des noch sehr jungen Deutschen Alpenvereins mit seiner relativ kleinen Mitgliederzahl auf moralische Unterstützung der ins Feld gezogenen Mitglieder. Patriotismus und Kriegsbegeisterung sind im Deutschen Alpenverein kaum höher als in der übrigen Bevölkerung. Es werden noch keine Kriegsspenden oder Sammlungen durchgeführt, man begnügt sich mit den üblichen patriotisch-nationalistischen Parolen und der Propagierung von Heldentum und nationaler Größe, wobei die Anteilnahme des Österreichischen Alpenvereins sehr stark ist.
Der Deutsche Alpenverein veröffentlicht neben den Kriegsberichten und Situationsschilderungen auch grundsätzliche Auseinandersetzungen über die Rolle der Gebirge und der Alpen im Kriege:

"Die Alpen begannen erst dann ihre militärische Rolle zu spielen, als das politisch geeinte Frankreich seine Macht nach Westen und Süden auszudehnen anfing und dadurch mit dem Hause Habsburg, das die alten Kaisertraditionen in Mitteleuropa und Italien aufrecht zu erhalten strebte, in einen Gegensatz gerieth, der zum Ausgangspunkt zahlreicher Kriege wurde"[6].

Clausewitz wird mit seinem Wort zitiert, daß "ein Gebirgsland jedem relativen Widerstand günstig, aber jedem absoluten gefährlich und nachteilig ist"[7].
Immerhin bleibt man sich darüber im Klaren, daß die Geschicke der großen Völker nicht in den Gebirgen entschieden werden.[8]
Auch die geschichtlichen Ereignisse der Vergangenheit, wie der



Tiroler Aufstand von 1809, werden in die Analyse einbezogen und mit den Besonderheiten der alpinen Landschaft verquickt:

"Wie eine mächtige Schutzmauer erhebt sich an den Südgrenzen Deutschlands der Wall der Alpen. Als die Freiheit, ja die Existenz unserer Nation fast vernichtet erschien, da diente diese mächtige Wehr einem kampfesmuthigen, verzweifelten Reste ihrer Söhne als letzte Stütze. Und an den Siegen, die die Männer in den Bergen erfochten, erhob sich das Gemüth unseres Volkes von Neuem. Wenn heute unsere Nation französische Uebermacht nicht mehr zu fürchten hat, so wird auch den Thaten von 1809 die Mitwirkung nicht bestritten werden können. Uns aber mag es die Freude an den stolzen Gipfeln unserer Berge noch erhöhen, wenn wir uns erinnern, dass sie in unserer Geschichte eine so glänzende, so ruhmvolle Rolle gespielt haben"[9].

Als im Jahre 1902 anläßlich der 33. Generalversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ein Besuch des Niederwalddenkmals in Rüdesheim organisiert wird, klingen die Kriegsbegeisterung und der nationale Rausch über den Sieg von 1870/71 noch einmal auf. Vor dem Publikum zahlreicher führender Alpenvereinsfunktionäre reißt ein Pfarrer seine Zuhörer zu "jubelnder Zustimmung" und "begeisterten Heilrufen"[10] hin:

"Hier am Fuße dieses weihevollen Zeichens von Deutschlands im Feuer geschmiedeter Einigkeit ergriff Pfarrer V. nochmals das Wort, um in schwungvoller, zündender Rede auf jene großen Tage hinzuweisen, in denen deutscher Heldenmut und deutsche Tapferkeit in gewaltigem Ringen die Wiedergeburt des Reiches vollführt und der deutschen Nation ihre heutige weltgebietende Stellung errungen haben. Und zu den Österreichern gewandt: 'Diese Stätte, auf der wir stehen, hat auch für euch Freunde aus Österreich Grüße. Wenn auch jedes Volk selbständig regiert wird, sind wir doch eines Stammes, eines Blutes und eine Mutter hat uns geboren. Österreichische Freunde! Eure Kraft liegt im deutschen Wesen!'"[11]

## 2. Das Deutsche und Österreichische Kaiserreich

Die Gründung des Deutschen Reiches 1870/71 und grundsätzliche Wandlungen im Habsburgischen Kaiserreich in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts schufen erst die eigentlichen Voraussetzungen für eine gesicherte Wachstumsmöglichkeit des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins . Was die gesellschaftliche Rolle von Vereinen und Interessenverbänden anbelangt, so gab es im Kaiserreich keinen ausgewogenen Ausgleich unterschiedlicher Interessen. Im Vordergrund standen die sog. "Freien Verbände" wie der Bund der Landwirte , der Verein der Wirtschafts- und Steuerreformer, der Centralverband deutscher Industrieller, der Deutsche Kolonialverein oder der Deutsche Flottenverein[12].

Die Gründung der alpinen Vereine kann somit als ein Symptom unter den vielen bezeichnet werden, die eine Veränderung der gesellschaftlichen Strukturen in den deutschen Bundesstaaten und auch in Österreich signalisierten. Das restaurative Metternichsche System, das auch die harmlosesten Vereinigungen Gleichgesinnter mißtrauisch beobachtet hatte, war abgelöst worden. Auch im Alpenverein selbst wird diese Entwicklung reflektiert:

"Die Genesis der Alpenvereine steht mit der modernen Zeitrichtung, zum Theile auch mit den politischen Strömungen der letzten Periode in engem Zusammenhange und darf geradezu eine Blüthe der neuzeitlichen Cultur genannt werden"[13].

Das gesamte Vereinswesen und das ihm zugrundeliegende Vereinigungsrecht spielen im gesellschaftlich-politischen Gefüge des 19. Jahrhunderts eine wichtige Rolle. Grundsätzlich entwickelt sich das Vereinswesen in zwei unterschiedliche Richtungen, einmal politisch-ökonomisch, zum anderen auf sozialem, geistigem, kulturellem und sportlichem Gebiet[14].
Nachdem das Preußische Vereinsgesetz von 1850 die Entwicklung von Vereinen eher behindert hatte, wurde das Vereinsrecht in der Verfassung von 1871 Reichssache.



Im Rahmen der Reichsgründungseuphorie kam es zu einem regen Aufschschwung des Vereinslebens. Infolge generellen Fehlens von Grundrechten in der Norddeutschen Bundesverfassung vom 17.4.1867 und in der neuen Reichsverfassung genossen die Vereine wenig Schutz gegenüber Gesetzen, Verordnungen oder anderen Maßnahmen des Staates . Das zeigte sich zum Beispiel im Jesuitengesetz vom 4. Juli 1872 und im Gesetz gegen die Sozialdemokratie vom 21. August 1878. Erst in den Jahren 1899 und 1908 kam es durch neue Reichsvereinsgesetze zu erheblichen juristischen Verbesserungen für die Verbände und Vereine[15].

Hier liegt einer der Gründe für die ständigen Bemühungen des Alpenvereins um ein positives Verhältnis zu Behörden und Regierungsinstitutionen.
Nun läßt sich aber feststellen, daß der Alpenverein von seiner gesamten Ideologie, von der soziologischen Struktur seiner Mitglieder und von seinen Motivationen und Zielvorstellungen her geradezu prädestiniert ist, mit staatlichen Exekutivorganen zu harmonieren, zumal der Alpenverein mit seiner Arbeit auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs auch einen beträchtlichen ökonomischen Faktor darstellt. So kann es nicht ausbleiben, daß sich bereits kurz nach der Gründungsphase des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ein enges und kooperatives Verhältnis zwischen den Reichsregierungen in Deutschland und Österreich und dem Alpenverein entwickelt.

Diese Tendenz wird noch verstärkt durch die häufige Personalunion[16] zwischen hohem Regierungsamt und Alpenvereinsmitgliedschaft.

In der Zeit der Kaiserreiche bildet sich eine langjährige, intensive Zusammenarbeit zwischen staatlichen Organen und dem Alpenverein heraus, die sich einerseits in einer unbedingten, äußerst loyalen Treuehaltung des Alpenvereins gegenüber Staat und System und andererseits in einer wohlwollend-fördernden Grundeinstellung der Kaiserhäuser und der Regierungsorgane

gegenüber dem Alpenverein manifestiert. Kaisertreue wird geradezu zum programmatischen Bestandteil der Alpenvereinsideologie; auf jeder Generalversammlung sind hohe Regierungsvertreter anwesend, die immer wieder die staatliche Förderung alpiner Interessen und die Regierungsunterstützung anbieten[17].

Die Vermittlung der deutschen Botschaft in Wien braucht kaum je in Anspruch genommen zu werden, weil der Alpenverein von Österreich wie eine österreichische Organisation behandelt wird[18].

Nun gibt es aber neben dieser alpenvereinsfreundlichen Grundtendenz innerhalb maßgeblicher österreichischer Regierungskreise eine recht starke Gruppe, die den Bestrebungen des Alpenvereins skeptisch gegenübersteht und die im Alpenverein vor allem einen Hort deutsch-nationalen Denkens vermutet[19]. Diese Verwaltungs- und Regierungsvertreter repräsentieren eine in Österreich vor allem in kirchlichen und konservativen Kreisen recht weit verbreitete Abneigung gegen das preußische, deutschnationale Element im Alpenverein. Häufig beruhigt man sich mit dem Hinweis, bei den deutschen Mitgliedern des Alpenvereins handele es sich in der Hauptsache um Süddeutsche und Bayern.

Als im September 1876 der Deutsche und Österreichische Alpenverein sich rüstete, seine Generalversammlung in Tirol abzuhalten, setzte er damit eine nicht unerhebliche Welle behördlicher und diplomatischer Aktivität in Bewegung.
Die österreichische Regierung unterstellte zu dieser Zeit ganz offensichtlich dem Alpenverein deutschnationale Tendenzen.

Die Stimmung eskalierte durch die Affäre um die Aufpflanzung einer überdimensionalen schwarz-rot-goldenen Flagge auf der Großglocknerspitze am Vorabend der Alpenvereinsversammlung. Das Hissen dieser schwarz-rot-goldenen Flagge wurde in Regierungskreisen als Ausdruck staatsfeindlicher Gesinnung gewertet.
Der Bezirkshauptmann von Lienz, Ratz, griff jedoch nicht ein, ließ aber staatsanwaltliche Ermittlungen anlaufen. In einem Bericht an das k. u. k. Statthaltereipräsidium rechtfertigte der Bezirkshauptmann sein Nichteingreifen:



"... ich kann nicht verhehlen, daß die solidesten und unzweifelhaften Patrioten es unbegreiflich finden und bedauern, daß in dem harmlosen Vorgange eine illoyale Demonstration gewittert wurde. Man ist erbost gegen die kalumniatorische schwarze Presse, die diesen Skandal hervorgerufen. Eine Demonstration im Sinne des § 11 der kaiserl. Verordnung vom 20. April 1854 ist nach den beteiligten Individualitäten subjektiv nicht anzunehmen. Objektiv fehlt jeder Tatbestand einer verbotenen Handlung, indem aus der ganzen österreichischen Polizeigesetzgebung in betreff der Anwendung ausländischer oder idealer Fahnen kein positiver Anhaltspunkt zu einem strafgerichtlichen oder polizeilichen Einschreiten gefunden werden kann"[20].

Sinn der Flaggenhissung war die feierliche Begrüßung der deutschen und österreichischen Alpenvereinsgäste, die zur Eröffnung eines neuen Unterkunfthauses auf der sog. Elisabethruhe weilten. Die Fahne wurde von zwei Kaiserjägern, zwei Holzhändlerssöhnen und einem Schneider auf dem Großglockner gehißt. Das Unternehmen wurde durch eine Spendenliste finanziert, die im Dorfgasthaus die Runde machte.
Der österreichische Minister des Innern schickte darauf folgendes Telegramm an das Statthaltereipräsidium:

"Wenn österreichische Fahnen überall, besonders an öffentlichen Gebäuden, dominieren, können auch hie und da deutsche Reichsfahnen sein"[21].

Der Statthalter für Tirol, Graf Taaffe, veranlaßte für die Zeit der Generalversammlung des Alpenvereins eine verschärfte Überwachung eventueller deutschnationaler Manifestationen, und sein Stellvertreter, Hofrat Vorhauser, mit der praktischen Durchführung beauftragt, begab sich selbst an Ort und Stelle nach Bozen und

ließ Weisungen ergehen, so gegen den Alpenverein einzuschreiten, daß bei der Dekorierung der Stadt, bei Ansprachen, Vorträgen, Reden, Trinksprüchen und geselligen Zusammenkünften alles vermieden würde, was mit den Gefühlen der Loyalität mit dem Monarchen nicht zu vereinbaren wäre.[22].

Eine weitere Affäre wurde in den gleichen Jahren durch ein anonymes Flugblatt[23] provoziert. In Wien erschien 1876 eine anonyme Broschüre, die sich über die Ziele des Alpenvereins folgendermaßen äußerte:

"Der A. V. sei eine Anomalie in der österreichischen Monarchie, er sauge in aller Stille den Patrioten das Blut aus, er wirke in religiöser, politischer und sozialer Beziehung um so verderbenbringender, als er unter dem Aushängeschilde 'A. V.' vielfache Täuschungen ausübe. Und einem solchen Vereine gehörten ein Statthalter, ein Landeshauptmann und 31 österreichische Staatsbeamte an! Ein Deutscher A. V. sei eine Frechheit, in dem Verzeichnisse der Sectionen seien diese alphabetisch geordnet: Berlin, Bozen, Bruneck, Frankfurt usw. Der A. V. theile daher Österreich bereits in Sectionen ein und anticipire so in unverschämter Weise bereits die neudeutsche Zukunftskarte. Die hochverräterische Frechheit der dichterischen Emanationen in der 'Zeitschrift' spreche deutlich. Die Stellung, welche der A. V. zum sonntäglichen Gottesdienste einnehme, sei abscheulich. Der A. V. halte den katholischen Führer vom Gottesdienste ab und suche ihn durch alle möglichen Verführungskünste zum Fall zu bringen, nachdem man vorher und auch nachher in den 'alpinen' Berichten dessen Glauben beschimpft habe. Welche Anmassung sei es, dass bei den gemeinsamen Publikationen der deutsche Name zuerst genannt werde. Es sei ein Humbug, wenn der Verein mit der 'Wissenschaft' prahle. Die 'Specialkarten' des Vereins dienten übrigens nur dazu, geographische Vorstudien zu einem neuen Kriege zu machen. Wögen etwa einige Touristenhäuser auf unwirthlicher Felsenhöhe den Verlust Deutsch-Österreichs auf? ..."[24]



Dieses Flugblatt, das bald nach Erscheinen von den Behörden konfisziert wurde, rief in Teilen der österreichischen Presse ein lebhaftes Echo hervor, weil man doch einige traditionelle Vorurteile bestätigt sah.

Bestimmte Gruppierungen in der österreichischen Gesellschaft haben dem Alpenverein immer skeptisch gegenübergestanden. Neider und Gegner hatte der DÖAV. auch in den Reihen der anderen österreichischen alpinen Vereine. Man sah im DÖAV. nur zu gerne den ausländischen Verein, der die österreichischen Mitglieder majorisierte. Des öfteren wurde darauf hingewiesen, daß die Deutschen nur Gäste seien und daß die Österreicher über das Hausrecht verfügten. Man könne die Benutzung der Alpenvereinshütten verbieten, weil die meisten auf Staatsgrund ständen. Auch kreidete man dem Alpenverein immer wieder an, daß er Protektion bei prominenten Angehörigen des österreichischen Herrscherhauses genieße. Die politischen Vorwürfe gipfelten gelegentlich in der Behauptung, der DÖAV. helfe die Annexion der österreichischen Alpenprovinzen vorzubereiten[25].

Im übrigen ist das Verhältnis zu Verwaltungsorganen und Regierungsstellen ungetrübt.
Großherzog Friedrich von Baden verleiht 1885 dem 1. Präsidenten des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Professor Richter, das Ritterkreuz 1. Classe des Ordens vom Zähringerlöwen mit der handschriftlichen Begründung:
"Ich wünsche, dass Sie in dieser Ordensverleihung die Absicht erkennen, Ihnen mit meinem Danke für die mir erwiesene Aufmerksamkeit auch öffentlich zu bekunden, wie sehr mir die Verbindung mit den Interessen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins angenehm ist"[26].

1911 wird auch der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses des DÖAV.,O.von Pfister , vom Prinzregenten von Bayern mit einem dem Zeitgeist und Zeitgeschmack entsprechenden Titel geehrt[27].

Im Sommer 1888 ergeht ein Erlaß des Österreichischen Innenministeriums folgenden Inhaltes:
"Den verdienstvollen Bestrebungen der alpinen Vereine wird Seitens der politischen Behörden die thunlichste Hilfe und Unterstützung zu gewähren sein"[28].

Der Alpenverein verzeichnet diese Entwicklung mit Stolz und Freude. In den Publikationen des Alpenvereins wird während der Jahre der Kaiserreiche immer wieder die Konformität mit den Regierungen betont. Man sieht eine besondere Stütze des staatenübergreifenden Alpenvereins in den (zeitweise) guten persönlichen Beziehungen beider Monarchen, die sich in Telegrammen und Grußbotschaften regelmäßig als Freunde der Bestrebungen des Alpenvereins ausweisen. 1910 kann ein hoher Funktionär des Alpenvereins feststellen:
"...,daß der D. u. Ö. Alpenverein nicht nur sich des mächtigen Schutzes und Schirmes der Herrscher der beiden verbündeten Reiche, denen er angehört, und des ehrwürdigen Regenten des Königreichs Bayern erfreut, sondern daß auch die segensreichen Bestrebungen des Vereins an den allerhöchsten Stellen in schmeichelhafter Weise gewürdigt werden, wie dies die durch die Herrscher verliehenen Auszeichnungen an einzelne besonders verdienstvolle Persönlichkeiten des D. u. Ö. Alpenvereins beweisen"[29].

1912 stellt man in Vereinskreisen fest, daß der Alpenverein nicht den großen Aufschwung habe nehmen können, wenn sich die politischen Verhältnisse zwischen den beiden Staaten Deutschland und Österreich anders gestaltet hätten[30].

Der Alpenverein gelangt zu einem recht ausgeprägten Bewußtsein staatlich-obrigkeitlichen Rückhaltes[31].
Bereits 1872 auf der Generalversammlung des damals noch "Deutschen Alpenvereins" in Villach zeigen sich erste Ansätze dieser Entwicklung,manifest beispielsweise in dem folgenden Gelegenheits-



gedicht, das den Teilnehmern der Generalversammlung als Festgruß dargeboten wurde:

"Ist dieser Tag der Laune abgerungen,
Der heut' zu Villachs Ehr' und Freud' erstand?
Ist dieser Bund vom Augenblick geschlungen,
Gefesselt nur vom losen Zufallsband?
Welch' Geist hiess Euch im grossen deutschen Reiche
Aus Fremden flugs zum Bruderbund erstehn?
Welch' Hauch liess Blüthenstaub der Riesen-Eiche
Zu Kärntens Schmuck' uns heute überweh'n?

Zunächst wohl ist's erhab'ne reine Freude
Am ewig Schönen, die uns gleich erfüllt,
Am Fels- und Wald- gewob'nen Schimmerkleide
Der Hochnatur, die unser Sehnen stillt,
Zu ihrer Macht ist unser Sinn geladen
Und fühlt ermannt, was ewig gross besteht:
Der Alpe Glüh'n ist Licht von Gottes Gnaden,
Naturkraft ist der Welten Majestät.

So ist der Alpenfahrer Bund begründet
Durch ew'ge Zaubermächte der Natur!
Der Geist jedoch, der enger noch uns bindet,
Ist Sinn für deutsche Einheit und Cultur.
Und dieser Geist ist forschendes Erkennen,
Ist stille Kraft, des höchsten Schaffens Born,
In wem er glüht, der wird für Edles brennen
Im Harz, am Glockner, wie am Wetterhorn.

Und dieser Geist, mit Wahlverwandtschaftsketten
Rief er nach Kärnten Euern Wandersinn,
Ihm danket Villach vor so vielen Städten
Des heut'gen Tages ehrenden Gewinn.
Mit stolzem Dankwort darf ich es geloben,
Was lange uns'res Strebens Zielpunkt ist:
Ihr habt zum Alpenvorort heut' erhoben
Die Stadt, die stets ein deutscher Vorort ist.

Ein Bollwerk seiner Macht und seiner Ehre
Umringet Deutschland nicht in West' allein,
Ihm lebt zum Schutz und seinem Feind zur Wehre,
Die Wacht am Draustrom, gleich der Wacht am Rhein.
So ruf ich's hin und freudig tönt es wieder,
Was heute hell in uns'ren Herzen klingt:
Uns eint Natur, uns eint der Stamm als Brüder
So lang' die deutsche Alpe uns umschlingt!"[32]

Es bildet sich schon in den 70er Jahren das Selbstbewußtsein heraus, ein machtvoller und elitebetonter Verein zu sein:

"Wenn also der D. u. Oe. A.-V. heute allgemein, sowohl in der Bevölkerung, wie auch in behördlichen Kreisen, das Ansehen des ersten, grössten und des am segensreichsten wirkenden Vereins geniesst, so hat er dies allein errungen durch seine unablässige, uneigennützige Thätigkeit und die Macht und Größe, welche ihm seine stets zielbewußte Wirksamkeit gesichert hat"[33].

Alt-Präsident Dr. Petersen betont 1886:
"In dem Vereinsleben unserer Zeit, das mächtig blüht und gedeiht, nimmt unser Verein eine hervorragende Stellung ein, nennen Sie einen Verein, der grössere, schönere Ziele hat, als wir"[34].

Man vergleicht die Entwicklung des Alpenvereins mit dem Aufstreben des Deutschen Reiches, hebt mit Stolz immer wieder die Entwicklung zu ungeahnter Blüte und Größe des Vereins hervor und erinnert daran, "daß sowohl das Reich wie der Verein dies nur der starken, friedengebietenden Hand des obersten Schirmherrn verdanken"[35].

1911 überbringt der Oberpräsident der Rheinprovinz dem Alpenverein die Grüße der Staatsregierung und betont dabei die große Bedeutung des Alpenvereins als "Förderer des Natursinns" und als "Erschließer neuer Kulturwerte für das deutsche Volk". Bereits 1909 hatte es in den "Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins" geheißen:
"Nicht nur, daß unser Vaterland und die Reichshauptstadt Wien dem Aufschwunge und der kolossalen Ausbreitung des Alpenvereins in Österreich und in Deutschland einen großen Fremdenzufluß verdanken, der politisch und wirtschaftlich von hoher Bedeutung ist, der es mit sich bringt, daß die Mitglieder des Vereins, ob sie nun Österreicher sind oder Reichsdeutsche, sich immer erinnern, daß sie seit vielen Jahrhunderten einer großen Kulturnation angehören und daher zur gemeinsamen Kulturarbeit historisch berufen sind"[36].



Die Masse der Alpenvereinsmitglieder empfindet die Gründungsphase des Alpenvereins als eine große Zeit, als den Beginn einer umfassenden Aufbruchsbewegung. Unter den deutschen und österreichischen Mitgliedern wächst das Gefühl brüderlicher Eintracht[37].
Die alpine Zusammenarbeit mit den Österreichern wird von den deutschen Mitgliedern nicht nur als sachliche und nützliche Angelegenheit betrachtet, sondern man betont die gemeinsame, ideale Basis und die unzerstörbaren Freundschaftsbande. Anläßlich des Todes von Bismarck schreiben die "Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins" 1898 über den Freundschaftsbund zwischen Deutschen und Österreichern:
"..., einen Freundschaftsbund, so treu, so fest, so war, wie jener grosse Freundschaftsbund der Völker und Fürsten Oeterreichs und Deutschlands, den der grösste Staatsmann unseres Jahrhunderts errichet hat, an dessem offenem Grabe heute ganz Deutschland, ganz Europa, ja ich kann sagen, die ganze gebildete Welt, die den Flügelschlag seines Genius verspürte, trauernd steht"[38].

Die politische Haltung des Alpenvereins während der Zeit der Kaiserreiche ist vor allem durch seine absolute Treue und Ergebenheit gegenüber den österreichischen und deutschen Monarchen gekennzeichnet, wie sie in dieser Epoche dem Bildungs- und Großbürgertum sowie den militärischen und adeligen Kreisen selbstverständlich war.
Es entwickelt sich bei besonderen Vereinsanlässen, Ausstellungen oder Kaiserjubiläen ein nicht enden wollender Depeschen- und Grußverkehr zwischen den Herrscherhäusern und dem Alpenverein, wie es beispielsweise folgende Begrüßungsrede des 1. Vorsitzenden Dr. Barth auf der Generalversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 1879 in Saalfelden deutlich macht:

"Hohe Fest-Versammlung! Wenn nach dem gestrigen Tage, der im Kaiserreiche die begeisterten Huldigungen von Millionen an den erhabenen Landesfürsten brachte, heute die Wiederholung dieser

Ehrfurchtsbezeugung auch einer bescheidenen Versammlung vergönnt ist, so möchte sie an Wärme und Begeisterung keiner anderen nachstehen, ist es doch auch eine Pflicht der Dankbarkeit, die sie hiebei erfüllen darf. Betraut mit der Aufgabe, die Kenntnis der Alpen zu erweitern, die Liebe zu ihnen zu verbreiten, ist sich der Alpenverein in Erfüllung dieses edlen und idealen Zweckes wohl bewußt, wie sehr ihm hier das Wohlwollen und die Unterstützung Anderer zu Statten kommt; - finden unsere Unternehmungen in Wort und That Anderer beifällige Beurtheilungen, Ermunterung und Belebung, so wird unsere Aufgabe wesentlich erleichtert; vor Allem aber sind es Jene, denen wir ehrerbietigsten Dank schulden, die von erhabenem Standpunkte aus in ihrem Thun und Lassen leuchtende Vorbilder für Millionen sind, welche sie betrachten und verehren. Und hier in Oesterreich sind es die erlauchten Mitglieder des Kaiserhauses, vor allem der erhabene Landesfürst, welche in ihren häufigen Besuchen der Berge beredter, denn mit Worten, die Gemeinsamkeit der Gefühle, die uns für die Alpenwelt beseelen, verkünden, welche zeigen, wie auch Krone und Scepter nicht ausschliessen, den Regungen des Gefühls, dem natürlichen Zuge des Herzens zu folgen, die dem ganzen Volke zurufen, wir erkennen sie alle an, der Kaiser, wie der Hirtenknabe, diese Macht der Alpenwelt, zu deren Bewunderung uns ein gemeinsames, rein menschliches Gefühl hinzieht. Verehrte Festgenossen! Erfüllen wir heute einen guten alten Brauch indem wir, zu einer festlichen Feier versammelt, das erste Hoch dem geliebten Landesfürsten bringen, so sei es gleichzeitig mit dem Ausdrucke der Dankbarkeit, die der Alpenverein in aller Ehrfurcht dem hohen Freunde der Alpenwelt bezeigt, und in diesem Sinne bitte ich Sie, mit mir das Glas zu erheben und aus der Fülle des Herzens einzustimmen in den begeisterten Ruf: Seine k. k. apostolische Majestät Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich lebe hoch!"[39]

Der offizielle Generalversammlungsbericht fährt fort:
"Mit brausendem Jubel stimmt die Festversammlung in das Hoch ein, während die Musikkapelle die österreichische Nationalhymne intonirt.



Dr. Barth erinnert, dass Deutschlands Kaiser mit ganz besonderer Vorliebe in dem nahen Gastein weile und dort stets neue Kraft gesucht und gefunden habe. Das Hoch, in welches die Versammlung mit stürmischer Begeisterung und gefolgt von dem 'Heil Dir im Siegerkranz' einstimmt, gilt Sr. M. Kaiser Wilhelm von Deutschland. Die Huldigungen wurden den beiden Majestäten telegraphisch übermittelt und dankend erwidert!"[40].

In diesem akklamatorischen Stil patriotischer Volksversammlungen verlaufen fast alle Generalversammlungen des Alpenvereins während der Kaiserzeit. 1879 überreicht der Deutsche und Österreichische Alpenverein anläßlich der Silberhochzeit des österreichischen Kaiserpaares dem Hof ein "alpines Ehrengeschenk", bestehend aus einem Blumentisch mit lebenden Alpenpflanzen und einem gebirgsähnlichen Steinaufbau; das gleiche geschieht 1880 zur Hochzeit von Kronprinz Rudolf mit Prinzessin Stefanie von Belgien.

Als Kaiser Franz Josef 1894 in Wien eine Ausstellung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins besucht, läßt er sich führende Funktionäre des Alpenvereins vorstellen. Der Kaiser spricht anschließend seine Anerkennung für die zahlreichen Hüttenbauten und die dadurch erreichte Erleichterung des Besuchs der Alpen aus, und er scheidet "mit huldvollem Danke nach auszeichnend langem Aufenthalt"[41].
Im Jahre 1891 feiert der Deutsche und Österreichische Alpenverein sein 25jähriges Bestehen gleichzeitig mit den Festlichkeiten zum 50jährigen Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josefs.
Von der Generalversammlung in Nürnberg wird dem österreichischen Kaiser folgendes Telegramm übermittelt, das genaue Auskunft gibt über das Verhältnis von Kaiserhaus und Alpenverein:

"Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät! Allergnädigster Herr!
Seit Gründung des Oeterreichischen Alpenvereins haben Eure Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät demselben Ihr Allerhöchstes Interesse zuzuwenden geruht, und seit der jetzt 25 Jahre bestehenden Vereinigung des D. u. Oe. Alpenvereins ist auch dieser durch die Allerhöchste Huld und den Schutz Eurer Majestät und Allerhöchst Ihrer Regierung im

Stande gewesen, in Verfolgung seiner idealen Zwecke den begeisterten Freunden der Alpen und ihrer Bewohner durch Erschliessung der Schönheit und Erhabenheit der Gebirgswelt den edelsten Naturgenuss zu verschaffen, sowie auch den Gebirgsländern in Zeiten der Noth und Bedrängniss unterstützend zur Seite zu stehen. Aus Anlass Allerhöchst Ihres Regierungsjubiläums begeht Euer Majestät gesammtes Reich eine hehre Jubelfeier, an der auch Deutschland innigen Antheil nimmt. Unser grosser Verein aber, der sein hauptsächlichstes Arbeitsgebiet in Oeterreich hat und in Erfüllung seiner Aufgabe so viele Beweise Allergnädigsten Wohlwollens empfieng, hat noch besonderen Anlass, Euere Majestät die allerehrfurchtvollsten Glückwünsche zu Füssen zu legen. Aus innigstem Herzen drängt es uns, heute bei der in Nürnberg tagenden Generalversammlung für das besondere huldvolle Interesse, das Euere Majestät für die Bestrebungen des D. u. Oe. Alpenvereins wiederholt zu bekunden geruhten, den allerunterthänigsten Dank mit der Versicherung unwandelbarer Treue und Verehrung zum Ausdrucke zu bringen. Möge der Segen des Himmels wie in diesem Jubeljahre so immerdar über Euer Majestät geheiligtes Haupt und die ganze kaiserliche Familie walten!"[42]

So ist Kaiser Franz Josef für den Alpenverein der wichtigste Schirmherr. Im Jahre 1912 wird anläßlich einer Feierstunde zum 50jährigen Bestehen der Sektion Austria ein Toast auf den Kaiser ausgebracht:
"Es ist eine alte und schöne Sitte, bei der Feier hoher Feste des Landesherrn zu gedenken. Bei uns aber ist es nicht nur Sitte und Brauch, es ist uns allen ein Herzensbedürfnis, namentlich in diesen Tagen, da uns der heiße Atem der Weltgeschichte umweht[43]. Wir wissen heute nicht, was das Morgen bringt, aber eines wissen wir, daß das, was unser Kaiser tut, wohlgetan ist und daß wir treu zu ihm stehen. Und so drängt sich uns auf die Lippen Wort und Weise unseres uns von Kindesbeinen an vertrauten Kaiserliedes: Gott erhalte, Gott beschütze unseren Kaiser!"[44]
Der zweite Trinkspruch gilt dem "treuen Verbündeten Österreichs, Kaiser Wilhelm II., dem Schirmherrn des größten Teiles des D. u. Ö. Alpenvereins, der jetzt wie vor vier Jahren fest an der Seite unseres Kaisers steht"[45].

Nach dem Tode Kaiser Franz Josefs veröffentlicht der Alpenverein einen Nachruf, indem noch einmal die zentralen Punkte der herzlichen und engen Beziehungen zwischen dem Monarchen und dem Alpenverein anklingen:



Obwohl es sich um einen Nekrolog handelt, im Geiste der Zeit formuliert und mit panegyrischen Zügen, spricht doch tiefe Betroffenheit aus den Zeilen der offiziellen Vereinsmitteilung. Kaiser Franz Josef wird weiterhin im Klischee des weisen und milden Herrschers dargestellt, der ein gütiger Förderer aller Alpenvereinsbelange gewesen ist.
Die Erschütterung und Trauer in der internen Alpenvereinsreaktion erscheinen echt. Man sieht in der Regierungszeit Kaiser Franz Josefs, die ja auch die Zeit des entscheidenden Aufschwunges des Alpinismus und des Alpenvereins gewesen ist, eine Epoche der gewaltigen Entwicklung und Umformung der menschlichen Gesellschaft.
Der Nachruf betont die große Naturfreudigkeit des Kaisers, den schon weit vor der übrigen Öffentlichkeit die Schönheiten der Berge gefesselt hätten. Man erinnert sich an einige Unternehmungen des Kaiserpaares, die mit einigem Wohlwollen als alpinistische gedeutet werden können.
Der Kaiser hat bereits 1856 die Norischen Alpen besucht, wo die Bezeichnungen "Franz-Josefs-Höhe" und "Kaiserin Elisabeth-Ruhe" an der sog. Pasterze an die Besuche erinnern.
Der Alpenverein betont die angeblich sehr große Liebe des Kaisers zu den Bergen, ohne allerdings im Nachruf zu erwähnen, daß die Unternehmungen Kaiser Franz Josefs vor allem jagdlicher Natur waren, eine Tatsache, die ansonsten eher den zornigen Widerspruch von Alpinisten erregt. Man bezeichnet dann auch die waidmännischen Ambitionen des verstorbenen Kaisers als Betätigung der Liebe zu den Bergen und nicht etwa als Selbstzweck. Somit können auch die Jagdhäuser zur Gemsenjagd, die an den schönsten Punkten der Nördlichen Kalkalpen stehen und in deren Umkreis dem Alpenverein alpinistische Unternehmungen untersagt waren, gerühmt werden, auch, weil der Kaiser ein Jahr vor seinem Tod einige Jagdgefielde dem Alpenverein geöffnet hatte.
Der Nachruf endet mit dem Dank an den Kaiser für das im Kampf und Sieg besiegelte Bündnis zwischen Österreich und Deutschland.

Der Nachruf endet folgendermaßen:
"Das Andenken an Kaiser Franz Josef I. ist dauernd verknüpft mit dem Entstehen und Aufblühen des Alpenvereins. Wir werden es ehren in Seinem Sinne: in der Freude zu den Bergen, in der begeisterten Hingabe und Aufopferung für unser Vaterland."[46]

Der Deutsche und Österreichische Alpenverein ist in der Kaiserzeit in einer Mischung aus patriotischer Loyalität und selbstbewußter Bürgerlichkeit aufgetreten.
Aus dieser Mischung bauten sich langsam die ersten Anfänge einer gewissen Politisierung und Ideologisierung auf, deren hervorstechendsten Merkmale zunächst Loyalität und Konformität mit dem herrschenden gesellschaftlichen und politischen System waren.
Der Deutsche und Österreichische Alpenverein konnte sich voll mit den Zielen und Vorstellungen der Kaiserreiche identifizieren, ja er repräsentierte mit seiner Mitgliederstruktur die die wilhelminische Gesellschaft tragenden Schichten ebenso wie die gesellschaftlichen Gruppierungen, auf die sich das Habsburgische Kaiserreich stützen konnte.

Neben dieser konservativ-patriotisch ausgerichteten Politisierung im Alpenverein ist allerdings eine gegenteilige Tendenz unter einigen Alpenvereinsmitgliedern unverkennbar. Politik wurde zur Zeit des Kaiserreiches oft als reiner partikularer Interessenkampf, als Parteipolitik, als Parlamentsgerangelbetrachtet. Das begünstigte die Abkehr des Bildungsbürgertums von der Politik und den bewußten Rückzug in private, unpolitische Sphären, beispielsweise auch in den Alpinismus.
Hier finden wir die Befürworter eines unpolitischen Alpenvereins, die unter den Mitgliedern immer die Minderheit gebildet haben.
Zu sehr haben politische Grundsatzprobleme und politische Tagesfragen den Alpenverein bedrängt und in dieser unruhigen Zeit unseres Untersuchungszeitraumes auch bedrängen müssen, als daß der satzungsmäßig festgelegte Auftrag, ein unpolitischer Verein zu sein, hätte erfüllt werden können.



### 3. Der I. Weltkrieg

Kurz vor dem Ausbruch des I. Weltkrieges erreicht der Alpenverein mit über 102 000 Mitgliedern den höchsten Mitgliederstand seiner bisherigen Geschichte.
Der Verein ist in einer guten organisatorischen Verfassung, und seine finanzielle Situation stellt sich mit großen Überschüssen glänzend dar.
Mitten in den Vorbereitungen zur routinemäßigen Generalversammlung in Meran trifft die Nachricht vom Kriegsbeginn ein. Der Krieg und die Kriegsfolgen bringen für den Alpenverein große Veränderungen und Einschnitte. Bis 1918 sinkt die Mitgliederzahl auf ca. 79 000 ab. Der Alpenverein verliert durch die politische Neuordnung im Anschluß an den Krieg große Arbeitsgebiete, beispielsweise in Tirol mit 91 Schutzhütten. Viele Sektionen werden aufgelöst und die finanzielle Kraft des Alpenvereins wird durch das Engagement im Krieg stark belastet[47].

Mit dem Beginn des Kriegszustandes initiiert der Alpenverein zunächst eine Reihe von organisatorischen Maßnahmen. Die Generalversammlung in Meran wird abgesagt,und für die Dauer des Krieges verzichtet man auf die jährliche Hauptversammlung. An ihre Stelle treten die Zusammenkünfte des Hauptausschusses und des Verwaltungsausschusses. Erst 1918 kommt es in Passau zu einer Vertrauensmännerversammlung von Sektionsvertretern. Da keine Neuwahlen durchgeführt werden können, wird die Vereinsführung bis auf weiteres in ihren Ämtern bestätigt. Die praktische alpinistische Arbeit kommt fast gänzlich zum Erliegen. Der Schwerpunkt der Vereinstätigkeit verlagert sich auf die Arbeit mit den Vereinspublikationen die ab sofort zum Organ propagandistischer und - der Stimmung der Zeit entsprechend - patriotischer und nationalistisch-militaristischer Stimmen werden. Die Vereinspublikationen erscheinen während der gesamten Kriegsdauer, wenn auch wegen der Papierknappheit der Umfang von "Zeitschrift" und "Mitteilungen" reduziert werden muß.

Neben der Herausgabe der Vereinspublikationen engagiert sich die Vereinsführung in einer Reihe kriegs- und vaterlandunterstützender Maßnahmen: Mitglieder werden bei den Militärbehörden zu alpiner Kriegsdienstleistung angemeldet, Alpenvereinseinrichtungen wie Hütten, Wege oder Schutzhäuser, Markierungen und gesicherte Steiganlagen werden dem Militär zur Verfügung gestellt; militärische Unterkünfte werden zur Pflege und Erhaltung übernommen[48].
Zusätzlich baut die Vereinsführung ein umfangreiches Kriegsfürsorgesystem auf, von dem noch die Rede sein wird. Die "Mitteilungen" des Vereins werden offiziell den kämpfenden Mitgliedern des Alpenvereins gewidmet.

Die Diskussionen, die Deklarationen und die Aufrufe in den Publikationen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins zur Zeit des I. Weltkrieges offenbaren **eine für die damalige Kriegsbegeisterung charakteristische Gesinnung**, wobei man immer auf der Suche ist nach spezifisch alpinistischen Begründungen für das starke eigene Engagement auf militärisch-nationalistischem Gebiet. 1914 schreibt der bekannte Alpinist H. Pfannl in der Österreichischen Alpenzeitung, im Weltkrieg sei die Erfüllung des Alpinismus zu erblicken und nicht seine Verneinung, es gebe eine Wesensverwandtschaft von Alpinismus und Weltkrieg[49].

Andere sehen im Krieg das Naturprinzip als natürliche Form des Kampfes, dessen Stelle symbolisch im Frieden der Alpinismus als eine Form des Kampfes des Menschen gegen die Kräfte der Natur einnimmt[50].

Die Vereinsführung spendet sofort nach Kriegsbeginn jeweils 10 000 Mark an das Deutsche und an das Österreichische Rote Kreuz. In der Nummer 17/18 der "Mitteilungen", die "Kriegs-Nummer" genannt wird, veröffentlicht der Hauptausschuß der Vereinsführung einen Aufruf an die Mitglieder:



"An unsere Mitglieder!
Die Völker der beiden verbündeten Reiche sind gerufen in den Kampf für die Ehre und zum Schutz des Vaterlands: Begeistert folgen wir alle dem Ruf unserer Kaiser. Der Kampf mit den Gewalten der Alpennatur hat uns gestählt für den Kampf mit unseren Feinden und gegen die Mühsal der kommenden Zeit. Jeder von uns wird, wohin immer ihn das Vaterland stellt, in freudiger Hingabe seine ganze Kraft einsetzen und Gut und Blut aufopfern in der Liebe zur Heimat. Vor bald einem halben Jahrhundert haben sich Deutsche und Österreicher begeistert in der Liebe zu unseren Alpen vereint im Deutschen und Österreichischen Alpenverein: heute kämpfen die Völker beider Reiche Schulter an Schulter gegen den gemeinsamen Feind. Unsere aus tiefstem Herzen kommenden Wünsche begleiten die Tausende unserer Mitglieder, die hinausziehen in den Kampf, den Feind niederzuringen. Gott schütze unser Vaterland und führe unsere Heere zum gerechten Sieg!
Der Hauptausschuß"[51]

Mit Herausgabe der Kriegsnummer ändert man die Schrifttypen der Vereinspublikationen um in die als rein deutsch empfundene "Bruchschrift": "Hat die Welt mit Staunen den unerhört gewaltigen Aufschwung deutscher Kraft gesehen, so wollen wir ihr nun auch unsere Gedanken und unsere Taten in jener Schrift künden, die nur uns eigentümlich ist"[52].

Führende Funktionäre des Alpenvereins betonen in zahlreichen Aufsätzen ihre Zuversicht **auf einen guten Kriegsausgang.Der Alpenverein** sieht sich selbst als ein Abbild der untrennbar verbundenen beiden Kaiserreiche. Man rühmt sich, viele Mitglieder zu mutigen Kämpfern erzogen zu haben und somit zum endgültigen Sieg beitragen zu können[53]:

"Was der Deutsche und Österreichische Alpenverein durch körperliche Ertüchtigung unserer Jugend für diesen Krieg und in diesem Krieg geleistet hat ... wird von der Geschichtsschreibung erst

später voll gewürdigt werden können"[54].
Die dem Alpinismus immanenten Kräfte der Wehrfähigkeit werden beschworen, und es wird die Forderung aufgestellt, der Alpinismus müsse zur allgemeinen Ertüchtigung des Volkes beitragen[55].

Die Zusammenarbeit mit offiziellen Regierungsstellen wird forciert. In direkten Verhandlungen tritt der Hauptausschuß des Alpenvereins mit dem deutschen und mit dem österreichischen Kriegsministerium in Verbindung. Alle Errungenschaften und Schöpfungen des Alpenvereins sollen für die Zwecke der künftigen Landesverteidigung herangezogen werden.
Eine Unterstützung der Militärs durch die wissenschaftliche Tätigkeit des Alpenvereins auf den Gebieten der Geologie, Höhlenkunde, Gletscherforschung, Wetterkunde und Kartenkunde wird erwogen und begonnen.
Es wird geprüft, inwieweit der Skilauf militärisch zu nutzen ist.
Alpenvereinsbergführer werden Unteroffiziere der Gebirgseinheiten, deren Kompanien gelegentlich ausschließlich aus Alpenvereinsmitgliedern zusammengesetzt sind. Es wird immer wieder herausgestellt, daß man den Alpinisten wegen seiner Erfahrung mit Biwak, Marsch, Lager und Kameradschaft für einen guten Soldaten hält[56]:
"So war es denn gerade die alpine Erziehung, die die Entfaltung der im Krieg wichtigsten Eigenschaften im höchsten Maß förderte" [57].

Es kamen während des Krieges ca. 1 400 aktive, gut ausgebildete Alpenvereinsbergführer zum militärischen Einsatz.
Im Alpenverein ist man der festen Überzeugung, durch die alpinistischen Aktivitäten die Wehrfähigkeit und Wehrkraft des gesamten Volkes gehoben zu haben und durch erziehende und kräftigende Körperübungen, durch volkserzieherischen und "volksveredelnden" Sport Charakter und Willen, Nationalgefühl und Heimatliebe stärken zu können[58].
Die Alpenvereinssoldaten, so ist man überzeugt, sind vor allem dem südlichen Gegner von vornherein überlegen[59].



Unter dem Motto: "Todesangst ist dem Alpinisten fremd und Tapferkeit sein tägliches Tun"[60] wird eine neue Ära des Heldentums eingeläutet. 1916 erscheinen in den Veröffentlichungen des Alpenvereins vermehrt Sätze wie die folgenden:

"Auf neuen Wegen werden neue Menschen, ein kraftvolles, sieggestärktes Geschlecht, zur Höhe steigen; die Wunden, die der Krieg schlug, werden vernarben und 'neues Leben blüht aus den Ruinen'. Dort aber, wo einst der Kampf tobte, wird der lebensfrohe Gott Alpinismus zweierlei suchen: Kraft und geistige Gesundung aus der Tretmühle des täglichen Lebens und tiefe, dankbare Erinnerung an ein Heldentum, das auf jenen wilden Höhen mit unvergleichlicher Heimatsliebe seine Scholle verteidigte"[61].
Mit dem fortschreitenden Verlauf des Krieges steigern sich die Töne:

"Den siegreichen Helden der Alpenfront!
Nach dritthalb Jahren treuer Wacht habt Ihr, vereint mit Deutschlands sturmerprobten Helden, den welschen Feind, der seine Hand begehrlich nach den deutschen Alpen streckte, von deren hoher Burg hinabgeschleudert. Als er in hellen Scharen das Land bedrängte, da eilten Greis und Kind, erfüllt vom Geist des Jahres 1809, aus männerleerem Dorf herbei, die teuere Heimat zu beschützen, an ihrer Seite deutsche Bundesbrüder. Allmählich erst erstarkte dann der Schutzwall, den Ihr - aus allen Gauen unseres Vaterlandes kampfesfroh herbeigestürmt - dem neuen Feind entgegenstelltet. Was kaum die Kühnsten je zu hoffen wagten, habt Ihr in doppelt schwerem Kampf vollbracht. Uns bangte nicht um Euern Heldenmut, den Ihr schon oft an andrer Front bewiesen, die bange Sorge galt dem Ringen mit des Hochgebirgs Gewalten, die - unberechenbar und furchtbar - Euch bedrohten..."[62]
Der Heldenkult findet seinen Höhepunkt in der Verklärung des Heldentodes nach dem Geschmack der Zeit, wie etwa in folgender Gedichtsequenz: "Gott lohn's Euch, frühverklärte Bundesbrüder!
Bergheil! - Hoch droben sehen wir uns wieder."[63]

In der Tat sind viele Alpinisten mit ungewöhnlich großer Begeisterung und mit starkem Aufopferungswillen in den Krieg gezogen, nicht zuletzt eine Folge des immer wieder beschworenen Selbstverständnisses vom gestählten, furchtlosen, patriotischen Bergsteiger mit seinem Elite-Bewußtsein. So hat denn auch der Deutsche und Österreichische Alpenverein im I. Weltkrieg den Verlust von über 3 000 gefallenen, meist sehr jungen Mitgliedern zu beklagen. Der Alpenverein ehrt seine Toten, nennt sie die Starken und Treuen, die Heimatliebenden, die ihr Leben den Bergen und dem Vaterland geweiht haben[64].
Die Kriegsfolgen werden stilisiert zu heiligen, großen Opfern, die gerade auch der Alpenverein darzubringen hat. Der Krieg offenbart, besonders für den Alpinisten, die höchsten Eigenschaften, die ein Volk in sich birgt.

Auch als wahrer Vertreter des deutschen Nationalgefühls sieht sich der Alpinist als am ehesten geeignet:
"Der deutsche Alpinist kennt dieses Nationalgefühl besser vielleicht als manche andere. Denn in schriftlichem Austausch und in persönlichem Verkehr mit anderen Nationen hatte er ja oft Gelegenheit, es zu betätigen. Was ihm aber vor allem innewohnt, das ist die heiße Liebe zur Heimat. Nichts gibt es, was ihm hehrer dünkt als seine Berge, der Inbegriff seines äußeren Erdenglücks. Sie erscheinen ihm losgelöst von den Kämpfen und Sorgen des Alltags, mutig und frei zum Himmel anstrebend, die Heimat seiner Lieben, seines ganzen Volkes schützend. Wenn er in ihnen wandelt, so erquickt ihn nicht allein die stille Natur, sondern auch die Kraft und Ruhe alles Lebens. Von den Menschen wie von den Tieren dort lernt er die mutige Beharrlichkeit im Lebenskampf, die Treue, mit der sie ihre Scholle, die oft, auch heute wieder so schwer bedrohte, schützen.
Mit tiefer Wehmut stehen wir vor der langen Liste unserer Toten. Mit hoher Bewunderung sehen wir die Ausdauer der



noch im Kampf Begriffenen. Beides aber, Tod und Kampf, verstehen wir. Todesfurcht ist dem Alpinisten fremd und Tapferkeit sein tägliches Tun. So verschieden sie einer feindseligen Natur und einem Kriegsfeinde gegenüber auch erscheinen mögen - ihr Wesen bleibt dasselbe"[65].

Nicht wenige Mitglieder des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins erhoffen sich vom Ausgang des I. Weltkrieges eine beträchtliche territoriale Erweiterung des österreichischen Alpengebietes, mindestens aber den Triumph des kaisertreuen Deutschtums und die "endgültige Zurückweisung welscher Ränke"[66].
Man fordert zwar keine Unterdrückung oder gar Ausrottung der nicht deutschsprachigen Alpenbewohner, man möchte aber endgültig undeutschen Geist und ausländische Einflüsse aus den Alpengebieten verbannt sehen[67]. Die fremdsprachigen Einwohner der Alpen sollen erkennen, daß sie ökonomisch und kulturell besser bei Österreich oder Deutschland aufgehoben sind.

Dr. Otto Mayr, Alpenverein München, der in zahlreichen Veröffentlichungen die Annäherung des Alpenvereins an die "reichsdeutsche waffenbrüderliche Vereinigung" fordert, sieht im I. Weltkrieg keinen Krieg im gewöhnlichen Sinne, sondern einen Vernichtungsfeldzug gegen das deutsche Volk, das ausgerottet werden soll.
Als Mittel der Feinde erkennt er Aushungerung, niedere Verleumdung, Beschimpfung, Kränkung und Schädigung der Deutschen durch das Ausland[68].

In den "Mitteilungen" des Alpenvereins von 1918 veröffentlicht der Verein aus der italienischen Zeitschrift des Club Alpino Italiano die teilweise Übersetzung eines Artikels, in dem es heißt:
"Italiens Alpinismus war zu wenig wachsam, zu wenig tätig, nicht auf das Ziel einer kräftigen Unterstützung der militärischen Verteidigung bedacht, wie dies der deutsch-österreichische Alpinismus durchgeführt hatte"[69].

Dies konstatiert man mit Befriedigung und merkt an, daß die Schöpfungen und Einrichtungen des Alpenvereins den Soldaten im Krieg stets große Vorteile geboten haben[70].
Während der Verein mit hohen Summen deutsche und österreichische Kriegsanleihen zeichnet, verstärkt er in seinen publizistischen Organen die propagandistisch-agitatorischen Maßnahmen in Form von Aufrufen und Deklamationen[71].
Andere Artikel beschwören die deutsche Vergangenheit, die Zeit der Landsknechte oder auch den schweizerischen Freiheitskampf eines Wilhelm Tell. Der Glaube an die spezielle Eignung der Alpinisten für diesen Krieg klingt immer wieder an:
" ... wenn je einer alle Bedingungen in sich trägt, zuversichtlich in einen Krieg, zumal in diesen, zu ziehen, so ist es der Alpinist"[72].
Der Alpenverein nimmt für sich in Anspruch, jahrzehntelang für die brüderliche Begeisterung Österreichs und Deutschlands erzogen zu haben. Die Bergsteiger werden aufgerufen, sich von Tälern, Almen und Gipfeln abzuwenden und einem "anderen Weidwerk"[73] nachzugehen. Was im Frohsinn des Kampfes in den Bergen gelernt wurde, soll hingegeben werden für das Vaterland. Man spricht von der Feuerprobe des Alpinismus, in der sich die deutsch-österreichische Freundschaft im Alpenverein zu bewähren habe.

"Wer so wie der Alpinist die Worte 'Durch und hinauf' und 'Treue dem Gefährten' auf seine Fahne schrieb, der wird auch Tapferkeit und Treue bis in den Tod dem Vaterlande gegenüber walten lassen. Und wenn er draußen im Osten oder Westen, im Süden oder Norden - denn so sind wir von Feinden umzäunt - auf nächtlicher Erde liegt, nichts über sich als die ewigen ruhigen Sterne, so mag er der Tage denken, die er im Kampf und Sieg in den Bergen verbrachte. Emporgehoben durch Erinnerung wird sich dann in ihn Vertrauen auf sich selbst senken und wieder mag er mit Tell sprechen:

"Wer frisch umherspäht mit gesunden Sinnen,
Auf Gott vertraut und die gelenke Kraft,
Der ringt sich leicht aus jeder Fahr und Not.'

Freilich, Kriegsgefahr und Kriegsnot ist tückischer und furchtbarer als die der Berge. Wohl werden manche unserer Mitglieder das Opfer ihres Lebens bringen müssen, so wie einst der Besten einer, Karl Hofmann, der Held von Sedan. Aber ihre Kraft und ihre Treue wird uns stetig leben und wird fortwirken auf die nachkommenden Geschlechter im Verein.
Das ist's, was dem Alpinismus in diesem Augenblick in jedem Einzelnen seine schwere Bedeutung gibt. Was aber unseren lieben Alpenverein als solchen betrifft, so wird er neu gefestigt aus diesen Zeiten hervorgehen. Der deutsche Sieg vom Jahre 1870/71 brachte die Grundlage für die politische Einigung von Deutschland und Österreich - er brachte auch die Verschmelzung der beiden Alpenvereine zu dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein. Sieghaft schritt der Verein seine Friedensbahn, sieghaft wird er fortschreiten auch durch den Krieg. Fest zusammengeschmiedet sind in ihm die beiden Länder - untrennbar, unzerreißbar wird durch diese Prüfung das Band werden. Und wird dereinst der holde Stern des Friedens wieder über den Bergen leuchten, so mag der Deutsche und Österreichische Alpenverein mit Stolz sagen:
Auch ich war dabei, euch deutsche Berge zu schützen, auch ich habe mein Bestes gegeben, das Vaterland zu retten!"[74]



Als am 25. Juli 1914 in Schladming das Guttenberghaus der Alpenvereinssektion Austria eröffnet wird, fällt dieser Termin genau auf den Zeitpunkt der Bekanntgabe der Mobilisierung Österreichs[75].
Die Nachricht über den nun sehr wahrscheinlichen Kriegsbeginn löst bei den Teilnehmern der Eröffnungsfeier den für die Stimmung der Zeit und für die Mitgliederstruktur des Alpenvereins gar nicht außergewöhnlichen Sturm der Kriegsbegeisterung und "elementaren Aufschrei der Vaterlandsliebe" aus.
Zufällig ist uns durch ein Protokoll der Festversammlung die Reaktion der versammelten Festteilnehmer überliefert:
Man flutet aus dem zu eröffnenden Haus auf den Marktplatz, wo die Schladminger Bürgerkapelle bereits die Hymnen spielt. Der bei der Feier anwesende 2. Vereinsvorsitzende, Dr. R. Grienberger, spricht

von dem Hochgefühl der Gerechtigkeit des kommenden Kampfes, vom Vertrauen in die Armee, vom Bewußtsein, mit den Brüdern des Deutschen Reiches Schulter an Schulter kämpfen zu werden und von der absoluten Siegesgewißheit. Man fleht Gottes Segen auf Österreichs Waffen herab und im Stile unzähliger anderer, gleichzeitiger patriotischer Feiern singt man "Gott erhalte", "Heil Dir im Siegerkranz" und "Die Wacht am Rhein"[76].
Am nächsten Tag betont der 2. Vorsitzende während der Schlüsselübergabe des Guttenberghauses, daß nun für die Alpenvereinsmitglieder die Zeit gekommen sei, die im Ringen mit den Kräften der Natur erworbene Ausdauer und Entschlossenheit in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Wie die Felsen des Dachsteingebirges, die laut Protokoll gerade aus den Wolken auftauchen, werde Österreich ewig bestehen bleiben[77].
Der Gebietsreferent des Hauptausschusses des Alpenvereins, Hofapotheker Rehm aus Regensburg, preist anschließend die treue Bundesgenossenschaft zwischen Österreich und Deutschland und spricht die Gewißheit aus, daß die verbündeten Reiche und der beide Staaten umfassende Alpenverein "wie zwei Brüder gegen eine Welt in Waffen den Kampf aufnehmen werden"[78].

Am 23. Mai 1915 ergeht die Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn, was kurz darauf zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien führt.
Im Juni beginnen die Kämpfe gegen Italien an der Isonzofront und in Tiroler und Kärntner Gebieten. Der Alpenverein ist von dieser neuen Entwicklung auf das stärkste betroffen, da der Krieg sich jetzt unmittelbar in das Arbeits- und Interessengebiet des Vereins verlagert[79].

Der Deutsche und Österreichische Alpenverein reagiert durch sein Führungsgremium, den Hauptausschuß, sofort in scharfer Form auf die neuen Ereignisse:

"Der neue Feind.
Ein Jahr fast wütet der Kampf der beiden verbündeten Reiche mit der Überzahl unserer Feinde. Ungezählt sind die Opfer an Gut und



Blut, die wir gebracht haben. Mehr als Tausend unserer Mitglieder allein haben bereits den Heldentod fürs Vaterland erlitten. In die Trauer um sie mischt sich aber die Freude an den Siegen und die felsenfeste Zuversicht auf ein ruhmreiches Ende des Kampfes, das nicht mehr ferne schien. Da tritt ein neuer Feind in die Reihe der alten, der frühere Bundesgenosse. Durch ein Menschenalter im Schutze unserer Macht reich und stark geworden, begeht er das schmählichste Verbrechen gegen das Heiligste im Menschen - die Treue, und vergilt durch Verrat die Liebe, die wir Deutschen seit Jahrhunderten dem Lande Italien geschenkt haben. Auch uns Alpinisten schwoll neidlos das Herz, wenn wir, auf den Zinnen unserer Berge stehend, sehnsuchtsvoll hinabblickten auf das Land Petrarcas, das Land der blauen Seen, der dunkeln Pinien und Zypressen. Und jetzt streckt welsche Habgier die Hand aus nach unserer uralt deutschen Erde vom Brenner bis zur Bernerklause, nach den Bergen, die wir deutschen Alpinisten in treuer Arbeit uns gewonnen, nach dem Land, das uns ein Heiligtum deutschen Fühlens geworden ist. Er soll und wird's nicht haben. Noch lebt der Geist von 1809 und wer die Berge liebt, wird sie dem welschen Feinde wehren.
Der Hauptausschuß des D. u. Ö. A.-V."[80]

Man fühlt sich, gerade wegen vieler alpinistischer Gemeinsamkeiten mit Italien, schnöde verraten und in der doch immer auch internationalen alpinistisch-kameradschaftlichen Solidarität verlassen. Im Alpenverein beginnt ein jahrelanges Engagement für die Belange Südtirols, verbunden mit einer erneuten Eskalation der propagandistischen Tätigkeit in den Vereinsschriften.

In den gesamten, während und nach der Kriegszeit veröffentlichten Vereinspublikationen, offiziellen Protokollen oder Reden gibt es erwartungsgemäß keine einzige Stimme, die aus ethischen Gründen den Krieg ablehnt. Manche Alpenvereinsmitglieder erblicken allerdings einen ungeheuren Frevel darin, "die Pracht der alpinen

Majestäten, die hehre Einsamkeit der Bergwelt ... auf einmal zum Schauplatz menschlichen Haders herabgewürdigt zu sehen"[81]. Sie empören sich nicht über Krieg und Kriegsfolgen, sondern über die Entweihung der erhabenen Gebirgsnatur; sie sind nicht in ihrem ethischen, sondern in ihrem ästhetischen Empfinden beleidigt[82].

In seinem starken Selbstbewußtsein hat sich der Deutsche und Österreichische Alpenverein nie erschüttern lassen. Noch bei Kriegsende heißt es in einer Vereinsmitteilung:
"Unerschütterlich steht der stolze Bau des Alpenvereins, unerschütterlich soll er aus dem Kriege hervorgehen, als ein Wahrzeichen deutscher Kraft und deutschen Sinnes"[83].

1915 kommentiert eine Notiz des Verwaltungsausschusses die Kriegsfürsorgetätigkeit des Alpenvereins:

" ...,daß der Alpenverein auch in der Zeit des furchtbarsten Völkerringens nicht nur seinen eigentlichen Aufgaben in entsprechender Weise gerecht wurde, sondern sich auch noch in hohem Maße in den Dienst der Fürsorge für unsere Truppen und verwundeten Krieger stellen konnte ..."[84].

Der Deutsche und Österreichische Alpenverein, der sich trotz Mitgliederschwundes im Verlaufe des Krieges finanziell relativ stabil hält und sogar noch Teile des Großglocknergebietes erwerben kann, zeichnet fast alle deutschen und österreichischen Kriegsanleihen mit und startet eine umfassende, blendend organisierte Kriegsfürsorgetätigkeit.



Spenden gehen an das Deutsche und Österreichische Rote Kreuz und ein Kriegsspendenfonds in Höhe von 150 000 Mark wird eingerichtet. Zur Linderung des Kriegsunglücks in Bergführerkreisen wird ein Sonderfonds von 35 000 Mark geschaffen. In großem Umfang spendet der Alpenverein Sachwerte wie Karten, alpine Ausrüstungsgegenstände, Wäsche oder Wolldecken an die Truppen[85].
Die erste Spende des Gesamtvereins aus dem Jahre 1914 beträgt 68 078 **Mark** und 13 440 Kronen. Die Spenden gehen an ausmarschierende Truppen, an Regierungsstellen; sie werden bereitgehalten für besondere Notfälle in der Kriegszeit; sie erreichen bedürftige Angehörige Einberufener. Sie dienen generell, wie es heißt, vaterländischen Zwecken oder werden auf sog. Reservistenfonds überwiesen. Für die Soldaten im Osten werden warme Bekleidungsstücke bereitgestellt. Diese Kriegsfürsorgemaßnahmen werden nicht nur von der Führung des Gesamtvereins, sondern auch von den einzelnen Sektionen durchgeführt.
Die Sektionen stellen 1 715 Hüttendecken und 276 Leinentücher und Bettwäsche zur Verfügung. 6 400 Alpenkarten, Rettungsmittel, Tragen, Verbandskästen, Wäsche und warme Kälteschutz-Bekleidung werden den Truppenteilen übergeben.
Man organisiert Wohltätigkeitsveranstaltungen und Haus- und Straßensammlungen. Das Geld stellt man Familien von Gefallenen, Invalidenheimen zur Verfügung oder man verschickt zur Weihnachten "Liebesgaben" an die Front.
Sanitätskolonnen, bestehend aus Frauen und älteren Mitgliedern, werden geschult und eingesetzt.
Die Spenden von Mitgliedern des Alpenvereins erreichen bald eine Höhe von 1/2 Millionen Kronen, die vor allem dem Kriegsfürsorgeamt Bozen zugehen; nach dem Krieg, im Jahr 1919, wird folgendes Spendenvolumen erreicht:

| | |
|---|---|
| Vereinsspenden: | 150 000 Mark |
| für das Rote Kreuz: | 18 500 " |
| für Bergführer: | 20 000 " |
| für Flüchtlinge: | 1 000 " |
| Spenden der Sektionen: | 140 000 " |
| | 329 500 Mark[86] |

Der Verwaltungsausschuß des Alpenvereins überläßt dem Militärkommando Bozen die Tragbahren und Verbandskästen aus den Rettungs- und Meldestellen Südtirols[87].
Nach Ausbruch des Krieges gegen Italien veröffentlicht der Hauptausschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in der Tagespresse und in den Vereinsschriften einen Aufruf mit der Bitte, jede entbehrliche Bergausrüstung zur Verfügung zu stellen:

"Das Kriegsfürsorgeamt Bozen-Gries, das im Auftrage des k. u. k. Kriegsministeriums die Sammlung der Liebesgaben für die Soldaten der verbündeten Heere zur Überweisung an die Armee-Abteilungen übernommen hat, ist an uns mit dem Ansuchen herangetreten, unsere Mitglieder zu Spenden von Liebesgaben für den Dienst im Hochgebirge aufzufordern. Insbesondere werden von verschiedenen Militärbehörden der nach den Grenzgebieten beorderten Armeegruppen dringend angesprochen: Bergschuhe, Alpenstöcke, Eispickel, Seile, Schneebrillen, alle Arten von Kälteschutzmitteln, Feldflaschen, Steigeisen, Rucksäcke, Turistenlaternen, Kochapparate usf.
Wir wenden uns daher an alle Bergsteiger, deren Begeisterung für die Schönheit des Hochgebirges trotz der Kriegszeiten keine Einbuße erfahren hat, mit der Bitte, im treuen Gedenken an die in unseren Bergen verlebten glücklichen Stunden aus ihrem Alpenrüstzeug das eine oder das andere Stück der Kriegshilfe zu widmen.
Die Liebesgaben, welche auch bestimmten Truppenkörpern gewidmet werden können, sind entweder an den gefertigten Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins ... oder an die zuständige Sektion des D. u. Ö. Alpenvereins zu richten. Die österreichischen Sektionen senden die gesammelten Liebesgaben dem Kriegsfürsorgeamt Bozen-Gries, Altes Rathaus, Laubengasse 30, mittels des von dort erhaltenen Militärfrachtbriefes, die deutschen Sektionen an die Abnahmestelle I des königl. bayr. I. Armeekorps, München, Liebigstraße 25, welche die Spenden an die Gebirgstruppen weiterleiten wird.
Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins
Gez.: Dr. R. Grienberger"[88].



Weiterhin werden alle Mitglieder aufgefordert, ihre Alpenvereinsspezialkarten von den umkämpften Alpengebieten an das Kommando des deutschen Alpenkorps in Brixen, an die Abnahmestelle I des königlich bayrischen 1. Armeekorps in München oder an das k. u. k. Kriegsfürsorgeamt in Bozen zu senden. Die speziell vom Alpenverein entwickelten Karten in unterschiedlichen Maßstäben[89] zeichneten sich durch gute militärische Verwendbarkeit und große Präzision aus[90].

Die Mobilisierung aller Kräfte, die der Alpenverein betreibt, macht auch vor den Frauen nicht halt, die auf ihre Weise ihren Beitrag leisten sollen:

"Aufruf an die alpinen Frauen und an die Gattinnen der Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins.
Der Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins wendet sich an alle alpinen Frauen mit der herzlichen Bitte, sich möglichst rege an einer Widmung von Wollsachen und warmen alpinen Kleidungsstücken für die in den Alpen kämpfenden Truppen zu beteiligen.
Jeder Besucher unserer schönen Alpen kennt die Wetterunbilden des Hochgebirges, weiß, um wie vieles leichter sie bei zweckmäßiger und warmer Kleidung zu ertragen sind. Darum fordern wir Euch, alpine Frauen, auf, neuerdings Socken, Wadenstutzen, Fäustlinge, Schneehauben und Westen zu stricken, damit unsere braven Soldaten im Hochgebirge reichlich damit versorgt werden können!
Sucht aber auch nach in Schränken und Truhen, und so manche ältere, entbehrliche Stücke, wie: Lodenjoppen, Wettermäntel und -krägen, Gummimäntel, Wickelgamaschen (Loden, Öltuch, Segelleinen) werden sich finden, die noch gute Dienste leisten können! Wenn sie nicht unmittelbar zu verwenden sind, so lassen sich doch daraus brauchbare Wickelgamaschen und anderes schneiden. Alles kann gute Verwendung finden.
Gedenket der herzerquickenden Stunden, die Ihr in unseren Bergen verlebt habt, denkt daran, wie oft Ihr Erholung gefunden und frischen Lebensmut aus den Bergen nach Hause gebracht habt, und

verwendet die heurige Ferienzeit zur emsigen Arbeit für unsere tapferen Soldaten! Gilt es doch auch hier zu helfen, deutschen Boden zu schützen! Alle Liebesgaben sind bis spätestens 15. September d. J. - je eher desto besser - zu senden: aus Deutschland an die Abnahmestelle I des königl. bayr. 1. Armeekorps, München, Liebigstraße 25, mit dem Beifügen: 'Für die alpinen Truppen'; aus Österreich an das k. u. k. Kriegsfürsorgeamt Bozen-Gries. (In Österreich werden Liebesgaben im Gewicht bis zu 20 Kilo, wenn sie an das Kriegsfürsorgeamt gesendet werden, durch die Post frachtfrei befördert.)
Der Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins
Dr. R. Grienberger, II. Vorsitzender"[91].

In Zusammenarbeit mit dem k. u. k. Landesverteidigungskommando in Tirol[92] organisiert der Hauptausschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ab 1915 den zivilen, paramilitärischen Einsatz von Alpenvereinsmitgliedern, Hochalpinisten und Skiläufern, die nicht als Soldaten zu dienen haben, für Instruktionsdienste und Führerdienste an der Tiroler Front. Diese in der Regel älteren Alpinisten sollen in guerillaähnlicher Taktik in Bergregionen eingesetzt werden, die ihnen vertraut sind und wo sie alle Geländeschwierigkeiten kennen, um somit die regulären Truppen unterstützen zu können. Die Freiwilligen, die der Alpenverein vermittelt und anwirbt, müssen eine vom Alpenverein zu bestätigende besondere Eignung nachweisen. Der Meldeweg zu dieser freiwilligen Tätigkeit verläuft von der Sektion über den Hauptausschuß des Alpenvereins zum k. u. k. Landesverteidigungskommando in Tirol. Die Verpflichtungszeit beträgt mindestens 8 Wochen. Die Freiwilligen sind voll den Kriegsgesetzen und der militärischen Hierarchie und Befehlsstruktur unterworfen, haben jedoch keinen militärischen Rang inne[93].

Der Deutsche und Österreichische Alpenverein hat in rastloser Aktivität, die sowohl von den regionalen Sektionen als auch von der zentralen Vereinsführung ausging, den I. Weltkrieg durchgestanden. Er verlor in Gebieten wie beispielsweise Südtirol oder in den



Julischen Alpen die Möglichkeit, seine alpinistische Tätigkeit weiter fortzuführen; zahlreiche Alpenvereinseinrichtungen wie Hütten oder Wege gingen meistens ohne Entschädigung verloren. Die Mitgliederzahl ging nicht unerheblich zurück, ca. 3 000 Mitglieder sind im Krieg gefallen. Trotz dieser Umstände konnte die Aufwärtsentwicklung des Alpenvereins durch den I. Weltkrieg nicht entscheidend aufgehalten werden. Zu groß war das Selbstbewußtsein, das Mitgliederpotential, die finanzielle Basis und der Überlebensdrang der organisierten Alpinisten.

Nach Kriegsende nimmt die Entwicklung der Mitgliederzahl, begünstigt durch gesellschaftspolitische Konstellationen, einen ungeahnten Aufschwung bis weit über die 200 000er-Grenze hinaus.

Es handelt sich bei dieser bemerkenswerten Entwicklung der Mitgliederzahl auch um ein Demokratisierungsphänomen, eine Art Initiierung faktischer Demokratie im halböffentlichen Bereich, was sich auch an folgenden Vorgängen bewahrheitet: Schon im Dezember 1918 beginnt der Verwaltungsausschuß des Alpenvereins Eingaben an offizielle Regierungsstellen zu richten, um auf seine Interessen in den abgetrennten Ländern hinzuweisen. Nach Kriegsende veranstaltet der Alpenverein Massenkundgebungen, Protestveranstaltungen und Leserbriefaktionen in "flammender Entrüstung" über den "Raub deutschen Bodens" und über den "Gewaltfrieden von St. Germain"[94].

## 4. Die Zeit der Weimarer Republik

Die unruhige Zeit der Weimarer Republik und der neu geschaffenen Österreichischen Demokratie[95] seit 1918 spiegelt sich in der Entwicklungsgeschichte des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins deutlich wider. Die politische Zerrissenheit der Gesellschaft zeigt sich auch im Alpenverein. Die Situation des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ist entscheidend dadurch charakterisiert, daß er seine aus gewachsener, jahrzehntelanger Loyalität

gegenüber den Kaiserhäusern und den Staats- und Gesellschaftsstrukturen bestehende politische Identität verliert.
Zur Staats- und Verfassungsform der Weimarer wie der Österreichischen Republik hat der Alpenverein sowenig wie andere Organisationen seines Zuschnitts ein Verhältnis gewonnen [96].
Die Organe und Vertreter des offiziellen Preußen, die in erster Linie das sog. System repräsentierten, standen dem Alpenverein auf der Basis von Gegenseitigkeit eher mißtrauisch gegenüber.
Auch für österreichische Regierungsstellen bis etwa 1920 gehörte der Alpenverein zu den potentiell gefährlichen und getarnten politischen Organisationen.
Der Alpenverein betrachtete sich als Sammelpunkt aller deutsch und national Gesinnten und bezeichnete die damals vom österreichischen Parlament getragene Regierung als "volksfremd" und den rein österreichischen Staatsbürger als "Retortengezücht"[97].

1929 sieht sich der Verwaltungsausschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins gezwungen, sich in folgender Erklärung gegen Angriffe aus dem Österreichischen Nationalrat zur Wehr zu setzen:

"Erklärung.
In der Budgetausschußsitzung des Österreichischen Nationalrates vom 4. Januar 1929 hat der Abgeordnete Dr. Deutsch behauptet, daß der D. u. Ö. A.-V. ein politischer Verein sei.
Der VA. (Verwaltungsausschuß,Anm. d. Verf.) des D. u. Ö. A.-V., derzeit in Innsbruck, legt Wert darauf, festzustellen, daß tatsächlich der D. u. Ö. A.-V. unpolitisch ist und Angehörige verschiedenster Parteirichtungen als Mitglieder besitzt.
Der VA. spricht sein Bedauern darüber aus, daß im Österreichischen Nationalrat ein Verein, der zum größeren Teil reichsdeutsche Mitglieder umfaßt und der für die Erschließung gerade der österreichischen Alpenländer allgemein die größte Bedeutung besitzt, in ganz ungerechtfertigter Weise angegriffen wurde.
Verwaltungsausschuß des D. u. Ö. A.-V.
gez. Dr. R. Klebelsberg,
Vorsitzender."[98]



Die Politisierung und Radikalisierung im Alpenverein und in seinen Aktivitäten nach außen nimmt in der Tat nach 1918 stark zu.
Der Alpenverein kann sich mit der politischen Realität[99] nicht befreunden. Die politische Diskussion in den Vereinspublikationen nimmt bereits weite Bereiche der nationalsozialistischen Ideologie vorweg. Die konservativ-elitären Denkansätze aus der Zeit der Kaiserreiche werden beibehalten und steigern sich ins Völkisch-Nationalistische. Die politische Agitation des Alpenvereins findet ihren Schwerpunkt in der konsequenten Bekämpfung der Verträge von Versailles und St. Germain-en-Laye und in dem stark emotional aufgeladenen Engagement in der Südtirolfrage[100], eine Haltung, der nichts Außergewöhnliches anhaftet und die nicht aus dem Rahmen der auch vom System vertretenen Politik fällt.

Daneben wird die Diskussion immer stärker beherrscht von der Frage des Anschlusses Österreichs an das Deutsche Reich und von ersten großdeutschen Bestrebungen als Kompensation verlorengegangener Macht und Größe. 1923 verurteilt der I. Vorsitzende des Alpenvereins die Friedensverträge, die Deutschland und Österreich nach seiner Meinung an den Rand des Abgrundes führten, und er schreibt von den "schweren Wunden im Westen unseres teuren Vaterlandes", die "offengehalten und mit neuem Giftstoff gefüllt"[101] werden.
Im gleichen Jahr brandmarkt auf einer Alpenvereinsversammlung der Bürgermeister von Tölz, Stollreither, den "Franzoseneinfall in der Westmark" und beklagt die Leiden des deutschen Volkes, das wirtschaftlich und politisch tiefer als Österreich gesunken sei:

"An Rhein, Ruhr, Mosel und Saar sind welsche Horden an der Arbeit, denen Raub und Mord und unserer Frauen und Kinder Schändung zum

liebgewordenen täglichen Handwerk geworden sind. ... Wehrlos sieht sich das deutsche Volk dem Vernichtungswillen seiner Feinde preisgegeben. In solch dunkler, düsterer Zeit leuchtet uns gleich dem Morgenstern das deutsche Edelweiß voran. Es ist der ewig fließende Kraftquell, der nie versiegende Jungborn, an dem die deutsche Jugend und das deutsche Volk wieder Gesundung finden kann. Wenn es daraus den Willen und die Kraft schöpft und die Begeisterung aus unserer Bergwelt, wenn es uns wiedergibt, was uns großgemacht und uns vier Jahre lang einer Welt von Feinden widerstehen ließ, dann wird das Deutschtum wieder zur Geltung kommen und dann wird trotz Versailles und St. Germain die Morgenröte des Tages heraufziehen, der kommen muß, wenn das deutsche Volk in Einigkeit und Freiheit zusammenstehen will. Dieses Band der deutschen Einigkeit noch viel fester zu knüpfen und sich nicht lockern zu lassen durch Klassenhaß und Klassengeist, das ist die weitere hohe, vaterländische Aufgabe, mit der der deutsche Alpinismus dem deutschen Vaterlande dienen kann..."[102]

Der Alpenverein kann sich mit der neu geschaffenen politischen Situation nicht abfinden, für ihn gibt es nach wie vor nur ein Deutschland "von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt"[103].
1938, als das Schicksal der Weimarer Republik und der Österreichischen Demokratie längst besiegelt war, blickt der I. Vereinsvorsitzende, Prof. v. Klebelsberg noch einmal zurück:

"Als das Wunder des 13. März 1938 die Welt in Staunen setzte, da war der Alpenverein unter jenen, die sich dem großen Geschehen zuinnerst verbunden fühlten; denn sein Lebensinhalt, über die engeren Ziele und Aufgaben hinaus, war von allem Anfang an die deutsche Volksgemeinschaft ... Ideale Ziele werden sonst meist nur angestrebt, in diesem Falle ist es erreicht, der jahrzehntelange Traum Wirklichkeit geworden: das Deutsche Reich reicht vom Belt bis an die Quellen der Etsch"[104].
Die hier vorgestellten Ansichten sind allerdings selbstverständliches Gemeingut aller patriotisch gesinnten Deutschen zu dieser Zeit und somit nicht etwa nur alpenvereinsspezifisch.



1927 äußert sich der österreichische Minister für Handel und Verkehr, Dr. Hans Schürff, der schon aus touristisch-ökonomischen Gründen um ein gutes Verhältnis mit dem Alpenverein bemüht war, vor dem Plenum einer Alpenvereinsversammlung zu politischen Grundsatzfragen. Er betont, daß der Deutsche und Österreichische Alpenverein nie Grenzen zwischen Deutschland und Österreich gekannt habe. "Wir fühlen uns alle eines Sinnes und eines Stammes und eines Willens, des Willens durch unsere Arbeit unserem Volke und unserer Heimat zu dienen und damit durch diese Ideale beizutragen, in uns allen die allgemeine deutsche Vaterlandsliebe zu stärken. So hoffe ich, daß die Tagung des D. u. Oe. A. V. in Wien im heurigen Jahre auch dazu beitragen wird, die innigen Beziehungen, ja die engen nationalen und verwandtschaftlichen Verhältnisse zwischen Ihnen im Reich und uns in Österreich so zu stärken, daß der D. u. Oe. A. V. als eine der größten gemeinsamen Organisationen der Deutschen im Reich und der Deutschen in Oesterreich sich noch weiter ausdehnen und kräftigen werde. Aus dieser Stärkung des Alpenvereins erwächst naturgemäß eine Erstarkung unseres deutschen Volkstums"[105].

Der Präsident des Österreichischen Touristenklubs, der dabei ist, sich dem Alpenverein anzugliedern, möchte Hand in Hand mit den Alpenvereinsmitgliedern das Ziel der Vereinigung aller Deutschen nicht nur in den Bergen, sondern auch im gesellschaftlichen Leben erreichen[106].
Im gleichen Jahr kommt es zu einer Satzungsänderung, mit deren Hilfe jetzt auch offiziell die Politisierung des Vereinslebens und der Vereinsziele vorangetrieben wird. Im § 1, Abs. 2 der Vereinssatzung erscheint die Forderung für die Ziele des Vereins, "die Liebe zur deutschen Heimat zu pflegen und zu stärken", der neue § 2 erlaubt die "Unterstützung von anderen (als alpinistischen, Anm. d. Verf.) Unternehmungen, die dem Vereinszweck dienen"[107].

Der Deutsche und Österreichische Alpenverein propagiert offen, daß er alles deutsche und deutschsprachige Land als sein Arbeits-

gebiet ansieht, und er zögert niemals, Mitglieder und Einwohner aus den abgetrennten Gebieten propagandistisch, moralisch und wirtschaftlich zu unterstützen[108].
Der Alpenverein stellt sich immer wieder als unpolitischer Verein dar; im parteipolitischen Sinne kann diese Selbsteinschätzung akzeptiert werden; patriotische Gefühle zum Ausdruck zu bringen, wird nicht als politisch empfunden.
Den Kampf für einen Zusammenschluß der Deutschen führt man im Grunde schon seit der Gründung; der Alpenverein ist davon überzeugt, mehr als manche politischen Parteien für den Anschlußgedanken getan zu haben, weil er - nach offiziellen Vereinsverlautbarungen - "durch und durch deutsch gesinnt ist und gar nicht anders sein kann"[109].

Auf der Hauptversammlung 1930 in Freiburg wird unter lebhaftem Beifall der Delegierten festgestellt, daß der Deutsche und Österreichische Alpenverein eine der wenigen Stellen ist, die tatsächliche Anschlußarbeit vollbracht haben[110].
Vom Anschluß des Österreichischen Touristenklubs, der in diesem Jahr vollzogen wird und einen kräftigen Mitgliederzuwachs bringt, erhofft man sich eine Stärkung der Bestrebungen des deutschen Volkes, die Grenzpfähle niederzulegen und diesseits und jenseits der Grenzpfähle an Boden zu gewinnen[111].

Eine Art politisches Programm - immer unkonkret und emotionsgeladen - entwickelt sich:

"Und die von hüben und die von drüben werden in untrennbarer Verbundenheit freudigen Herzens weiterschaffen an dem großen, gemeinsamen deutschen und österreichischen Bau, bis er eines Tages die Inschrift tragen wird: Das deutsche Haus ... so spinnen sich vielfältig die Fäden zwischen den beiden stamm-, geistes- und wahlverwandten Ländern unter der Mittlerschaft des Alpenvereins"[112].



Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten in Deutschland wird das österreichische Territorium zum Schauplatz politischer Agitation. 1935 setzt der Alpenverein das öffentliche Zeigen der deutschen Flagge in Bregenz anläßlich der Hauptversammlung durch.
1936 marschieren die Teilnehmer der Hauptversammlung in Garmisch-Partenkirchen in edelweißgeschmückten Marschkolonnen unter Hakenkreuzfahnen in Innsbruck ein. Überall, auch in Österreich, werden die traditionellen Alpenvereinsembleme ergänzt oder ersetzt durch Hakenkreuzabzeichen. 1937 treffen sich Mitglieder des Alpenvereins auf der Festung Kufstein und gedenken unter den Symbolen des III. Reiches der Waffenbrüderschaft und der Gefallenen des Weltkrieges.

Gegen diese sich steigernde Politisierung im Alpenverein artikuliert sich 1934 vereinsinterner Widerstand, der sich darin manifestiert, daß Tiroler und Vorarlberger Sektionen des Alpenvereins die Forderung erheben, einen österreichischen Alpenverein zu gründen und sich von den deutschen Sektionen abzutrennen.
Die Führung des Gesamtvereins bekommt die Entwicklung jedoch sehr schnell wieder in den Griff,und die Spaltung unterbleibt.
In die Verhandlungen schalten sich auch hohe Wiener Regierungsstellen ein, die vor allem aus ökonomischen Gründen des österreichischen Tourismus die Unversehrtheit des Gesamtvereins befürworten[113].

Die Einheit des Vereins bleibt erhalten, und alsnach dem Anschluß Österreichs das deutsche und das österreichische Staatsgebiet zusammenfallen, formuliert der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses des nunmehr "Deutschen Alpenvereins" die Gedanken der meisten Mitglieder in folgendem Aufruf:

"Was die Bergsteiger im Deutschen und Österreichischen Alpenverein jahrzehntelang vergeblich ersehnt - ist erfüllt! Der Traum der deutschen Einheit ist Tat geworden! Im Jubel eines 75-Millionen-

Volkes empfinden wir vom D. u. Ö. A. V. solch Glücksgefühl um so herzlicher, je schmerzlicher gerade wir an der Zwietracht gelitten haben. Seit bald 70 Jahren über die Grenzpfähle hinweg in unzertrennlicher Gemeinschaft verbunden, haben wir Bergsteiger - dank der Fürsorge der Reichsregierung - auch über die bösen Zeiten, die über Österreich hereingebrochen waren, die Einheit der deutschen Bergsteiger gewahrt ... Heute sind wir nach langem Aufstieg am Ziel der völkischen Einigung! Mit heißem Dank an den Führer stehen wir einsatzbereit zu weiterem Wirken mit eisernem Willen nach Bergsteigerart. Am 10. April gilt für alle die stolze Losung:

Mit dem Führer für Großdeutschland!
Deutscher Alpenverein"[114].

5. Die Zeit des Nationalsozialismus

a) Die Anfangsphase

Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 beginnt für den Alpenverein eine Phase intensiver Politisierung, die von weiten Vereinskreisen getragen zu sein scheint.
Bisher verdeckte politische Ambitionen treten nun offen zu Tage, eine Art politischer Auftrag des Alpenvereins wird immer deutlicher artikuliert, die unpolitische, aus der reinen Naturbewegung stammende Fraktion tritt im Vereinsleben merklich in den Hintergrund.

Die Gleichschaltung des Vereins und seine Integration in die nationalsozialistischen Institutionen werden in unverhältnismäßig kurzer Zeit zügig und durchweg reibungslos durchgeführt.

Halt!
sie werden auf Umwegen und gegen Widerstand und erst 1938 vollends ...
Jab



Hinter den Kulissen kommt es zwischen der alten Garde der Vereinsführung und den Nationalsozialisten zunächst noch zu einigen Spannungen. Die Haltung des Alpenvereins ist den nationalsozialistischen Funktionären anfangs nicht politisch genug. Der Verwaltungsausschuß kann über längere Zeit weiterhin freien Meinungsaustausch auf den Hauptversammlungen und den Ausschußsitzungen garantieren. Die Bemühungen des Reichsbundes für Leibesübungen bleiben eine Zeit lang weitgehend erfolglos. Der Bergsteigerverband* gerät in Gegensatz zu dem zwischen 1934 und 1938 in Stuttgart tätigen Verwaltungsausschuß. Es kommt zu erregten Auseinandersetzungen mit dem Reichssportführer, der mit Haft droht. Der Alpenverein kann verbandspolitisch noch die Auflösung des Bergsteigerverbandes (1938) durchsetzen. Der Alpenverein bewahrt noch einige Zeit seine Selbständigkeit und wirtschaftliche Unabhängigkeit.

** Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird zäh gerungen um die vorgesehene Eingliederung des Alpenvereins in den Reichsbund für Leibesübungen. Man kann organisatorisch das totale Aufgehen in diese Zwangsorganisation verhindern und ein locker gefügtes Betreuungsverhältnis wenigstens für den Anfang erreichen.

Auf der Hauptversammlung des Alpenvereins in Vaduz 1933 bekennen sich die Delegierten der Alpenvereinssektionen "einmütig und freudig zur Regierung des nationalen Wiederaufbaus und zu deren Führer"[115].
Die Hauptversammlung beschließt einstimmig die Verlegung der Verwaltung des Alpenvereins von Österreich (Innsbruck) in das Deutsche Reich nach Stuttgart.
In einer spontanen Parallele zur politischen Entwicklung wird in allen reichsdeutschen Sektionen das Führerprinzip eingeführt, demokratische Formen der Vereinsverwaltung werden systematisch abgebaut.
Bedingt durch die vereinsgesetzlichen Bestimmungen im Deutschen Reich wird ausnahmslos der Arierparagraph eingeführt[116].

* eine separate Institution

** völlig verworren. Was ganz anderes. Jab

Die gesamte Vereinsorganisation des Deutschen Alpenvereins wird durch Erlaß der Regierung dem Reichssportführer von Tschammer und Osten unterstellt.
Somit wird der Alpenverein unter Ignorierung seiner verschiedenartigsten anderweitigen Interessen in die Gruppe der Sportkörperschaften eingegliedert und mit allen anderen reichsdeutschen Bergsteigervereinen unter einer Dachorganisation zusammengefaßt, dem "Fachamt für Wandern und Bergsteigen" mit Sitz in München, unter der Führung des Nationalsozialisten Paul Bauer.
Auch in Österreich werden 1935 in Anlehnung an das Gesetz der "Österreichischen Sport- und Turnfront" die österreichischen Sektionen des Alpenvereins trotz erbitterten Widerstandes in eine Sportorganisation eingegliedert.
1936 gelangen im Deutschen Reich Verhandlungen über die endgültigen neuen Satzungen und die neue Stellung der reichsdeutschen Sektionen zum Abschluß: die deutschen Sektionen des Alpenvereins werden endgültig in den Deutschen Bergsteigerverband des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen eingegliedert, ein sog. Reichsdeutscher Sektionentag wird gegründet, und das Reichsministerium des Innern, das Reichssportamt und die Vereinsführung einigen sich auf Fritz Rigele*(Berlin) als dessen Leiter. Die Mitglieder des Alpenvereins werden aber nicht automatisch Mitglieder im Reichsbund für Leibesübungen und erhalten auch nicht den Reichsbundpaß.

Gemäß dem Führerprinzip setzt von Tschammer und Osten den schon 1932 von der Hauptversammlung in Nürnberg vorläufig gewählten Vorsitzenden des künftigen Verwaltungsausschusses und langjährigen Vorsitzenden der Sektion "Schwaben", Paul Dinkelacker, als Führer in allen reichsdeutschen Angelegenheiten ein. Paul Dinkelacker wird von den Delegierten in Vaduz als Mann ihres Vertrauens betrachtet, er scheint in weiten Kreisen des Alpenvereins Rückhalt gefunden zu haben und wird 1933 außerdem zum 2. Vorsitzenden des Gesamtvereins gewählt.

* Schwager von H. Göring
Freund von P. Bauer



Über das Verhältnis zwischen Reichssportführer und dem Alpenverein in der Anfangsphase der Gleichschaltung gibt folgendes Telegramm anläßlich der Hauptversammlung in Vaduz Aufschluß:

"Der Beauftragte unseres Volkskanzlers Adolf Hitler, Herr Reichssportführer v. Tschammer und Osten, läßt den Mitgliedern des D. u. Ö. A. V. seine aufrichtigen und herzlichen Grüße übermitteln ... Insbesondere läßt er aber zum Ausdruck bringen, wie sehr es ihm am Herzen liegt, daß die wertvolle, von der Tradition zweier Generationen getragene Arbeit des Alpenvereins in ihrem Bestand erhalten bleibt und mit all den Kräften, die in ihr stecken, in die neue Zukunft hineingetragen wird"[117].

Während die deutschen Sektionen des Alpenvereins zügig und kompromißlos gleichgeschaltet werden, bilden sich in den Österreichischen Sektionen unterschiedliche Fraktionen. Angesichts der deutschen Entwicklung fordert eine Minderheit österreichischer Sektionen die Gründung eines österreichischen Alpenvereins. Vor allem in der sozialistischen Presse Österreichs wird dieser Wunsch aufgegriffen und diskutiert. Eine Mehrheit der österreichischen Sektionen unter Führung von Tirol und Vorarlberg stellt sich diesen Auflösungs- und Trennungsbestrebungen energisch entgegen und bekräftigt den Wunsch, den Gesamtverein zu erhalten. Daraufhin erhebt sich in verschiedenen Kreisen der österreichischen Öffentlichkeit die Forderung, den Alpenverein als nationalsozialistische Keimzelle in Österreich zu verbieten[118].

In der Tat gibt es Gründe, über nationalsozialistische Aktivitäten in österreichischen Sektionen besorgt zu sein. In der Abgeschiedenheit verschiedener Alpenvereinshütten finden geheime Zusammenkünfte österreichischer Nationalsozialisten statt, was um so schwerwiegender ist, als die Nationalsozialistische Partei und jede Betätigung in ihrem Sinne zu dieser Zeit in Österreich verboten ist. Offiziell distanzieren sich auch die österreichischen Sektionen von Vorkomnissen solcher Art, und das Präsidium der

Tiroler Landesregierung sieht sich genötigt, beispielsweise folgende Verlautbarung herauszugeben:

"Wenn auch in einzelnen Fällen festgestellt wurde, daß Nationalsozialisten glaubten, in Schutzhütten Gelegenheit zu ungestörten Zusammenkünften zu finden, so kann daraus dem Alpenverein und seinen Sektionen kein Vorwurf gemacht werden. Es ist vorgesorgt, daß ein derartiger Mißbrauch der Hütten zu politischen Zwecken hintangehalten wird, andererseits muß aber auch Wert darauf gelegt werden, daß aus solchen Vorfällen immerhin vereinzelter Art nicht Pauschalverdächtigungen gegen den Verein als solchen erhoben werden, dessen korrekte Haltung ebenso anerkannt werden muß wie die hervorragende wirtschaftliche Bedeutung, die er für unser Land besitzt"[119].

Die Wiener Sektionen und einige niederösterreichische Sektionen äußern sich ebenfalls zu diesem Problem und beteuern den unpolitischen Charakter des Alpenvereins:

"Die Wiener und niederösterreichischen Sektionen schließen sich den Feststellungen der Tiroler und Vorarlberger Sektionen vollinhaltlich an und fügen hinzu: Alle Sektionen verhielten und verhalten sich unseres Wissens genau gemäß den behördlich genehmigten Satzungen und vermeiden sohin sorgfältig jede politische Betätigung. Ihre Wirksamkeit bezweckt, die Liebe zur Bergwelt der Heimat zu erwecken und zu stärken, das wirtschaftliche Wohl und Gedeihen der alpenländischen Bevölkerung durch Erschließung und Bereisung der österreichischen Gebirgsländer kräftig zu fördern und das angestammte Volkstum in der österreichischen Heimat zu erhalten. Wer an dem Bestand des D. u. Ö. A. V. und an seine 65jährige, selbstlos für Österreich geleistete, einzig dastehende Arbeit rührt, schädigt die Wirtschaft Österreichs schwer. Es darf wohl erwartet werden, daß die verantwortlichen Behörden das unverantwortliche Treiben einzelner Zeitungen endlich zurückweisen werden, wie es die Tiroler Landesregierung dankenswert und gerecht bereits getan hat"[120].



Erst aus dem Rückblick nach erfolgtem Anschluß 1938 sieht für ein nationalsozialistisches Mitglied des Alpenvereins die Bewertung der politischen Aktivitäten in Österreich nach 1933 folgendermaßen aus:

"Wie glücklich sind wir heute, lächeln, ja lachen zu können über jene Zeit; über die Sektionsausflüge deutsch-österreichischer Sektionen unter Gendarmeriebewachung, die Jugendgruppen- und Sektionszusammenkünfte unter Beobachtung durch einen Staatskommissar, über die Alpenfeste und Trachtenkränzchen, betreut von Gummiknüppeln, über zensurierte Sektionsblättchen, Hausdurchsuchungen auf Schutzhütten, Flaggenverbote, verhaftete Bergführerschulen, abgesetzte und eingesperrte Sektionsführer, Beiräte, Vertrauensmänner, über verbotene Vorträge, geöffnete Briefe, überwachte Ferngespräche, über Vorladungen, Verhöre, Strafen - über all die kleinen, kleinlichen, nutzlosen Quälereien. Und über jene Presse, die der in diesem Fall für sie vermutlich einträglichen Wahrheit ziemlich nahegekommen war, als sie unsere österreichischen Zweige und Schutzhütten 'braune Oasen', unsere Jungmannen und Jugendgruppen hochverräterische braune Nazibanden nannte und den Staat zum Verbot und zur Vermögensbeschlagnahme aufpeitschte"[121].

Im übrigen erweisen sich diese Jahre zwischen 1933 und 1938 für den Zusammenhalt des Gesamtvereins als ganz besonders schwierig. Für die Deutschen besteht eine Ausreisesperre nach Österreich, die nur durch hohe Ausreisegebühren umgangen werden kann, so daß der eigentliche Zweck, die Alpen zu besuchen und die Berge zu besteigen, nicht mehr zu erfüllen ist.
Im Dezember 1934 gelingt es dem Verein, wenigstens für eine beschränkte Anzahl von Vereinsmitgliedern, vor allem Funktionäre oder Hüttenwarte etc., Ausreisegenehmigungen zu erhalten, bzw. Befreiung von der Ausreisegebühr zu erlangen.
Die organisatorische Umstrukturierung in den deutschen Sektionen beschwört natürlicherweise ebenfalls Spannungen mit dem österreichischen Teil des Vereins herauf.

Neue nationalsozialistische Steuergesetze bringen den Alpenverein überdies in gewisse finanzielle Schwierigkeiten; immerhin bleibt jedoch die Anerkennung als gemeinnütziger Verein erhalten. Erst 1935 können sich wieder alle Vertreter der österreichischen und deutschen Sektionen auf österreichischem Boden in Bregenz zur 61. Hauptversammlung treffen.
Mit dem Vertrag vom 11. Juni 1936 zwischen dem Deutschen Reich und Österreich endet dann die gegenseitige Abriegelung von Österreich und Deutschland; die Reisebeschränkungen fallen.

Die entscheidende Phase einer endgültigen Hinwendung zum Nationalsozialismus beginnt mit der 62. Hauptversammlung des Alpenvereins im Juli 1936 in Garmisch-Partenkirchen, an der auch Reichsinnenminister Frick teilnimmt[122]; Frick gehörte im übrigen bereits seit 1904 als Privatmann der Sektion München des Alpenvereins an. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten läßt sich wegen dringender Vorbereitung der Olympischen Spiele entschuldigen. Anwesend ist außerdem der Gesandte des Deutschen Reiches in Wien, v. Papen. In seiner Begrüßungsrede sagt Reichsinnenminister Frick u. a.:

"Deutsche Männer und Frauen! Viele von Ihnen werden nach Abschluß dieser Tagung in die Berge des herrlichen Werdenfelser Landes und darüber hinaus in das uns ans Herz gewachsene, stammverwandte Tirol fahren. Wie weit dann Ihr Auge auch sehen mag, immer wieder wird Ihr Blick über die unsichtbaren Grenzen hinweg auf deutschem Land, und nur auf deutschem Land ruhen. (Erneuter anhaltender stürmischer Beifall.) Pflegen Sie, meine Freunde vom Deutschen und Österreichischen Alpenverein, in alter Treue auch weiterhin die Liebe zu unseren herrlichen deutschen Bergen und seien Sie dadurch, wie bisher, so in alle Zukunft treue Hüter des gesamtdeutschen Gedankens!"[123]

Im weiteren Verlauf dieser Hauptversammlung umreißt der I. Vorsitzende des Alpenvereins, Prof. Dr. v. Klebelsberg, die Einschätzung der neuen Situation durch die Vereinsführung:



"Die 62. Hauptversammlung des D. u. Ö. A. V. steht an einem Wendepunkt in der Vereinsgeschichte. Seit drei Jahren scheint (!) in unserer Tätigkeit ein Wandel auf, eine Änderung der Art, daß die eigentliche alpine Sacharbeit zurücktrat gegenüber der auf den Bestand und die Unversehrterhaltung des Vereins gerichteten vereinspolitischen Tätigkeit. Als am 30. März 1933 der Umbruch im Deutschen Reich vollzogen ward, da war zu erwarten, daß diese Bewegung, die zu den umfassendsten, tiefstgreifenden und erstaunlichsten der Geschichte gehört, daß diese Bewegung auch den D. u. Ö. A. V. nicht unberührt lassen werde. Als sich bald später der Gegensatz zwischen dem Deutschen Reiche und Österreich, den beiden Hauptstaaten unseres Vereins, herausbildete, wurde leider gewiß, daß Gefahr für den Verein im Verzuge war. So mancher, hüben wie drüben, sah schon das Ende kommen. Je mehr die beiden Staaten auseinander gerieten, um so drohender wurde die Lage für den D. u. Ö. A. V. Manch Böser begann schon im trüben zu fischen, manch alte bewährte Gemeinschaft mußte sich lösen, viele Bande rissen schon - niemals aber die des Blutes, der Sprache, die der Kultur, und niemals auch das Band unserer gemeinsamen alpinen Ideale. (Bravorufe.) Fester denn je stellte sich der D. u. Ö. A. V. gerade jetzt auf diese klare Grundlage und machte sich zur obersten Richtlinie: unbeschadet verschiedener Staatszugehörigkeiten und Staatspflichten festzuhalten an der Einheit und Gemeinsamkeit unseres deutschen Volkes und unserer alpinen Ideale. In dieses Bekenntnis klangen die Hauptversammlungen 1933 und 1934 aus, mit denen wir die Zuflucht in einen anderen deutschen Staat hatten nehmen müssen, ins Fürstentum Liechtenstein am jungen deutschen Rhein - immer werden wir diesem dritten deutschen Staat dankbar sein, der uns dort in der Zeit der Not solche Gastfreundschaft gewährt hat. Und auf der gleichen Grundlage weiterbauend, haben wir 1935, zum erstenmal nach drei Jahren, wieder in einem unserer beiden Hauptstaaten tagen können, in Bregenz. Die Bregenzer Hauptversammlung war uns dadurch zum schönsten und erhebendsten Feste seit langem geworden, zu einem 'Lichtpunkt nach langem

Düster'. Diese Bregenzer Hauptversammlung bildete einen ersten Hoffnungsstrahl nicht nur für uns vom D. u. Ö. A. V., nein, weit darüber hinaus für das ganze deutsche Volk. Und wenn wir die Hauptversammlung Bregenz mit den Worten schlossen: 'Der D. u. Ö. Alpenverein hatte den Willen und fand den Weg. Möge das Ereignis der Hauptversammlung Bregenz Vorbild werden zum Wohle unserer deutschen Staaten, zum Wohle unseres deutschen Volkes!', wenn wir damals mit diesen Worten schlossen - am 11. Juli 1936 ist dieser Wunsch in Erfüllung gegangen. Nach dem Rezepte des Alpenvereins haben auch unsere beiden deutschen Hauptstaaten wieder glücklich zusammengefunden und die Freude darüber überstrahlt die Hauptversammlung Garmisch-Partenkirchen, sie überstrahlt alles, was deutsch ist. (Stürmischer Beifall.)"[124]

Die Tagespresse nimmt an dieser Vollversammlung lebhaften Anteil und berichtet ausführlich über Verlauf und Beschlüsse. Vom "Völkischen Beobachter" bis zu den "Münchener Neuesten Nachrichten" werden Fest- und Sondernummern herausgebracht. In den "Münchener Neuesten Nachrichten" heißt es beispielsweise: "Der Alpenverein. Hüter der gesamtdeutschen Idee. Die 62. Hauptversammlung des Bundes der Deutschen Bergsteiger wurde zu einer großartigen Kundgebung der unlösbaren Verbundenheit zwischen den reichsdeutschen und deutschösterreichischen Teilen unseres Volkes"[125].
Erstmals ist der Festsaal mit der Hakenkreuzfahne ausgestattet, die nationalsozialistischen Funktionäre erscheinen selbstverständlich in Parteiuniformen auf dieser Hauptversammlung; die Straßen Garmisch-Partenkirchens sind mit nationalsozialistischen Emblemen geschmückt.
Zum Abschluß dieser Jahreshauptversammlung unternehmen die Delegierten eine politische, demonstrative Wallfahrt in das nahe Innsbruck, wohin die ca. 600 Teilnehmer mit einem Sonderzug reisen und in Großveranstaltungen auf das Südtirolproblem hinweisen und die Verbundenheit der "deutschen Stämme" beschwören[126].
Im übrigen war - auch das muß angemerkt werden - das Engagement in der Südtirolfrage eher eine österreichische als eine nationalsozialistische Eigentümlichkeit.



b) Die Entwicklung nach dem Anschluß Österreichs

Im Februar 1938 ist der österreichische Staat außenpolitisch vom Deutschen Reich her und innenpolitisch durch die Parteigänger Hitlers in Österreich soweit unter Druck gesetzt, daß Bundeskanzler Schuschnigg nur noch in einer Volksabstimmung einen Ausweg zu sehen glaubt. Am 12. Februar hatte sich Schuschnigg bereits im Berchtesgadener Abkommen der Politik Hitlers weitgehend unterworfen. Als Schuschnigg schließlich für den 9. März zur Volksabstimmung aufruft, erfolgt zwei Tage später zum 11. März ein rigoroses deutsches Ultimatum mit der Forderung an Schuschnigg, zurückzutreten. Hitler schien das Ergebnis der Abstimmung offenbar zu fürchten; in einer Blitzaktion marschierten deutsche Truppen zur Überraschung der übrigen Mächte am 12. März in Österreich ein.
Einen Tag später ist der Anschluß Österreichs vollzogen, und die Reichsregierung verkündet bereits am gleichen Tag das "Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich". Im Artikel I heißt es dort u. a.: "Österreich ist ein Land des Deutschen Reiches".

Für den Alpenverein, der ja in seiner ganzen historischen Entwicklung als eine beide Staatsgebiete umfassende Vereinigung angelegt ist, hat der Anschluß Österreichs natürlicherweise die weitestgehenden Konsequenzen. Neben einer Vielzahl anderer Erleichterungen und Entzerrungen läßt sich die Vereinsorganisation, die gerade in der jüngsten Vergangenheit großen Schwierigkeiten unterworfen war, erheblich vereinfachen; die österreichischen Berge sind nun ungehindert zu erreichen und befinden sich auf deutschem Nationalgebiet. Erste sichtbare Konsequenz ist die Einführung des Namens "Deutscher Alpenverein"

Zunächst wird der Alpenverein wegen seines besonderen Charakters der traditionellen Repräsentation deutsch-österreichischer Gemeinsamkeiten in verstärktem Maße für politische Aufgaben

herangezogen. Er entwickelt sich in der Hand der nationalsozialistischen Führer zu einem geeigneten Instrument der Förderung, der Konsolidierung und Integration der Österreicher in das Deutsche Reich[127].

In einer Volksabstimmung am 10.04.1938 ließ Hitler den Anschluß Österreichs billigen und konnte sich somit auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker berufen. Zur propagandistischen Vorbereitung dieser Volksabstimmung wurde auch der Alpenverein mobilisiert. In den Publikationen des Alpenvereins erschien folgender Aufruf, der vom kommissarischen Leiter der Gruppe Alpinistik der Deutsch-Österreichischen Turn- und Sportfront, Julius Gallian, unterzeichnet war und sich an die "Führer der deutschösterreichischen Sektionen des Deutschen Alpenvereins" wendete:

"In Übereinstimmung mit den Anordnungen des Beauftragten des Führers für die Volksabstimmung, Gauleiter Bürckel, hat die Deutschösterreichische Turn- und Sportfront verfügt, daß die ganze Vereinstätigkeit in den Dienst der Volksabstimmung zu stellen ist und die Angehörigen der Deutschösterreichischen Turn- und Sportfront sich ausnahmslos der Vorbereitung der Volksabstimmung mit vollem Einsatz widmen sollen, ohne daß deshalb die normale Vereinstätigkeit eine Unterbrechung erfahren soll. Dieser Aufforderung werden die Vereinsleitungen und Mitglieder der österreichischen Zweige des Deutschen Alpenvereins mit Freude und voller Hingabe nachkommen! ... Von der vollzogenen Durchführung möge der Sonderbevollmächtigte des Verwaltungsausschusses, Hofrat Ing. E. Pichl, Wien, 1., Babenbergerstraße 5/I. verständigt werden. 20. März 1938. Bergheil und Heil Hitler! gez. Jul. Gallian."[128]

Der Verwaltungsausschuß als Führungsorgan des inzwischen "Deutschen Alpenvereins" stellt sich voll hinter diesen Aufruf und fordert alle Sektionen auf, sofort im Sinne dieses Aufrufes an die Arbeit zu gehen.



Große Teile des Vereins bedurften gar nicht dieses Aufrufes und hatten bereits in eigener Initiative propagandistische und agitatorische Maßnahmen zur Unterstützung der Volksabstimmung in die Wege geleitet.
Als Beispiel für die Qualität der Aktivitäten mag eine Aktion der Osttiroler Sektion Matrei gelten, die aus der Fülle anderer mehr oder weniger wirkungsvoller, pseudopolitischer, teils exzentrischer Unternehmungen vieler Alpenvereinsmitglieder herausgegriffen ist:

"Das Hakenkreuz auf dem Großglockner.
Am 16. März teilt die S. Matrei in Osttirol dem Verwaltungsausschuß des Deutschen Alpenvereins folgendes mit:
'Zum Zeichen der Freude über die Einverleibung Österreichs Alpen in das große deutsche Vaterland sind heute drei Mitglieder der S. Matrei in Osttirol auf unseren Großglockner und haben dort, als dem höchstem Gipfel des neuen Großdeutschen Reiches, zum Zeichen des Dankes und der Verehrung unseres Führers, Adolf Hitler, das siegreiche Hakenkreuzbanner gehißt.'
Gleichzeitig konnte man in der Presse lesen, daß der Kapruner Bergführer Josef Bacher in den gleichen Tagen in einem Gewaltschimarsch von Kaprun allein den Glocknergipfel erreichte und dort das Hakenkreuzbanner hißte. Wir wissen nicht, welches Banner, das der Matreier oder das des Kapruner, zuerst hochging. Es ist auch gleichgültig, denn beide Leistungen sind nicht nur als bergsteigerische Leistungen, sondern vor allen Dingen als spontaner Ausdruck der Begeisterung und Freude zu werten"[129].

Auch die offizielle Haltung der Vereinsführung wird von der ersten Stunde des Anschlusses Österreichs an durch unbedingte Loyalität charakterisiert. Bereits am 13. März sendet der 1. Vorsitzende des Gesamtvereins, v. Klebelsberg, Danktelegramme an Hitler, Seyß-Inquart, Frick, v. Papen und an den Reichssportführer v. Tschammer und Osten.
Am 14. März setzt ein lebhafter Depeschenwechsel zwischen der

Führung des Alpenvereins und den staatlichen Institutionen und hohen politischen Führungskräften in Wien und Berlin ein:

"An den Herrn Reichs- und Preußischen Minister des Innern, Dr. Frick: 'Vor bald 70 Jahren schon haben sich die Bergsteiger des Deutschen Reiches und Österreichs zum 'Deutschen und Österreichischen Alpenverein' zusammengeschlossen. Nachdem nunmehr auch aus den Staaten ein einiges Deutsches Reich geworden ist, sind wir der 'Deutsche Alpenverein'. Der 'Deutsche und Österreichische Alpenverein', der nun wieder zum 'Deutschen Alpenverein' geworden ist, meldet sich als solcher dem Reichsminister des Innern. Der 1. Vorsitzende v. Klebelsberg und der Verwaltungsausschuß Stuttgart.'

Der Herr Reichsminister des Innern antwortete:
'Ihre Meldung, daß der 'Deutsche und Österreichische Alpenverein' nunmehr der 'Deutsche Alpenverein' geworden ist, nehme ich mit Dank und Zustimmung entgegen, die Verdienste des Alpenvereins in den hinter uns liegenden Jahren bleiben unvergessen; nach dem Wegfall künstlicher Grenzen bringt der 'Deutsche Alpenverein' auch in seinem Namen zum Ausdruck, was schon bisher sein Wirken war, die enge Verbindung der Deutschen aller Stämme in der Liebe zu unseren herrlichen Bergen. Berlin, 17. März 1938. Dr. Frick, Reichsminister des Innern.'

Der Verwaltungsausschuß des jetzt "Deutschen Alpenvereins" beglückwünscht den Reichsstatthalter in Österreich, Seyß-Inquart, in äußerst herzlicher Weise zur Ernennung zum Reichsstatthalter und - schon vorher - zur Übernahme der Geschäfte des Bundeskanzlers. Man verwendet selbstverständlich den Ausdruck "Deutsche Ostmark" und schließt mit einem "Treuegruß".
Der Reichsstatthalter bedankt sich für die herzlichen Wünsche und beginnt sofort, das alpine Register zu ziehen: "Als Freund



unserer schönen Berge liegt mir das Schicksal des Alpenvereins besonders am Herzen und ich freue mich mit Ihnen, daß wir nunmehr alle Deutschen in einem einigen 'Deutschen Alpenverein' vereinigt haben. 18. März 1938. Der Reichsstatthalter Wien.'

An den Herrn Staatssekretär Pfundtner im Reichsministerium des Innern, Berlin:
'Dem warmherzigen Förderer des Alpenvereins beehren wir uns folgendes zur Kenntnis zu bringen: Vor bald 70 Jahren schon haben sich die Bergsteiger des Deutschen Reiches und Österreichs zum 'Deutschen und Österreichischen Alpenverein' zusammengeschlossen. Nachdem nunmehr auch aus den Staaten ein einiges Deutsches Reich geworden ist, sind wir der 'Deutsche Alpenverein'. Der 1. Vorsitzende v. Klebelsberg und der Verwaltungsausschuß Stuttgart.'

'Herr Staatssekretär Pfundtner erwiderte: ... Wie bisher, werde ich auch in Zukunft gern den Alpenverein in der Erfüllung seiner großen Aufgaben unterstützen. Berlin, 16. März 1938. Staatssekretär Pfundtner.'

An den Herrn Reichssportführer v. Tschammer und Osten, Berlin, erging die Meldung: ... Der 'Deutsche und Österreichische Alpenverein', der nun wieder zum 'Deutschen Alpenverein' geworden ist, meldet sich als solcher dem Reichssportführer...'
Der Herr Reichssportführer antwortete:
'Ich begrüße mit Dank für die Meldung die im 'Deutschen Alpenverein' zusammengeschlossenen Mitglieder, insbesondere die deutschen Österreicher herzlich zu gemeinsamer Arbeit in der Front der Deutschen Leibesübungen. 22. März 1938. Reichssportführer.'"[130]

Der nächste Schritt auf dem Weg zur Gleichschaltung wird am 16. Juni 1938 auf der 64. ordentlichen Hauptversammlung des Alpenvereins in Friedrichshafen vollzogen.
Ohne eine einzige Gegenstimme wird eine neue Satzung verabschiedet, die für die Gesamtstruktur und das Selbstverständnis des Vereins

einschneidende Neuerungen enthält. Der Verein gibt sich den vorerst endgültigen Namen "Deutscher Alpenverein" und verlegt seinen Verwaltungssitz nach Innsbruck.
Im § 2 der neuen Satzung wird der Zweck des Vereins neu definiert, indem man nach innen die leibliche und seelische Erziehung der Mitglieder durch planvoll betriebene Leibesübungen anstrebt und nach außen die Pflege des Volksbewußtseins im Geiste des nationalsozialistischen Staates zur Aufgabe erhebt[131].

Während sich auf diese Weise Körperertüchtigung und politische Indoktrination zu den grundsätzlichsten Aufgaben des Alpenvereins verdichten, wird kein Wort mehr über die vorher so oft betonte unpolitische Haltung verloren.
Der ursprüngliche Zweck, die Kenntnisse des Hochgebirges zu erweitern und die Liebe zur deutschen Heimat zu pflegen, tritt zugunsten einer organisierten Körperertüchtigung und einer nun extrem ausgeprägten Politisierung in den Hintergrund.
Selbstverständlich ist die neue Satzung nicht in freier Entscheidung demokratischer Vereinsgremien entstanden. Diese waren längst aufgelöst und dem Führerprinzip gewichen. Der Satzungsentwurf wurde dem Verein oktroyiert, er stand unter dem strengsten Diktat des Reichsinnenministeriums und des Reichssportamtes und unterlag ausschließlich dem Einfluß des Reichssportführers, dem SA-Obergruppenführer v. Tschammer und Osten.

Reichsinnenminister Frick betonte in einem Telegramm zur Hauptversammlung in Friedrichshafen seine Freude über den Deutschen Alpenverein, den er als den treuen Wahrer des großdeutschen Gedankens bezeichnete. Weiter schrieb er:

"Ausgerichtet an dem straffen Führerprinzip des Nationalsozialismus kann der Alpenverein in Zukunft mit noch stärkerer Stoßkraft seiner großen Aufgabe sich widmen, die bergbegeisterten Deutschen aller Stämme zusammenzufassen in der Liebe zu unseren herrlichen Bergen und in der daraus entspringenden Treue zur Heimat, zu



unserem deutschen Volk und zu unserem Führer Adolf Hitler!"[132]

Der scheidende Vorsitzende v. Klebelsberg definierte noch einmal das neue Führerprinzip:

"Der Führergrundsatz ist bei ihm (dem DAV., Anm. d. Verf.) schon vor Jahrzehnten in einer Weise tatsächlich zur Anwendung gekommen, daß wir nun, da er geschriebenes Gesetz wird, nur wünschen können, daß der Erfolg ein gleich guter sei. Unser Ehrenvorsitzender, Exzellenz v. Sydow, hat in schwierigsten Zeiten der Vereinsgeschichte diesen Führergrundsatz so glänzend zu handhaben gewußt, daß er ihn auch ohne satzungsmäßige Vollmacht und gegen den parlamentarischen Geist der Zeit erfolgreich durchzusetzen vermochte (lebhafter Beifall); was die förmliche Berechtigung zu wünschen übrig ließ, das ersetzte eben die Macht wahrer Führerschaft, die die Unterlage des Führergrundsatzes auch nach geschriebenem Gesetz sein und bleiben muß. Auch das viele Reden früherer Hauptversammlungen haben wir uns, die wir mit dem Geist der Zeit gegangen sind, in den letzten Jahren schon ganz von selbst abgewöhnt (Heiterkeit)."[133]

Reichssportführer von Tschammer und Osten bestellt den Deutschen Alpenverein als einzigen für das Bergsteigen zuständigen Verband innerhalb des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen. Er betont auf der Hauptversammlung, daß "zu der durch alle Jahrzehnte erprobten großdeutschen Einstellung und Liebe zu unseren Bergen nunmehr eine kämpferisch-nationalsozialistische Haltung und eine straffe nationalsozialistische Organisationsform kommen muß"[134].

Von Tschammer und Osten organisiert die Vereinsführung völlig neu: Seyß-Inquart, damals Reichsstatthalter in Österreich, übernimmt die Führung des Deutschen Alpenvereins und besetzt die übrige Vereinsführung mit seinen Vertrauensleuten. In der obersten Leitung des Deutschen Alpenvereins werden zwei Abteilungen errichtet. Eine bergsteigerisch-fachliche Abteilung wird dem Notar Paul Bauer übertragen. Daneben bleibt festzuhalten, daß die Einsetzung linientreuer Funktionäre auch auf das Vorhandensein von Widerspruch innerhalb des Vereins schließen läßt!

An die Spitze der Verwaltungsabteilung tritt der alte Schatzmeister des Vereins, Dr. Weiß. Daneben werden neue, linientreue Gau- und Kreiswarte und Sonderbeauftragte bestellt.
Im folgenden seien einige Passagen der entscheidenden programmatischen Rede des Reichssportführers von Tschammer und Osten wiedergegeben:

"Die kämpferisch-nationalsozialistische Haltung bedingt vor allem, daß der Alpenverein in ein enges inneres Verhältnis zur Bewegung als der Führungstruppe der Nation tritt. Nur durch engste Anlehnung an die Partei wird der Alpenverein in Zukunft die für seine große Erziehungsaufgabe notwendigen fortdauernden Impulse finden.
Die nationalsozialistische Organisationsform erfordert vor allem die bedingungslose Durchführung des Führerprinzips und damit der unser ganzes öffentliches Leben durchziehenden Erkenntnis, daß nicht Abstimmungen und Mehrheitsbeschlüsse, sondern verantwortungsbewußtes Befehlen und vertrauensvoller Gehorsam die Grundlage jedes fruchtbaren Gemeinschaftslebens bilden.
Die Annahme der neuen Satzung des Alpenvereins, die die Vereinsführung Ihnen heute vorlegte, ist daher nicht nur Schaffung einer formalen Rechtsgrundlage für den Verein, sondern Bekenntnis zu den Grundsätzen des Nationalsozialismus...Nicht deutsch u.österreichisch zu denken, sondern 'großdeutsch' war der Ansporn für all das, was Sie, die Pioniere und alterprobten Mitglieder des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, all die Jahrzehnte hindurch geleistet haben. Nunmehr diesen großdeutschen Gedanken als Staatsgedanken, als unverlierbares Eigentum des Nationalsozialismus in dem durch die neuen politischen Verhältnisse geschaffenen Großdeutschen Reich fortzuführen, auszubauen und auszuwerten, ist, des bin ich versichert, Ihr besonderes Streben"[135].

Nach der Übernahme seines Amtes als Vereinsführer des Alpenvereins spricht Seyß-Inquart auf der Hauptversammlung:



"... Der Alpenverein hat sich im freien, gewiß oft hemmenden Spiel der Kräfte aus dem Ernst des Erlebens der Berge und aus wahrer Hingabe an die Aufgaben des Volkstums durchgesetzt zur nahezu allumfassenden Organisation der Bergsteiger, um jedem, der guten Willens und reinen Herzens ist, das Verständnis für die Berge und das Bergsteigen zu vermitteln. Sie haben damals noch in der liberalen Zeit ein Musterbeispiel für gemeinsamen Einsatz gegeben mit dem Erfolg, daß dieses Ziel damals nur bescheiden sein konnte. Heute ist das Werden der großdeutschen Nation unter Einsatz für das endgültige Erringen und die Sicherung der geistigen und materiellen Lebensvoraussetzungen für unser Volk gegeben... Wie sollten wir Bergsteiger mit unserer tiefen Natur- und Felsverbundenheit und mit unserer zähen Einsatzbereitschaft da bei dieser Aufgabe fehlen! Nein, wir werden und wir wollen vorangehen, nicht etwa nur zum Vergnügen am Bergsteigen allein, nach eigenem Wollen und einzelnen Kräften, sondern heute im Wissen um die ewige Lebens- und Schicksalsgemeinschaft des gleichen Blutes können wir die Glaubensbereitschaft und den zähen Willen, die wir von den lichten Höhen und den starren Wänden unserer Berge in den Alltag heimtragen, einsetzen für unser Volk, einsetzen für seine Gemeinschaft und einsetzen für die ewige Zukunft des deutschen Volkes"[136].

In den Publikationen des Deutschen Alpenvereins wird das "Jahr des Großdeutschen Reiches", 1938, als ein Jahr der Erfüllung für die deutschen Bergsteiger gefeiert, die schon immer großdeutsch gedacht hätten. Die Eingliederung in den Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen wird offiziell als hohe Anerkennung gewürdigt, was vor allem mit der Tatsache zusammenhängt, daß der Alpenverein eine Führungsrolle als allein verantwortlicher Träger des Bergsteigens im nationalsozialistischen Staat übernehmen kann[137].

Eine besondere Förderung erfährt die Jugendarbeit. Der Innsbrucker

Hauptausschuß unter Vorsitz von Reichsminister Seyß-Inquart betont im Juni 1938 den hohen Wert, den die bergsteigerische Schulung der deutschen Jugend für die Ertüchtigung des Volkes darstelle. Es wird eine Koordination der Arbeit von Hitlerjugend und Alpenvereinsnachwuchs beschlossen. Ein entsprechendes Abkommen mit der Hitlerjugend wird vorbereitet. Ziel ist die "Heranbildung einer bergsteigerisch gestählten und erprobten Jugend, die allen Aufgaben gewachsen sein wird, vor die sie gestellt wird"[138].

Eine andere Regelung erstreckt sich auf die Zusammenarbeit mit der N. S.-Gemeinschaft "Kraft durch Freude". Die Kdf.-Gruppen, die in den Alpen Wanderungen und Bergfahrten übernehmen, unterwerfen sich der Lenkung und Planung durch den Alpenverein.

Der Alpenverein trifft mit der Wehrmacht Ende 1938 ein Abkommen, nach dem außerhalb der Hauptreisesaison Ausbildungskommandos der Wehrmacht das Recht eingeräumt bekommen, Hütten und andere Einrichtungen des Alpenvereins zu benutzen [139].

Mit Beginn des II. Weltkrieges stellt der Vereinsführer Seyß-Inquart die gesamte Arbeit des Alpenvereins in den Dienst der, wie er es nennt, andauernden Sicherung der Nation, des völkischen Staates und des Großdeutschen Reiches. Der Alpenverein habe an der Heranbildung des Gesunden und Starken mitzuwirken. Das Bergsteigen erziehe zu Kampf und Kameradschaft. Er verweist auf den Einsatz des deutschen Alpenkorps im Krieg und sieht die wichtigste Aufgabe des Alpenvereins in der Förderung der körperlichen Ertüchtigung und der "Wehrhaftmachung" aller Deutschen. Seyß-Inquart sieht bereits in der Tradition des Alpenvereins den Beweis für dessen national gebundene Haltung: "Dadurch überstand der D. A. V. die Jahre des Weltkrieges und der ihm folgenden schweren wirtschaftlichen Erschütterungen, so daß nicht nur der Umbruch, sondern erst recht der Ausbruch der neuen bewaffneten



Auseinandersetzung in das Leben des deutschen Volkes ihn auf dem Posten fand"[140].
1944, anläßlich des 75. Gründungstages des Deutschen Alpenvereins schreibt Hitler in einem Telegramm an den in Den Haag befindlichen Seyß-Inquart:

"... Die Gemeinschaft der deutschen Bergsteiger dient von jeher dem großdeutschen Gedanken. Ich weiß deshalb, daß der Deutsche Alpenverein durch seine Erziehungsaufgabe auch heute zur Erringung des Sieges gegen die Feinde des Reiches mit beiträgt.
gez. Adolf Hitler, Führerhauptquartier, den 9. Mai 1944."[141]

### c) Die ideologische Symbiose zwischen Alpinismus und Nationalsozialismus 1938 - 1945

Im Jahre 1938 schreibt ein Mitglied des Alpenvereins in einem Vereinsorgan:
"Nunmehr ist ein Morgenrot angebrochen, unvergleichlich schön und würdig der Erhabenheit und Reinheit unserer deutschen Berge"[142].

Gedanken, wie sie hier vertreten werden, verbreiten sich innerhalb des Alpenvereins im Anschluß an die Gleichschaltung in steigendem Maße. Das o. a. Beispiel bleibt kein Einzelfall. Weite Passagen nationalsozialistischer Ideen finden im Bereich des Alpinismus fruchtbaren Boden.
Das bergsteigerische Vokabular färbt sich nationalsozialistisch ein; bestimmte, vorher nur latent vorhandene Wesenszüge des Alpinismus wie Kampf, Bewährung oder Auslese. drängen in den Vordergrund und finden politisch-ideologische Bestätigung im Nationalsozialismus.

Das Berg-Heil verbindet sich mit dem Heil-Hitler.

Die nationalsozialistische Vorstellung vom Kampf[143] als der gültigen Lebensform konnte an manche Züge im deutschen Selbstverständnis des Alpinismus anknüpfen.
Die typisch nationalsozialistische Radikalisierung dieser Mentalität hat selbstverständlich nicht alle Mitglieder des Alpenvereins erfaßt.

Viele ziehen sich in eine Art innere Emigration zurück, reduzieren ihre Aktivitäten auf das reine Naturerlebnis. Es kommt seit Beginn der 30er-Jahre zwar zu einem konstanten Mitgliederschwund, der auch durch das Ausscheiden jüdischer Mitglieder bedingt ist, spektakuläre Austrittsbewegungen bleiben jedoch aus.

Die neue nationalsozialistische Führung des Alpenvereins überschwemmt die Mitglieder mit einem unverhältnismäßig großen Aufwand an Propaganda.
Es entwickelt sich vorübergehend eine oktroyierte kämpferisch-aggressive und völkisch-nationalsozialistische Ideologie des Alpinismus[144]:

So wie die Berglandschaft volkstümliche und stammverwurzelte Formen repräsentiert, so prägt das Bergsteigen den Menschen durch das Erlebnis des Kampfes und der Naturkräfte. Die politische Zielsetzung wird nunmehr auch expressis verbis gewollt und unmittelbar wirksam. Bergsteigen wird als Mittel zur weltanschaulichen und politischen Erziehung verstanden, die vom Alpenverein planmäßig und verantwortlich zu leisten ist.
Das Bergsteigen wird seines individualistischen Charakters entkleidet. Die persönliche Freiheit des Bergwanderers wird aufgehoben. Bergsteigen dient nun der "Lebenssteigerung des deutschen Menschen", der "Heranbildung des Gesunden und Starken" und der "fortdauernden Prägung einer kämpferischen, artbewußten Haltung"[145].



Gefahr ist es, die zum Kampf erzieht, und in der Seilgemeinschaft am Berg sieht man das Gleichnis vom politischen Führer und seiner Gefolgschaft[146]. Das Bergsteigen soll seinen Erziehungsauftrag durch das Erlebnis im Umkreis der Gefahr unmittelbar erfüllen. Auch der gemeinsame Bergsteigertod der Seilschaften wird zur Metapher der Verbundenheit und bedingungslosen, konsequenten Gefolgschaft im Führerprinzip.

"Das Bergsteigen ist gemeinschaftsbildend und lebenssteigernd und daher ein hervorragendes Mittel der weltanschaulichen und politischen Erziehung zu jener Haltung, die aus dem Bewußtsein ihrer Lebensfreudigkeit im Grunde der guten und gesunden Rasse ruht und jenen totalen Willen schafft, der wohl Besinnung und Überlegung, aber nie Schwäche und Ermattung kennt.
Das Ziel ist die fortdauernde Sicherung der Nation in ihrem völkischen und des Staates in seinem nationalen Bestande, also die fortdauernde Sicherung des Großdeutschen Reiches, der deutschen Nation. Diesen Willen vertritt die Partei! Wir Bergsteiger haben als ein Teil des NSRL. in diesem Willen der Partei und nach ihrem Willen jene Aufgabe zu erfüllen, die den Deutschen Alpenverein über den Rahmen und das Wesen eines Vereins hinaushebt und schon längst hinausgehoben hat in den Raum des höchsten Auftrages, den die Nation zu vergeben hat: die Fortdauer und endgültige Sicherung dieses Raumes, die fortdauernde Gestaltung des deutschen Menschen für alle Zukunft"[147].

Immer häufiger taucht die Losung auf: "Das deutsche Volk werde ein Volk von Bergsteigern!"

Die "Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins" bringt 1939 eine ganzseitige monumentale Zeichnung, auf der zwei Bergsteiger von einem Gipfel aus einen die Berge weit überragenden, überdimensionalen Reichsadler betrachten, dessen Fänge in die mit nationalsozialistischen Emblemen verzierte aufgehende Sonne geschlagen sind[148].

## 6. Der II. Weltkrieg

Die politischen Ereignisse, die dem II. Weltkrieg vorausgehen, entsprechen ganz den Intentionen der Alpenvereinsführung und der Mehrzahl der Mitglieder.
Die Abtretung der deutsch besiedelten Randgebiete Böhmens, Mährens, Schlesiens an Deutschland als Ergebnis der Münchener Konferenz vom 29. September 1938 wird von den Hausmitteilungen des Alpenvereins mit folgenden Worten in einem "Gruß zur Heimkehr" kommentiert:

"Wieder hat eine geschichtliche Tat des Führers das Reich vergrößert, wieder wurde deutschen Volksangehörigen das Tor zur großen Heimat aufgetan. In den Kreis der Deutschen Böhmen und Mähren, die Volkstum und Art auch in Zeiten schwerer Bedrängnis hoch und heilig hielten, sind mit eingeschlossen die Deutschen Alpenvereine Moravia (Brünn), Nordmähren (Ölmütz) und Prag. Nach langen Jahren der Trennung kehren diese Bergsteigergemeinden, die für alle Zeiten mit der Geschichte des Deutschen Alpenvereins verbunden sind, als Zweige wieder in den Gesamtverein zurück. Bergheil!"[149]

Zur endgültigen Einverleibung der Tschechoslowakei durch die Errichtung des Reichsprotektorats Böhmen und Mähren und zum Einmarsch deutscher Truppen sagt das Blatt:

"Das war eine Tat ... Wunschträume, die einst unsere Vereinsgründung 1869 umschwebten, werden im Jetzt zur herrlichen Erfüllung"[150].

Schon vor dem eigentlichen Kriegsbeginn im September 1939 werden in den Publikationen des Alpenvereins Mitglieder geworben und aufgerufen, in das Alpenkorps der Wehrmacht einzutreten. Die Aufrufe werben mit der landschaftlichen Schönheit der Alpen, man sucht "waffenfrohe Männer" mit "Freude an Kampf und Härte" zur "Ehrenpflicht des Waffendienstes"[151].

Unmittelbar nach dem Kriegsausbruch veröffentlicht die Führung



des Alpenvereins eine Ergebenheitsadresse, in der sie sich - was vollkommen selbstverständlich ist - voll und ganz mit den Zielen Hitlers identifiziert:
"Mann für Mann!
Der Führer hat gerufen - friedliche Wege vermochten nicht mehr zu Recht und zum Rechten zu führen. Die Welt weiß, wie und wie lange der Führer sich um den Frieden bemüht hat. Aber England wollte den Krieg. Es wollte den Krieg, weil es keine ihm ebenbürtige Macht in Europa duldet. Versailles sollte Deutschland für immer am Boden halten. Englands Regierung und die in ihr führenden Kriegshetzer allein sind die Schuldigen an der Katastrophe, in die sie auch Frankreich hineinzuziehen verstanden.
Es ist Krieg! Die einen kämpfen vorne mit der Waffe in der Hand - ihnen gilt unser erstes Gedenken -, die anderen schaffen in der Heimat, alle für Fahne, Ehre, Leben. Geeinter denn je trägt das deutsche Volk den Kampf, alle treten an. Mit unter den Tüchtigsten, Treuesten wollen wieder wir Bergsteiger sein vom Deutschen Alpenverein, wo immer es uns trifft. Die einen von uns sind schon hinabgestiegen von den Höhen der Karpaten ins Vorland der Berge, andere haben die weiten Ebenen durcheilt bis jenseits der Weichsel, die übrigen betreuen in der Heimat Werk und Wehr - alle mit der Willensstärke und zähen Ausdauer, die sie das Bergsteigen gelehrt, ob in der Gemeinschaft oder auf einsamen Posten. Wie im Weltkrieg wollen wir auch diesmal wieder vorangehen und aushalten, wo uns das Vaterland braucht.
Heil unserem Führer! Vereinsführung des D. A. V."[152]

Im übrigen versucht die Vereinsführung, auch während der Kriegsereignisse alpine Unternehmungen soweit als möglich fortzuführen. Aufgabe der Daheimgebliebenen soll es sein, die alpinistische Arbeit möglichst unverändert fortzusetzen. Der Krieg könne den Sport nicht von dessen Aufgaben entbinden, er erhöhe im Gegenteil dessen Verpflichtungen gegenüber der Nation[153].
So versucht man, ein Notprogramm zu initiieren. Die beiden stellvertretenden "Vereinsführer", wie sie sich jetzt nennen, Dr. F. Weiß

Die in den Bergen gewonnene Kraft, so Seyß-Inquart, solle für das deutsche Volk eingesetzt werden: "Der Auftrag des Deutschen Alpenvereins, das Bergsteigen bewußt einzusetzen als Mittel zur Steigerung der Lebensstärke der Nation, ist durch den Krieg noch bestimmter und noch deutlicher geworden"[157].

Man erhofft sich, daß aus der vom Deutschen Alpenverein geleisteten Jugenderziehungsarbeit der beste Nachwuchs für die Gebirgstruppen erwächst. Gemeint sind die Gebirgstruppen der Waffen-SS. Ab 1942 wird in den Veröffentlichungen des Alpenvereins verstärkt für den Eintritt in die Waffen-SS geworben. Das geschieht etwa unter folgendem Motto: "Heute ruft der Führer die Jugend der berggewohnten Bevölkerung zum Eintritt in die Gebirgstruppen der Waffen-SS!"[158].
Eingestellt werden Freiwillige für die Dauer der Kriegszeit und Freiwillige mit Dienstzeitverpflichtung zwischen 4 und 12 Jahren. Der Dienst in der Waffen-SS gilt als Wehrdienst. Für die alpinen Regionen Salzburg, Steiermark, Kärnten und Tirol-Vorarlberg wird ein Ergänzungsamt der Waffen-SS, die sog. Ergänzungsstelle Alpenland, in Salzburg-Aigen eingerichtet. Eine Vielzahl junger Alpinisten folgt den Aufrufen, die in der Regel folgendermaßen oder ähnlich lauten:

"Alles Vertrauen dem Führer
(Reichstagsrede vom 26. April 1942)
'Melde Dich freiwillig zu den Gebirgstruppen der Waffen-SS!'
... Dieser Ruf des Führers darf nicht an Euch vorübergehen. Als Angehöriger der Gebirgstruppen der Waffen-SS bleibst Du in Deinen Bergen und schützt mit der Waffe in der Hand Dein Vaterland. Du überwindest Gipfel und Höhen und zwingst den Gegner nieder, der unser Vaterland bedroht. Allen jenen, die begeisterte Anhänger unserer Bergwelt sind, ist somit Gelegenheit gegeben, ihre Wehrpflicht bei den Gebirgseinheiten der Waffen-SS abzuleisten. Insbesondere geht der Ruf an die Angehörigen der Jungmannschaften des Deutschen Alpenvereins und die Mitglieder der Bergwacht"[159].



Das anfänglich lockere Verhältnis zwischen Alpenverein und Wehrmacht steigert sich schließlich zur organisierten direkten Zusammenarbeit. So wird ab 1942 der Alpenverein von der Wehrmacht beauftragt, Bewerber für die Gebirgseinheiten zu mustern und auf ihre bergmilitärische Eignung hin zu begutachten.

Gemeinsam mit der Wehrmacht erstellt der Alpenverein eine Liste von Einheitstypen bei Rettungsgeräten. Die Heereshochgebirgsschule Fulpmes beteiligt sich regelmäßig an den unterschiedlichsten Kursen des Alpenvereins, und alle alpinen Erfahrungen des Alpenvereins werden in einem ständigen Prozeß regelmäßiger und umfangreicher Korrespondenz der Wehrmacht zur Verfügung gestellt[160].

Diese Maßnahmen befördern den Alpenverein in den Rang einer effektiven militärischen Hilfsorganisation mit weitreichenden Kompetenzen. Hinzu kommt noch die Begünstigung dieser Entwicklung durch die straffe, zentralistische, paramilitärische Organisationsform des Alpenvereins zur Zeit des Nationalsozialismus, die zwar aufoktroyiert ist, die aber den Intentionen eines nationalistischen, elitären und militaristischen Alpinismus, wie er in dieser Phase vorherrscht, nicht weniger als angemessen und wesensverwandt erscheint.

In den Vordergrund der indirekten Kriegsunterstützungsmaßnahmen rückt die Frage der Erziehung und Ausbildung des jugendlichen Alpinistennachwuchses. Im Mai 1939 wird eine Vereinbarung zwischen der Reichsjugendführung und dem Deutschen Alpenverein unterzeichnet, in der die bergsteigerische Ausbildung in der Hitlerjugend weitgehend dem Alpenverein übertragen wird. Die Arbeit im Jugendbergsteigen hat sich im Sinne der Nachwuchserziehung für die Wehrmacht zu vollziehen. Das Oberkommando des Heeres fordert 1943 den weitgehenden Ausbau des Jugendbergsteigens. Die gesamte Jugendarbeit des Alpenvereins wird generell nur noch unter der Organisationsform "Hitlerjugend" durchgeführt, eine zwangsläufige

Folge der nationalsozialistischen Reichsjugendgesetze. Die wenigen, noch außerhalb der "HJ-Bergfahrtengruppen" stehenden Jugendlichen werden verschärftem Druck ausgesetzt und beispielsweise als "bergunerfahrene Gelegenheitsarbeiter oder als Hüttenbrecher" beschimpft[161].

Trotz mancher Schwierigkeiten versucht die Alpenvereinsführung weiterhin, die alpinistischen Unternehmungen aufrechtzuerhalten:

"Grundsatz muß bleiben: 'Die Arbeit im Deutschen Alpenverein geht weiter.' Sie muß geleistet werden, erstens weil wir heute ganz anders dastehen als in den Kriegsjahren 1914 bis 1918, zweitens weil wir damit Vorarbeit leisten für die weitaus größere Friedensarbeit, die uns im Alpenverein bevorsteht, und drittens, weil wir in dem Alpenvereinsbesitz, welchen wir verwalten, ein Volksvermögen von vielen Millionen Geldeswert und ungeheuren ideellen Werten für die Gesunderhaltung, Erholung und Erhaltung der Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes erhalten müssen. Somit gehört unsere weitere Arbeit nur einem Gedanken, dem Sieg unserer Waffen!"[162]

In der Schlußphase des II. Weltkrieges werden Propaganda und Durchhalteparolen in den Alpenvereinsblättern immer massiver. In einem Aufruf, "Bergsteigen und totaler Krieg", geht der stellvertretende Vereinsführer des Alpenvereins, Dr. R. Knöpfler, 1943 auf die Sportpalastrede des Propagandaministers Goebbels ein und entwickelt daraus Direktiven für das zukünftige Handeln des Alpenvereins:

"Bergsteigen und totaler Krieg
Wir haben uns auf das Kriegswichtige zu beschränken. Gehört hiezu auch die Pflege des Bergsteigens? Die gesamte Leibesertüchtigung, also auch das Bergsteigen, wurde vom Sprecher der Nation, Reichsminister Dr. Goebbels, in seiner Sportpalastrede namentlich aufgerufen. 'Was dem Volke dient, was seine Kampf- und Arbeitskraft



erhält, stählt und vermehrt, das ist gut und kriegswichtig"[163]. Knöpfler ordnet des weiteren an, daß die geistigen und seelischen Erholungsstätten des Volkes, wie er es nennt, vermehrt werden.
Er bezeichnet den Sport als eine kriegswichtige Angelegenheit des ganzen Volkes und eine Art Vorschule für den Kampf um Sein oder Nichtsein. Bergsteigen zählt für ihn zu den unmittelbaren militärischen Aufgaben. Es entwickelt nach seiner Meinung nicht nur Entspannung, Erholung und Gesundung, sondern Bergsteigen bietet die einzigartige Möglichkeit, Einsatzbereitschaft, Kraft und Härte einzuüben und Kameradschaft und Treue zu erproben.
Knöpflers Ziel liegt darin, diese bergsteigerischen Eigenschaften, wie er sagt, dem ganzen Volke dienlich zu machen.
Die Schutzhäuser des Alpenvereins sollen den arbeitenden "Volksgenossen" bereit gehalten werden.
Er appelliert an die große Bergsteigergemeinschaft, zu beweisen, daß ihr der Begriff der Kameradschaftshilfe zum Zweck der Errichtung und Erhaltung von Schutzhütten nicht fremd geworden sei. Knöpfler beendet seinen Aufruf mit den bekannten zeitüblichen Formeln, alle Anstrengungen in den Dienst des großen Ganzen zu stellen und alle in Friedenszeiten geschaffenen Einrichtungen, Wege, Hütten, Rettungseinrichtungen, Schulungen, Vortragsabende und die gesamte Nachwuchsbetreuung auszurichten auf die Erfordernisse des Krieges und der Nation.

Im Dezember 1944 stellt das Haus- und Verwaltungsblatt des Alpenvereins, die "Mitteilungen" das Erscheinen ein, um weitere Kräfte für die Wehrmacht und die Rüstung frei zu machen[164]. Außerdem machen die durch den totalen Krieg bedingten Konzentrationsmaßnahmen auch auf dem Gebiet der Presse ein weiteres Erscheinen der "Mitteilungen" und auch der "Zeitschrift" unmöglich[165].
Für das Jahr 1945 gibt der Alpenverein überhaupt keine periodischen Publikationen heraus.

Die Kriegsjahre 1944/45 bringen noch einmal die letzte Zusammenfassung aller Anstrengungen unter dem Stichwort des "totalen

Krieges", die in der Schöpfung des Begriffs "Alpenfestung"[166] gipfelt.
Zunächst will der Alpenverein mit allen Mitteln versuchen, die Forderung des OKH. zu erfüllen, der Gebirgstruppe ausreichend bergsteigerisch vorgebildeten Nachwuchs zur Verfügung zu stellen. Die vormilitärische Ausbildung im Alpenverein wird in der Regel von Männern organisiert, die in Personalunion Mitglieder der Reichsjugendführung und des Deutschen Alpenvereins sind. So ist z. B. der Reichsjugendfachwart für Bergsteigen in der Reichsjugendführung gleichzeitig "Sachwalter" für Jugendbergsteigen in der Vereinsführung des Alpenvereins. Hinzu kommt eine reibungslos florierende Zusammenarbeit zwischen den Gebietsfachwarten und den Zweigjugend- und Bannfachwarten und den Dienststellen der Wehrmacht und den HJ-Verbindungsoffizieren[167].

Als Ausbilder werden ältere, erfahrene Alpenvereinsmitglieder gewonnen und in Lehrgängen, die von der Wehrmacht organisiert werden, auf ihre Aufgaben vorbereitet.
Ab Sommer 1943 laufen an vier verschiedenen Orten, sog. Stützpunkten, Gebirgs-Wehrertüchtigungslager der HJ. an, die von kriegserfahrenen Bergsteigern geleitet werden. Zum Ziel dieser Ausbildung macht man den Erwerb des sog. Bergsteigerleistungsabzeichens der HJ. Zur gleichen Zeit nehmen Reichsausbildungslager der HJ. für Bergsteigen auf verschiedenen alpenvereinseigenen Berghütten ihre Tätigkeit auf, mit dem Ziel, Jugendbergsteiger in zehntägigen Sommer- und Winterlehrgängen zu Bergwarten auszubilden[168].
Als man feststellt, daß nicht alle vorgeschlagenen Jugendlichen bergsteigerisch geeignet sind, richtet man 1944 auf 18 verschiedenen Alpenvereinshütten ständige Vor-Ausleselager ein. Um genügend jugendlichen Nachwuchs zu bekommen, wird die Werbung für die Gebirgstruppe forciert, und die überall verteilten Werbebroschüren des OKH. werden beispielsweise ergänzt durch ein Sonder-



heft der "Mitteilungen", das sich ausschließlich mit der Ausbildung im Jugendbergsteigen befaßt.
Ein weiterer Programmpunkt der indirekten Kriegshilfe liegt in der Bestellung von sog. Betreuungstruppenteilen. Darunter versteht man das in einem Erlaß des OKH. geregelte Verfahren, daß jedem Gebirgsjägerersatzbataillon ein Hochgebirgs-, Mittelgebirgs- und Flachlandgebiet aus dem Organisationsschema des Alpenvereins zugeteilt wird, aus dem der militärische Nachwuchs zu rekrutieren ist. Der Betreuungstruppenteil fördert die bergsteigerische Vorausbildung im Alpenverein und stellt Personal, Ausbilder und Ausrüstungsgegenstände zur Verfügung.

Neben dieser Arbeit sorgt der Alpenverein laufend für die Ausbildung von Lehrwarten. Sie werden auf Lehrwarteschulen des DAV. in Sommer- und Winterlehrgängen auf ihre spätere Ausbildungsarbeit im Jugendbergsteigen vorbereitet.
Die vom Alpenverein aufgestellte Bergwacht wird von der Heeres-Gebirgssanitätsschule auf den Hütten des Alpenvereins für Kriegseinsätze geschult[169].

Sehr bald entwickelt sich die Bergwacht des DAV. zu einer unverzichtbaren Reserve für die Rekrutierung von Sanitätstruppenteilen der Gebirgstruppe.

Als sich Anfang 1944 Luftwaffeneinsätze gelegentlich auf die Alpen erstrecken, werden Bergrettungsdienste des Alpenvereins eingesetzt, beispielsweise zur Bergung von eigenen Flugzeugbesatzungen, die in Bergnot geraten sind. Auf Antrag der Luftwaffe und des OKH. wird bald der gesamte alpine Rettungsdienst des Alpenvereins der Wehrmacht unterstellt[170].

## VIII. Politischer Standort und Ideologie

### 1. Antisemitismus

#### a) Die Affäre "Donauland"

Mit dem Ende des I. Weltkrieges treten innerhalb des Alpenvereins völkische und antisemitische Bestrebungen immer stärker hervor. Während der aufgezwungene und totale Antisemitismus der Zeit nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten und der Gleichschaltung des Vereins durch vereinsinterne Initiativen gar nicht mehr abzuwenden gewesen wäre, entspringen die Anfang der 20er Jahre deutlich werdenden antisemitischen Tendenzen einer offenbar fest verwurzelten völkischen Ideologie, die in weiten Vereinskreisen aus freiwilligem Entschluß Rückhalt und Bestätigung findet.

Anfang der 30er Jahre setzt in den offiziellen Publikationen des Alpenvereins eine lebhafte Diskussion über Rassenprobleme, z. B. der Alpenbewohner, ein. Es kommt zu ausführlichen Besprechungen rassistischer Literatur[1].

1938, als die Judenfrage innerhalb des Vereins bereits seit langem "gelöst" ist, faßt der Vereinsvorsitzende Klebelsberg die rassistischen Aktivitäten des Alpenvereins folgendermaßen zusammen:

"Im Grundsatz der Rassenreinheit waren es neben den österreichischen Turnvereinen die österreichischen Alpenvereinszweige, die zum ersten mal überhaupt, schon vor dem Kriege, in der Öffentlichkeit vom Arierparagraphen reden machten und dann in der ersten Nachkriegszeit, unter Führung



Eduard Pichls, des Vorsitzenden unserer ältesten und größten Sektion, Austria, den Feldzug geradezu eröffneten. Mehrere ordentliche Hauptversammlungen und die einzige außerordentliche, die wir seit langem abgehalten, standen damals im Zeichen des Rassenkampfes, mit dem schon zehn Jahre vor 1933 erzielten Ergebnis, daß sich nahezu sämtliche österreichische Alpenvereinszweige und ein großer Teil der reichsdeutschen zur Handhabung des Arierparagraphen entschlossen"[2].

Lange Zeit hat die Führung des Vereins sich weitgehend derartigen Bestrebungen widersetzt. 1924 wurde beispielsweise noch einmal versucht, den unpolitischen Charakter des Alpenvereins neu zu definieren, indem man satzungsmäßig als Anhang zu § 1 der Vereinssatzung im Anschluß an Abs. 2 einen dritten Absatz anfügte:

"Der Verein ist unpolitisch; die Erörterung und Verfolgung politischer Angelegenheiten liegt außerhalb seiner Zuständigkeit"[3].

Diese recht eindeutige Formulierung zog bei der Diskussion um ihre satzungsmäßige Aufnahme während der Hauptversammlung des Vereins 1924 in Rosenheim sofort einen Entschließungsantrag der österreichischen Sektionen "Hochland" und "Oberland" nach sich, der folgendermaßen lautete:

"Durch die neue Satzungsbestimmung, wonach der Verein ein unpolitischer ist, soll der Pflege und Förderung nationaler Gesinnung und vaterländischen Geistes durch die einzelnen Sektionen nicht entgegengetreten werden"[4].

Die Satzungsänderung und der Entschließungsantrag wurden nach heftigen Diskussionen mit 1 660 gegen 70 bzw. gegen 19 Stimmen angenommen. Der Versuch, auf Initiative der Vereinsführung den unpolitischen Charakter des Vereins noch einmal deutlich hervorzuheben, wurde also gleichzeitig von starken Strömungen innerhalb des Vereins abgefangen.

Der Ausgangspunkt der antisemitischen Bewegung innerhalb des Alpenvereins lag bei der österreichischen Sektion "Austria" in Wien.
Hier zeigt sich erneut die besondere Virulenz des Antisemitismus in Österreich, besonders artikuliert in der Schönerer-Bewegung und dem "Schulverein für Deutsche"[5], der seit der Mitte der 80er Jahre in Erscheinung tritt.
Die Motive für den Antisemitismus in Österreich liegen vor allem auf gesellschaftlichem Gebiet, verbunden mit einer deutlichen antikapitalistischen Färbung. Im gesamten deutschen Sprachbereich hat sich der Antisemitismus vor 1933 außerhalb der NSDAP nie zu solcher Intensität entwickelt wie in Österreich[6].

Die Sektion "Austria" unternahm im Winter 1920/21 einen ersten Vorstoß, mit Hilfe einer Satzungsänderung die Neuaufnahme von Personen nichtarischer Abstammung zu verhindern.
Das Vorhaben scheiterte am Widerstand des Hauptausschusses innerhalb der Vereinsführung, und der Arierparagraph blieb zunächst abgelehnt.
Die nächste Wahl des Vorstandes des Alpenvereins brachte jedoch personale Verschiebungen mit sich, so daß der neue Vorstand völkischen und antisemitischen Interessen weniger Widerstand entgegensetzte. So gab der neue Vorstand bereits bei Annahme seiner Wahl bekannt, daß man in der Praxis bei Neuaufnahmen so verfahren werde, als gäbe es bereits den Arierparagraphen.

Im Anschluß an diese Vorkommnisse kam es dann 1921 zur Gründung einer neuen Alpenvereinssektion mit dem Namen "Donauland". Sie setzte sich zunächst zusammen aus ehemaligen jüdischen, aber auch christlichen Mitgliedern der Sektion "Austria", die wegen der erwähnten antisemitischen Bestrebungen diese Sektion verlassen hatten.
Die neue Sektion "Donauland", mit vorwiegend jüdischen Mitgliedern also, entwickelte sich nun zum exemplarischen Stein des Anstoßes



und zum Gegenstand einer langjährigen, heftigen Auseinandersetzung von grundsätzlichem politischen Charakter innerhalb des Gesamtvereins.

Weite Kreise des Vereins initiierten eine konsequente und letztlich erfolgreiche Kampagne mit dem Ziel, die Sektion "Donauland" aus dem Alpenverein zu entfernen und gleichzeitig den Arierparagraphen einzuführen. Zur führenden Kraft dieser Bewegung, deren Schwerpunkt im übrigen nicht bei den reichsdeutschen, sondern bei den österreichischen Sektionen lag, entwickelte sich die Wiener Sektion "Austria", in der sich, was antisemitische Aktivitäten anbelangt, der langjährige Sektionsvorsitzende, Hofrat Pichl (s. o.), ganz besonders hervortat.

Pichl gehörte zum Zentrum der Schönerer-Bewegung. Bereits 1896 beklagte er die mangelnde völkisch-antisemitische Erziehung in Österreich und bedauerte die "bitteren Erfahrungen", die die Deutsche Burschenschaft, die Deutsche Turnerschaft und der Deutsche und Österreichische Alpenverein mit den Juden und deren Sympatisanten zu machen hätten[7]. Eduard Pichl hat ein umfangreiches Werk über Georg Schönerer verfaßt.

Die neue Sektion "Donauland" wurde vom Hauptausschuß des DÖAV. zugelassen, wobei die Begründung für die Zulassung in dem Bestreben der Vereinsleitung lag, "den Gesamtverein vor einer politischen Bewegung zu bewahren..., was den Zweck haben soll, ihn auch in Zukunft vor Erschütterungen zu bewahren, die auf politische Bestrebungen und Bewegungen begründet werden könnten"[8].
Das ist in keiner Weise gelungen; erneut sah die Vereinsführung sich gezwungen, den antisemitisch orientierten Sektionen entgegenzukommen und unmittelbar nach der Neuaufnahme der Sektion "Donauland" die zukünftige Neuaufnahme von Sektionen zu erschweren und von einer Zweidrittel- statt bisher einfachen Mehrheit im Hauptausschuß abhängig zu machen[9].

Zur 47. Hauptversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins am 15.08.1921 in Augsburg stellen die Sektion "Austria" und andere mit ihr verbündete Sektionen österreichischer Herkunft[10] folgenden Antrag:

"Dem Hauptausschuß wird für die Nichtbeachtung der von rund 30 Sektionen erhobenen Einsprache gegen die Aufnahme einer fast vollständig aus Juden bestehenden Sektion und wegen vollzogener Aufnahme dieser Sektion (Donauland) in den D. u. Ö. Alpenverein die schärfste Mißbilligung ausgedrückt. Die Mitglieder des Hauptausschusses werden aufgefordert, ihre Stellen niederzulegen"[11].

Bei Beginn der Hauptversammlung wird dieser Mißbilligungsantrag jedoch wieder zurückgezogen, weil man augenscheinlich zu der Überzeugung gelangt war, im Augenblick keine Mehrheit für diesen Antrag zu finden.
Ersatzweise wird dem 3. Vereinsvorsitzenden, Hofrat Dr. Donabaum, in dessen Person man den wichtigsten Protektor der jüdischen Angelegenheiten vermutet, das Mißtrauen der österreichischen Sektionen ausgesprochen. Der gesamte Vorstand und der Hauptausschuß stellen sich jedoch hinter Dr. Donabaum und weisen den Mißtrauensantrag zurück.

Nach diesen ersten Fehlschlägen setzt sich der Kampf gegen die Sektion "Donauland" 1922 fort. Wiederum beantragt die Sektion "Austria" mit diesmal bereits 47 verbündeten, zumeist wiederum österreichischen Sektionen zur 48. Hauptversammlung vom 17.07.1922 bis 19.07.1922 in Bayreuth, daß gegen die Neubildung und Neuaufnahme von Sektionen, über die der Verwaltungsausschuß entscheidet, Widerspruch eingelegt werden kann. Wenn die Widerspruch einlegenden Sektionen 10 % der Gesamtstimmenzahl bei der Vollversammlung erreichen, soll der Hauptausschuß mit einfacher Mehrheit entscheiden[12].
Gleichzeitig erheben die genannten Sektionen Einspruch gegen die Pfingsten 1921 mit 14 gegen 12 Stimmen erfolgte Aufnahme der



Sektion "Donauland" und verlangen, daß der neue Hauptausschuß mit einfacher Mehrheit erneut darüber entscheidet. Es folgt dann die direkte Aufforderung an den Hauptausschuß, selbst den Antrag auf Ausschluß der Sektion "Donauland" zu stellen, verbunden mit einem erneuten Mißtrauensantrag gegen das Hauptausschußmitglied Dr. Josef Donabaum[13].

Wiederum werden zu Beginn der Hauptversammlung aus taktischen Gründen die hier formulierten Anträge, nachdem sie erst einmal bekannt genug waren, zurückgezogen. Die völkisch-antisemitische Front unterstützt daraufhin gemeinsam einen Antrag der österreichischen Sektionen "Hochland" und "Oberland", der einen noch effektiveren Angriff auf die jüdischen Sektionen darstellt:

"Wenn die Zugehörigkeit einer Sektion die Einheit oder den Bestand des Vereins gefährdet, hat der Hauptausschuß die Sektion aufzufordern, binnen 4 Wochen ihren Austritt zu erklären. Tritt die Sektion nicht aus, so entscheidet über ihren Ausschluß die Hauptversammlung mit 2/3 Mehrheit der abgegebenen Stimmen"[14].

Den Beweis, daß es sich bei den Entscheidungen über den Ausschluß um politische Entscheidungen handelt, liefert der letzte Satz des Antrages:
"Diese Bestimmungen sind auf solche Fälle nicht anwendbar, bei denen es sich um Gegensätze in alpinen Fragen handelt"[15].

Die Abstimmung auf der Hauptversammlung ergibt eine Mehrheit von 910 Stimmen gegen 512 für diesen Antrag, es wird jedoch nicht die für Satzungsänderungen notwendige Dreiviertelmehrheit erreicht, so daß trotz allem auch dieser Vorstoß einer antisemitisch orientierten Politisierung des Vereins vorerst scheitert[16].

Im Verlaufe der Debatte, die dieser Abstimmung vorausgeht, werden die grundsätzlichen Auffassungen der verschiedenen Strömungen innerhalb des Vereins deutlich, wobei es in der Tat bemerkenswert ist, welch große Zahl von Mitgliedern sich gegen antisemitische Bestrebungen stellt.

Ein Sprecher der Mehrzahl der österreichischen Sektionen weist die Annahme zurück, es handele sich bei diesem Konflikt nur um eine reine Wiener Frage oder um eine Querele zwischen zwei Sektionen. Er spricht in seiner Stellungnahme als offizieller Redner während der Hauptversammlung des Alpenvereins von der Wut der bodenständigen österreichischen Bevölkerung gegen alle volksfremden Elemente, gerade wegen der nach Kriegsschluß gemachten Erfahrungen[17]. Jedes Alpenvereinsmitglied erwarte, in seinem Verein nur seinesgleichen vorzufinden, was viele Sektionen bereits veranlaßt habe, selbständig den Arierparagraphen einzuführen. Er führt weiter aus, daß der Kampf gegen die jüdische Sektion "Donauland" nicht den Sektionsführungsspitzen entspringe, sondern von einer breiten Mitgliederschicht getragen werde.

Der Vorsitzende des Vereins, Dr. R. von Sydow, und mit ihm der Hauptausschuß, steht von Beginn an gegen die Bestrebungen der Sektion "Austria" und ihrer Anhänger. Er weist den Antrag eindeutig zurück und erkennt auch die Gefahren für den Verein, daß nämlich bei Annahme des Antrags politische, konfessionelle und soziale Fragen Gegenstand der Vereinsaktivitäten werden.

"Wir wollen die politischen Ziele, die Aufstellung politischer Forderungen im weitesten Sinne aus der Bewegung des Vereins fernhalten, weil wir sonst eine Zersetzung des Vereins befürchten müssen. Wir wollen den Grundsätzen treu bleiben, nach denen wir 50 Jahre gelebt haben. Ruhe und Frieden wird sofort kommen, wenn die Herren sich der Bewegung gegen die Sektion Donauland enthalten"[18].

Der Vertreter der betroffenen Sektion "Donauland" sieht das Bestreben, Willkür an die Stelle des Rechtes zu setzen:
"Gibt es eine größere Willkür, als wenn jemand sagt: 'Es ist ein Unrecht, daß du auch auf der Welt bist?' Das bloße Dasein kann doch um Gotteswillen nicht Grund zu einer Verurteilung werden... Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß dieses Unrecht



Frankreich Deutschland gegenüber begeht. In Wirklichkeit ist, was hier versucht wird, auch nichts anderes. Es gibt kein größeres Unrecht als das Recht der Bequemlichkeit, und Unrecht gegenüber einem Schwachen zeugt immer wieder Unrecht"[19].

Im Verlaufe der weiteren Debatte wird nebenher auch die Forderung erhoben, ebenso wie gegen eine jüdische Sektion müsse man möglicherweise eines Tages auch gegen eine eventuelle kommunistische Sektion vorgehen[20].

Auch emotionale Aspekte fehlen in der Debatte nicht: "Wir wollen als Alpinisten unsere Seele hinaufführen ins Gebirge, wo sie Ewigkeitswerte empfängt[21]. Lassen Sie den Antrag Hochland fallen, weil er in seinem Charakter nicht klar ist. Wir wollen Frieden, indem wir uns alle besinnen auf den einen Gedanken: wie erbauen wir unsere Seele an der Unversehrtheit der großen Natur"[22].

Im Anschluß an Debatte und Abstimmung während der Hauptversammlung nimmt die Vereinsführung noch einmal Stellung zum Arierproblem und zur Judenfrage. Der Hauptausschuß als Organ der Vereinsführung betrachtet die Judenfrage für den Gesamtverein dadurch als gelöst, daß die einzelnen Sektionen des Vereins in der Auswahl ihrer Mitglieder freie Hand haben und jederzeit für ihre Sektion den Arierparagraphen satzungsmäßig verankern können.
Gleichzeitig betont der Hauptausschuß die Gleichberechtigung aller Mitglieder des Gesamtvereins und aller Sektionen[23].

Die eindeutige Haltung der Alpenvereinsführung auf der Hauptversammlung 1922 kann nicht verhindern, daß in immer mehr und vor allem österreichischen Sektionen die Agitation gegen Juden stärkere Ausmaße annimmt. An einigen sektionseigenen Hütten werden außen große Hakenkreuze angebracht; viele Hütten erhalten Schrifttafeln mit Aufschriften wie "Juden und Mitgliedern des Vereins Donauland ist der Zutritt verboten"![24] Es kommt zu Belästigungen jüdischer Touristen in den Alpen; die Mehrzahl aller österreichi-

schen Sektionen entschließt sich zur Einführung des Arierparagraphen.

Ende 1922 schließen sich 63 Sektionen, wiederum vor allem österreichische, zu dem sog. Deutschvölkischen Bund innerhalb des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins zusammen. Hier bildet sich ein Block, der neben vielen anderen völkischen Aktivitäten[25] vor allem die Lösung der Judenfrage innerhalb des Vereins anstrebt. Bevorzugter Angriffspunkt ist weiterhin die Sektion "Donauland", deren Eliminierung aus dem Verein, verbunden mit einer für den Gesamtverein verbindlichen Einführung des Arierparagraphen, das wichtigste Ziel bleibt.

Wie nicht anders zu erwarten, wird der nächste offizielle Vorstoß während der Hauptversammlung 1923 in Tölz unternommen. Den Delegierten wird von der Sektion "Austria" folgender Antrag zur Entscheidung vorgelegt:

"Der Ausschluß kann insbesondere ausgesprochen werden, wenn eine Sektion beharrlich gegen die Interessen des Vereins verstößt. Der Antrag auf Ausschluß einer Sektion kann in diesem Falle nur vom Hauptausschuß an die Hauptversammlung gestellt werden, die mit zwei Drittel Mehrheit der abgegebenen Stimmen entscheidet. Ist eine Anzahl von Sektionen, die zusammen über mindestens ein Viertel der Stimmenzahl nach dem Stande der Abrechnung vom letzten 31. Mai verfügen, überzeugt, daß eine Sektion durch ihre Zusammensetzung die überlieferte deutsche Eigenart und dadurch die Einheit, die ruhige Weiterentwicklung oder den Bestand des Vereins gefährdet, so hat der H. A. (Hauptausschuß) aus sich oder auf Verlangen dieser Sektion spätestens acht Tage nach seiner nächsten Sitzung es der betreffenden Sektion nahezulegen, binnen vier Wochen ihren Austritt zu erklären. Tut sie das nicht, so ist der H. A. verpflichtet, der nächsten Hauptversammlung die Frage der weiteren Zugehörigkeit der betr. Sektion vorzulegen, die dann mit zwei Drittel Mehrheit der abgegebenen Stimmen entscheidet.



Eine ausgeschiedene Sektion hat keinen Anspruch auf das Vereinsvermögen"[26].

Der Antrag löste wiederum auf der Hauptversammlung heftige kontroverse Diskussionen aus. Die Abstimmung ließ auch diesen Antrag scheitern, indem erneut die 3/4 Mehrheit nicht erreicht werden konnte. Von 1 521 gültigen Stimmen wurden 844 für den Antrag, 677 gegen den Antrag abgegeben[27].

In der umfangreichen Debatte wendet sich die Vereinsführung erneut eindeutig gegen den Antrag und schlägt den Delegierten die Ablehnung des Antrages vor, weil man nach wie vor das Bestreben hat, politische Fragen in einem derart konkreten und aktuellen Ausmaß aus dem Verein herauszuhalten[28].
Die Sektion "Austria" begründet ihren Antrag mit einer Anzahl bekannter antisemitischer Argumente[29]:
alle Deutschen müßten, gerade im Anschluß an den Krieg, nach Herz, Gesinnung und Blut einig sein. Das Volk stelle den höchsten Wert des deutschen Menschen auf Erden dar. Die Juden hätten das deutsche Volk durch ihre weltumspannende Presse herabgezerrt, es als Hunnen und Boches bezeichnet. Die Juden seien uns dem Blute nach für immer wesensfremd, sie könnten niemals deutsch fühlen, sie hätten sich an die Quelle der Volksernährung gesetzt und drängten sich in die einflußreichsten Stellen der Staaten. Die Juden praßten und schwelgten, während sich deutsche Mütter Tag und Nacht nach Waren anstellen müßten. Sie zögen infolge ihrer materialistischen Weltanschauung alles in den Dreck, was den Deutschen heilig sei, wie Idealismus, Nation und Religion. Die Österreicher hätten früher als die Deutschen die Gefahr am eigenen Leibe kennengelernt. Volksfremde seien Nutznießer der deutschen Blutopfer. Eine Volksbewegung wie die völkisch-antisemitische gehöre auch in die Sektionen des Alpenvereins, denn er sei ein deutscher Volksverein und kein internationaler Sportverein und müsse sich entsprechend dieser Eigenart betätigen. Die Sektion "Donauland" sei vom internationalen Judentum darauf angesetzt, Unfrieden und Unruhe in die

Reihen des Alpenvereins zu tragen. Der Alpenverein müsse rein gehalten werden von allen zersetzenden Elementen und rein gehalten werden nach Gesinnung, Kultur und Blut. Das sei keine politische Betätigung, sondern der Ausfluß des Willens, dem Volke zu dienen. Das Edelweiß solle nicht durch das Hakenkreuz ersetzt werden, aber auch nicht durch den Davidstern. Wörtlich fährt der Redner fort:

"Die Sektion Austria und die mit ihr verbundenen österreichischen Sektionen stehen auf dem Standpunkte, und zwar unverrückbar, daß die Angehörigen des Judenvolkes in unserem deutschen Volke ein Fremdkörper sind und daß daher die S. Donauland infolge ihrer Zusammensetzung nicht Eingang finden darf in den D. u. Oe. A. V. Ich glaube, es war gestern nur eine unbeabsichtigte Entgleisung, wenn die Frage aufgeworfen wurde, wo es denn geschrieben stehe, daß nur Deutsche im D. u. Oe. A. V. aufgenommen werden können. Im Ernste kann diese Frage ja nicht gestellt worden sein. Wir sind der Meinung, daß dieser Fremdkörper aus dem Alpenverein auszuscheiden hat und müssen erklären, daß der Antrag auf Ausscheidung der S. Donauland die H. V. (Hauptversammlung) so lange wird beschäftigen müssen, bis ihm Rechnung getragen ist. Wir meinen nämlich, daß nur dann der Alpenverein seine Aufgaben zu erfüllen vermag, wenn alle seine Mitglieder der Eigenart des Vereins auch wirklich entsprechen, wenn alle Mitglieder Deutsche sind, auch dem Blute nach, weil nur dann zu erwarten ist, daß aus den Mitgliedern jene deutschen Tatmenschen erstehen werden, die alles einsetzen, wenn es gilt, ihrem Volk zu dienen, die stahlhart mit uns Alten einstmals zu Millionen auf die Schanze springen werden, wenn einmal der Mann kommt, den wir alle inbrünstig ersehnen, der von uns das Joch nimmt, das Fremdherrschaft, Gewalt und Willkür auf unseren Nacken drückt. Lassen Sie mich hoffen, daß in Ihren Reihen der Cedanke Anerkennung findet, daß für jeden deutscher Menschen das höchste auf Erden sein muß sein Volk und daß Sie darnach Ihre Abstimmung einrichten werden"[30].



Im weiteren Verlauf der Debatte werden diese Argumente teilweise scharf zurückgewiesen; es wird wieder die Forderung erhoben, die Politik aus dem Verein herauszuhalten,und es kommt zu der oben beschriebenen knappen Ablehnung des Antrages durch die Delegierten der Hauptversammlung in Tölz.

Während bisher fast sämtliche Vorstöße und Initiativen des Deutschvölkischen Bundes innerhalb des Alpenvereins ohne Erfolg blieben, bringt das Jahr 1924 nach wiederum langen Auseinandersetzungen den endgültigen Durchbruch für die antisemitischen Kräfte.
Erneut spielt sich die Konfrontation auf der Ebene der Satzungsdiskussion ab. Auf der 50. Hauptversammlung in Rosenheim bringen die Sektion Klagenfurt, 98 österreichische und 9 reichsdeutsche Sektionen folgenden Antrag ein:

"Die Hauptversammlung fordert die Sektion Donauland auf, behufs Wiederherstellung des Friedens und der ruhigen Entwicklung des Gesamtvereins, ihren Austritt zu erklären!"
Hinzu kommt noch eine Ergänzung:
"Die Hauptversammlung erwartet eine Erklärung bis zum 31. Oktober. Für den Fall, daß der Austritt nicht erklärt wird, hat der Hauptausschuß alsbald eine außerordentliche Hauptversammlung zum Zwecke weiterer Beschlußfassung einzuberufen"[31].

Die Vereinsführung, repräsentiert im Hauptausschuß, hatte sich jahrelang den völkischen und antisemitischen Bestrebungen der Sektion "Austria" widersetzt. Diesmal brachen die Dämme, und der Hauptausschuß empfahl die Annahme dieses Antrages. Zu wirklich durchgreifenden Maßnahmen hatte sich der Hauptausschuß auch vorher nicht durchringen könne, immerhin vermochte er es lange Zeit, eine derart drastische Politisierung des Vereins zu verhindern. Jetzt herrschte im Hauptausschuß die Meinung vor, ein Verbleiben der Sektion "Donauland" im Alpenverein im Interesse

von Ruhe und Ordnung nicht länger dulden zu können. Der Hauptausschuß koppelte den Antrag der Sektion Klagenfurt mit dem oben beschriebenen Antrag, der den unpolitischen Charakter des Alpenvereins ausdrücklich betonen sollte.

Der Hauptausschuß hatte vor der Hauptversammlung noch einmal vergeblich versucht, die Sektion "Donauland" zum freiwilligen Ausscheiden zu bewegen. Im einzelnen gibt der Hauptausschuß während der Hauptversammlung folgende Gründe an, die ihn bewogen haben, diesmal den Antrag auf Ausschluß der Sektion "Donauland" zu unterstützen:

Das alpine Verhalten der Sektion "Donauland" biete keine Anhaltspunkte für einen Ausschluß. Die Bewegung gegen die jüdische Sektion sei aber inzwischen zu einem derartigen Umfang angewachsen, daß eine Spaltung und Zersetzung des Alpenvereins drohe. Um das zu verhindern, sei es die Pflicht der Vereinsführung, notfalls auf Kosten der Sektion "Donauland" alle Differenzen zu beseitigen[32].

Als Gegenleistung für die Unterstützung des Antrags fordert der Hauptausschuß von den österreichischen Sektionen, daß sie für eine bestimmte Frist auf Bestrebungen verzichten, für den Gesamtverein den Arierparagraphen einzuführen. Die österreichischen Sektionen des Deutschvölkischen Bundes hatten dementsprechend auf einer speziellen Tagung in Bischofshofen eine Erklärung folgenden Wortlautes verfaßt:

"Unter der Voraussetzung, daß die S. Donauland aus dem D. und Oe. Alpenverein ausscheidet, übernehmen die unterzeichneten Sektionen die Gewähr dafür, daß sie 1. binnen 8 Jahren keine Anträge auf Beschränkung der Mitgliederaufnahme durch Einführung des sogenannten Arierparagraphen für den Gesamtverein stellen und keine darauf gerichtete Werbetätigkeit ausüben werden; 2. binnen weiteren 4 Jahren solche Anträge nur dann stellen werden, wenn



diese von einem Drittel der reichsdeutschen Sektionen, welche zusammen mindestens über ein Drittel der reichsdeutschen Stimmen nach dem Stande der Abrechnung vom 31. Mai verfügen, unterstützt werden. Dabei wird vorausgesetzt, a) daß obige Erklärung der Einführung oder der Anwendung des Arierparagraphen in den einzelnen Sektionen nichts im Wege steht, b) daß es nach dem Ausscheiden der S. Donauland den Sektionen zwar freigestellt bleibt, deren frühere Mitglieder aufzunehmen, wogegen diesen der Zusammenschluß in Form einer geschlossenen Gruppe nicht zugestanden werden darf. Ferner übernehmen die unterzeichneten Sektionen die Gewähr dafür, daß der deutschvölkische Bund sich auflöst und nicht als eine Vereinigung neu entsteht, die den zu 1) und 2) übernommenen Bestimmungen zuwiderhandelt"[33].

Als es nach langen und erbitterten Diskussionen zur Einzelabstimmung der Delegierten kommt, sprechen sich von 1729 Stimmen 1547 dafür aus, die jüdische Sektion "Donauland" zum Austritt aufzufordern. Nur 110 Stimmen erheben sich dagegen, 72 Delegierte enthalten sich der Stimme. Der Antrag der Sektion Klagenfurt ist somit in breiter Mehrheit angenommen; die völkisch-antisemitischen Gruppierungen innerhalb des Alpenvereins haben mit letztendlicher Unterstützung der Vereinsführung ihren ersten großen Erfolg errungen.

Es erscheint sinnvoll, die im Protokoll der 50. Hauptversammlung in Rosenheim festgehaltenen Argumente der einzelnen Gruppierungen innerhalb des Vereins kurz zu referieren:

Die Sektion Klagenfurt begründet ihren Antrag ebenfalls mit der Gefahr einer Krise für den Gesamtverein. Die Sektion droht damit, ihrerseits, zusammen mit vielen anderen Sektionen, den Verein zu verlassen, wenn dem Antrag nicht stattgegeben werde[34].

Ein Vertreter der "Alpinen-Schiklub-Sektion" erklärt, daß es unmöglich sei, mehrere Sektionen zu einem Verband zusammenzuschließen, wenn deren nationale und völkische Gefühle verletzt

würden. Eine Begründung für die betont völkische Haltung gerade der Österreicher sieht er darin, daß sie als Bewohner der Ostmark seit Jahrhunderten in nationalen Kämpfen stehen[35].
Der Sprecher der Sektion Neumarkt (Deutsches Reich) äußert sich in der Debatte folgendermaßen:

"Unsere Sektion hatte auch bis vielleicht vor einem Jahr Juden, aber da ist einer nach dem anderen weggegangen und wir haben nicht gefragt warum und haben nicht gebeten zu bleiben. Das macht uns unverdächtig jeder Sympathie gegenüber den Juden. Wir stehen in der Judenfrage kalt bis ans Herz hinan und gerade deshalb möchte ich bitten: lassen Sie sich nicht zu antisemitischen Torheiten verleiten! Wir haben aus dem Ton, in dem der Vertreter der S. Klagenfurt zu uns sprach, genug herausgehört. Bei uns bezeichnet man einen solchen Ton als versuchte Nötigung. Das ist keine Art und Weise; dieses Wort hätte nicht fallen müssen. Wenn nun etliche Führer, die vielleicht in ihrer deutschvölkischen Einstellung zu scharf vorgehen und reichsdeutschen Sektionen für den Fall, daß wir an dem festhalten, was wir bisher als Recht erkannt haben, uns den Stuhl vor die Türe setzen, so weiß ich nicht, ob das gut und geschmackvoll ist und warum da im Alpenverein nicht schon längst ein Schrei des Entsetzens erschollen ist. Wir gehören zusammen, wegen einer lächerlichen Kleinigkeit wie die Judenfrage (Rufe: Oho) werden wir uns doch nicht trennen wollen! Wir wollen zusammen ein Volk bilden, einen Staat ohne Grenze. Da müssen wir andere Dinge ertragen und aushalten können als die Frage, ob ein Jude in einer Sektion drin sein soll oder nicht. Und was ist das Recht der Sektion Donauland? Das Recht, das jede andere Sektion auch hat. Jede Sektion kann Juden aufnehmen oder nicht; die S. Donauland erklärt, ich nehme Juden auf. Gut, kann uns auch recht sein. Das ist das einzige Unrecht der Sektion Donauland, alles andere ist Rhetorik. Nun hat der Ausschuß, der bisher das deutsche Recht auch Juden gegenüber hochgehalten hat, seine Stellungnahme zurückgehuft (sic!). Wir halten die vordere



Stellung: wir bleiben bei dem, was wir als Recht erkannt haben. Es ist nicht richtig und wurde vom Vorsitzenden schon zurückgewiesen, daß es sich darum handeln würde, ein altes Unrecht gutzumachen. Die S. Donauland ist zu Recht aufgenommen worden, das formale und materielle Recht ist auf Seite der Sektion Donauland. Wir müssen der Gerechtigkeit zum Siege verhelfen. Ich weiß, es ist mehr eine Führerbewegung als eine Volksbewegung (Rufe: Oho)! Auch wir haben Juden im Deutschen Reich, auch bei uns gibt es Antisemiten gerade genug. Das ist selbstverständlich und das wollen wir den einzelnen Sektionen überlassen. Aber wir können und müssen daran festhalten, daß Recht Recht bleibt. Wir dürfen weder den Judensport (Unruhe) noch einen Royalistensport oder Kommunistensport (erneute Unruhe, erregte Zwischenrufe) mitmachen; der Alpenverein kennt nur den Bergsport"[36].

Die betroffene Sektion "Donauland" stützt ihre beinahe hoffnungslose Verteidigung auf eine Beteuerung ihres Deutschtums. Sie fühlt sich als Opfer maßloser Agitation und stellt fest, daß mit dem Vorhaben des Ausschlusses bewußt Unrecht geschieht und sogar geschehen soll. Der Sprecher bezeichnet den Haß, mit dem die Sektion "Donauland" verfolgt wird, als beinahe "alttestamentarisch"[37]. Die Erklärung für die unausgesetzte Verfolgung sieht die Sektion "Donauland" darin, daß sie der Sektion "Austria" in dem Bestreben, den Gesamtverein zu arisieren, entgegensteht[38].

Der Sprecher des Hauptausschusses hebt den Kompromißcharakter der angestrebten Lösung hervor. Er glaubt, durch einen Ausschluß der jüdischen Sektion sei auch die antisemitische Bewegung aus dem Verein verbannt. Die Vereinsführung sieht ihre Haltung darin begründet, daß die antisemitische Bewegung einen derartigen Umfang angenommen habe, daß bei weiterer Stützung der Sektion "Donauland" der Bestand des Vereins gefährdet sei. Man fühlt sich nicht genötigt, man hat nicht das Gefühl, ein Unrecht zu begehen, man glaubt, von einem "Notrecht" Gebrauch machen zu müssen.

Der Vorsitzende Dr. von Sydow empfindet die mit der Sektion "Donauland" verbundene Belastung als die schwerste des Gesamtvereins überhaupt und empfiehlt daher, ebenfalls unter Berufung auf ein "Notrecht", die Trennung von der Sektion "Donauland" zum Wohle des Alpenvereins[39].

Die Sektion "Donauland" lehnte aus verständlichen Gründen die an sie gerichtete Aufforderung zum freiwilligen Austritt aus dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein ab. So kam es - entsprechend dem Zusatzantrag der Sektion Klagenfurt - am 14. Dezember 1924 im Deutschen Theater in München zu einer außerordentlichen Hauptversammlung des Alpenvereins. Einziger Tagesordnungspunkt war das Ausschlußverfahren gegen die Sektion "Donauland".

Der Hauptausschuß begründete die Einberufung der außerordentlichen Hauptversammlung - so etwas hatte es in der Geschichte des Alpenvereins noch nie gegeben - damit, daß die Sektion "Donauland" mit ihrer Weigerung des freiwilligen Austritts den Bestand des Gesamtvereins gefährde.
Die Teilnehmerzahl war unerwartet groß; 247 reichsdeutsche und 93 österreichische Sektionen waren vertreten, eine größere Anzahl als noch auf der letzten Hauptversammlung in Rosenheim. Zu den offiziellen Delegierten der Sektionen kam eine große Anzahl von Zuschauern, die die Ränge des Deutschen Theaters füllten.
Der Verlauf der insgesamt fünfeinhalbstündigen Debatte war sehr stürmisch[40]. Redner, die für die Sektion "Donauland" eintraten, wurden teilweise am Weiterreden gehindert und von den Rängen beschimpft und bedroht[41]. Ein Redner, der sich etwas leidenschaftlicher für die Belange der Sektion "Donauland" einsetzte, wurde durch die Versammlungsleitung des Rednerpultes verwiesen, weil er sich der "Entgleisung" und "aufreizenden Taktlosigkeit" schuldig gemacht habe[42].
Die Vereinsführung versuchte immer wieder zu betonen, daß nur die Interessen des Vereins ihr Vorgehen gegen die Sektion "Donauland" erforderten, daß also nur vereinspolitische und keine politischen, geschweige denn antisemitische Beweggründe vorlägen.



Nach den Worten des "Berichterstatters" der Vereinsführung kommt es dem Hauptausschuß nur darauf an, das einzige Kulturband nicht zerreißen zu lassen, das Deutschland und Österreich miteinander verbindet. Aus Gründen der zusätzlichen Absicherung und um die angeblich vereinspolitische Komponente des Konfliktes hervorzuheben, wurden gegen die Sektion "Donauland" auch alpine Vorwürfe erhoben. Ein erster Vorwurf mußte sofort fallengelassen werden, weil eine Verwechslung mit einer anderen Sektion vorlag. Bei den anderen Vorwürfen, Verkauf der Mainzer Hütte ohne Berechtigung und unangemeldete Wegbauten im Glocknergebiet, lagen geringfügige formale Verstöße der Sektion "Donauland" gegenüber den Statuten des Alpenvereins vor. Bei der laut Statut erforderlichen Erlaubnis des Hauptausschusses zum Verkauf der Mainzer Hütte fehlte beispielsweise eine von insgesamt zwei Unterschriften von Hauptausschußmitgliedern[43].
Im übrigen sei die Sektion "Donauland" eine Zentrale für alle Beschwerden jüdischer Touristen in den Alpen. Diese Beschwerden würden nicht weitergeleitet, sondern in der Tagespresse und in der Öffentlichkeit zur hemmungslosen Propaganda gegen die Führung des Alpenvereins eingesetzt[44].
Der Sprecher der Vereinsführung schließt sein Plädoyer mit den Worten:

"Das Gesamtbild, das sich aus dem Verhalten Donaulands ergibt, läßt sich dahin zusammenfassen, daß sie gegen alpine Sitte und alpinen Anstand, wie sie in unserem großen Verein von jeher gepflegt und für selbstverständlich gehalten wurden, schwer verstoßen hat. Donauland hat sich damit nicht nur einer dauernden Verletzung der Interessen des Gesamtvereins schuldig gemacht, sondern sich auch als unwürdig erwiesen, länger in unserer Mitte zu bleiben. Hält es die H. V. (Hauptversammlung) für möglich, daß nach diesen Vorgängen anderen Sektionen und der Vereinsleitung angesonnen wird, weiter mit Donauland zu arbeiten, soll

Donauland zu Liebe die Gesamtheit der österreichischen Sektionen aus dem D. u. Oe. A. V. hinausgedrängt werden? Soll dieser Geist die Macht haben, das starke Kulturband zu zerreißen, das die Deutschen im Reiche und in Oesterreich noch verbindet? Ich meine, die Antwort kann nur 'Nein' lauten!"[45]

Der Hauptredner der Sektion "Donauland" verwahrt sich dagegen, daß diese Art des Hinausdrängens aus dem Verein als freiwilliger Austritt bezeichnet wird. Er weist alle alpinen Vorwürfe entschieden zurück. Das nachträgliche Suchen nach Ausschlußgründen brandmarkt er als illegal. Die Verantwortung für bestimmte Presseartikel lehnt er ab; die Polemik der letzten Zeit rechtfertigt er als Notwehr. Er fordert abschließend, daß auch dem Schwächeren das Recht gewahrt bleibt[46].

Die Auszählung der geheimen Abstimmung ergab einen überwältigenden Sieg der völkisch-antisemitischen Gruppierungen.
Von 1877 abgegebenen Stimmen sprachen sich 1663 für den Ausschluß der Sektion "Donauland" aus. 190 Stimmen wendeten sich dagegen, 24 Delegierte enthielten sich der Stimme. Die für den Beschluß notwendige Zweidrittelmehrheit wurde mit einem Stimmenverhältnis von 9 : 1 bei weitem übertroffen[47].

Die Sektion "Donauland" - ausgeschlossen aus dem D. u. Ö. A. V. - blieb als freier Verein "Donauland"[48] bis zum Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich bestehen, während in Berlin jüdische Bürger, die aus den Alpenvereinssektionen ausgestoßen worden waren, den sog. "Deutschen Alpenverein Berlin" gründeten. Beide Vereine arbeiteten auf das engste zusammen und setzten es sogar zeitweilig durch, den deutschen Alpinismus in der Internationalen Union alpiner Verbände zu vertreten[49]. Der D. u. Ö. A. V. überhäufte die deutschen Behörden mit Einsprüchen, Beschwerden und Verbotsanträgen gegen diese Neugründungen. Der Deutsche Alpenverein Berlin konnte dessen ungeachtet bis 1933 tätig sein.
Der Verein besaß die Glorer-Hütte auf dem Bergertörl im Glocknergebiet, die Lesach-Hütte in der Schobergruppe, die Brettstein-Hütte in den Radstädter Tauern und die Hinteralm-Hütte auf der Schneealpe. Bekannte Alpinisten des Alpenvereins Donauland waren Guido Mayer, Karl Hans Richter, Friedrich Senders, Emmerich Hofer, Fritz Schick, Rudolf Reif und Frau, Ernst Pechkrantz, Richard Raubitschek.



1938, nach der Gleichschaltung, äußert sich das offizielle Organ des inzwischen "Deutschen Alpenvereins", die "Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins", wie folgt zur Affäre "Donauland":

"Just als man mit dem jüdischen Verein 'Donauland' im Alpenverein aufräumte und er als 'Alpenverein Donauland' ein ebenso selbständiges und nützliches Leben begann wie der ganze Staat Österreich, tat sich in Berlin ein Schwesterverein auf, bestehend aus jenen jüdischen Mitgliedern, die in den Berliner Sektionen, vor allem in der großen Sektion Berlin selbst, keine Möglichkeit des Bleibens mehr fanden. Diese alpine Blase blähte sich alsbald großartig auf und legte sich - ausgerechnet - den Namen 'D e u t s c h e r Alpenverein Berlin' zu! Gegen diese Schändung des Ehrennamens 'Deutsch' hatten die Dunkelmänner in den Ministerien jener Zeit gar nichts einzuwenden, denn sie stand natürlich nicht 'im krassen Widerspruch zum Geist der (Weimarer) Verfassung'. Gewiß nicht. Nur zu dem Geist, der gute Deutsche, den Alpenverein und die Berliner Bergsteiger beseelte. Aber das war ja wurscht. Und zynisch wurden von jüdischen Regierungsmännern und ihren ebensolchen Gefolgsleuten in den Ämtern alle Einsprüche, Beschwerden und Vorstellungen, ja gerichtliche Klagen gegen diese Vereinsgründung und ihren unverschämten Namensmißbrauch behandelt, nein mißhandelt und im Papierkorb verwahrt.
Bald entstand zwischen dem 'freien' Verein 'Donauland' in Wien und dem 'Deutschen Alpenverein Berlin' jene Liaison vom Strand der jüdischen Donau bis zum Strand der jüdischen Spree, die sich sogar anmaßte, das deutsche Bergsteigertum im Ausland und im alpinen Völkerbund (der internationalen Union alpiner Verbände)

zu vertreten. Da der große Alpenverein diesem Gebilde in natürlicher Ablehnung aller Völkerbünde solcher Art von Anfang an ferngeblieben war ..., erst als der Sturm des Jahres 1933 das deutsche Land durchbrauste, verschwand dieses anmaßende Gebilde, sofort aber entfaltete 'Donauland' in Wien gesteigerte Tätigkeit, erbte das jüdische Berliner Haus (Friesenberghütte) in den Zillertaler Alpen und vertrat, gestützt auf Österreichs entschwundene Pracht und auf Emigranten, kräftig deutsches Bergsteigertum weiterhin in internationalen Ligen"[50].

Mit dem Ausschluß der Sektion "Donauland" war die langjährige und fanatische Kampagne gegen die jüdischen Mitglieder im Deutschen und Österreichischen Alpenverein abgeschlossen.
Nahezu ein Jahrzehnt vor den offiziellen nationalsozialistischen Judenverfolgungen hat der Alpenverein ohne obrigkeitsstaatliche Zwangsmaßnahmen, wie sie später üblich wurden, aus eigenem freiwilligen Antrieb, ausgehend von den ca. sechzig hauptsächlich österreichischen Sektionen, die sich zum Deutschvölkischen Bund innerhalb des Alpenvereins zusammengeschlossen hatten, jüdische Bürger fast vollständig aus seinen Reihen eliminiert.

Ein Jahrzehnt vor der Gleichschaltung, "Säuberung" und der totalen Integration in das nationalsozialistische Vereinsorganisationssystem hat der Deutsche und Österreichische Alpenverein bereits Teile der rassistischen Ideologie der Nationalsozialisten in die Tat umgesetzt[51].

b) <u>Die Reichsratsvorlage Preußens</u>

Als der Alpenverein 1929 seinen Sitz von München nach Innsbruck verlegte - einerseits ein satzungsmäßig ohnehin fälliger Wechsel, andererseits um dem Arbeitsgebiet näher zu sein und um das österreichische Moment im Verein zu stärken - ,verlor der Deutsche und Österreichische Alpenverein aus formaljuristischen Gründen im Deutschen Reich seine Rechtsfähigkeit. Als nunmehr ausländischer Verein mußte die neue



Rechtsfähigkeit durch den Beschluß des Reichsrates neu angestrebt werden. Der Vertreter Preußens in den Reichsratsausschüssen III und VII fertigte unter dem Datum des 18. Juli 1930 ein Gutachten mit dem Titel "Bemerkungen Preußens zu der Reichsratsvorlage über die Rechtsfähigkeit des D. u. Ö. Alpenvereins" an[52].
In diesem Gutachten wird der unpolitische Charakter des Alpenvereins bestritten,und es werden massive Vorwürfe des Antisemitismus erhoben. Dabei geht der Gutachter vor allem genauestens auf die Vorgänge im Zusammenhang mit dem Ausschluß der Sektion "Donauland" ein. Er wirft der Vereinsführung vor, nicht genug gegen antisemitische Strömungen innerhalb des Vereins vorgegangen zu sein und charakterisiert treffend den Verlauf der außerordentlichen Hauptversammlung in München. In der Reichsratsvorlage heißt es weiter:

"Die Ereignisse nach der Hauptversammlung in München zeigen ebenfalls deutlich, welche Ziele der D. u. Ö. A. V. in politischer Hinsicht verfolgt. Es handelt sich dabei nicht etwa nur um die Betätigung einzelner Sektionen, sondern die Verantwortung trifft auch die Organe des Vereins, die nicht nur der antisemitischen Strömung keinerlei Hindernis in den Weg legen, sondern vor ihr im Ernstfalle wider bessere Einsicht zurückweichen. Wenn man die Nachrichten der einzelnen Sektionen verfolgt, findet man noch vielfach Aufsätze mit offenen oder versteckten antisemitischen Angriffen. Es ist kein Wunder, daß unter diesen Umständen die Belästigung jüdischer Turisten in den Alpen auch heute noch andauert. Die bereits erwähnte Anerkennung des Hauptausschusses, daß 'völkisch' in Österreich nicht 'politisch' bedeute, kommt fast einer Förderung der antisemitischen Bestrebungen gleich. Denn erst sie hat bewirkt, daß die österreichischen Sektionen bei der öffentlichen Propagierung ihrer antisemitischen Ziele sich auf ein formales Recht berufen können. Schon daraus ist zu ersehen, daß der Rosenheimer Beschluß, eine antisemitische Propaganda innerhalb des Vereins zu unterlassen, nur auf dem Papier steht. Dies gilt aber nicht nur für Österreich, sondern auch für

das Deutsche Reich. Dem Beispiel der österreichischen Sektionen folgend, haben eine Reihe von deutschen Sektionen ebenfalls den Arierparagraphen eingeführt, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Antrag auf Arifizierung des Gesamtvereins alsbald nach Ablauf der Sperrfrist gestellt wird.
Dem Vernehmen nach soll demnächst ein weiterer entscheidender Schritt zur Verstärkung des antisemitischen Elements dadurch erfolgen, daß der Österreichische Turistenklub mit 32 000 Mitgliedern, der nach Kriegsende fast in allen seinen Sektionen den Arierparagraphen eingeführt hat, in den D. u. Ö. A. V. aufgenommen wird. Über seine Aufnahme soll die diesjährige Hauptversammlung des D. u. Ö. A. V. in Freiburg zu entscheiden haben[53].
Auch die Verhandlungen über die Aufnahme des Österreichischen Gebirgsvereins mit 24 000 Mitgliedern, der seit seiner Gründung antisemitisch ist, sind dem Vernehmen nach bereits weit fortgeschritten.
Die Vermutung ist nicht von der Hand zu weisen, daß die verdächtige Eile, mit der der Verein die Anerkennung der Rechtsfähigkeit betreibt, mit dadurch motiviert wird, daß er befürchtet, sie nach der Aufnahme der beiden genannten österreichischen Vereine, durch die das Schwergewicht des Alpenvereins vollends nach Österreich und in die dort vorhandenen völkischen Bestrebungen verlegt wird, nicht mehr erzielen zu können.
In Österreich ist man in der politischen Öffentlichkeit von der politischen Betätigung des D. u. Ö. A. V. überzeugt. So hat am 4. Januar 1929 der Abgeordnete Deutsch (soz. Jude) im Budget-Ausschuß des österreichischen Nationalrates den Alpenverein als einen politischen Verein bezeichnet. Bei der Hauptversammlung 1927 in Wien lehnte die Stadt Wien eine Begrüßung des Vereins unter ausdrücklichem Hinweis auf seinen antisemitischen politischen Charakter ab ... Aus den vorhergehenden Ausführungen ergibt sich klar, daß der D. u. Ö. A. V. antisemitische Tendenzen verfolgt. Diese Bestrebungen stehen im krassen Widerspruch mit dem Geist der Reichsverfassung. Sie durch Verleihung der Rechtsfähigkeit zu ermutigen, besteht kein Anlaß"[54]. Eine Rekonstruktion weiterer Argumente oder auch der Gegenargumente ist aus Quellengründen nicht möglich.



Der Vertreter Preußens konnte sich mit seiner Analyse in den Reichsratsausschüssen nicht durchsetzen. Für die damals in Preußen regierenden Parteien war die Einstellung des Gutachters nicht etwa überraschend, sondern selbstverständlich. Es handelte sich um eine normale Stellungnahme des offiziellen Preußen, des sog. "Systems".
Dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein wurde bereits Ende 1930 die Rechtsfähigkeit im Deutschen Reich wieder zuerkannt.

Der Alpenverein reagiert auf dieses Gutachten erst nach der Gleichschaltung und stilisiert es zum Dokument seines Kampfes gegen das Judentum. Man fühlt sich - 1938 - wegen der im Gutachten enthaltenen Vorwürfe des Antisemitismus geehrt und bekennt sich nun auch offiziell dazu, immer antisemitisch gewesen zu sein[55].

"Welches Ehrenmal aber für die Gesinnung der deutschen Bergsteiger im Alpenverein, insbesondere für die Ostmärker aus Deutschösterreich, ist doch dieser jüdische Bericht. Es gibt wenig Dinge, auf die wir stolzer sein könnten, wenige aber auch, die in gleicher Weise Ämter und wechselnde Regierungen beeinflußten - zum Nachteil des Alpenvereins beeinflußten - wie diese seine gesamt-volksdeutsche Haltung und seine Ablehnung der Juden, die in diesem von Feindseligkeit strotzenden Bericht zum Ausdruck kommt"[56].

Der Autor fährt fort:
"Die Judenfrage wurde im Alpenverein aufgerollt und entschieden, lange noch, bevor im Binnenland sich weitere Kreise mit ihr befaßten"[57].

Es ist selbstverständlich, daß sich die antisemitische Bewegung innerhalb des Alpenvereins nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten in der hier zitierten Form äußert, nichtsdestoweniger wird jedoch nachträglich deutlich, daß die frühe antisemitische Bewegung im Alpenverein ernst zu nehmende und konsequente politische Agitation betrieben hat, die schon zu

einer Zeit von Erfolg gekrönt war, als der antisemitische Rassismus noch eine Frage unbedeutender, fanatisierter Minderheiten war. Dabei muß die besondere Virulenz des österreichischen Anteils am Antisemitismus einschließlich der damit zusammenhängenden osteuropäischen Komponenten noch einmal betont werden.

c) Die Entwicklung nach der Machtübernahme

Die Gleichschaltung und die Einordnung des Alpenvereins in die nationalsozialistischen Organisationen erfolgte im Deutschen Reich für die deutschen Sektionen des Alpenvereins 1933 und für die österreichischen Sektionen im unmittelbaren Anschluß an die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich 1938.
Während bereits 1933 in allen reichsdeutschen Sektionen des Alpenvereins das Führerprinzip und der Arierparagraph eingeführt werden, fordert der kommissarische Leiter der Gruppe Alpinistik der Deutschösterreichischen Sportfront, Julius Gallian, am 20. März 1938 alle Vereinsführer des Alpenvereins auf, sich sofort von allen Juden zu trennen.

In Übereinstimmung mit den Anordnungen des "Beauftragten des Führers für die Volksabstimmung" während der Phase des Anschlusses Österreichs, verfügt die dem Alpenverein vorgeschaltete Instanz der Deutschösterreichischen Turn- und Sportfront, daß die gesamte Vereinstätigkeit des Alpenvereins in den Dienst der Volksabstimmung zu stellen ist und daß sich alle Mitglieder der Vorbereitung der Volksabstimmung mit vollem Einsatz zu widmen haben[58].
Alle Juden werden von dieser Anordnung ausnahmslos ausgenommen:

"Über Anordnung der Deutschösterreichischen Turn- und Sportfront sind aber auch alle jüdischen Vereinsmitglieder ohne jede Ausnahme - auch Judenstämmlinge jeden Grades - auszuschließen!"



Die "Lösung" der Judenfrage, die in den reichsdeutschen Sektionen des Alpenvereins seit 1933, spätestens aber seit den Nürnberger Gesetzen von 1935, vollzogen ist, geht nun auch in den österreichischen Sektionen ihrem Abschluß entgegen. In derselben oben angeführten Anordnung heißt es weiter:

"Von der Deutschösterreichischen Turn- und Sportfront mit der kommissarischen Leitung der Gruppe Alpinistik in Deutschösterreich betraut, mache ich die Vereinsführer aufmerksam, daß dieser Anordnung unbeschadet aller sonstigen Weisungen unverzüglich Folge zu leisten ist. Ich ersuche daher die Vereinsführer im Einvernehmen mit dem Verwaltungsausschuß alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um die volle Reinigung des Deutschen Alpenvereins von den Juden durchzuführen und damit zu beweisen, daß unser Alpenverein auch die kommenden großen Aufgaben in gleicher Weise wie bisher zu meistern versteht und auch der österreichische Teil des Gesamtvereins sich begeistert in den Dienst der nationalsozialistischen Bewegung stellt"[59].

Die Vereinsführung versichert im Anschluß an diese Aufforderung in den vereinsoffiziellen "Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins", stolz darauf zu sein, daß der deutschösterreichische Teil des Alpenvereins in der "Judenfrage stets der Bannerträger" gewesen sei und daß es nur noch wenige Sektionen gebe, die überhaupt Juden zugelassen hätten. Die Vereinsführung erteilt die Anordnung, in den wenigen Fällen, in denen sich noch Juden in den Sektionen befänden, deren Ausscheiden unverzüglich in die Wege zu leiten[60].

Auf der 65. ordentlichen Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins am 30. Juli 1939 in Graz zieht der Ehrengast Gauleiter Dr. Uiberreither ein letztes Resümee der Judenfrage:

"Ich möchte nur ganz kurz auch daran erinnern, daß der Alpenverein auch in anderer Beziehung eine klare Linie gezogen hat zu einer Zeit, als das ebenfalls noch lange nicht Gemeingut des ganzen

Volkes war, und ich denke in diesem Zusammenhang vor allen Dingen daran, daß der Alpenverein mit selbstverständlicher Konsequenz sich rechtzeitig judenrein gemacht hat und sich mit dieser Maßnahme nach damaligen Begriffen auch mit verschiedenen Kreisen verfeindete, die das heute einsehen"[61].

Nach der Machtübernahme und im Verlaufe der Gleichschaltung des Alpenvereins genügen wenige knappe Verwaltungsakte, um auch die letzten jüdischen Bürger aus dem Alpenverein zu entfernen. Der Alpenverein hat sich aus eigenem Antrieb, weit vor der Zeit rassistischer Zwangsmaßnahmen, systematisch von allen jüdischen Mitgliedern getrennt.



## 2. Elsaß-Lothringen

Im Rahmen seiner großdeutschen und patriotischen Grundeinstellung hat sich der Deutsche und Österreichische Alpenverein immer auch für die Belange Elsaß-Lothringens interessiert. Die politische Entscheidung der Annektion Elsaß-Lothringen im Anschluß an den Krieg von 1870/71 fand in Alpenvereinskreisen uneingeschränkte Zustimmung. Entsprechende Sektionen aus den neuen Reichsgebieten wurden sofort in den Alpenverein aufgenommen und die Vogesen wurden in die touristischen Erschließungsprogramme des Alpenvereins einbezogen. Da der Anschluß Elsaß-Lothringens sehr bald zur politischen Selbstverständlichkeit wurde, fehlen, wie etwa in der umstrittenen Südtirolfrage, lautstarke propagandistische Aktionen des Alpenvereins während der Zeit des Kaiserreiches.
Man bekundet sein Zusammengehörigkeitsgefühl mit Elsaß-Lothringen jedoch dadurch, daß man am 28.07.1900 die 31. Generalversammlung im alpenfernen Straßburg stattfinden läßt. Zu diesem Anlaß findet der Vertreter der Stadt Straßburg folgende Begrüßungsworte:

"Die Thatsache, dass Ihr Verein, der das ganze Deutsche Reich und das freundnachbarliche und uns eng verbündete Oesterreich umfasst, sich Elsass-Lothringen zu seiner diesjährigen Vereinigung ausgesucht hat, diese Thatsache beweist in beredter Art, dass die innerliche Gemeinschaft zwischen diesem Lande und allem dem, was deutsch ist, im Laufe der Zeit denn doch lebhaft und wirksam geworden ist"[62].

Das Thema Elsaß-Lothringen führt innerhalb des Alpenvereins vor allem nach 1900 des öfteren zu kräftigen nationalistischen Bekundungen. 1912 kehrt der Alpenverein im Zusammenhang mit dem neu gegründeten alpinen Museum sein starkes Selbstbewußtsein hervor:

"Das Alpine Museum ist errichtet und getragen von dem mächtigsten aller alpinen Vereine der Welt. Im D. u. Ö. Alpenverein sind die Bergfreunde aus dem ganzen Deutschen Reich und aus Österreich zusammengeschlossen. So ist das Alpine Museum ein Gemeingut des deutschen Volkstums von der Nord- und Ostsee bis zur Adria, von den Vogesen bis zur Tatra"[63].

Nach dem Verlust Elsaß-Lothringen im Anschluß an den I. Weltkrieg bekräftigt der Alpenverein noch einmal, daß er sich immer als Bindeglied zwischen den deutschen Stämmen betrachtet habe und daß er in seiner Rolle als Vorkämpfer des Deutschtums weitere Tätigkeiten auf nationaler Grundlage, wie den Kampf um die Wiedererlangung der Vorkriegsgrenzen, fortzusetzen gedenke[64].

In seinem Aufsatz "Der deutsche Raum in den Alpen und seine Geschichte", der 1932 vom Alpenverein publiziert wird, spricht Otto Stolz, der Innsbrucker Historiker, von Deutschland, das in der Mitte Europas gelagert ist. Den vier Außenseiten, Meer, Alpen, Vogesen, Tatra, verleiht er besondere geographische und historische Bedeutung. Die Ausdehnung eines Volkes ist für ihn die Folge einer ihm innewohnenden Kraft, die immer wieder in bestimmte Richtungen wirkt[65].
"Der Hauptblock des Volksbodens ist der dem Volke allein und ausschließlich zukommende Anteil an der Erde, er bietet ihm Bestand, Sicherheit und Bedeutung ..."[66] Die Staatsgewalt muß in den Händen der Angehörigen des eigenen Volkes liegen. Volksboden, nationaler Staat, Volk und Reich sollen sich decken.
"Unerträglich und von dauernder Gefahr für das Volkstum ist es aber, wenn Randgebiete des Hauptblockes eines Volksgebietes staatlich von fremden benachbarten Völkern beherrscht und von diesen als Ausdehnungsgebiet für das eigene Volkstum behandelt werden, wie z. B. Elsaß, Deutschsüdtirol, Deutschböhmen, Westpreußen"[67].



1938, nach der Gleichschaltung des Vereins, bekennt sich der Vorsitzende Klebelsberg offen zu den politischen Zielen des Alpenvereins auch in der Vergangenheit:

"Ganz besonders ... haben wir vom Alpenverein uns seit jeher und erst recht seit den Gewaltmaßnahmen der Kriegsschlußverträge zur deutschen Volksgemeinschaft bekannt und diesen obersten und ersten Gesichtspunkt, diesen Inbegriff nationalsozialistischen Denkens vertreten. Das Volkstum war uns immer heilig und unseren deutschen Volksgenossen haben wir die Treue gehalten, wann immer es für uns in Frage kam"[68].

3. Südtirol

In seiner wechselvollen Geschichte hat das Südtirolproblem den Alpenverein zu beträchtlichen politischen Aktivitäten veranlaßt.

Der Deutsche und Österreichische Alpenverein hat Tirol stets als sein Hauptarbeitsgebiet angesehen, und es bestand personell und touristisch-alpin immer ein Prozeß lebhafter Wechselwirkung zwischen Tirol und dem Emporkommen des Alpinismus in Deutschland[69].

1913 wird in der "Zeitschrift" des Alpenvereins über eine gewisse Erschlaffung des deutschen Volkstums in den Grenzgebieten geklagt, die es zu bekämpfen gelte. Man stellt fest, daß die Italiener die Hand nach Tirol ausstrecken, "allerdings an den eigentlichen Kern des tirolischen Deutschtums vermochte der begehrliche Nachbar auch in diesen ungünstigen Zeiten nicht heranzukommen"[70].

Der Deutsche und Österreichische Alpenverein hat den Verlust Südtirols im Anschluß an den I. Weltkrieg niemals akzeptiert. Tirol wird vom Alpenverein immer wieder als unveräußerlicher Besitz des deutschen Volkes bezeichnet. Tirol ist für den Alpenverein "infolge der Entwicklung des Alpinismus ... in den geistigen und materiellen Bannkreis der deutschen Nation getreten wie noch nie zuvor"[71].

Seitdem die Italiener ihren Anspruch auf Südtirol erhoben haben, wächst im Alpenverein eine geschlossene, massive propagandistische Bewegung zur Erhaltung bzw. Rückerlangung Südtirols heran. Eine Fülle propagandistischer Aktivitäten wird in die Wege geleitet. Es beginnt mit einer Flut einschlägiger Artikel in den Publikationen des Alpenvereins. Es werden Sonnenwendfeiern an der Grenze Südtirols organisiert, Kundgebungen abgehalten, Eingaben an Regierungsstellen verfaßt, Proklamationen herausgegeben, Pressekampagnen lanciert und finanzielle Mittel bereitgestellt. Mit Vorliebe widmet man sich den deutschen Sprachinseln



im italienischsprachigen Raum; man sucht auf diese Gebiete aufmerksam zu machen und sie touristisch zu fördern.

Anläßlich einer "Sonnenwendfeier" an der Grenze Südtirols schreibt 1915 Prof. Hermann Wopfner in den Alpenvereinsmitteilungen:

"Die Sonnenwende kehrt heute wieder, der Frühling nimmt Abschied, der Sommer kehrt ein. Vergebens hältst du Ausblick, ob denn kein Flammenzeichen hinausleuchtet auf den Bergen in das Aufdämmern der Julnacht. Durch mehr als tausend Jahre haben Julfeuer, seit der Einkehr des Christentums zu Johannisfeuern gewandelt, in den Zeiten der Sommersonnenwende auf diesen Bergeshöhen aufgeflammt; vielleicht ist heute zum ersten Male, seit Deutsche von diesem Land Besitz ergriffen, der alte Brauch auch nicht in einem einzigen Feuerbrand erneut worden. Warum? - Ein dumpfes Dröhnen durchbricht die Stille, die mit der Nacht ins Tal eingezogen; grollend und rollend hallt es langhin durch die Felswände des Dolomittales im Süden. Trotz des ruhigen Leuchtens der Sternpracht, die keine Wolke verhüllt, zieht ein Gewitter auf, ein Unwetter, das den tückischesten unter unseren Feinden, den welschen, erschlagen soll. Auch heute stehen, wie in den Julnächten vergangener Jahrhunderte, deutsche Männer und Jünglinge auf den Höhen der Berge ringsum, aber nicht um alten Brauch zu feiern, sondern um hinauszuspähen und zu lauschen in das Dunkel der Nacht und einen der schönsten Teile deutschen Landes zu wahren wider den anschleichenden welschen Räuber.
Unverhüllter und unverschämter ist die Herrschgier eines Volkes wohl kaum je in Erscheinung getreten als jetzt in dem welschen Verlangen nach der Brennergrenze. In dem Augenblick, als die Welschen dem bisher vom Deutschen verachteten Geschrei nach der Brennergrenze die Tat folgen lassen wollten, da kam es dem ganzen deutschen Volk im Norden und Süden mit doppelter Stärke zum Bewußtsein, was wir Deutsche am deutschen Südtirol verlieren würden. Was ist uns Deutschen Tirol im Verhältnis zu dem, was es den Welschen ist!"[72]

Der Autor schreibt weiter über das gute deutsche Organisationstalent bei der Besiedelung Tirols, über den Mut der Tiroler im Kampf gegen die Naturgewalten und über das "markige Geschlecht deutscher Bauern", das heute noch auf der "ererbten Scholle" sitzt. All diese Eigenschaften werden dem Italiener, dem Welschen, abgesprochen. Er fährt fort:

"Wenn heute das ganze deutsche Volk, ob arm oder reich, ob hoch oder nieder, mit einhelliger Entrüstung und einhelliger Tatbereitschaft den geplanten Raub an unserem tirolischen Alpenland zurückweist, so danken wir dies nicht zum wenigsten dem Umstand, daß Tirol dem Cefühl der Deutschen aller Volksschichten zum wertvollsten, unveräußerbaren Besitz geworden ist.

Was ist im Verhältnis hiezu dem Welschen das Bergland, nach dessen schönsten Teilen seine Gier strebt? Der Welsche im allgemeinen ist kein Freund des Hochgebirges. Der bergsteigerische Höhendrang als Massenerscheinung ist dem welschen Volkstum fremd. Die verhältnismäßig geringe Zahl welscher Bergsteiger, die Tirol besucht, kommt nicht so sehr aus Naturfreude, als zum Zweck sportlicher Betätigung, allenfalls noch aus politisch-nationalen Gründen ins Land. Der andere Teil von welschen Besuchern Tirols lungert faul in einigen großen Gasthöfen herum und blickt gelegentlich mit höhnischem Nasenrümpfen auf die deutschen Barbaren, die in staubigem Anzug dahinwandern und im Hochgefühl der geschauten Bergschönheit die Mühen der Reisen vergessen..

Kein historisches Recht und kein Recht der lebendigen Gegenwart vermag den welschen Anspruch auf die Brennergrenze zu rechtfertigen. Es handelt sich hiebei um eine Forderung, die im Hirn von Schwärmern und Schwätzern entstanden.und von diesen in eine kritiklose, zum Größenwahn emporgeschwätzte Menge getragen wurde, zu einem Größenwahn, der um so unangenehmer berührt, als das italienische Volk seine Einheit errungen hat nicht durch eigene Kraft und Tüchtigkeit, sondern als Geschenk des Auslandes und als Frucht der Treulosigkeit gegen seine eigenen Fürsten"[73].



Während der Dauer des I. Weltkrieges wird der propagandistische Kampf des Alpenvereins mit Vehemenz ausgetragen:
"Wer nach den Alpen greift, der greift in unsere Herzen", das ist der Tenor so mancher Schrift um 1915. Daß das gesamte deutsche Volk in der Südtirolfrage einig ist, daran hat, so glaubt man im Alpenverein, "... der Bund von Männern, der seit nahezu fünfzig Jahren die Liebe zu den deutschen Bergen, die Erhebung zu reinem Naturgenuß in unser Volk getragen hat, den größten Anteil. Ihm auch ist viel zu danken von dem, was heute in unseren Heeren als Kraft und Stärke wirkt; mit seinen Farben, gegen deren Zusammenschluß sich einst so manche Stimme erhob, ziehen heute unsere Schützen an die Grenzen und sein friedliches Edelweiß ist Feldzeichen im blutigen Streite"[74].

Neben der politisch - ideologischen Seite ist der Alpenverein durch den Verlust Südtirols auch materiell betroffen. Ausgedehnter Wegebesitz und zahlreiche Hütten befinden sich 1915 im Kriegsgebiet und nach 1918 auf italienischem Gebiet.[75]

Als sich 1916 vorübergehend das Kriegsgeschehen zugunsten der österreichischen Truppen zu verändern scheint und als Siegeshoffnungen aufkommen, veröffentlicht der Alpenverein folgende Dokumentation:

"Und jetzt ist die Vorzeit, das Heldenzeitalter der Deutschen, überstrahlt von neuem Ruhm, und dank der Habgier und Treulosigkeit der Welschen ist uns die frohe Gewißheit gegeben, daß die schlechte Grenze von 1866 richtiggestellt wird, daß die Germania irredenta, die verloren geglaubten Bayern, die jene Berg- und Waldwildnis urbar gemacht haben, zu ihrem alten Stamme zurückkehren. Rausche, weißes Banner von Rotz, rausche wieder deine alten Kampf- und Siegeslieder und führe deine alten Bayern wieder zum alten Stamme! Amen!"[76]

Nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen Österreich und der Entente in St. Germain - en - Laye am 1o. September

1918 mit der Anerkennung der neuen selbständigen Staaten auf dem Gebiet Österreichs - Ungarns und der Abtretung Südtirols bis zum Brenner an Italien gibt der Alpenverein selbstverständlich keineswegs den Kampf auf, sondern er verfällt in eine trotzige "jetzt erst recht" - Haltung.
Immer wieder betont man, daß der Alpenkamm nie italienische Grenze gewesen ist, daß die Bayern das Land erobert und besiedelt haben , daß Südtirol rein deutsches Land mit uralten deutschen Ortsnamen ist, daß die romanische Sprache in die Seitentäler verdrängt und der Italiener nirgends in Südtirol bodenständig ist[77].
Das Etschland wird mit dem Rheinland verglichen. Man zitiert Ernst Moritz Arndt mit seinem Wort vom Rhein als Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze. Einen Südtiroler Bauern zu einem Italiener machen zu wollen, bedeute nur, einen Feuerbrand zu hegen, der bei nächster Gelegenheit in Flammen ausbrechen werde[78].

Am 13. Januar 1919 reicht der Hauptausschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins eine Eingabe an das österreichische Außenministerium ein, um als politische Interessenvertretung aller deutschen und österreichischen Alpinisten seinen Einfluß geltend zu machen:

"Eingabe an das deutschösterreichische Staatsamt des Äußeren.
Wien, den 13. Januar 1919.
Wenn der Hauptausschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins sich heute an das Staatsamt des Äußern wendet, um seine Stimme für den Verbleib Deutsch - Südtirols beim Staate Deutschösterreich zu erheben, so glaubt er hiezu ein besonderes Recht zu besitzen, denn ihm und seinen Bestrebungen ist es in allererster Linie zu danken, wenn nach Tirol ein immer größerer Strom deutschen Fremdenverkehrs flutete, der dem Lande wachsenden Wohlstand, dem Deutschtum dort aber dauernde Stärkung brachte und dem wackeren Volksstamme der Ladiner bei Wahrung seiner sprachlichen Eigenart Schutz vor Verwelschung bot.



Ein stattlicher Kranz von Schutzhäusern, die ausschließlich aus seinen Mitteln geschaffen wurden, zeugt für seine Arbeit: 49 Häuser mit rund 1300 Betten stehen auf deutsch - südtirolischen Bergen, 20 mit rund 600 Betten im ladinischen Sprachgebiet, das die herrlichen Dolomitlandschaften von Gröden, Enneberg, Ampezzo, Fassa einschließt, 6 Hütten stehen in Welschtirol.
Nach den dem Verein zur Verfügung stehenden Daten beträgt ihr Anschaffungswert über 3 Millionen Kronen! Und ebenso sorgt ein ausgedehntes, ebenfalls ausschließlich aus Vereinsmitteln erbautes Netz von Wegen für die Zugänglichkeit der herrlichsten Bergwelt Österreichs. Man darf sagen, daß rund ein Drittel seines Besitzes dort liegt, und dort war, wie überall in den Alpen, der Alpinist der Pionier des Fremdenverkehrs; selbst die ganz enorme Steigerung des Verkehrs in den alten klimatischen Kurorten Meran und Bozen - Gries setzte erst ein, als der sommerliche Touristenverkehr sie weithin bekannt gemacht hatte.
So darf der Deutsche und Österreichische Alpenverein wohl mit Recht sagen, daß sein Wort in der Frage des Verbleibens Deutsch-Südtirols und Ladiniens bei unserem Staate von schwerwiegender Bedeutung sei.
Daß es sich hier um den Schutz der Ergebnisse jahrzehntelanger deutscher Arbeit, deutscher Begeisterung für unsere Alpen handelt, müssen wir demnach nicht noch besonders betonen. Nur hervorgehoben sei, daß hier die Arbeit aller deutschen Stämme vorliegt, denn der Deutsche und Österreichische Alpenverein, der knapp vor dem Kriege über 100 000 Mitglieder zählte, ist die einzige große Vereinigung, die Deutschland und Österreich umfaßte, und hat in seiner Organisation schon lange einen Gedanken in die Tat umgesetzt, um dessen Verwirklichung heute die Politiker erst kämpfen.
Doch so groß die materiellen in Frage kommenden Werte sind, so wurden sie doch nur angeführt, um das Recht des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins zu begründen, hier mitzusprechen.
Das Entscheidende ist, daß es sich um urältesten deutschen Kulturboden handelt, den die alten deutschen Sagen von Dietrich von

Bern und König Laurins Rosengarten ebenso umranken, wie die Nibelungensage den Donaustrom begleitet. Nie hat in diesen deutschen Gebieten der Welsche Fuß fassen können und noch heute sprechen wenige Kilometer vom südlichsten deutschen Orte Salurn die Namen der nächsten Orte Mezzo - Tedesco und Mezzo - Lombardo (Deutsch - Metz und Welsch - Metz) eine beredte Sprache, wie fest im Etschtal seit Jahrhunderten die Sprachgrenze steht. Diese Gebiete von uns zu reißen wäre ebenso widernatürlich (und unhaltbar), wie wenn man Worms und Heidelberg zu Frankreich, die Wachau zu Tschecho-Slowakien schlüge. Von Trafoi und Mals, Brixen und Sterzing, Bruneck und Taufers sei gar nicht gesprochen, noch weniger von dem Hohn auf alle Geschichte, daß Paffeier, des Sandwirts Heimat, nun italienisch wäre!
Ist so das nationale Moment über jeden Zweifel erhaben, so sprechen nicht minder wirtschaftliche Gründe ernstester Art gegen jede Abtrennung. Die Bodenprodukte dieses deutschen Südens finden ihr natürliches Absatzgebiet im Norden; wird er zu Italien geschlagen, müssen sie der Konkurrenz des billigen Weines und Obstes erliegen, wie es sehr zu ihrem Schaden die Bewohner des Trentino bald genug erfahren werden. Wo aber, wie in den eigentlichen Gebirgsgegenden, der Fremdenverkehr eine Rolle spielt, ist es sonnenklar, daß die wenigen italienischen Bergsteiger und Sommergäste den Strom der deutschen Wanderer auch nicht entfernt ersetzen können. Wir Deutsche aber, denen in unseren Alpen noch genug Raum zur Befriedigung des Natursinnes bleibt, werden nicht so leicht in Gegenden gehen, in denen jeder Schritt die Erbitterung über die unserem Volke angetane Schmach aufs neue erweckt.
So weisen auch die wirtschaftlichen Erwägungen darauf hin, daß jene schönen Gebiete uns zugehören. Das wußten und wissen auch die Ladiner, die nicht nur das deutschösterreichische, jedem nationalen Übergriff abholde Wesen für die Erhaltung ihres Volkstums dankbar anerkennen, sondern die auch den klingenden Segen des deutschen Zuspruchs nach Gebühr schätzen. Sie vor Verwelschung zu schützen, waren und sind wir berufen; sie setzen ihre



Hoffnung auf uns, denn nach der ganzen geographischen Gestaltung sind mindestens Enneberg, Gröden und Ampezzo auf den Verkehr mit Deutschtirol (Brixen, Bozen, Bruneck) angewiesen.
Und darum richtet der Deutsche und Österreichische Alpenverein an das Staatsamt des Äußeren den dringenden Mahnruf, alles zu tun, um Deutsch-Südtirol und den wirtschaftlich von diesem abhängigen ladinischen Landesteil dem deutschen Volke zu erhalten.
Der Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins:
gez. Dr. Grienberger gez. Dr. J. Donabaum"[79].

Diese Eingabe findet flankierende Unterstützung in einem Aufruf "An die Freunde Tirols", den Dr. R. von Sydow und Dr. R. Grienberger für den Hauptausschuß des Alpenvereins in den "Mitteilungen" veröffentlichen:

"An die Freunde Tirols!
Die italienische Regierung und die italienische Presse setzen alle Hebel an, das deutsche Tirol zu zerreißen. Sie verlangen, daß im Friedensvertrage die politischen Grenzen Italiens bis an den Brenner vorgeschoben und die südlich der Linie Reschen-Scheideck-Brenner-Dreiherrnspitze gelegenen Landstriche, insbesondere das Eisacktal, das Pustertal bis Toblach und auch das ganze obere Etschtal mit allen ihren Seitentälern zu Italien geschlagen werden.
Kraft des Selbstbestimmungsrechtes der Völker fordern die 220 000 Deutsch-Südtiroler die Bande aufrecht zu erhalten, die seit mehr als einem Jahrtausend hinüberreichen über den First der Alpen, deutsch und vereint zu bleiben mit ihren Stammesgenossen nördlich des Brenners. Das Gleiche verlangt mit ihnen das ganze deutsche Volk. Auch die neben ihnen wohnenden 20 000 Ladiner in den Tälern der Dolomiten haben Widerspruch erhoben gegen die Zuteilung zu Italien, mit dem sie nichts gemein haben, und in feierlicher Versammlung am 24. September 1918 erklärt, mit den Deutschen Tirols vereinigt bleiben zu wollen.
Unter all denen, die aus völkischen, wirtschaftlichen und sonstigen

Gründen diese Forderungen zu den ihrigen gemacht und gegen die italienischen Ansprüche Verwahrung eingelegt haben, durfte auch der Deutsche und Österreichische Alpenverein, dessen Mitglieder an dem bedrohten herrlichen deutschen Südgau mit allen Fasern ihres Herzens, mit ihrer unvergänglichen Liebe zu den deutschen Alpen und ihren Bewohner hängen, nicht fehlen und so hat denn der Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins an das deutschösterreichische Staatsamt des Äußern den unten abgedruckten Mahnruf zur Erhaltung Deutsch-Südtirols gerichtet.
Alle Sektionen unseres großen Vereins, alle Männer und Frauen, die die Erinnerung an die Freuden im Herzen bewahren, welche sie dem Besuche Tirols und seiner Bevölkerung verdanken, die deutsche Presse, alle Deutschgesinnten überhaupt, wir fordern sie auf, sich mit uns zu einer feierlichen Verwahrung zusammenzuschließen gegen die Verwelschung Deutsch-Südtirols.
Der Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins.
Dr. R. v. Sydow. Dr. R. Grienberger"[80].

Der Alpenverein fordert alle Freunde und Mitglieder auf, zu Eingabe und Aufruf Zustimmungserklärungen einzureichen. Aus ganz Deutschland, Österreich und auch aus dem Ausland strömen dem Hauptausschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in Wien, Grünangergasse 1, Tausende von Zustimmungserklärungen zu, die alle dem Außenministerium übergeben werden.

Diese Aktion hat selbstverständlich nichts ausrichten können, zumal das österreichische Außenministerium in dieser Frage keinen nennenswerten Einfluß ausüben konnte. Immerhin ist der propagandistische Effekt gewaltig, vor allem deswegen, weil sich fremde Vereine, Schulen, Institute, Gemeinden, Banken, Fabrikleitungen etc. dieser Initiative des Alpenvereins anschließen.

"Noch niemals ist der Liebe des gesamten deutschen Volkes zu den Alpen, insbesondere zu Tirol, in so machtvoller und erhebender Weise Ausdruck verliehen worden wie in diesen Zuschriften. Kein Landstrich in den weiten deutschen Landen darf sich rühmen, in ähnlichem Maße die Zuneigung aller Deutschen zu besitzen wie dieses



Alpenland. Erinnerung an frohe Bergfahrten im Zauberlande der Dolomiten, an harte Kampftage auf schroffen Zinnen, heißer Dank für die Wiedergewinnung von Geisteskraft und Lebensmut, Sehnsucht und Hoffnung spricht aus diesen Zeilen. Aber auch mannhafter Trotz, Drohungen werden laut, und laut erschallt der Schwur, das bedrohte Land um jeden Preis deutsch zu erhalten".
Man kann diese Äußerungen der Alpenfreunde zusammenfassen in ihre eigenen Worte:
'Wir lieben Deutsch-Südtirol, Land und Leute, wie unsere engste Heimat, vielleicht noch mehr, wir können und dürfen es nicht verwelschen lassen! Wir brauchen Tirol für Deutschlands schaffendes Volk, für seine geistig tätige Bevölkerung, wir brauchen es zur Wiederaufrichtung unseres Volkes, zur Erstarkung unserer Jugend. Drum Hände weg von Deutsch-Südtirol! Wir werden nicht ruhen und rasten, bis es wieder unser ist; wenn's not tut, werden wir es mit unserem Blute erkämpfen'"[81].

Am 4. April 1919 veranstaltet die Führung des Alpenvereins im großen Festsaal der Universität Wien eine Protestversammlung unter Teilnahme des Universitätsrektors Prof. Becke. Auf dieser Protestversammlung ergreift als Hauptredner das Hauptausschußmitglied Hofrat Dr. Donabaum das Wort:

"Es ist ein bedeutungsvoller Augenblick in der Geschichte des D. u. Ö. Alpenvereins, wenn ich heute zu Ihnen im Namen seines Hauptausschusses spreche, denn zum ersten Male in den 50 Jahren unseres Bestandes geschieht es, daß wir uns in einer Frage, die uns im tiefsten Herzen bewegt, an die breite Öffentlichkeit wenden. Es ist ja sonst nicht die Art deutscher Bergsteiger und war auch nie die unseres alten, stolzen Vereins, Verdienste auf dem Markte anzupreisen oder alle Gassen mit Klagen zu erfüllen.
Heute aber, da fremde Hand nach Deutsch-Südtirol, diesem Kleinod unserer Alpen und diesem tausendjährigen urdeutschen Volks- und Kulturbesitz greift, heute treten wir vor, um unseren flammenden Protest aller Welt zu künden, denn zu diesem haben wir das Recht und die Pflicht..."[82]

Die Argumente Donabaums lassen sich wie folgt zusammenfassen: Der Alpenverein hat Millionenbeträge für Südtirol aufgewendet, die jetzt verloren scheinen. Die Italiener kennen keine sog. Bergfreude, die eine Eigenart der germanischen Rasse ist. Das Eintreten für Südtirol ist nicht nur völkische, sondern Herzenspflicht. Südtirol ist uralter deutscher Volksbesitz. Der Alpenverein spricht im Namen von Hunderttausenden deutscher Bergfreunde.

Die Protestversammlung endet mit einer Entschließung, die folgende Forderung enthält:

"Die Berichtigung der Grenzen Italiens soll nach klar erkennbaren nationalen Linien vorgenommen werden.
Völker und Provinzen dürfen nicht von einer Staatsoberhoheit in eine andere herumgeschoben werden, als ob es sich lediglich um Steine in einem Spiele handeln würde.
So hat Wilson in seinen Friedensbotschaften vom 8. Januar und vom 12. Februar 1918 feierlich verkündet.
Und nun greift Italien in nimmersatter Ländersucht in unsere deutschen Alpen, um mit gierigen Fingern dem Tiroler Lande den blutigen Flügel aus dem warmen Leibe zu reißen: Haus und Heimat Andreas Hofers, des Deutschesten aller Deutschen, soll im Welschland liegen!
Nicht das Recht des freien Volkes soll gelten, sondern das Machtwort dessen, der sich als Sieger fühlt, der unbarmherzig seinen Fuß auf den Nacken des unbesiegt Unterlegenen setzen will.
Ganz Tirol ist einig in dem unerschütterlichen Willen, das bedrohte Deutsch-Südtirol um jeden Preis zu retten.
Volk in Not! Alles, was deutscher Art, deutschen Geistes, deutschen Herzens ist, wehrt sich unbeugsam gegen den drohenden Landraub.
Tausende und Abertausende deutscher Bergsteiger und Bergfreunde, die jahraus, jahrein zum Könige unserer Alpen, dem deutschen Ortler, nach Meran, dem Steinmärchen im deutschen Süden, in den von deutscher



Sage umwobenen Rosengarten, ins Etschtal, ins Grödnertal gepilgert sind, um Erholung von jahrüber ernster Arbeit, Befreiung von Sorge, Mühe oder Leiden zu finden, stehen wie ein Mann denen treu zur Seite, die, versklavt unter dem Joche nationaler Selbstverleugnung, gezwungen sein sollten, der italienischen Trikolore Gut und Blut zu opfern!
Wilsons große Stunde ist gekommen. Er, der sich zum Anwalt des Rechtes aufgeworfen hat und dem die unbesiegten Völker trauten, als sie die Waffen niederlegten, muß willens und stark genug sein, Haß und Habgier, die ihn umgeben, niederzuringen.
Wir übergeben diese Verwahrung von hunderttausenden deutschen Alpinisten und Bergfreunden dem deutschösterreichischen Staatsamt des Äußern mit der Bitte, sie in die Hände Wilsons gelangen zu lassen und alles einzusetzen, um durch die Macht des Rechtes und der Sittlichkeit den drohenden Griff italienischer Gier nach urdeutschem Lande, den das deutsche Volk niemals ertragen würde, zu bannen"[83].

Auch diese Entschließung übergibt man dem Außenministerium. Die Wiener Protestversammlung des Alpenvereins bleibt keine Einzelmaßnahme; viele Sektionen, allen voran die Berliner Sektion mit Dr. von Sydow, organisieren ähnliche Veranstaltungen.

Bis 1920 dauert der Vollzug der Einbeziehung Südtirols in das italienische Königreich.Als im September 192o der Vorgang abgeschlossen ist, veröffentlicht der Alpenverein einen Epilog auf das verlorene Gebiet:

"Deutsch-Südtirol!
Italien hat im September 1920 die Einverleibung Deutsch-Südtirols in das Königreich vollzogen. Ein von der Natur verschwenderisch ausgestaltetes - wohl das schönste Gebiet der deutschen Lande soll für immer verloren, ein urwüchsiger kerndeutscher Volksstamm soll von seinen Volksgenossen abgetrennt sein und der Verwälschung verfallen. Dem deutschen Bergfahrer werden Grenzschranken aufge-

richtet, die ihn abhalten sollen, die Berge seiner Sehnsucht, die trauten Raststätten an Etsch und Eisack, die um das Selbstbestimmungsrecht betrogenen Brüder zu besuchen. Deutsch-Südtirol! Das ganze deutsche Volk empfindet Deinen Schmerz und trauert um Dein hartes Los, allen voran wir Freunde Deiner Berge. Aber wir Bergfahrer, gewohnt, die Hoffnung nicht sinken zu lassen und mit allen unseren Kräften unser Ziel zu erstreben: wir werden trotz allen Schranken die unantastbaren Bande der Bruderschaft, die Dich mit uns verknüpfen, in deutscher Treue hüten, Deine deutsche Art wahren helfen, wie sonst in Deine deutschen Berge wandern und Deine Mühsal zu lindern trachten. Das geloben wir!
Der Deutsche und Österreichische Alpenverein!"[84]

Die Südtirolpolemik läßt in den gesamten 20er Jahren nicht nach. Sie wird zu einem permanenten Thema der Alpenvereinspublikationen. Der Tenor all dieser Veröffentlichungen läuft immer wieder auf die schärfste Verurteilung der italienischen Regierung hinaus. Man appelliert u. a. auch an die römische Vergangenheit der Italiener und fordert von ihnen die Pflege eines besseren Rechtsdenkens.

Besonders betroffen fühlt sich der Alpenverein von den Anordnungen[85] der italienischen Regierung, die selbständigen neuen Vereine, die sich aus den Trümmern der Alpenvereinssektionen in Südtirol gebildet haben, aus nationalem Interesse und Gründen der öffentlichen Ordnung aufzulösen[86]. 1923 heißt es in einem Manifest an die Südtiroler:

"Wir tragen sie treu im Herzen; wir fühlen das Unrecht, das ihnen zugefügt wird, als uns selbst angetan, weil sie nicht bloß unsere Stammesbrüder, weil sie auch unsere alten Vereinsgenossen sind, weil die Werte, die man ihnen entzieht, von ihnen in gemeinschaftlicher Arbeit mit uns geschaffen"[87] wurden.

Am 29. August 1925 veranstaltet der Alpenverein anläßlich einer Hauptversammlung einen Festabend, der dem Tirolproblem gewidmet ist.



Prof. Otto Stolz hält den Festvortrag. Er spricht von einer Verletzung des Landes Tirol in seinem eigentlichen Wesen,und er fordert das deutsche Volk und vor allem die deutsche Jugend auf, sich das "kampf- und qualverzerrte Bild Deutsch-Südtirols unaustilgbar" einzuprägen. Er fährt fort:

"Wer ist aber mehr berufen, Mittler dieser Gefühle zwischen Tirol und Alldeutschland zu sein, als unser Verein, als der Deutsche und Österreichische Alpenverein. Er hat selbst durch die Besetzung Südtirols schwerste Einbuße erlitten, dort, wo er früher in seiner Gesamtheit sich als Eigentümer und beheimatet fühlen durfte, genießen nun höchstens seine einzelnen Mitglieder ein unsicheres Gastrecht. Das hochlandbegeisterte Herz Alldeutschlands blutet vielleicht am bittersten an der Wunde, die man ihm mit der Wegnahme der Tiroler Südalpen schlug. Niemals wird diese vernarben, niemals wird unsere Sehnsucht verklingen nach König Laurins Rosengarten, nach Ortler und Königsspitze, die urdeutscher Sprach- und Sagengeist, urdeutsche Naturbeseelung sich längst erobert haben, ehe der erste deutsche Bergsteiger seinen Fuß auf jene Gipfel setzte ... Heute lastet freilich über jenen Bergen, die nach ihrer Natur die sonnigsten und heitersten der deutschen Alpen sind, eine schwere Wolke stummer Trauer. Und dennoch wünschen wir, daß der deutsche Bergwanderer auch künftig dorthin seine Schritte lenke, daß er aber neben der Herrlichkeit der Landschaft auch das deutsche Leid des Volkes sehe, und seinen Brüdern daheim davon Kunde tue. Und überall in deutschen Landen, wohin der mächtige Baum des Alpenvereins sich verzweigt hat, möge dann dem Treugedanken für Deutschsüdtirol, diesem wahren Schmerzenskinde Germanias, eine Pflegestatt erstehen, bis die Zeiten der Tat auch dafür wieder herangereift sein werden. Daran wollten wir Euch liebe Brüder vom Edelweiß, heute erinnern, darum Euch heute gebeten haben"[88].

Die 52. ordentliche Hauptversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins am 18. Juli 1926 stellt noch einmal das Tirolproblem in den Vordergrund. Der Vereinsvorsitzende beklagt zu

Beginn die sich immer noch verschärfenden Maßnahmen der italienischen Behörden in Südtirol, wo inzwischen die Selbstverwaltung der Tiroler Gemeinden abgeschafft ist.Italienische Bürgermeister haben den Ortsvorsitz übernommen. Den Gemeinden werden Zwangsabgaben auferlegt, die vor allem faschistischen Bestrebungen in Italien zugute kommen. Die italienische Sprache wird an Schulen, Gerichten und Behörden obligatorisch. Als besondere Erniedrigung empfindet man in Alpenvereinskreisen die Tatsache, daß die Italiener ausgerechnet an der Stelle, die zur Ehrung österreichischer Kaiserjäger vorgesehen war, ein italienisches Siegerdenkmal errichtet haben[89].

Die Pressefreiheit in Südtirol ist weitgehend eingeschränkt, dem Alpenverein stehen aufgrund seiner traditionellen Beziehungen allerdings noch viele Informationskanäle offen. Dr. von Sydow beendet seine Ausführungen auf der Hauptversammlung mit den Worten:

"Darum wollen wir es von hier hinausrufen in alle Welt, damit das, was dort in Wahrheit vor sich geht, bei uns und über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt werde. Wir wollen es durch stete Wiederholung einhämmern in das Bewußtsein der Gegenwart, wie dort die unter der Parole der Selbstbestimmung der Völker eröffneten Kriegstaten gegen Deutschlands und Oesterreich geendet haben. Wir wollen aber auch unseren Freunden drüben im Südtirol zum Bewußtsein bringen, daß ihr Leid hier bekannt ist, daß mitfühlende Herzen hier schlagen, daß, was sie selber nicht dürfen, wir unternommen haben: Ihre Interessen vor der Welt zu vertreten.
Die Berge sind nicht hoch genug, die Grenzen können nicht scharf genug bewacht werden, um zu verhindern, daß Nachrichten von hier nach drüben kommen, daß Wanderer aus Deutschland in Südtirol eindringen und vielleicht ohne Worte, durch Händedruck und stummen Blick den dortigen Bewohnern kundtun, wie deutsche Herzen für sie hier schlagen und der Wille vorhanden ist, ihnen in ihrem Leid, in dem Unrecht, von dem sie bedrückt werden, zu helfen, soweit das möglich ist.



So rufen wir ihnen auch heute zu: Haltet aus, wahret eure deutsche Kultur, wahret eure deutsche Sprache, wahret eure alte, gute Tiroler Ueberlieferung und bleibet eingedenk, richtet euch auf an dem Wort des Dichters: 'Es lebt ein Gott zu strafen und zu rächen'"[90].

4. Großdeutsche Lösung, Anschluß, Expansion

"Deutschland und Österreich
lang schon eins
im Kranz der Zweige
des Alpenvereins"[91]

Von der Gesinnung der Vereinsmitglieder her[92] ist eine Tendenz zu großdeutschen Anschlußbemühungen[93] nicht verwunderlich, hat man doch auf Vereinsebene immer praktiziert, was auf politischer Ebene nicht gelingen wollte: die Zusammenführung des deutschen und österreichischen Reiches zu einem Staatsganzen. Schon in der Gründungsphase, als beide Alpenvereinsgruppen noch getrennt waren, hat der Deutsche Alpenverein die Vereinigung aller deutschen "Stämme" einschließlich Deutsch-Österreichs, wie sich die Republik offiziell nannte, im Alpenverein gefordert[94].
Dieses vereinspolitische Vereinigungsbestreben wurzelte in dem bewußten Wunsch nach einer politischen großdeutschen Lösung[95]. Gerade die deutschen Mitglieder im Deutschen und Österreichischen Alpenverein sprachen gerne von "Deutsch-Österreich", von einer deutschen Brennergrenze[96], von Bozen als der südlichsten deutschen Stadt jenseits des Brenner[97], von den deutschen Alpen oder von dem Wunsch nach der Wiederbelebung des Reichsgedankens. Graz nennt man anläßlich der 18. Generalversammlung des Alpenvereins das "alte Bollwerk deutscher Sprache und Sitte"[98].
Gewiß gab es auch nicht wenige österreichische Mitglieder, die gegenüber großdeutschen Bestrebungen zur Zurückhaltung neigten[99]. Vielen Österreichern waren die im deutschen Alpenvereinsanteil vorherrschenden Mentalitäten ein Dorn im Auge. Bei der Verwendung reichsdeutscher Embleme oder Fahnen auf österreichischem Boden kam es immer wieder zu heiklen Situationen. Besonders argwöhnisch reagierten die österreichischen Behörden und der österreichische katholische Klerus.
Gleichwohl darf man es als die im Verein dominierende Einstellung ansehen, wenn 1871 der Vereinspräsident verkündet:



"... dass die deutschen Stammesbrüder ohne Rücksicht auf politische Grenzen sich als Glieder einer Familie betrachten, in Leid und Freud zusammenhalten wollten und dass der Deutsche Alpenverein auch eines von den vielen Bindegliedern sei, welche die Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme bekunden"[100].

Ihm antwortet in derselben Versammlung der österreichische Reichskanzler Graf Beust mit dem entgegenkommenden Hinweis, Österreichs Mission könne in Kultur und Politik nur durch engen Anschluß an Deutschland erfüllt werden[101].
Der Wunsch nach einer engen Verbindung zwischen Österreich und Deutschland durchzieht die offiziellen Alpenvereinspublikationen von den Anfängen bis zum Anschluß Österreichs unter Hitler. So heißt es beispielsweise 1874:

"Wie keine natürliche Grenze existirt, die das schöne Alpengebiet des Deutschen Reiches von der noch erhabeneren Gebirgswelt Oesterreichs scheidet, so hatte auch der Deutsche Alpenverein von Anfang seines Bestehens an beide Strecken als ein einziges und untheilbares Gebiet seiner Thätigkeit zusammengefasst ..."[102]

Seine eigene Rolle im Prozeß der politischen Integration Deutschlands und Österreichs sieht der Alpenverein in seiner verbindenden Funktion beider "Brüdervölker". Er versteht sich als eines der kräftigsten Bänder, die das deutsche "Reich fest mit dem ihm nach Abstammung, Sprache, Geschichte, Gleichheit der Geistes- und Gemüthsrichtung eng verwandten und eng verbundenen österreichischen Brudervolke in unlöslicher Weise verknüpfen ..."[103]

Der Alpenverein liebt es zu betonen, daß er sich zur Pflege der "zarten und innigen Beziehungen zwischen den stammesverwandten und verbündeten Reichen"[104] berufen fühlt.

Das Bekenntnis zu patriotischen, großdeutschen Wünschen liest man aus einem Satz wie dem folgenden:

"Treue, zähe Vaterlandsliebe zu dem innigst geliebten schönen Vaterlande, sei es nun, dass es den Namen Deutschland oder Oesterreich trägt, steht auf seinen Fahnen geschrieben, und das soll bleiben immerdar! Das ist unser aller Wunsch"[105].

Sozusagen auf soziolinguistischem Umweg in die Politik, versucht der Alpenverein in regelmäßigen Beiträgen, die Aufmerksamkeit aller Deutschen auf die Bewohner der deutschen Sprachinseln im außerdeutsch-österreichischen Raum der Alpen zu lenken. Man will diesen Bewohnern zeigen, daß sie unvergessen sind und ihnen Hilfe leisten in der Erhaltung der Muttersprache. Für diese Sprachinseln fordert der Alpenverein das Recht zur Benutzung deutscher Familien- und Ortsnamen, ein Recht, daß z. B. italienische Behörden stets zäh verweigert haben. (Vgl. S.77 f.)
In bewußter Herabspielung der politischen Brisanz dieser Sprachinselnkampagnen schreibt der Alpenverein 1905:

"Der D. u. Ö. Alpenverein ist kein politischer Verein und unser Besuch in jenen Sprachinseln entbehrt ganz und gar des Charakters einer Propaganda; wir machen lediglich von unserm guten Rechte Gebrauch, wenn wir unsere Schritte dahin lenken und unsere Landsleute aufsuchen, ihre Lebensweise kennenlernen, ihre Wohnsitze durchwandern und ihre Berge besteigen. Es ist auch nicht die Ausdehnungssucht des deutschen Alpinismus, die uns dazu veranlaßt. Wer davon sprach, der faßte den Alpinismus von einem ganz unberechtigten Standpunkte auf, denn der Alpinismus soll nicht trennen, sondern verbinden zur Erreichung idealer Ziele; er ist international"[106].

Gerne auch sieht sich der Alpenverein als "mächtiger Förderer deutscher Kulturarbeit"[107], und das nicht nur in den Sprachinsel-Projekten, sondern in seiner allgemeinen Rolle als verbindendes Element aller deutschen Stämme.



"Denn wie wenige andere Organisationen", so eine weitere Selbsteinschätzung des Alpenvereins, "erfüllt er durch seine praktische Arbeit die Mahnung des großen Königs[108], der die ragenden Tempel an der Donau gebaut hat[109], so daß "alle deutschen Stämme von den Alpen bis zum Meere einig zusammenhalten. In der Organisation des D. u. Ö. Alpenvereins sei die alte Frage: 'Was ist des Deutschen Vaterland?' schlicht und ohne Umstände beantwortet: 'Das ganze Deutschland soll es sein'"[110].

Im Anschluß an den I. Weltkrieg tritt gerade im Bewußtsein der Versailler "Demütigung" der Wunsch nach einer neu zu gestaltenden großdeutschen Lösung in Alpenvereinskreisen noch stärker hervor:

"Klarer und deutlicher als bisher möge im Alpenverein hinfort zum Ausdruck und zum Bewußtsein kommen, daß der Alpinismus ein Bindeglied zwischen den Deutschen aller Stämme im Norden und Süden ist. Das ist die wertvolle Lehre des Krieges, daß er uns an die Kräftigung des alpinen Gedankens auf nationaler Grundlage gemahnt hat. Auch der Alpinismus ist ein Band, geeignet, das Verhältnis aller Deutschen zueinander innerlicher, fester zu gestalten. Der Alpenverein möge daher in Hinkunft seinen deutschen Charakter bewußt betonen, wie er bisher unbewußt ein Vorkämpfer des Deutschtums und der mächtigste deutsche Schutzverein im Süden war"[111].

Die Vereinigung der österreichischen und deutschen Alpenvereinsteile 1873 in Bludenz zum Deutschen und Österreichischen Alpenverein wird vom Verein selbst im späteren Rückblick nicht mehr nur allein als innere Vereinsangelegenheit betrachtet, vielmehr ist man sich der national-völkischen Symbolik dieses Vorganges mit Stolz bewußt, wobei durchaus die Meinung vorherrscht, daß in diesem Zusammenhang der Alpenverein alle anderen Vereinsgründungen bei weitem übertrifft.
Im Jahresbericht des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 1922/23 mischen sich völkische Töne in die Diskussion:

"'Das ganze Deutschland soll es sein', das große deutsche Vaterland, aus dem der Alpenverein seine Kräfte schöpfen sollte, um gleich einer möchtigen deutschen Eiche heranzuwachsen. In vier Jahrzehnten kraftvollen Wachstums ist dieser Baum so erstarkt, daß er die furchtbaren Stürme des fünften Jahrzehnts, die ihn schöner Aeste und wertvoller Früchte beraubten, überstehen konnte. Mit steigender Gewalt tobt der Sturm weiter und droht den Baum zu entwurzeln. Er aber klammert sich fest in der deutschen Erde und treibt neue Wurzeln und Zweige ..."[112]
"Seien wir stets eingedenk der völkisch vorbildlichen Einigung vor 50 Jahren, erfüllen wir unsere völkischen und vaterländischen Pflichten"[113].

Diese völkischen Pflichten sah der Alpenverein auch in seiner, wie er es nannte, neuen deutschen Kulturarbeit, die er in den außerdeutschen und außerösterreichischen Gebieten in den Ostalpen oder in Bosnien und Albanien zu etablieren suchte. Hierbei wollte sich der Alpenverein bewußt nicht mehr zufriedengeben mit der reinen Erschließungsaufgabe neuer Hochgebirge[114].

Die Stichworte "nationale Sendung", "Deutschtum" und "Vereinigung" bestimmen die Diskussion von den 20er Jahren an. Prof. O. Stolz schreibt 1929 in einem Grundsatzartikel über das Selbstverständnis des Alpenvereins:

"Mit besonderer Deutlichkeit hat der Deutsche Alpenverein von Anfang an seine Einstellung auf das gesamte, seiner nationalen Sendung und seiner geschichtlichen Einheit bewußte Deutschtum betont. Es war dies damals, als Österreich eben aus dem Deutschen Bunde ausgeschieden war und das Deutsche Reich ohne Möglichkeit einer Zuziehung Deutschösterreichs begründet wurde, keine von selbst gegebene Auffassung, und der Verein hatte gerade deshalb mit manchen Hemmungen zu rechnen. Der Österreichische Alpenverein konnte zwar bereits im Jahre 1872 bewogen werden, sein Sonderdasein aufzugeben und sich mit dem Deutschen Alpenverein, der



ihn in seiner Entwicklung bereits überflügelt hatte, zu verschmelzen. Äußerlich mußte aber den Auffassungen, die ich eben andeutete, ein Zugeständnis gemacht werden, indem der Verein den Namen 'Deutscher und Österreichischer Alpenverein' sich beilegte. Aber im Wesen ist der Verein das geblieben, was er seit seiner Gründung war und sein wollte, eine Zusammenfassung aller deutschen Alpenfreunde ohne Rücksicht auf politische Grenzen. Der Verein hat in dieser Hinsicht, ohne irgendwie selbst politisch zu sein, dennoch nationalpolitische Arbeit von größter Bedeutung geleistet. Er hat die Deutschösterreicher mit den Reichsdeutschen nicht nur in idealem Streben, sondern auch zu gemeinsamer praktischer Arbeit zusammengeführt, er hat das Deutschtum der Ostalpen, das ausgesprochenes Grenzdeutschtum ist, den Deutschen der Mitte nahegebracht. Der D. u. Ö. A. V. hat auf seinem Gebiete, der Pflege des alpinen Höhendranges und der Bergfreude, dasjenige schon lange verwirklicht, woran uns das Wort des Dichters erinnert:

'Deutschland, Deutschland, über alles,
Über alles in der Welt,
Wenn es stets zu Schutz und Trutze
Brüderlich zusammenhält'"[115].

1930 erhebt der Vorsitzende Rehlen auf der Hauptversammlung des Alpenvereins in Freiburg den Zusammenschluß aller Deutschen und deutsch fühlenden Bergsteiger des In- und Auslandes zur Losung des Jahres. Er fordert dazu auf, vor aller Welt Zeugnis abzulegen, daß der Deutsche und Österreichische Alpenverein im Kleinen all das realisieren kann, was alle vaterländisch fühlenden Deutschen sich ersehnen: "ein geeintes und einiges deutsches Volk von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt"[116].

Der Alpenverein gibt sich in seinem politischen Handeln keineswegs nur mit propagandistischen Wortbeiträgen zufrieden; er ist auch durchaus in der Lage, Demonstrationen, Versammlungen, Agitationen oder Kundgebungen zu organisieren, wenn seine vitalen Interessen angesprochen sind. Ein Beispiel für diese Art des Vorgehens gibt der Alpenverein in einer demonstrativen Eisenbahn-

fahrt von Garmisch nach Innsbruck im Anschluß an die Hauptversammlung 1936 in Garmisch-Partenkirchen. Wie bereits erwähnt, machen sich in einem Sonderzug der Mittenwaldbahn über 600 Alpenvereinsmitglieder auf den Weg nach Innsbruck. Sie starten mit dem Vorsatz, eine "Wallfahrt" nach Tirol durchzuführen. Hintergrund dieser Demonstration ist das Abkommen zwischen Österreich und dem Deutschen Reich vom 11.07.1936, das die Beziehungen zwischen beiden Staaten neu regeln sollte. Nach der Unterzeichnung des Abkommens verbreitet sich im Alpenverein ein zwar unberechtigter, aber vitaler Optimismus, eine Hoffnung auf erhebliche Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen und auf den Abbau bestimmter Behinderungen, beispielsweise im internationalen Reiseverkehr.
Die Teilnehmer dieser Demonstrationsfahrt begreifen sich als "Herolde der reichsdeutschen Bergsteigerscharen"[117]. Das Ziel war ein symbolischer Einzug des Alpenvereins in Österreich, um als dafür prädestinierte Gruppe das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Österreichern und Deutschen zu demonstrieren. Die Fahrt über Seefeld nach Innsbruck gleicht einem Triumphzug. Entlang der ganzen Strecke herrscht Jubel und begeisterte Zustimmung der Bevölkerung, die den Weg säumt. Die Begeisterung steigert sich noch beim Empfang des Sonderzuges in Innsbruck. Die Stadt zeigt sich im Flaggenschmuck, die Bevölkerung steht Spalier, und Musikkapellen spielen auf. Der spätere Bericht des Alpenvereins schwelgt in Superlativen der Begeisterung und der Verbrüderungsfreude [118]. Die Gaststätte Zum Grauen Bären wird zum Kommunikationszentrum, volksfestartiger Trubel entwickelt sich. Der Bürgermeister der Stadt Innsbruck, Franz Fischer, begrüßt die Gäste aus dem Alpenverein:

"Ich bin außerstande, den Gefühlen der Innsbrucker Bevölkerung Ihnen gegenüber in Worten Ausdruck zu verleihen. Ich habe beim Einzug Menschen gesehen, denen die helle Freude über das Wiedersehen aus den Augen leuchtete, ich habe Männer gesehen, die Tränen in den Augen hatten. Das sagt mehr, als Worte auszudrücken



vermögen. Mein Herz ist erfreut darüber, daß gerade der D. u. Ö. A. V. es ist, der zuerst bei uns Einzug gehalten hat. Wir alle wollen wieder zusammenstehen im gemeinsamen, gegenseitigen Verstehen, so wie Anno 1914. Der Alpenverein hat damit eine große Kulturmission erfüllt. Es gilt nicht nur, in den Bergen Wege zu bauen, sondern Wege zu bahnen und Brücken zu schlagen von Herzen zu Herzen: das ist die größte und edelste Aufgabe. Wir wollen uns freuen und in Glück und Freude diese Stunden des Beisammenseins genießen. Was Ihnen, hochverehrte Gäste, durch die Kürze des Aufenthalts versagt bleibt, das möge Ihnen der von aufrichtiger Freude erfüllte Empfang durch die Innsbrucker Bevölkerung ersetzen"[119].

Der 2. Vereinsvorsitzende Dinkelacker antwortet:
"Für uns reichsdeutsche Bergsteiger ist Österreich nun nicht mehr unerreichbares Land. Wir sind mit aufrichtiger Freude im Herzen heute zu Euch gekommen, da sich die Bergfreunde von hüben und drüben wieder offen und frei die Hand zum Gruße reichen dürfen. Ich begrüße Sie alle mit unserem alten Wahlspruch: Tirol - Bergheil!"[120]
Gegen 21.00 Uhr begibt sich der Demonstrationszug in Richtung Bahnhof und verläßt dann Innsbruck wieder mit dem Zug.

Die Hochstimmung im Alpenverein wird noch bekräftigt durch ein Telegramm des österreichischen Bundeskanzlers Schuschnigg vom 1. August 1936 an den 1. Vorsitzenden des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Prof. Dr. v. Klebelsberg:

"Sehr geehrter Herr Professor!
Für die freundlichen Glückwünsche, die Sie mir namens des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins anläßlich der mit dem Deutschen Reiche angebahnten Normalisierung ausgesprochen haben, bitte ich, meinen herzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen. Möge das Übereinkommen vom 11. Juli mit beitragen, die Ziele des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins zu fördern und den Verein, der österreichische und deutsche Staatsangehörige zu seinen Mitgliedern

zählt, in die Lage versetzen, innerhalb des Verbandes die kulturelle Verbundenheit aller seiner Mitglieder vorbildlich zu gestalten.
Mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochachtung
Schuschnigg"[121].

Die Hoffnungen, die an das Abkommen vom 11.07.1936 geknüpft waren, haben sich nicht oder völlig anders, als erwartet, erfüllt. Eine dauernde Entspannung zwischen Österreich und Deutschland wurde nicht erreicht. Der nationalsozialistische Druck nahm ständig zu. Nachdem Hitler mit Schuschnigg am 12.02.1938 in Berchtesgaden zusammengetroffen war, wurde Seyß-Inquart als nationalsozialistischer Vertrauensmann Innenminister in Österreich. Schuschnigg waren die Ereignisse bereits aus der Hand geglitten, als er zu einer allgemeinen Volksabstimmung aufrief. Hitler verhinderte die Volksbefragung. Nach deutschen ultimativen Forderungen wurde Seyß-Inquart am 11.03. zum Bundeskanzler ernannt. Am Tag darauf rückten deutsche Truppen in Österreich ein, am 13.03. wurde der Anschluß vollzogen und durch eine Volksabstimmung am 10.04. gebilligt. Nach der völkerrechtlichen Anerkennung des Anschlusses wurde Seyß-Inquart Reichsstatthalter.

Der Alpenverein, der in Deutschland schon seit Jahren gleichgeschaltet ist, reagiert begeistert. Man hat den Eindruck, daß der Jubel nicht nur von den nationalsozialistischen Vereinsmitgliedern getragen ist, sondern daß eine starke Mehrheit aller Alpinisten sich endlich am Ziel der großdeutschen Sehnsucht wähnt.

Am 12.04.1938 veranstalten die Wiener Alpenvereinssektionen in sog. Großen Konzerthaussaal in Wien einen "Weiheabend", den man unter das Motto stellt: "Daheim im Reich!" "Das Fest sollte der Freude über die Angliederung Österreichs an das Deutsche Reich und dem Dank an den Führer Adolf Hitler Ausdruck geben". Es herrscht ein starker Massenandrang, neben der kompletten Vereinsführung ist Reichsstatthalter Seyß-Inquart anwesend. Der



Saal ist nach dem üblichen Muster mit Edelweiß und Hakenkreuzfahnen geschmückt. Der 1. Vorsitzende der Sektion Austria im nunmehr Deutschen Alpenverein schließt seine Begrüßungsansprache mit den Worten: "Wir deutsche Bergsteiger glauben an Adolf Hitlers lichte Heldengestalt, sein Wille wird immer unser Wille sein!" Der Burgschauspieler Werner Krauß krönt den Abend mit einer panegyrischen Lobeshymne auf Hitler und das Reich, in der es unter anderem heißt:

"So wie der Mann, den wir in Ehrfurcht ehren,
er türmt des Reiches heilgen Wunderbau,
er zieht voran der Arbeit Wunderheeren,
sein Scheitel rührt vertraut das ewge Blau.
Und beugt sich doch in eng gebannter Güte
nieder zum letzten hilflosarmen Kind,
und weiß, auch dies ist künft'ger Früchte Blüte,
die uns verheißt, daß wir unsterblich sind.

Und wenn wir Dich aus tiefster Seele lieben,
lieben wir Deutschlands Berge, See und Feld,
und wenn wir Dir in Qual getreu geblieben,
blieben wir treu der ganzen deutschen Welt.
Die deutsche Welt, die heute ohne Grenze
erlöst sich weitet, groß in Raum und Zeit,
Dir danken wir's. Und alle Märchenkränze
erfüllten Traumes seien Dir geweiht"[122].

Am 1. Mai veröffentlicht der Deutsche Alpenverein eine Proklamation in seinen "Mitteilungen":

"Großdeutschland!
Als einst nach dem unseligen, durch Machtansprüche der Herrscherhäuser entfesselten Bruderkrieg von 1866 der deutsche Bund und damit unsere Volksgemeinschaft entzweigerissen wurde, da hat die innere Stimmung in knappem Spruch einen glückhaften Ausdruck gefunden:

'Deutschland und Österreich - zwei Seelen, ein Gedanke;
Österreich und Deutschland - zwei Herzen und ein Schlag'.
Heute ist das überholt! Das Deutsche Reich und Österreich sind geworden - ein Herz und eine Seele! Und ein Österreicher, der begnadete Sohn dieses Landes, hat über den schicksalsschweren Weg München - Berlin dies Hochziel erreicht, das Einigungswerk vollbracht.
Und einmütig, ja beispiellos im Werdegang der Völker, hat sich das gesamte großdeutsche Volk von Kiel bis Klagenfurt um seinen großen Führer geschart und seinem Befreier aus Nacht und Not, aus Schmach und Schande zugejubelt.
An all dem gewaltigen Geschehen der letzten Wochen nehmen die Mannen vom Deutschen Alpenverein erhöhten Anteil, und die Herzen der Bergsteiger erfüllt heißer Dank.
Was unseren Begründern schon vorgeschwebt, was wir im D. u. Ö. Alpenverein dann in jahrzehntelanger unzertrennlicher Volksverbundenheit im Kleinen und Kleinsten gepflegt und erhofft - es ist mit einem Schlag durch des Führers befreiende Tat zum sieghaften Durchbruch gelangt: Großdeutschland!
Wiederholt schon hatten die Österreicher, mannhaft und in Treue fest, in eindrucksvollen Volksabstimmungen das Ende der zwangsweisen Absplitterung vom deutschen Stamme und den Anschluß ans Reich gefordert - aber jeden freien Selbstbestimmungsrecht der Völker zum Hohn wurden solche Aufschreie eines gequälten Volkes vom Völkerbund keines Wortes gewürdigt. So ehrlos verhallte dort der Ruf nach deutscher Einheit, weil wir damals so wehrlos waren.
Wie anders heute! Die Grenzen gefallen, der Paßzwang beendet, die Schillingssorgen behoben - unsere Berge wieder frei und unsere Worte! Vorbei die Zeiten, da wir ins Ausland gehen mußten, um unsere Tagungen abzuhalten, die aber gerade unter solchem Druck, aus allen Gauen - soweit die deutsche Zunge klingt - besucht, zu machtvollen Treuebekenntnissen zum gesamtdeutschen Volkstum sich steigerten.
Wer dann den - dank der Fürsorge der Reichsregierung ermög-



lichten - denkwürdigen Einzug des D. u. Ö. Alpenvereins in Innsbruck im Sommer 1936 miterleben durfte, der spürte, wie das Tiroler Volk alles, was unser Alpenverein ihm in Freud und Leid gewesen, in einem rührenden Willkomm vergolten hat, und wußte, welche Hoffnungen dies kerndeutsche, notgestählte Bergvolk hegte.
Innsbruck, die Stadt der Berge und das Ziel der Bergsteiger, ist jetzt als künftiger Sitz des Deutschen Alpenvereins erklärt worden. In Auswirkung solch froher Botschaft haben alle 18 dort noch bestehenden kleinen Bergsteigervereine ihren Anschluß an den großen Deutschen Alpenverein in einer gemeinsamen Willenskundgebung beschlossen. Wir freuen uns herzlich solchen Zuzugs.
Großdeutschland! Für die zweimalhunderttausend Mitglieder unseres Alpenvereins mischt sich in den lauten Jubel des befreiten Volkes noch eine stille Freude und der frohe Gedanke:

Deutschland und Österreich lang schon eins
im Kranz der Zweige des Alpenvereins.

R.v. Klebelsberg,
Vorsitzender des Hauptausschusses
Innsbruck.

P. Dinkelacker,
Vorsitzender des Verwaltungsausschusses, Stuttgart"[123].

Die von Hitler geschaffenen Tatsachen werden sehr schnell zur politischen Selbstverständlichkeit. In Alpenvereinskreisen ist man schon bald der Ansicht, daß der ganze Anschluß-Vorgang unausweichlich habe stattfinden müssen. Sich selbst sieht der Alpenverein mit Genugtuung und Stolz als Wegbereiter und Förderer dieser Entwicklung:

"Der deutsche Riese erwachte aus Schlaf und Betäubung, er reckte und streckte sich, er spürte wieder seine Kraft. Der zahlenmäßig beschränkte Kreis des Alpenvereins bot in seiner Gesamtheit doch ein Bild des ganzen deutschen Volkes... Das Band der Bergkameradschaft, des gemeinsamen Bergerlebnisses,

erwies sich als fest und dauernd. Die Sehnsucht nach den Bergen jenseits der damaligen Reichsgrenzen war stärker als alle Zäune und Sperren. Und in dieser Sehnsucht lebte schon das Größere, das Verlangen und der Wille nach dem Reich aller Deutschen"[124].

Hitler persönlich bringt 1944 seine Meinung zum Ausdruck, daß die Gemeinschaft der deutschen Bergsteiger von je her dem großdeutschen Gedanken gedient habe. Zum 75jährigen Jubiläum des Alpenvereins am 9. Mai 1944 findet mitten in den stärksten Kriegswirren folgender Telegrammwechsel zwischen dem in Den Haag sich aufhaltenden Seyß-Inquart und dem Führerhauptquartier statt:

"Telegramm des Führers des Deutschen Alpenvereins, Reichsministers Dr. Seyß-Inquart, an den Führer:
München, 9. Mai 1944. Mein Führer! Heute jährt sich zum fünfundsiebzigsten Male der Tag, an dem sich deutsche Bergsteiger zusammengefunden haben, um in ihrer Gemeinschaft die Alpen dem deutschen Volke zu erschließen und im Bergsteigen die Verbundenheit zur Natur und die Ertüchtigung ihres Willens und Körpers zu finden. Dieser Aufgabe hat der Deutsche und Österreichische Alpenverein unbeirrbar gedient. Er ist durch seine Zielsetzung notwendigerweise ein Organ völkischer und gesamtdeutscher Gesinnung geworden, das ihn und die deutschen Bergsteiger zu zähen Verfechtern der Wiedervereinigung aller Deutschen und Vorkämpfern für die Reichsidee gemacht hat. Sie, mein Führer, haben uns die Erfüllung unseres Sehnens und Strebens gegeben; was vor 75 Jahren im Willen der Gründer mitbeschlossen war, wurde durch Sie Wirklichkeit: Der Deutsche Alpenverein umfaßt im Großdeutschen Reich alle deutschen Bergsteiger. Wir wollen heute unserer frohen Genugtuung und unserem ernsten schon in den Bergen hart gewordenen Denken in der Weise Ausdruck geben, daß wir Sie, unseren Führer, grüßen. Wir geloben, wie es uns durch unsere Berge geschenkt ist und in jeder Kampfzeit unsere Bewährung war, mit der Klarheit und Weite unseres Schauens, der Sicherheit und Unerschütterlichkeit unseres



Handelns und der Treue und Zähigkeit unseres Wollens dem deutschen Volk mit tiefster Verbundenheit zu dienen, des Reiches beharrliche Bannerträger zu sein und Ihnen, unserem Führer, durch jedes Schicksal unentwegt zu folgen. Heil mein Führer! gez. Seyß-Inquart.

Herrn Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, Den Haag. Über die mir anläßlich des 75. Gründungstages im Namen des Deutschen Alpenvereins übersandten Grüße habe ich mich besonders gefreut. Die Gemeinschaft der Deutschen Bergsteiger dient von je her dem großdeutschen Gedanken. Ich weiß deshalb, daß der Deutsche Alpenverein durch seine Erziehungsaufgabe auch heute zur Erringung des Sieges gegen die Feinde des Reiches mit beiträgt.

gez. Adolf Hitler. Führerhauptquartier, den 9. Mai 1944."[125]

## 5. Das Verhältnis zur Kirche

In der Anfangsphase seiner Vereinsgeschichte hatte der Deutsche und Österreichische Alpenverein das Mißtrauen vor allem der katholischen Kirche zu überwinden.
Insbesondere waren kirchlich-konservative Kreise Tirols dem Alpenverein ungünstig gesinnt. Im katholischen Tirol galt der Alpenverein als die Verkörperung des preußischen, protestantischen[126] und liberalen Elementes.
Man befürchtete die Verbreitung protestantischer und liberaler Anschauungen[127]. Hinter dieser Haltung verbarg sich die unterschwellige Angst vor einer zu weitgehenden Annäherung an das neue Deutsche Reich, dessen preußisch-protestantische Führungsspitze vom katholischen Klerus in Österreich wie auch in Bayern, unterstützt durch die dortige katholisch-konservative Mehrheitspartei, abgelehnt wurde.
Der Österreichische Touristen-Club sprach 1893 dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein das Recht ab, Patriotismus und Staatsloyalität für sich allein in Anspruch zu nehmen, und er stellte den Alpenverein in Gegensatz zu allen österreichischen Patrioten[128].
Die Hauptversammlung des Alpenvereins 1876 in Bozen provozierte in der Tiroler Presse[129] eine mißgünstige Berichterstattung. Der Alpenverein sah sich nach der Versammlung zu folgender Verlautbarung gezwungen:

"Unter Hinweis auf eine kürzlich von klerikaler Seite ausgegangene Verläumdung des fortwährend an Bedeutung gewinnenden, die Aufklärung in den Thälern der Alpen mächtig fördernden Alpenvereins hob hier Herr Baron Czoernig öffentlich hervor, dass der Alpenverein keine Politik treibe und keinen Hochverrath schmiede und brachte ein Hoch auf den Oesterreichischen Kaiser aus ..."[130]
Eine in Wien gedruckte Flugschrift "Preußen und der Alpenverein" richtete heftige Vorwürfe an die Adresse des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins und unterstellte



ihm antikatholische, antiösterreichische und staatsfeindliche Tendenzen[131].
1903 wird der Sektion Berlin des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins die Errichtung von Schutzhütten in Krain untersagt, weil dort an Kaisers Geburtstag die Reichsflagge gehißt worden war. Das Verbot geht auf eine scharfe Intervention der slowenisch-klerikalen Partei zurück, die "patriotischen Anstoß" an der Handlungsweise des Alpenvereins genommen hatte[132].

In den "Mitteilungen des Alpenvereins" heißt es 1886:
"Die Thätigkeit der Alpenvereine in den Gebirgsgegenden wurde anfänglich von der Bevölkerung apathisch, von einem Theile des Clerus argwöhnisch und von dem größten Theile der Jäger feindselig beobachtet ... Auch der Clerus erkannte bald, dass durch den Verkehr mit den Fremden die Glaubensfestigkeit und Religiosität seiner Pfarrkinder nicht gefährdet werde, auch er befreundete sich mit den Bestrebungen der Alpenvereine und an nicht wenigen Orten wäre deren Thätigkeit gehemmt gewesen und geblieben, wenn nicht der Clerus mitgewirkt hätte"[133].

Es kommt in der Tat mit der Zeit zu einer erheblichen Verbesserung des Verhältnisses von Kirche und Alpenverein. Bei einer erneuten Hauptversammlung des Alpenvereins 1889 in Bozen ist das Presseecho entschieden günstiger:

"Das Mißtrauen, das man dem Alpenverein noch 1876 entgegenbrachte, ist infolge seiner einwandfreien Tätigkeit geschwunden"[134].
In einer anderen Zeitung heißt es anläßlich einer Alpenvereinshauptversammlung 1901 in Meran, der Alpenverein genieße im Land allgemein die besten Sympathien, weil er, fernab von aller Politik und in voller Achtung der Sitten, Gebräuche und religiösen Gefühle des Tiroler Volkes sich nur seinen alpinistischen Aufgaben widme und bei Naturkatastrophen der Tiroler Bevölkerung Hilfe leiste[135].
1879 beruhigt die "Zeitschrift" des Alpenvereins die skeptischen österreichischen Patrioten:

"Allen politischen Bestrebungen fern, von kleinlichem Ehrgeiz frei, darf unser Verein nur ein Ziel kennen, die Begeisterung für das Schöne, für das Ideale, die Begeisterung für die Berge, für unsere Alpenwelt ..."[136]

Innerhalb des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins selbst gab es, vor allem im 19. Jahrhundert, nicht unbeträchtliche antiklerikale Stimmungen. In den Schriften des Alpenvereins wurde des öfteren vor allem der katholische Klerus angegriffen, beispielsweise in Form von Warnungen vor der "blinden Ergebenheit gegenüber der Kirche" und vor der Erstarkung des Ultramontanismus. Klagen über das Umsichgreifen einer romantischen Katholizismusbewegung wurden ebenso laut wie der Vorwurf, der Klerus bringe kein Verständnis für die Wahrung volkstümlicher Eigenarten und alpinistischer Belange auf[137].

Man muß allerdings hinsichtlich der Spannungen zwischen Alpenverein und Kirche regional und zeitlich differenzieren.

Es gibt eine Fülle von Beispielen harmonischer Zusammenarbeit zwischen Kirche und Alpenverein, sowohl auf personaler Ebene als auch institutionell. In vielen Alpenvereinssektionen, z. B. auch in München, wurden Sektionsveranstaltungen mit Bergmessen verbunden. Eine Reihe von Geistlichen waren aktive Alpinisten. Einer der profiliertesten Mitbegründer des Österreichischen Alpenvereins, Franz Senn aus dem Ötztal, zählte zu ihnen. Er beabsichtigte zunächst die Förderung der Bergbauern durch Tourismus, gelangte aber mit seinen Initiativen über diesen ursprünglichen Zweck weit hinaus. Ein bekannter geistlicher alpinistischer Einzelgänger war der 1833 geborene Kapuzinerpater Stephan Steinberger aus Rosenheim, der auch als alpinistischer Schriftsteller hervorgetreten ist[138].

Bei der Erschließung des Großglockners spielten der Fürstbischof Salm-Reifferscheidt und sein Generalvikar eine wichtige Rolle. Hervorragende Alpinisten waren Papst Pius XI. und der verstorbene Erzbischof Kardinal Döpfner.



Eine ständige Quelle der Spannungen zwischen der Kirche und dem Alpenverein lag in der pantheistischen Grundeinstellung vieler Alpinisten.
Man muß sich hüten, auf diesem Gebiet Generalisierungen vorzunehmen. Mit aller Vorsicht läßt sich jedoch sagen, daß diese pantheistische Einstellung mancher Alpinisten letzter Grund für gelegentliche Spannungen zwischen Kirche und Alpenverein gewesen ist.
Den unreligiösen Bergsteiger gab es, zumindest im Alpenverein, kaum. Nicht wenige waren erfüllt von einem naturmagischen, universalen, ahnungsvoll-verschwommenen Frömmigkeitsgefühl, das den Schöpfer in den Phänomenen der grandiosen Natur suchte und die institutionelle Organisation der Frömmigkeit ablehnte.
Statt bewußter, konfessioneller Gläubigkeit praktizierte mancher Alpinist unreflektierte Naturreligiosität; statt des regelmäßigen sonntäglichen Gottesdienstes in einer Kirche bevorzugte mancher den Gottesdienst im Tempel der Natur[139].
Die Kirche mußte im Fall des Alpenvereins den Verlust von Einflußmöglichkeiten hinnehmen.
Repressalien auszuüben, lag nicht in ihrer Macht. Stattdessen folgte sie schließlich den Alpinisten in die Berge, um beispielsweise Berg- und Gipfelmessen zu organisieren, "wo gleichsam die Natur selbst ihren Gottesdienst hält, wenn die ersten Sonnenstrahlen am Morgen die Bergspitzen vergolden, oder wenn in stiller Nacht die vom Mond erleuchteten Gletscher und Schneefelder in den unermeßlichen Himmelsraum hineinragen, oder wenn Sturm und Ungewitter mit dämonischer Gewalt um die Zacken und Spitzen der Berge toben"[140].

## 6. Nationalismus und völkische Mentalität

"Es muß jeden Deutschen mit größtem Ärger erfüllen, wenn Fremde, zumal Engländer, mit Schweizer Führern in die deutschen Berge kommen, weil die einheimischen Führer nicht genügen. Hoffentlich ist die Revanche nicht mehr fern: Deutsche mit deutschen Führern in die Schweiz!"[141]

Mit diesen Worten empörte sich einer der Gründerväter des Deutschen Alpenvereins, Karl Hofmann aus München, über den Einsatz ausländischer Bergführer in den deutsch-österreichischen Alpen.
Was hier als alpinistische Variante nationalistischen Denkens in Erscheinung tritt und was in diesem Fall durch sportlich-alpinistischen Ehrgeiz zu erklären ist, wird mit der Zeit zu einer konstitutiven Komponente der alpinistischen Bewegung im Alpenverein.

Die Analayse der Quellen und Publikationen aus der Geschichte des Alpenvereins muß zu dem Schluß führen, daß offenbar die Tendenz zu nationalistischem Denken und Handeln im Deutschen und Österreichischen Alpenverein im Verhältnis zu den übrigen Bevölkerungsgruppierungen überrepräsentiert ist.
Das 19. und das beginnende 20. Jahrhundert sind, wie man weiß, geprägt von einer Überbetonung des nationalen Gedankens, auch im Sinne machtstaatlicher Ausdehnungsbestrebungen. Nationalistische Bewegungen, ob ideologischer Provenienz oder im Vorspann sozioökonomischer und politischer Interessen, haben in den meisten Bevölkerungsschichten und auch auf internationaler Ebene seit dem Ende des 18. Jahrhunderts verstärkt Fuß fassen können. Der Zeitgeist ist von chauvinistischen und imperialistischen Denkschemata geprägt; der Alpenverein ist auch in diesem Fall ein getreues Abbild solcher Zeitströmungen.
Die Verbindungen zwischen Alpinismus und Nationalbewußtsein,



zwischen Naturidealismus und Heimatliebe, zwischen schwärmerischer Bergbegeisterung und dem patriotischen Stolz auf den Besitz der Bergwelt waren eng.

Hinzu kommt, daß die Mitgliederschaft des Alpenvereins aufgrund ihrer sozialen, schichtenspezifischen Struktur für eine ideologische Anfälligkeit im Sinne des Nationalismus prädestiniert war.
Die Mehrzahl der Alpenvereinsmitglieder rekrutierte sich aus dem gehobenen Bildungsbürgertum, aus staatstragenden Beamten und aus konservativ bis liberal eingestellten höheren freiberuflichen Schichten.
In dieser Gesellschaftsschicht hat der Nationalismus von je her seinen größten Rückhalt gefunden.

Der Alpenverein hat - subjektiv mit gutem Recht - immer wieder versucht, seine nationalen Tendenzen als unpolitisch herauszustellen.
Vaterlandsliebe war für ihn selbstverständlich und keineswegs identisch mit Politik oder gar Parteipolitik, wie er sie verstand:

"Es lag ferner im Vereinsinteresse, klar auszusprechen, daß der Verein zwar unpolitisch ist und die Erörterung und Verfolgung politischer Angelegenheiten außerhalb seiner Zuständigkeiten liegt, daß er aber als Zweck auch die Pflege und Stärkung der Liebe zur deutschen Heimat auf sein Banner geschrieben hat. Zwei H. A.-Entschließungen, darnach Zweck des Vereins auch ist, 'Deutsches Volkstum zu wahren und zu pflegen und somit Heimatkunde, Heimatschutz und Heimattreue des deutschen Volkes in den Ostalpen zu fördern' und daß 'Bestrebungen zur Wahrung und Förderung deutscher Stammesart nicht als politisch angesprochen werden können' waren obiger Satzungsergänzung vorangegangen"[142].

Immer wieder zeigt sich in den Publikationen des Alpenvereins das beinahe hilflose und aussichtslose Bemühen, "glühendes, leidenschaftliches" patriotisches Empfinden mit der satzungsmäßigen und vereinsrechtlich notwendigen politischen Abstinenz in Einklang zu bringen.
Begriffe wie Stamm und Volk werden zur gewohnheitsmäßigen Vokabel. Jede Berührung mit dem Berg provoziert ein nationales Bekenntnis oder eine elegische Trauerklage, entsprechend dem gerade vorliegenden Anlaß. Immer wieder bricht der Nationalismus hinter der ungeliebten satzungsmäßigen Pflicht hervor, unpolitisch zu handeln:

"Deutsche Männer hat die Begeisterung für die Bergwelt zusammengeführt. Politische Zwecke hat der Deutsche und Österreichische Alpenverein nie verfolgt und doch ist er immer ein Vorkämpfer des Deutschtums gewesen"[143].

Der Nationalismus im Deutschen und Österreichischen Alpenverein orientiert sich vor allem an der großdeutschen Problematik[144]. Man propagiert die Pflege des deutschen "Stammesbewußtseins" und beschwört immer wieder das Band der Freundschaft zwischen Österreich und Deutschland. Kein "Zoll Boden" soll an die Nachbarn abgegeben werden, kein deutsches Kind soll der Nation verlorengehen.
Auf diesem Sektor erweisen sich gerade auch die österreichischen Sektionen als besonders aktiv. 1891 äußert ein offizieller Vertreter der Stadt Graz anläßlich einer Alpenvereinsveranstaltung:

"... Die Stadt Graz liegt an der Ostgrenze des deutschen Sprachgebietes; sie ist die östlichst gelegene rein deutsche Stadt; in ihr werden derzeit, und so es Gott will, wohl auch in aller Zukunft deutsche Art und Sitte gehütet, geschützt und gepflegt, und an dem regen Bewusstsein der Zusammengehörigkeit mit unseren Stammesgenossen aus dem Deutschen Reiche wird in deutscher Treue und unentwegt"[145] festgehalten.



Die Veröffentlichungen des Alpenvereins werden in dieser Zeit auch als Forum historischer Begründungsversuche deutscher Größe eingesetzt[146]. In diesen Artikeln werden die Alpen zu einem mächtigen Grenzwall, der "himmelanstrebende Alpenkamm ... grenzt germanisches und welsches Wesen gegeneinander ab"[147], der Begriff des "cimbrischen Deutschtums" wird geprägt[148], die Zeit der Ostgoten, Cimbern, Franken, Alemannen und Langobarden wird beschworen, seit deren Einbruch das ganze Land am linken Ufer der Etsch mit "Germanischredenden"[149] besetzt sei;
"da erstreckte sich das Gebiet der deutschen Sprache, wie der Deutsche mit Wehmut, der Italiener aber mit Jubel feststellt, einst weit, weit hinaus in die lachenden Gefilde, welche Vicenza und Verona umgeben, bis vor die Tore von Padua"[150].

Man besinnt sich auf die mittelalterliche deutsche Italienpolitik und auf den Glanz der imperialen Kaiseridee im Heiligen römischen Reich deutscher Nation.
Adolf Schiber schreibt 1903 in der "Zeitschrift" des D. Ö. A. V. über die aussterbenden deutschsprachigen Gebiete in Italien:

"Jenen aber, die nach einem Widerstande von anderthalb Jahrtausenden nun am Aussterben sind, können wir unsere Bewunderung nicht versagen; was ihr Ausharren allein ermöglichte, war nicht irgend eine Ermunterung unsererseits, sondern nur jenes Gefühl, das, wie wir hörten, allen vom Wallis bis zur Gottschee innewohnte, jenes stolze Gefühl, etwas Besseres zu sein als ihre Nachbarn. Dieses Gefühl hohen Wertes des eigenen Volkstums und der eigenen Sprache ist es einzig und allein, das im Kampfe der Nationalitäten den Sieg verleiht, das sieht man an jenen Grenzmarken, wo in unseren Tagen die deutschen Reihen sich lichten und zurückweichen, weil jenes Gefühl nicht mehr stark genug in allen Volksgenossen vorherrscht"[151].

1906 ermahnt die Vereinsführung die Sektionen, darauf zu achten, daß in den Schutzhütten ausschließlich deutsche Wirtschafts-

produkte verkauft werden, selbst Zigarettenanzünder, Zahnstocher und Tinte sollten deutschen Ursprungs sein[152].
Die Sektionen werden aufgefordert, sog. Wehrschatzmarken in den Hütten zu verkaufen und die Hüttenrechnungen mit einem der damals üblichen Volksstempel zu signieren[153].
Die "Mitteilungen" des Alpenvereins veröffentlichen regelmäßig Hinweise auf besonders deutschfreundliche Gaststätten, z. B. in Tirol.
1912 spricht der Vorsitzende der Sektion Austria aus Wien, Dr. Grienberger, im Sinne der Mehrheit aller Alpenvereinsmitglieder aus, was die meisten denken:

"... daß die Gründung des Vereins nicht nur in die Zeit der erwachenden Begeisterung für die Alpenwelt, sondern auch in die Zeit der politischen Erneuerung und des Aufschwungs des Vereinslebens in deutschen Landen fiel, was wesentlich zum Aufschwung der alpinen Vereine beigetragen hat ... Als im Jahre 1874 die Vereinigung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins zur Tat wurde, war es neben dem alpinen auch der nationale Gedanke, der dieser Vereinigung zum Durchbruche verhalf. Nicht mit Unrecht ist im D. u. Ö. Alpenverein, der von jeher sich rühmen durfte, führende Männer des deutschen Volkes zu seinen Mitgliedern zu zählen, das Vorbild für das enge politische Bündnis zwischen Österreich und dem Deutschen Reiche erblickt worden"[154].

1913 nimmt der langjährige Vorsitzende des Gesamtvereins, der preußische Minister a. D. Dr. v. Sydow, die historischen Ereignisse um 1813 zum Anlaß einiger grundsätzlicher Äußerungen über das politische Selbstverständnis de D. Ö. A. V.:

"Auf die Frage: Was hat der Alpenverein mit der Befreiung Deutschlands von fremdem Joche zu tun? - müssen wir antworten, daß eine innere Verwandtschaft zwischen dem Geiste, der die Vereinsmitglieder beseelt, und den Kräften besteht, die vor einem Jahrhundert wirksam waren. Denn auf den Bergen wohnt die Freiheit, sie fördert den Sinn für Unabhängigkeit und aufrechtes Wesen. Deshalb



ist es auch nicht zufällig, daß der Kampf gegen den fremden Unterdrücker zuerst in unseren Bergen aufgeflammt ist, ein Kampf nicht um die materielle Wohlfahrt, sondern für die höchsten Ideale der Nation. Von diesem Geist fühlt auch der Alpenverein einen Hauch, denn auch er strebt hinaus aus den Niederungen des Alltags. Noch ein anderes verknüpft den Alpenverein mit der großen Zeit: In den Freiheitskriegen schuf sich das deutsche Volk freie Bahn zu neuer Entfaltung seiner alten Kultur. Nur durch die Abschüttelung der napoleonischen Herrschaft ist die Entwicklung des Zusammengehörigkeitsgefühls möglich geworden, das jetzt die Deutschen von ganz Mitteleuropa über die staatlichen Hoheitsgrenzen hinaus sich als eine Kulturgemeinschaft fühlen läßt und sie auch politisch im Staatenbund aneinander schließt. Ohne dieses Bewußtsein wäre der D. u. Ö. Alpenverein nicht in seiner Eigenart erblüht, durch die er auf seinem Felde alles, was deutsch ist, zu brüderlicher Betätigung verbindet. Daß wir in diesem Sinne freudig zusammenarbeiten, verdanken wir den Männern, die vor hundert Jahren des Vaterlands Freiheit erkämpft haben"[155].

Im Jahre 1924 äußert sich Dr. J. Moriggl, führender Funktionär des D. Ö. A. V., über die nationale Bedeutung des Alpenvereins:

"Nicht zu übersehen ist aber auch die nationale Bedeutung des Alpenvereins. Der Verein ist als solcher unpolitisch. Damit ist nicht gesagt, daß er nicht - rein automatisch - auch eine nationale Bedeutung hat. Diese ist im Gegenteil sehr bedeutend; in doppelter Hinsicht, nach außen und nach innen ... Als sein Arbeitsgebiet noch an fremdsprachige Völker grenzte, hat er durch seine Hütten- und Wegebauten, durch das Führerwesen u. a., besonders aber durch die Schaffung eines sehr regen deutschen Turistenverkehrs im Gebiet der Sprachgrenzen außerordentlich zur Stärkung des Deutschtums in diesen Gebieten beigetragen. Sie sind heute allerdings verloren, doch wird dort die deutschfreundliche Stimmung schon aus wirtschaftlichen Gründen voraussichtlich noch lange anhalten.

Noch höher möchten wir die Tatsache einschätzen, daß der D. u. Ö. A. V. bei seiner, alle deutschen Stämme umfassenden Zusammensetzung weite Kreise dieser Stämme einander näher gebracht hat und bringt". Für Dr. Moriggl legt der Alpenverein "Zeugnis" ab, "daß es - wenigstens seelisch und geistig - ein Alldeutschland gibt ... Wer noch nicht erkennt, daß die Mitgliedschaft beim D. u. Oe. A. V. die Förderung einer großen, idealen, kulturellen und nationalen Sache bedeutet, dem ist nicht zu helfen"[156].

Die 50. Hauptversammlung des D.Ö.A.V. beschließt im gleichen Jahr, 1924, eine Satzungsänderung, die alles das, was der Alpenverein jeweils unter politisch und national versteht, genau definiert und gegeneinander abgrenzt.

Mit 1 660 gegen 17 Stimmen bekräftigt man in demonstrativer Einigkeit den unpolitischen Charakter des Alpenvereins, um anschließend eine Verlautbarung herauszugeben, die besagt, "daß der Pflege und Förderung der nationalen Gesinnung und des vaterländischen Geistes durch die einzelnen Sektionen nicht entgegengetreten werden kann"[157].

Am 20. Juli 1930 findet in Freiburg die 56. Hauptversammlung des D. Ö. A. V. statt.
In seiner Begrüßungsansprache trägt der 1. Vereinsvorsitzende, der Münchener Oberbaudirektor Robert Rehlen, statt einer der üblichen Rechenschaftsberichte oder vereinspolitischer Ausführungen ein komplettes politisches Grundsatzprogramm des Alpenvereins vor, mit allen denkbaren, vor allem außenpolitischen Perspektiven. Es ist eine Rede im Stil sog. Regierungserklärungen. Man spürt die Macht und das Selbstbewußtsein des Vereins hinter jedem Satz. Es werden konkrete Forderungen erhoben und historische Sachverhalte politisch beurteilt.

"Meine Herren!
Der D.u.Ö.A.V. ist nach seiner Satzung ein unpolitischer Verein. Er verlangt aber von seinen Mitgliedern Pflege der Liebe



zur Heimat. Von der Umgebung dieser Stadt aus sehen Sie im Westen einen wirklichen Silberstreifen, den deutschen Rhein. In den Tagen, in welchen am ganzen Strom entlang die Glocken in besonderem Freudengeläute ertönen, gehört unser erster Gedanke in der Südwestecke des Deutschen Reiches unserem deutschen Vaterland. Als wir vor 30 Jahren in Straßburg in der Südwestecke des Reiches unsere Generalversammlung abhielten, war es in Straßburg auf deutschem Boden. Das sagt Ihnen in einem Worte die ungeheuere geschichtliche Veränderung, die wir erlebten. Von den Höhen des zur Grenzstadt gewordenen Freiburg sehen wir im Westen den Grenzkamm der Vogesen, auf denen unsere tapferen Frontkämpfer lange Jahre unter den bittersten Opfern dem Feinde den Einbruch auf deutschen Boden verwehrten. Der ungeheuerlichste Betrug der Weltgeschichte hat schließlich den unterlegenen Mittelmächten die berüchtigten Friedensverträge aufgezwungen. Nach übermenschlichen Anstrengungen zog das deutsche Heer mit seinen ruhmbedeckten Fahnen zurück in die Heimat. Hinter ihm her folgte die französische Trikolore in übermütigem Siegesjubel, um sich für lange Jahre am Rhein festzusetzen, erfüllt von dem jahrhundertealten Gedanken, den Rhein als Grenze zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich aufzurichten. Heute ist dieser Gedanke zu nichts geworden. Der Rhein ist wieder frei, soweit es der sogenannte Friedensvertrag gestattet. Für die Bewohner des besetzten Gebietes sind die Qualen, die sie tapfer und vertrauensvoll getragen, zu Ende. Unsere deutschen Brüder des besetzten Gebietes sind berechtigt, von uns allen, die solche Besetzungslast nicht getragen, unseren heißen Dank und unsere höchste Anerkennung zu fordern. Auch unsere Sektionen im besetzten Gebiete sind naturgemäß von der Besetzung und Bedrückung betroffen gewesen. Wenn auch vielleicht in einzelnen Fällen eine Zermürbung des Sektionslebens eingetreten ist, so haben doch andere und, Gott sei Dank, die meisten Sektionen trotz der feindlichen Bedrückung neue Kräfte gewonnen. In inniger Zusammenarbeit ist es ihnen sogar gelungen, in den ewigen Alpen neue, kräftige Stützpunkte zu erbauen.

Wir denken aber in dieser Stunde nicht nur an die Pfälzer und an die Rheinländer, auch an der Etsch wie am Belt, an der Maas wie an der Memel, an der Donau, an der Weichsel und an der Oder trennen uns brutal erzwungene Grenzen von deutschen Stammesbrüdern. Als Alpinisten denken wir besonders an unsere Freunde in Südtirol, die in ihrer Sprache und Eigenart am meisten verfolgt sind. Mögen ihnen die Glocken, die wir heute dumpf und traurig am neuen Grenzkamm und auf den Südtiroler Bergesgipfeln hören, mit ehernem Munde einst in einer besseren Zukunft auch die Befreiung von welschem Joche künden.
In die Freude über die Befreiung des deutschen Rheins tritt so eine fast übergroße Zahl von Problemen, die die Mittelmächte in der Zukunft zu lösen berufen sind. In unserer nächsten Nähe ruft zunächst die Saar nach Befreiung von fremdem Druck. Es erfordert einige, unverdrossene Arbeit, wenn die Deutschen als Volk nicht zermürbt werden wollen. Mögen die deutschen Volksgenossen und diejenigen, die sie zu regieren berufen sind, mögen alle Volkskreise das Trennende zurückstellen, mögen alle Volksschichten opferbereit zusammenstehen; denn für alle Zeiten gilt das Dichterwort: 'Das ist der Weisheit letzter Schluß:·Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß'. Abgesehen von den ungeheueren Tributlasten liegt die Zukunft der deutschen Stämme durchaus nicht rosig vor uns. Auch Österreich hat sein gerüttelt Maß von Sorgen. Aber richten wir uns auf an dem Glauben an die Zukunft, an die Leistungen und Opferfreude des großen, mit Österreich geeinigten deutschen Volkes. Folgen wir im Geist unserem verehrten Herrn Reichspräsidenten, der in dieser Stunde am Rhein weilt, am Rhein, wo nun wieder das so lange verbotene Lied 'Die Wacht am Rhein' ertönen darf, und singen auch wir dieses Lied, das das schönste deutsche Gelöbnis enthält: die Wacht am Rhein"[158].

Auch auf geistiger Ebene erstrebt der Alpenverein eine Art ideologischer Inbesitznahme der Alpen für die deutsche Nation:

"In keiner der großen europäischen Nationen, die ja auch den



Alpen ebenso benachbart sind und mit ihrem Siedlungsgebiete an ihnen nicht minder Anteil haben wie die deutsche, hat die Hochlandsfreude in allen ihren Abarten so breite Volksschichten erfaßt, sind die Alpen in dem Maße zu einem geistigen Eigentum, zu einem allgemeinen Lebenswert geworden als in der deutschen Nation: Die Alpen sind dadurch in einem ganz neuen und tiefen Sinne 'ein deutscher Raum' geworden"[159].

Bei der Analyse der Quellen und Alpenvereinspublikationen stößt man gelegentlich auch auf kritische, besonnene Stimmen einzelner, auch führender Alpenvereinsmitglieder, die sich der drohenden und tatsächlichen Politisierung des Alpenvereins entgegenstellen und die die satzungsmäßige Forderung, unpolitisch zu sein, ernst nehmen. Zu diesen Persönlichkeiten zählt beispielsweise der II. Vereinsvorsitzende Otto von Pfister, der 1911 schreibt:

"Ich sehe nicht ohne einige Sorge in die Zukunft unseres Vereins. Zwei Gefahren sind es, die ihm drohen und deren er sich unbeugsam fest erwehren muß, wenn er nicht schweren Schaden leiden soll. Die eine Gefahr kommt von nationalistisch-politischer Seite, die unablässig bemüht ist, dem Verein in ihre Bahnen zu lenken. Niemand verkennt die Schwierigkeiten, mit denen das Deutschtum im Süden und Südosten der österreichischen Monarchie um seinen Bestand und seine Geltung ringt, und viele, sehr viele Mitglieder unseres Vereins werden ihren deutschen Brüdern in diesem Kampfe beistehen auf dem für diesen Beistand geschaffenen Boden des Schulvereins und der verschiedenen Vereine für die Erhaltung des Deutschtums.
Das Bestreben, den Alpenverein und seine Mittel diesen Zwecken dienstbar zu machen, verkennt sein innerstes Wesen. Der Alpenverein darf sich nicht der Gefahr aussetzen, als politischer Verein angesehen und je nach der herrschenden Strömung des Tags als solcher behandelt zu werden. Es wird allzuoft übersehen, daß das bloße Dasein des Alpenvereins mit seinem moralischen und finanziellen Gewicht mit Naturnotwendigkeit dem Deutschtum in den Alpen zugute kommt, ohne daß er diese - ich möchte sagen: automatische - Wirkung

in äußere Erscheinung treten läßt. Wenn einzelne Sektionen anderen Sektionen oder dem Gesamtverein den Vorwurf mangelnder völkischer Betätigung machen, so möchte ich ihnen zurufen: 'Seid duldsam, haltet fest zusammen, kehrt Eure Kraft gegen Eure Gegner und laßt den Alpenverein in Ruhe!'"[160].

Der aufgezwungene Chauvinismus der Hitler - Ära soll in diesem Zusammenhang nicht behandelt werden, da er speziellen historischen und ideologischen Bedingungen unterliegt.
Es ist jedoch abschließend noch einmal festzuhalten, daß patriotische Gesinnung den Alpenverein und seine geistig-politische Grundhaltung kennzeichnen.
Jedenfalls war mit dem Begehren, die Berge alpinistisch zu bewältigen, weithin mehr oder minder der Wunsch verbunden, sie in die großdeutsche Gemeinschaft einzubringen, der Wunsch also nach nationaler Bezitzergreifung der Bergregionen einschließlich ihrer patriotisch-ideologischen Internalisierung.



Der Nationalismus der Mitglieder des Deutschen und Österreichischen AV. war ein völkischer. Unter der Bezeichnung "völkisch" sollen hier alle politischen Aktivitäten und Gruppierungen zusammengefaßt werden, die ab etwa den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts einen übersteigerten großdeutschen Nationalismus mit deutlichem antisemitischen Akzent vertreten. Der Alpenverein zeigt sich für diese ideologische Ausformung des Nationalismus ganz besonders empfänglich:
"Der Alpenverein kann in völkischer Beziehung gar nicht anders wirken als deutsch"[161], heißt es bereits 1911.

In den 20er Jahren artikuliert sich im Alpenverein eine einflußreiche völkische Fraktion, die sich schon bald institutionell organisiert. 63 Sektionen des D. Ö. A. V. schließen sich innerhalb des Alpenvereins zu einem sog. "Deutschvölkischen Bund" zusammen. Dieser Bund steht unter der Führung der immer wieder durch politisches Engagement hervortretenden Wiener Sektion "Austria" mit dem fanatischen Vorsitzenden Eduard Pichl, einen der Hauptdrahtzieher in der Affäre "Donauland"[162].
Eduard Pichl zählte zu den engsten Freunden Schönerers und trat in der Schönerer-Bewegung als einer der konsequentesten Mitkämpfer auf. Pichl fungierte später als Herausgeber einer umfangreichen Quellenpublikation zur Person Schönerers und seiner Bewegung[163]. (Vgl. oben S. 179 f. )
In seinem Vorwort zu diesem Werk fordert Pichl die "Sicherung des ostmärkischen Deutschtums durch engste Vereinigung mit dem Reiche"; er bezeichnet es als eine "eiserne Pflicht" für sich, eine Lebensschilderung Schönerers zu geben. Nach dem Anschluß Österreichs ergänzt Pichl sein Vorwort:
"Was Schönerer sein Leben lang gewollt und erstrebt hat, ist herrliche Wirklichkeit geworden: Adolf Hitler kam als Erlöser

und führte Deutschösterreich in unerhörtem Triumphzug heim ins Deutsche Reich. Wir sind befreit und namenlos glücklich. Heil Hitler! Eduard Pichl"[164].

Auf welche Weise der Deutschvölkische Bund im D. Ö. A. V. politisch agierte, zeigt folgende sog. "Kundgebung" des Bundes an den Hauptausschuß des Alpenvereins anläßlich der Ruhrgebietsbesetzung durch die Franzosen 1923:

"Die im Deutsch Völkischen Bund vereinigten unterzeichneten Sektionen des D. u. Oe. A. V. stehen tiefbewegt unter dem Eindrucke des gallischen Raubzuges in das Ruhrgebiet und anderes wehrloses deutsches Land. Mit aufrichtigem brüderlichem Schmerze gedenken Tausende von Alpenvereinsmitgliedern ihrer schwer bedrängten und sinnlos gequälten Volksgenossen, die schon so lange Zeit der Willkür und Vernichtungssucht eines grausamen Feindes ausgesetzt sind und nicht nur vaterländische Schmach, sondern auch harte wirtschaftliche Not erdulden müssen. Die gefertigten deutschösterreichischen Sektionen fühlen sich eins mit ihren mißhandelten Brüdern und Schwestern, unter denen sich gewiß auch viele Alpenvereinsmitglieder befinden und ersehnen mit ihnen den kommenden Tag der Freiheit und der Wiedervergeltung"[165].

Der Deutschvölkische Bund im D. Ö. A. V. versuchte gleichzeitig, die Alpenvereinsführung aufzufordern ,eine Sammlung zugunsten der Ruhrgebietsbevölkerung zu organisieren.

Eduard Pichl ist unermüdlich aktiv, verfaßt eine Fülle von Publikationen und spricht auf jeder wichtigen Vereinsversammlung. Ständig fordert er die Wiedergesundung des deutschen Volkes und den Beitrag des Alpenvereins dazu[166]. Er sieht die Alpen als Gesundbrunnen des Volkes und fordert, im Gegensatz zur offiziellen Vereinspolitik, die Beteiligung des ganzen Volkes und aller Schichten außer Juden am Bergsteigertum[167].



Pichl ist davon überzeugt, daß der Alpenverein große Pflichten gegenüber dem ganzen Volk zu erfüllen hat. Der Paragraph I der Satzung, "Die Kenntnis der Alpen im Allgemeinen zu erweitern und zu verbreiten, sowie die Bereisung der Ostalpen zu erleichtern," genügt ihm nicht, er stellt völkische Forderungen an den Alpenverein:

"Das deutsche Volk ist nach seinem furchtbaren Sturze in seinem gutgesinnten Teile von dem Willen durchdrungen, sich wieder zu erheben und von Neuem den Weg zur Höhe einzuschlagen. Das kann es mit Erfolg nur dann tun, wenn es außer der Betätigung von Arbeitsamkeit, Sparsamkeit und Selbstläuterung all sein Denken und Tun in den Dienst des Deutschtums und des Vaterlandes stellt. Das gilt auch für jede Vereinstätigkeit und nicht zum wenigsten für das Leben eines Vereines, der fast 1/4 Million Deutsche umfaßt. Leute, die ihr Deutschtum gleichgiltig (!) unter den Scheffel stellen oder glauben, das mattflackernde Stümpchen ihres Volksbewußtseins verlöschen lassen zu sollen, sobald sie die Schwelle des Alpenvereines überschreiten, wo sie meinen, nichts als 'Bergsteiger' schlechtweg sein zu dürfen, erweisen dem Alpenverein damit einen schlechten Dienst. Nur durch die innige Durchdringung unserer Naturfreude, des Wanderns und Bergsteigens mit dem vaterländischen Gedanken kann unser Verein in allen Schichten des Volkes an Boden gewinnen und kann so seine Aufgabe erfüllen, das Deutschtum zu stärken, ohne dabei irgendwelche tagespolitische Angelegenheiten zu erörtern und zu verfolgen. Zum Zwecke des Alpenvereins gehört es daher, deutsches Volkstum zu wahren und zu pflegen, von den Mitgliedern die Betätigung deutscher Art und deutscher Sitte zu verlangen und deren Befestigung und Veredelung zu fördern, deutsche Eigenart und deutsche Volksgüter zu schützen und zu mehren. Hiezu gehört die volkskundliche (folkloristische) Tätigkeit: die Erhaltung und Pflege der Mundarten, des Volksliedes, der Volkstänze und Volkstrachten, der Volkssitten und -gebräuche, der Sagen und Märchen, die Erhaltung alpiner Marterln, Bildstöcke und Baudenkmäler, die Aufsicht darüber, daß Hüttenbauten das Bild

der Umgebung nicht verunstalten usw. denn alles das ist Nährboden für die Heimatliebe des Aelplers und damit für die unbewußt in ihm schlummernde Liebe zu seinem Volke"[168].

Auf der Hauptversammlung 1924 versucht Eduard Pichl in einem langen Referat die Delegierten von seinem politischen Standpunkt und dem des Deutschvölkischen Bundes zu überzeugen:

"Der Alpenverein heißt 'deutscher und österreichischer' Alpenverein. Für die Männer, die ihn gründeten und seine Besten waren, für die war es wie heute für seine Leiter eine Selbstverständlichkeit, daß Deutschtum, deutsches Fühlen und Denken, deutsches Wollen der Urtrieb ihres Tuns war. Aus deutscher Seele ist der Alpenverein geboren. Deutsch ist die Wanderlust, deutsch ist der Wagemut, deutsch ist der unbezähmbare Drang zur Höhe, zur Ferne, zur Freiheit, deutsch ist die Liebe zur Natur, die Liebe zum Unverfälschten, zum Reinen und Idealen, deutsch der Trieb zur Selbständigkeit und die Ehrfurcht vor der Majestät.
Und fragen und prüfen wir uns nur selbst! Wollen wir wirklich nichts anderes als die Alpen bereisen, in den Bergen sorglos umherstreunen, an ihnen herumkrabbeln, um gute Verdauung, gesunden Schlaf, Entspannung der Nerven zu finden und Schönheit zu genießen? Wollen wir wirklich nur egozentrische Ziele? Oder beherrscht uns doch noch ein Zug, der das eigene Ich höheren Interessen dienstbar machen will?
An höheren Interessen über dem eigenen Ich kann es in der Zeit, in der wir leben, nur ein einziges geben, und dies eine Interesse heißt 'deutsches Vaterland'. (Lebhafter Beifall)
Darum sehe ich, Sie mögen meinen Gedankengang als unlogisch, irrig, nebelhaft oder phantastisch bezeichnen, eines klar vor mir: Der Alpenverein muß jetzt vor allem anderen deutsch sein und deutsch sein wollen. Ist er aus deutschem Wesen geboren, ist er eine Keimzelle deutschen Wesens, dann ist der Gedanke daran nicht denkbar, daß der Alpenverein in der Zeit größter Not des deutschen Vaterlandes zu deren Wendung sich passiv einstellen sollte. Es darf in der Geschichte des Alpenvereins nicht mit versengenden



Lettern eingeschrieben sein: 'Der deutsche und österreichische Alpenverein hat in Deutschlands bitterster Not nichts getan'.
Was der Alpenverein wollen und worauf er sich zielbewußt und besonnen durch entsprechende, wenn auch auf weite Sicht berechnete Maßnahmen einstellen sollte, das ist: Die Aufgabe, aus allen Schichten des deutschen Volkes stahlharte deutsche Kerle, Siegfriednaturen heranzuziehen, die in dem Feuer glühender Liebe zum Kronjuwel ihres Vaterlandes, der deutschen Bergwelt geläutert und geschmiedet, die in jedem Menschen vorhandenen schlimmen Eigenschaften des eigenen Ich unterkriegen lernen, nur Gott und sonst nichts auf der Welt fürchten, Mut, Willen und Körper stählen, Zucht und Sitte ehren, das Gemeine, vor allem die Selbstsucht hassen und die Pflicht, dem Vaterland zu dienen und ihm sich zu opfern, restlos zu erfüllen bereit und imstande sind.
Diese erzieherische Aufgabe, die Aufgabe zur Gesundung und Erstarkung des deutschen Volkes und seiner einzelnen Glieder beizutragen, ist heute die Kernaufgabe des Alpenvereins. Er soll, soviel an ihm liegt, dazu mitwirken, dem deutschen Volke Kräfte bereitzustellen, auf die es sich in jeder Lage verlassen kann. Es bedarf dazu gar keiner besonderen Satzungen, es bedarf dazu gar keiner sogenannten aktivistisch oder nationalistisch radikalen Einstellung was es bedarf, ist, daß in den einzelnen Sektionen die Einsicht lebt, wir wollen unsere Mitglieder auf dieses Ziel einstellen und hinlenken. Das muß aber auch meines Erachtens von der Zentralleitung aus ganz klipp und klar ausgesprochen werden und wir haben heute Gelegenheit in der Resolution, die wie ich glaube im Verwaltungsausschuß vorliegt, hiezu noch Stellung zu nehmen. Es ist nicht gleichgültig, welche Einstellung in den einzelnen Sektionen herrscht, ob sie das als etwas selbstverständliches hinnehmen oder als etwas, bei dem man wirklich aktiv tätig sein muß, was man sich immer vor Augen halten muß und niemals vergessen darf: Du hast deinem Vaterland zu dienen.
Kaum eine Organisation ist so wie der Alpenverein geeignet, eine solche Aufgabe zu erfüllen, ethische Volksgesundheit zu fördern, Tüchtige zu sammeln, heranzuziehen und dem hohen Ziele der Befreiung ihres Vaterlandes entgegenzuführen, ihre Tüchtigkeit zu

steigern, ihre Begeisterung zu entflammen und zu zügeln, sie mit dem Geist zu erfüllen, den Deutschlands Aufstieg aus Schande und Niedertracht nötig hat, und dem Vaterlande eine Kerntruppe tüchtiger, aufopferungswilliger, kampfbereiter und kampffähiger Männer bereitzustellen. Denn keine gesellschaftliche Vereinigung in deutschen Landen ist so sehr, wie der Alpenverein geeignet, für die Erziehung zur Hingabe an Ideale, insbesondere zur Opferwilligkeit, zur Zurückstellung des eigenen Ich und zur Rücksichtslosigkeit gegen sich selbst, dagegen zur Rücksichtnahme auf andere und vor allem das Gemeinwohl, zum Haß gegen die Selbstsucht, zur Ordnung, Einordnung, Unterordnung und Disziplin, zum Haß gegen die Auflehnung, zur Gottesfurcht, zur Ehrfurcht, Achtung und Liebe zum Edlen, Guten, Reinen und Erhabenen, zur Heimat- und Vaterlandsliebe, zum Haß gegen die Vaterlandslosigkeit, zur Treue gegen das Vaterland, zum Haß gegen den Vaterlandsverrat in jeder Form, von der Gleichgültigkeit bis zur schändlichen Tat, zum deutschen Einheitsgedanken, zur Verantwortlichkeit, vor allem zur Festwurzelung des Verantwortungsgedankens unter kluger und berechneter Zügelung eines überschäumenden Heldengedankens, zur Kühnheit, Kaltblütigkeit, Vorsicht und Geradheit, zum Praktischen, zur Ausbildung eines nüchternen, praktischen, gesunden Sinnes, zur Einfachheit, zur Kameradschaft und Treue usw.
Dies alles sind bekannte Dinge, so gewiß und selbstverständlich, daß sie an sich einer besonderen Hervorhebung nicht bedürfen. Aber heute genügt nicht die Erkenntnis, daß der Alpenverein zur Heranziehung einer wackeren, an Leib und Seele, Gemüt und Willen kerngesunden deutschen Männerschaft geeignet sei, sondern heute muß sich der Verein auf diese Ziele auch tatsächlich einstellen, in dieser Zielrichtung handeln und zielbewußt und mit festem Willen sich, soviel an ihm liegt, in den Dienst des deutschen Vaterlandes stellen. Darauf, bitte ich Sie alle, stellen Sie sich und Ihre Mitglieder, namentlich ihre jungen Mitglieder ein; das ist eine Waffe, die Ihnen niemand aus der Hand schlagen kann"[169].



Zu den Aktivitäten Eduard Pichls und der von ihm geführten deutschvölkischen Cruppierung im Alpenverein gehört die Organisation spektakulärer Propagandaveranstaltungen, auch in Zusammenarbeit mit völkischen und soldatischen Gruppierungen außerhalb des Alpenvereins. Als Beispiel und stellvertretend für eine Unzahl vergleichbarer Veranstaltungen steht folgender Bericht über "Zwei Tage vaterländischer Erbauung", die am 14. und 15.August 1932 von Eduard Pichl und der Sektion "Austria"arrangiert wurden.

Verlauf und Methode sowie der Stil solcher Veranstaltungen sind über das äußere alpinistisch-volkstümliche und wehrfreudig-bunte Erscheinungsbild hinaus kennzeichnend für die ideologischen Crundstrukturen völkisch-deutschnationalen Denkens und seiner alpinistischen Ausprägung in dieser Zeit:

"Zwei Tage vaterländischer Erbauung. Sonntag, den 14. August, fand auf dem Plöcken an der kärntnerisch-italienischen Grenze eine Wiedersehensfeier der Mitglieder des Khevenhüllerbundes (Veteranenbund: Inf.Reg.Nr.7) statt, die mit einer Feldmesse, gelesen von P. Thomas Cottsgraber, verbunden war. Eine Ehren-Halbkompagnie des Villacher Jäger-Bat. Nr. 5 zu Rad versah den Ehrendienst. Bürgermeister Obstlt. Karl Greßel begrüßte nach der Messe von der Erinnerungskapelle herab die vielen Hunderte von erschienenen Cästen. Darauf richtete der Vorstand der S. Austria, Hofrat Ing. E. Pichl, eine eindrucksvolle Ansprache an die Versammelten. Er erinnerte an die Jahre 1915 - 1917, wo der jetzt so friedliche, herrliche Plöckenkessel vom Donner der Geschütze widerhallte und wo auf dem Kleinen Pal und dem Frischenkofel von den österreichischen Truppen und nicht zum wenigsten von den Kärtnern und von den Steirern große Blutopfer erbracht wurden. Er erwähnte, daß die S. Austria nicht nur Schutzhäuser und Wege in diesem Gebiete gebaut, Wege bezeichnet, sie mit Tafeln versehen und Talherbergen errichtet habe, wodurch auch die Volkswohlfahrt gefördert wird, sondern auch die ehrwürdigen Stätten, wo unsere Helden für Heimat und Vaterland gekämpft haben, in ihrem Zustand erhalten

will. Nicht für die Neugierde internationaler Schlachtenbummler, sondern zur dauernden Erinnerung an die oft übermenschlichen Leistungen unserer Truppen, als Vorbild der Pflichterfüllung für die Jugend. So wird jetzt ein großartiger Kriegssteig eröffnet werden, der im Innern des Frischenkofels auf die Cellonschulter emporführt und den die S. Austria wieder instand setzen ließ. Er schloß mit einem 'Heil!' auf die Kärtner, die für ihre Heimat schon so viele Opfer gebracht haben. Anschließend an diese Feier folgte nach einem von Obstlt. Greßel gegebenen Überblick über die militärische Lage zur Zeit der Anlage des Tunnels die Begehung, Besichtigung und Eröffnung dieses Steiges, der von der S. Austria mit Wegtafeln und Farbbezeichnung versehen worden ist. Etwa 700 Holzstufen führen im Innern des Berges zur Höhe der 'Cellonschulter', die im Krieg einen ungemein wichtigen Punkt der Verteidigung des Plöckenpasses bildete.
Der folgende Tag, 15. August, sah unter einem strahlend blauen Himmel eine wahre Völkerwanderung vom Plöcken, von Mauthen, vom Lesachtal zum Wolayersee. Zuerst wurden an den geschmückten Kriegsgräbern am Rauchkofel und am Birnbaumertörl durch Vorstand Hofrat Pichl mit einer Ansprache Kränze niedergelegt, dann sammelten sich alle Teilnehmer um das auf der Höhe des Frauenhügels thronende Kriegerdenkmal. P. Gottsgraber las, von Pöllerschüssen und Salven der Villacher Halbkompagnie begleitet, eine Feldmesse, worauf die das Entstehen und Werden des Denkmals schildernde Urkunde ins Innere des Denkmals versenkt wurde. Dann fand eine schier endlose Reihe von Kranzniederlegungen und Ansprachen statt. Die Musik hatten Kötschach und Mauthen beigestellt. Der Platz um das Ehrendenkmal war von den vielen Festgästen, der Halbkompagnie, den in der farbenprächtigen Lesachtaler Tracht erschienenen Bauern, der Musikkapelle, den Linzer Pfadfindern, Leitungsmitgliedern der S. Österreichischer Gebirgsverein, Austriamitgliedern und Gästen, im ganzen etwa 300 Personen, besetzt, die sich während des Tages auch den wiederhergestellten Maschinengewehrstand beim Denkmal und die vielen anderen Befestigungen mit großem Interesse ansahen. Das Denkmal auf der Höhe des gerade gegenüber dem Wolayerpaß



liegenden, von Laufgräben durchwühlten und rings von majestätisch niederblickenden Bergriesen bewachten Frauenhügels war am Schlusse der Enthüllungsfeier von Kränzen mit Schleifen reich geschmückt. Das aus dem an Ort und Stelle gebrochenen roten Silurkalk angefertigte Denkmal ist nach dem Entwurf des akad. Bildhauers Oskar Thiede durch Maurermeister Ambros Putz in Mauthen hergestellt, die von Thiede ausgeführte große Widmungstafel und die kleinere, von den Steirischen Freiwilligen Schützen gewidmete Erinnerungstafel, die beide zusammen 114 kg wiegen, wurden in der Spezial-Erzgießerei in Wien hervorragend schön in Bronze gegossen. Das Denkmal hat die Form eines sechsmal gestuften, quadratischen Obelisken. Der Bau wurde in zwei Monaten durchgeführt. Der Wortlaut der großen Erztafel am Denkmal ist folgender: 'Mit ruhmvoller Tapferkeit und Treue kämpften, bluteten und siegten in den Bergen zur Verteidigung der Heimat die österreichisch-ungarischen Heere, 1914 Weltkrieg 1918. Dank und Ehre den Gefallenen! Militär-Bergsteigervereinigung des Zweiges Austria des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines 1932.' Die kleinere Tafel lautet: 'Steirische Freiwillige Schützen kämpften und fielen in den Karnischen Alpen. Gewidmet vom Kameradschaftsbund der Steirischen Freiwilligen Schützen in Graz'. Die auf Pergament künstlerisch hergestellte und vermauerte Urkunde wurde vom akad. Maler Josef Streyc hergestellt. Das Denkmal ruft, von überall gesehen, einen mächtigen Eindruck hervor, der sich mit dem wuchtigen Bilde der Gipfel um den smaragdgrünen See herum auf das glücklichste vermählt"[170].

Eduard Pichl und der Deutsch-völkische Bund im Alpenverein haben nicht immer Gehör finden können und sind auch des öfteren auf Widerstand gestoßen, vor allem bei der Vereinsführung. Insgesamt haben sie jedoch die politische Struktur des Alpenvereins, vor allem in den 20er Jahren, entscheidend prägen können. Sie haben sowohl Satzungsänderungen durchgesetzt, als auch Sektions- und Mitgliederaustritte erzwungen; sie haben das ideologische Selbstverständnis des Alpenvereins deutlich verändert und die reibungs-

lose Übernahme in das nationalsozialistische System erleichtert und vorbereitet.

Schon vor dem I.Weltkrieg zieht der Alpenverein das Interesse von allerlei dubiosen Elementen, von heute zu Recht völlig vergessenen Schriftstellern, von Agitatoren, von Weltverbesserern, von Sektierern auf sich. Mancher ehrgeizige Einzelkämpfer folgte dem Kielwasser des attraktiven und publicityträchtigen Alpenverein, wie beispielsweise der sich selbst als "völkischer Schriftsteller"titulierende, heute ganz unbekannte Franz Goldham[171], der sich gerne in der Nachfolge Roseggers sah und der es liebte, den Alpenverein und möglichst alle deutschen Naturfreunde versuchsweise vor seinen Karren zu spannen.

Vielen Alpenvereinsmitgliedern ist die staatlich-offizielle Politik sowohl des Deutschen als auch des Österreichischen Staates zu lasch. So finden sich mit der Zeit in den Alpenvereinspublikationen verstärkt, vor allem im Anschluß an den I. Weltkrieg, regierungs- und verfassungsfeindliche Aufrufe, die sich bis an die Grenze reaktionär-revolutionärer Intentionen vorwagen, wie folgendes Beispiel aus dem Jahre 1919 zeigt:

"Wenn man früher das völkische Interesse im staatlichen am besten gefördert glaubte, so gilt es heute fast nur noch, völkische Bestrebungen durchzusetzen, zu denen dann die passendste Staatsform erst noch gefunden werden muß"[172].

Eines der wichtigsten Ziele der völkischen Gruppierung im Alpenverein und vieler völkisch denkender Mitglieder war die Einführung des Namens "Deutscher Alpenverein" unter Eliminierung des österreichischen Namenbestandteils. Immer wieder wurden verschiedene Sektionen vorgeschickt, um bei Generalversammlungen Namensänderungsanträge einzubringen. Hier tat sich vor allem die Sektion Innsbruck hervor, die 1919 und 1920 solche Anträge einbrachte.



Dieses Vorhaben der Namensänderung stieß bei der Vereinsführung und bei einem Großteil vor allem der österreichischen Mitglieder auf erheblichen Widerstand. Vor allem die Führungsspitze des Alpenvereins versuchte immer wieder durch geschicktes Ausnutzen der Geschäftsordnung, Anträge auf Namensänderung gar nicht erst zur Diskussion kommen zu lassen. 1920 ließ sich auf der recht stürmisch verlaufenden Generalversammlung eine Diskussion um die Namensänderung nicht mehr vermeiden, obwohl man den erneuten Antrag der Sektion Innsbruck wegen Nichteinhaltung der Fristen gerade noch abblocken konnte.
Die Argumente der Vereinsführung gegen eine Namensänderung bezogen sich in der Debatte zunächst auf juristische und finanzielle Bedenken und auf die nicht absehbare Wirkung auf das Ausland. Die wirklichen Gründe der Alpenvereinsführung lagen wohl in dem Wunsch, die historische Kontinuität zu wahren und dem älteren österreichischen Vereinsteil weiterhin Respekt zu erweisen. Die Vereinsführung sah es als eine"Versündigung an der geschichtlichen Entwicklung"[173] an, den Namensbestandteil "Österreich" einfach wegzulassen. Der I. Vorsitzende R. v. Sydow wies auf die Gefahr der Politisierung in diesen Anträgen hin:

"Ich habe zwei grundsätzliche Bedenken gegen eine Namensänderung. Den reichsdeutschen Mitgliedern verbietet es der Takt, eine solche Änderung anzunehmen, solange wir nicht sehen, daß Sie in Österreich darüber einig sind. Sodann hat der Antrag, wie seine heutige Begründung ergibt, einen politischen Beigeschmack. Er will, was politisch erstrebt wird, vorwegnehmen. Wir wollen das der Zukunft überlassen"[174].

Die Argumente der Gegenseite wurden von dem Delegierten der Sektion Innsbruck, J. Schönbichler, vorgetragen. Er begründete den Antrag seiner Sektion und sprach in üblicher Weise zunächst davon, daß dieser Antrag keine Politik in den Verein tragen wolle. Der Name "Deutscher Alpenverein" solle gewählt werden, weil heute für den Doppelnamen keine Begründung mehr vorliege. Vom Österreichischen Alpenverein wisse zur Zeit kaum noch jemand etwas. Die österreichi-

schen Sektionen seien nicht beleidigt, wenn der Name "Österreich" gestrichen werde. Er bezeichnete sich und seine Innsbrucker Sektion als "Deutschösterreicher" und betonte deren starkes völkisches Empfinden. Er bedauerte, daß die Versailler Friedensbedingungen es zur Zeit unmöglich gemacht hätten, ein sog. Alldeutschland zu schaffen und die politische und wirtschaftliche Vereinigung Deutschlands und Österreichs zu vollziehen. Er bezeichnete es als die völkische Pflicht aller Alpenvereinsmitglieder, der ganzen Welt beispielhaft zu zeigen, daß die Österreicher mit allen Mitteln danach trachteten, mit dem Deutschen Reich vereinigt zu werden. Das Wort "Österreich" sei überhaupt nicht mehr notwendig und müsse fallen. Zum Abschluß forderte er aus sprachpuristischen Gründen und um den Zentralitätsgedanken zu betonen, die Änderung des Wortes "Sektion" in "Zweig"[175].

Die Debatte endete mit einer deutlichen Abstimmungsniederlage der völkischen Sektionen. Die Namensänderung unterblieb und wurde erst nach dem Anschluß Österreichs unter den Nationalsozialisten vollzogen.

Die taktische Niederlage hat die völkischen Nationalisten im Alpenverein nicht davon abgehalten, in immer stärkerem Maße sich der Publikationen des Alpenvereins zum Zwecke agitatorischer Propaganda zu bemächtigen. Während die "Zeitschrift" weiterhin seriös alpinistisch ausgerichtet blieb, wurden die "Mitteilungen" immer mehr zum Forum völkischer Agitation im Stile des folgenden Beitrages aus dem Jahr 1923:

"Der Krieg hat uns allen mit schweren Hammerschlägen in Herz und Hirn die Ueberzeugung gehämmert, daß alle Deutschen, die Deutsche nach Gesinnung und Blut sind, eins sein müssen und nicht Partei. Er hat in uns die Ueberzeugung unumstößlich gemacht, daß jedes deutschen Menschen Höchstes auf Erden sein muß: Sein Volk. Der Krieg und noch mehr die sog. Friedensschlüsse haben uns mit unumstößlicher Deutlichkeit klargemacht, daß alle Völker ringsum, die gegen uns in Waffen gestanden sind, sich immer nur von einem Grundsatz haben leiten lassen bis auf den heutigen Tag: Recht oder Unrecht - mein Volk! Noch gellt in unser Ohr das Wort vom



sacro egoismo, der uns Deutschen unser Sonnenland genommen hat; wir denken mit Bitternis an die verlorenen Gebiete in den Sudetenländern und im Osten des Deutschen Reiches und mit unbeschreiblichen Gefühlen denken wir an Rhein, Ruhr und Saar, wo nackte Willkür sich alle Rechte anmaßt, einem Volke gegenüber, das nach Heldentaten, wie sie die Weltgeschichte bisher nicht gekannt hat, nur eine Schuld auf sich geladen hat, die Schuld, Schillers Wort zu vergessen: 'Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!" und sich in dem Augenblick selbst aufzugeben, wo es galt, das Letzte, Höchste für seine Ehre einzusetzen"[176].

In der Form dieser und ähnlicher Artikel wurde nun auch versucht, das historische Selbstverständnis des Vereins neu zu überdenken und völkisch auszurichten. Aufsätze, Buchbesprechungen und einschlägige[177] Publikationen sollten dieses Vorhaben unterstützen. Man stellte die Tatsache heraus, daß das deutsche Volkstum in Südtirol dieselbe geschichtliche Entwicklung genommen habe wie das Volkstum in anderen deutschen Gegenden. Prof. Otto Stolz unternahm in einem Aufsatz[178] den Versuch, die führende Rolle des Alpenvereins in Tirol im 19. Jahrhundert herauszustellen und als völkisches Phänomen zu interpretieren:

"Dieser Verein war in seinem ganzen Wesen danach angetan, aus idealen Gründen, nämlich dank der Freude an der Hochgebirgswelt und am Wandern in derselben, Deutsche aus allen Gegenden, insbesondere aus den Städten Deutschlands, nach Tirol zu vorübergehendem Aufenthalt zu bringen und damit das deutsche Grenzland Tirol weitum in Deutschland bekannt und vertraut zu machen. Im Laufe der Jahre haben zahlreiche reichsdeutsche Sektionen in Nord- und Südtirol Schutzhütten, die meist nach deren Heimatstädten genannt waren, erbaut und sich damit in einem gewissen Sinne dort angesiedelt, eine ideale Heimstätte sich geschaffen. Dieser Fremdenverkehr war nicht nur wirtschaftlich für das Land und seine Hochtäler von großer Bedeutung, er brachte auch die deutschtirolische Gebirgsbevölkerung in enge Berührung mit anderen Deutschen und

stärkte dadurch bei ihr die Vorstellung von der Größe der deutschen Gesamtnation und das Gefühl ihrer eigenen Zugehörigkeit zu dieser. Daß ein Verein mit solchen Zielen und Wirkungen in Tirol so rasch festen Boden fassen konnte, ist auch an sich ein Zeichen des deutschen Grundgefühles seiner Bevölkerung"[179].

Die Tiroler Presse hatte in der Tat etwa seit den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts das anfängliche Mißtrauen gegenüber dem Alpenverein überwunden. Die Hauptversammlungen des Alpenvereins 1892, 1901 und 1904 fanden in Tirol statt und riefen ein lebhaft-wohlwollendes Presseecho in den Tiroler Zeitungen hervor. In diesen Presseartikeln zeigt sich, daß in Tirol tatsächlich latente deutsch-völkische Sympathien angelegt waren und daß man gewillt war, diese völkische deutsch-nationale Grundhaltung mit dem Alpenverein in Verbindung zu bringen. Zur Hauptversammlung des D. Ö. A. V. 1901 in Meran schreibt die "Meraner Zeitung":

"Wie in der deutschen Turnerschaft und im deutschen Waffenbunde, so reichen sich auch im Alpenverein viele Tausende deutscher Stammesgenossen die Bruderhand zum gemeinsamen Wirken im deutschen Geiste, den keine staatliche Grenze zu binden vermag. Auch um die Hänge der Alpen kreist, keinen Schlagbaum kennend, der deutsche Geist. Wir begrüßen die Gäste aus dem Deutschen Reich nicht nur als die Angehörigen des unserem Vaterlande verbündeten Reiches, sondern auch als die Sprossen ein und desselben Volkes"[180].

1904, anläßlich der Hauptversammlung in Bozen, heißt es in der "Bozener Zeitung":

"Wir wollen noch daran erinnern, daß wir im Deutschen und Österreichischen Alpenverein ein weiteres Band erblicken, das uns mit dem Volke verknüpft, dessen Sprache wir sprechen, dessen Kulturschätze auch wir als köstlichstes Eigentum betrachten dürfen und dessen geistige und nationale Bestrebungen auch die unsern sind ... Die Brüder aus dem Deutschen Reiche werden in unserem schönen deutschen Süden nicht nur deutsche Worte und Lieder, sondern auch



deutsche Herzen finden, die ihnen hier entgegenschlagen"[181].

Der Vorsitzende der Sektion Meran, Dr. Th. Christomanos, bezeichnet 1901 auf seiner Begrüßungsrede vor der Hauptversammlung den Alpenverein als deutschen, völkischen Verein, der deutschen Sitte und deutschem Gemütsleben entsprungen sei und auf der Liebe zur Natur und auf der Freude am Kampfspiel mit den Naturkräften aufgebaut sei[182].

Im Jahre 1925 kommt es zu einem erneuten Vorstoß des unermüdlichen Eduard Pichl und seiner Sektion "Austria". Auf der Jahreshauptversammlung bringt die Sektion Austria unter Punkt 21 der Tagesordnung folgenden Antrag auf Satzungsänderung ein:
"§ 1 der Satzungen, Abs. 2, soll ... heißen:
Zweck des Vereins ist ferner, deutsches Volkstum zu wahren und zu pflegen und somit Heimatkunde, Heimatschutz und Heimattreue des deutschen Volkes in den Ostalpen zu fördern"[183].
Dieser Antrag wird noch durch einen Zusatzantrag der Sektion Traunstein ergänzt, der das Wort "Naturschutz" mit aufgenommen wissen will.
Die Vereinsführung, die eine derartige politisierende Satzungsänderung unbedingt vermeiden will, sieht in dem Zusatzantrag des "Naturschutzes" die Rettung, und sie schlägt vor, beide Anträge zu verquicken, - was eine erhebliche Entschärfung bedeutet - und sie ohne Satzungsänderung in Form einer sog. Entschließung anzunehmen, die dann lauten würde:

"Der D. u. Oe. Alpenverein betrachtet es mit als seine Aufgabe Heimatkunde, Heimatschutz und Heimattreue sowie den Naturschutz in den Ostalpen zu fördern"[184].

Eduard Pichl durchschaut sofort den taktischen Schachzug der Vereinsführung; er führt aus:

"Ich muß bitten, von einer Zusammenziehung von Heimatkunde, Heimatschutz, Heimattreue und Naturschutz abzusehen. Das sind hier doch zu verschiedene Dinge. Hier handelt es sich um vater-

ländische, völkische Gründe, während der Naturschutz doch von einer anderen Seite aus anzusehen ist. Ich bitte daher, den Antrag so zu belassen, wie er von der S. Austria zuerst eingebracht wurde. Ich bitte ferner, den Antrag doch in die Satzungen aufzunehmen; denn eine Entschließung fällt unter den Tisch, während das, was in den Satzungen steht, stets beachtet werden muß. Ein so wichtiger Punkt sollte doch in die Satzung kommen. Es scheint mir immer eine zu große Aengstlichkeit im Alpenverein zu sein, wenn das Wort 'deutsch' vorkommt. Wir brauchen doch kein Hehl daraus zu machen, daß der D. u. Oe. Alpenverein auch die Aufgabe hat, deutsches Volkstum und Heimatkunde zu pflegen. Wenn der Antrag abgelehnt werden sollte, bitte ich ihn als Entschließung anzunehmen"[185].

Wiederum kann die völkische Gruppierung nur einen Teilerfolg erringen; die Satzungsänderung wird von den Delegierten abgelehnt, ihr Inhalt wird aber als Entschließung angenommen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß völkisch-deutschnationale Bestrebungen zwar im Gesamtverein, vor allem auch in der Führung, immer auf einen gewissen, wenn auch halbherzigen Widerstand gestoßen sind, daß das gesamte Erscheinungsbild des Alpenvereins besonders in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts, aber entscheidend von völkischen Ideologien und Strukturen durchsetzt ist, wobei noch einmal besonders zu erwähnen ist, daß fast alle völkischen Aktivitäten im Alpenverein zu einem großen Teil von österreichischen Mitgliedern und Sektionen ausgehen.



## 7. Wehrfreudigkeit

Von den alpinistischen Vorstellungen des Kampfes mit den Kräften der Natur, der Bewährung am Berg, des kompromißlosen Körpereinsatzes auch in der Gefahr ist es kein weiter Weg zu militärischen Tugenden und Wertvorstellungen.
Eine gewisse Vorliebe für das Militärische, straff Organisierte bildete die Komplementärfunktion zu den in der alpinistischen Bewegung latent vorhandenen patriotisch-völkischen Strukturen und dem traditionellen alpinistischen Selbstverständnis.

So ist es keineswegs verwunderlich, daß in der Geschichte des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins immer wieder der Sinn für das Wehrhafte nachzuweisen ist.
In diesem Zusammenhang muß jedoch zeitlich stark differenziert werden. Militaristisches Gedankengut fiel immer dann auf fruchtbaren Boden, wenn ein Krieg drohte oder gerade stattfand, beispielsweise 1870, 1914 und ab 1938. Darüber hinaus traten die 90er-Jahre des 19. und die 20er-Jahre des 20. Jahrhunderts besonders hervor.

Die Wehrgesinnung[186] im Alpenverein zeigte sich in drei verschiedenen Erscheinungsformen:

1. Grundsätzliche ideologische Verwandtschaft und eine gewisse geistige und formal-äußerliche Übereinstimmung zwischen Alpinismus und Militärwesen
2. Detaillierte Zusammenarbeit zwischen militärischen Dienststellen und dem Alpenverein; Gründung von Militärbergsteigervereinigungen in den Sektionen des Alpenvereins
3. Umfangreiche militärische Propagandaschriften in den Publikationen des Alpenvereins

Im Jahre 1917 formuliert Alfred Steinitzer, österreichischer Oberstleutnant und führender Funktionär des D.Ö.A.V., die Zusammenhänge zwischen Alpinismus und Krieg aus der internen Sicht des traditionellen alpinistischen Selbstverständnisses [187]. Steinitzer spricht zunächst die dem Alpinismus immanenten Kräfte der Wehrfähigkeit an [188], wobei nach seiner Meinung vor allem die Alpenbevölkerung ein vorzügliches Material für Gebirgstruppen zu stellen in der Lage sei [189]. Er fährt fort:

"Alpinismus und Hochturistik waren die Schrittmacher für die Verwendung von Truppen im Hochgebirge; sie lehrten den Kampf mit den elementaren Gewalten des Hochgebirges, der bestanden werden muß vor und zugleich mit den militärischen Kampfhandlungen; sie schufen die alpinen Möglichkeiten und die Vorbedingungen für die Art des Krieges, wie er jetzt" [190] zwischen Österreich und Italien geführt wird.

Steinitzer hebt die hohe Bedeutung hervor, die die alpine Ausbildung und Schulung bereits in Friedenszeiten erbracht hat und die die Schlagfertigkeit der Truppe sicherstellt [191].

Er spricht von starken Reserven in der berggewohnten Bevölkerung in deutschen Gebieten, was den Italienern nicht möglich sei, da ihnen die Anlage zum Alpinisten fehle. Steinitzer stellt die Verdienste besonders des Alpenvereins an den Leistungen im Gebirgskrieg heraus und nennt den Alpinismus Schrittmacher und Lehrer für das Militär [192].

Die Zukunftsaufgaben des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins sieht Steinitzer folgendermaßen: Wiederaufbau des Volkskörpers; körperliche, geistige, ethische Ertüchtigung der Jugend; Sorge für die Wiedererstarkung der Nervenkraft; Heranziehung und Schulung auch des weiblichen Geschlechts [193].

Steinitzer beendet seinen Aufruf mit der Forderung, der Alpinismus möge insbesondere die Mütter ertüchtigen. Gesunde Mütter, die die nächste Generation gebären, seien notwendig für den Wiederaufbau des geschwächten Volkskörpers. Er bezeichnet Frauen als direkten Faktor der Wehrfähigkeit [194].



Wie bereits erwähnt, schließt der Alpenverein 1938 mit der Deutschen Wehrmacht ein Abkommen, das für Ausbildungskommandos der Wehrmacht die Möglichkeit vorsieht, Alpenvereinshütten, vor allem in der Zeit außerhalb der Hauptsaison, zu belegen und dienstlich zu benutzen [195].

Nach 1939 gestaltet sich die konkrete Zusammenarbeit zwischen Alpenverein und Militär immer enger. Zum großen Teil ist diese Zusammenarbeit dem Alpenverein sicher aufgezwungen, da ja der gesamte Verein völlig in das nationalsozialistische System eingegliedert ist; es regt sich jedoch kein nachweisbarer Widerstand, und es hat den Anschein, als habe alles Militärische in alpinistischen Kreisen bereitwillig Aufnahme gefunden.

Als eine Art Verbindungsoffizier zwischen Wehrmacht und Alpenverein fungiert ab 1938 Generalmajor Dietl. Sein Anliegen ist vor allem die bergsteigerische Erziehung der Jugend und ihre Heranführung an die Gebirgstruppe schon im Alpenverein.

Auf der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins 1939 meldet sich General Dietl mit einem Referat über seine Vorstellungen vom Verhältnis Alpenverein - Wehrmacht zu Wort:

"Da Bergsteigen neben dem rein militärischen Dienst nicht in wenigen Monaten oder binnen Jahresfrist angelernt oder eingedrillt werden kann, ist es für die Gebirgstruppe eine Lebensfrage, daß bergtüchtiger und bergfreudiger Ersatz zu den Fahnen des Alpenkorps eilt.

Bergsteigen schärferer Richtung bleibt mehr oder weniger immer das Betätigungsfeld einzelner. Der alte und junge Bergsteiger wird zugeben, daß trotzdem Bergsteigen nie zu 'Egoismus' führen darf, auch der Alpinismus darf nur 'Diener' am Volksganzen sein. Kann es daher für den tüchtigen Bergsteiger eine größere Befriedigung geben, als sein alpines Können in den Dienst des Vaterlandes zu stellen? Denn die deutsche Gebirgstruppe braucht dringend ältere und jüngere Bergsteiger.

Der eigentliche Gebirgskampf ist noch Freiland für den Einzelkämpfer, für den tatenlustigen jungen Unterführer. Nicht Masseneinsatz entscheidet oft, sondern das Können und richtige Verhalten Weniger. Der Bergsteiger schärfster Richtung wird daher bei der Gebirgstruppe wertvollste Verwendung finden können; in der Friedensausbildung und erst recht im Gebirgskrieg wird seine Erfahrung, sein technisches Können Vorbedingung für den Erfolg der Truppe sein. Die innere Begeisterung für den Gebirgsdienst tritt im Frieden durch freiwilliges Bergsteigen außerhalb der Dienstzeit hervor, wodurch die rein dienstliche Ausbildung bestens ergänzt und gefördert wird. Hier wird der jugendliche Stürmer wertvollste Stütze und treibende Kraft für die Masse seines Truppenteiles sein können. Der Einsatz für die Allgemeinheit veredelt den persönlichen Tatendrang und bringt durch entsagungsvolle Aufopferung für die Kameraden höchste Befriedigung und stolze Freude.
Das Betätigungsfeld für den älteren erfahrenen Bergsteiger ist nicht minder umfangreich. Hier muß vor allem erwähnt werden, daß für die Reserveoffizierslaufbahn bei der Gebirgstruppe nur beonders tüchtige und erfahrene Bergsteiger in Frage kommen. Denn in den kurzen Reserveübungen kann in der Hauptsache nur die taktische und rein militärische Ausbildung gefördert werden. Andererseite wird der Reserveoffizier trotz kurzer Dienstzeit durch sein bergsteigerisches Können der Truppe wertvolle Anregung und Hilfe bringen können. Auch als Heeresbergführer und Alpinreferent wird gerade der ältere Bergsteiger unersetzliche Dienste leisten können.
Ferner wird der erfahrene Bergsteiger in den Gebirgsverbänden der Partei seine Einsatzbereitschaft bestens bewähren können. Denn die SA hat bereits Gebirgsabteilungen gebildet, die für die vor- und nachmilitärische Gebirgsausbildung größte Bedeutung haben; auch die HJ tritt in unseren Alpenländern an die Gebirgsausbildung heran, um ihre jungen Leute für den Dienst in der Gebirgstruppe unter allgemeiner bergsteigerischer



Schulung vorzubereiten. Hier kann vom Alpenverein wertvollste Hilfe geleistet werden. Denn Jugendausbildung im Hochgebirge kann verantwortlich nur von älteren Bergsteigern geleistet werden, die, 'im Herzen jugendlich', ihre Erfahrung und ihr Können selbstlos in den Dienst der Jugend stellen. Die jüngsten Vereinbarungen zwischen Reichsjugendführer und dem DAV. haben ja auch den Weg für diese Zusammenarbeit freigemacht und geebnet. Die bestehenden Jugendgruppen bei den einzelnen Zweigen des Alpenvereins müssen vor allem den Grundstock an Freiwilligen für das Alpenkorps liefern. Es muß hier offen ausgesprochen werden, daß sich noch viel zu wenig Freiwillige aus diesen Reihen melden. Die Gebirgstruppe ist aber als Sondertruppe bei der Eigenart und Schwierigkeit des Dienstes auf ausreichenden und begeisterten Zustrom an Freiwilligen besonders angewiesen.
Auch bei einer Gebirgsdivision finden alle Waffengattungen Verwendung, und dank den technischen Fortschritten im Kraftfahrwesen erweitert sich im Gebirge immer mehr die Einsatzmöglichkeit motorisierter Truppenteile. Freiwillige, die für Technik und Motor besonders Neigung haben, werden daher im Alpenkorps voll auf ihre Rechnung kommen.
Ferner können die Zweigvereine des Alpenvereins durch Gewährung von Unterstützungen an ehemalige Angehörige ihrer Jugendgruppen, die gerade der militärischen Dienstpflicht genügen, den so wertvollen freiwilligen bergsteigerischen Tatendrang bei der Gebirgstruppe sehr fördern.
Daß die Gebirgstruppe infolge ihres Aufbaues noch mehr als bisher auf großzügiges Entgegenkommen hinsichtlich Ausnützung der bestehenden Hütten, Häuser, Anlagen usw. des Alpenvereins angewiesen ist, bedarf wohl nicht eigener Begründung.
Zum Schluß soll in besonderer Dankbarkeit hervorgehoben werden, daß die Gebirgstruppe sich schon seit langem weitgehender Unterstützung und Hilfe seitens der Zweige des Alpenvereins erfreut. Diese Zusammenarbeit bedarf aber infolge des Aufbaues des Deutschen Alpenkorps der Erweiterung und Vertiefung.

Dazu beizutragen und anzuregen, soll der Zweck dieser Ausführungen sein.
Bergsteiger, Schiläufer des Alpenvereins! Die junge großdeutsche Gebirgstruppe rechnet auf euch; ohne euren begeisterten Einsatz kann sie die von unserem geliebten Führer und Obersten Befehlshaber gestellte stolze Aufgabe nicht erfüllen!" [196]

Die offizielle Haltung der Alpenvereinsführung ab 1939 zielt auf eine totale und uneingeschränkte Zusammenarbeit mit den Gebirgstruppen. Man bemüht sich mit Hilfe langfristiger Ausbildungsprogramme bergsteigerisch geschulten Nachwuchs der Truppe zuzuführen. In Verhandlungen mit dem Oberkommando der Wehrmacht erreicht die Alpenvereinsführung, daß alle Alpenvereinsmitglieder bevorzugt in die Gebirgstruppen eingezogen werden können. Das gilt auch für Mitglieder aus den Wehrkreiskommandos des Flachlandes.
Man stellt die gesamte Ausbildung und die grundsätzliche Arbeit im Alpenverein unter den Schwerpunkt der Nachwuchsausbildung für die Truppe.
Dazu sagt Seyß-Inquart, der offizielle Alpenvereinsführer, 1939:

"Meine deutschen Volksgenossen, sind wir uns doch darüber klar: in jedem Augenblick muß die Innere Bereitschaft einer Nation vorhanden sein, auch den letzten Einsatz zu leisten. Das bedeutet nicht Militarismus und bedeutet nicht Kriegswut, sondern bedeutet das Bewußtsein der eigenen Ehre und Einsatzfähigkeit für die Nation. Die Nation, die einmal darauf verzichtet, diesen letzten Einsatz zu leisten, geht unter, wird vernichtet. Wir, das Volk der europäischen Mitte, haben 1914 und 1918 erlebt. Wir wissen, wohin es führt, wenn man nicht entschlossen das Äußerste für das eigene Volkstum und seine Verteidigung einzusetzen bereit ist, wohin es führt, wenn man schon in der entscheidenden Stunde schwach wird. Meine deutschen Volksgenossen, wir Bergsteiger lieben den Kampf um des Kampfes willen, nicht in dem Sinne, daß wir darin das letzte Ziel sehen,



aber im Sinne der Bewährung. Deutsche Bergsteiger, uns ist es vollkommen klar, und diese Mahnung des Führers werden wir immer beherzigen: Für unser deutsches Volk darf es nie mehr ein Jahr 1914 und nie mehr ein Jahr 1918 geben" [197].

Die Mitgliedschaft aktiver Soldaten im Deutschen Alpenverein war sehr erwünscht und wurde mit allen Mitteln gefördert.
Das 18. Korps der Wehrmacht in Salzburg gestaltete aufgrund einer Abmachung seine Pionierübungen so, daß Alpenvereinshütten im Rahmen dieser Übungen restauriert, Wanderwege, Brücken und andere Anlagen ausgebaut werden konnten. Auf diese Weise wurden z.B. über 10 000 km Alpenvereinswege entweder neu angelegt oder ausgebessert.

Als der Alpenverein Ende 1939 mit der Reichsbahn Schwierigkeiten bekommt, weil für Alpinisten keine ermäßigten Touristenrückfahrkarten mehr ausgegeben werden sollen, votiert das mächtige Oberkommando der Wehrmacht unmittelbar zugunsten des Alpenvereins bei der Reichsbahn [198].

Ein Gipfelpunkt des Interesses für Wehrfragen im Alpenverein ist etwa 1942 erreicht; es ist ein Höhepunkt vor allem propagandistischer Aktivitäten mit Durchhalteparolen und beschwörenden Formeln. Die einschlägigen Artikel in den Publikationen des Alpenvereins wachsen noch einmal an. Selbst in der sonst recht seriösen "Zeitschrift" setzen sich kämpferische, nationalsozialistische und chauvinistische Artikel stärker durch.
Die Eskalation des Krieges bewirkt nun das Hervortreten einer Erscheinung, die man mit einiger Berechtigung als eine gewisse Symbiose zwischen Alpinismus und militärischen Interessen bezeichnen darf.
Der Tenor aller Äußerungen zu dieser Zeit ist der gleiche; es läuft in der Regel darauf hinaus, was beispielsweise der Hauptmann der Reserve Karl Springenschmid aus Salzburg über das Thema "Bergsteiger und Soldat" zu sagen hat:

"Bergsteiger und Soldaten gehören zusammen. Beides sind Gestalten, die aus dem gleichen kämpferischen Wesen unseres Volkes kommen. Kampf ist ihr Element. Das Leben gilt ihnen nicht als wohlbehütetes Dasein, sondern nur wenn es täglich neu erkämpft werden muß. Nie werden Bergsteiger und Soldat ein Leben verstehen, das sich in Besitz und Sicherheit erschöpft. Sie suchen bewußt die Gefahr. In jener steten Nachbarschaft des Todes nur offenbaren sich ihnen die tiefsten Werte des Lebens. Nich im Sinne eines flüchtigen Genießens erfassen sie den Augenblick, vielmehr in der zusammengefaßten Kraft, die ihnen Wesentlicheres schenkt, als andere in Tagen oder Wochen gewinnen. Die Gefahr zu bestehen, jeden Widerstand zu überwinden, sich zum Letzten, auch Äußersten durchzukämpfen, gibt ihrem Leben Sinn. Lohn allein ist der Sieg. Aber dieser Sieg ist ihnen mehr als nur die tatsächliche Bezwingung aller entgegenstehenden Kräfte. Sieg ist ihnen immer ein Sieg über alles, was zum Niederen, Bequemen, Bürgerlichen herabzieht, ist im letzten immer ein Sieg über sich selbst.
Der Kampf prägt ihre äußere Gestalt. Bergsteiger und Soldat haben wie Brüder das gleiche Antlitz. Jene Augen, die nicht dem Nahen verhaftet sind, sondern die das Weite suchen und den ganzen Raum des Himmels erfassen, jener freie, offene Blick, der dem Gesicht jenes ständige Suchen und Wachsein gibt. Die ernste Stirn, die mancher Gefahr begegnet ist, das strenge Kinn, das harten Willen bekundet, der Mund, der schweigen gelernt hat, das Antlitz, das Sturm und Wetter gebräunt haben, die Sinne, denen eine Art Witterung für alles, was Gefahr bedeutet, eigen ist. So steht der Bergsteiger, so der Soldat vor uns. Beide verkörpern den Deutschen schlechtweg, der Bergsteiger gewissermaßen als der Soldat des Friedens; denn, was der Frieden nicht bieten kann, bieten die Berge: Gefahr, Kampf, Sieg..... Darum keiner, der so gut in die Uniform paßt, als der Bergsteiger. Das ist nicht nur eine äußere Angelegenheit. Keiner tauscht so leicht den Zivilisten gegen den Soldaten aus wie er .... Bergsteiger und Soldat gehören eben zusammen" [199].



Neben den nationalsozialistischen Elementen wird besonders auch - cum grano salis - das Anti-Bürgerliche[200] dieser Auffassung deutlich. Dieses elitäre Denken ist in anderem Zusammenhang im Alpenverein immer wieder durchgebrochen und findet in diesem Umkreis seine besondere Nahrung.
Offenbar ist doch in weiten Kreisen der Alpenvereinsmitglieder das Bedürfnis, bergsteigerische Qualitäten und Tugenden mit militärischen Grundvorstellungen und Anforderungen zu verquicken, deutlich vorhanden.

Auch die Jugend wird immer wieder angesprochen. Der kämpferische Bergsteiger soll das Kämpferische in der Jugend wecken. Bei vielen Alpenvereinsmitgliedern entwickelt sich ein Selbstverständnis etwa in dem Sinne, daß der Bergsteiger im Frieden das darstellt, was der Soldat im Kriege ist [201].
Immer mehr Gemeinsamkeiten zwischen Bergsteiger und Soldat werden entdeckt. Beide bleibenjung, denn der Kampf hält die Kräfte rege. Der alte, bewegliche, elastische General wird verglichen mit dem robusten, weißhaarigen, bergerprobten, braungebrannten Alpinisten.
Im Soldaten und Bergsteiger sieht man bestes deutsches Mannestum verkörpert. Den Begriff der Kameradschaft glaubt man am besten bei Soldaten und Bergsteigern repräsentiert. Die Seilschaft entspricht der kleinen militärischen Einheit, der Gruppe, dem Zug:

"Beste Kameradschaft! Bergsteiger und Soldat stehen in einer festen Kameradschaft. Je härter der Kampf ist, desto inniger schließt sich der einzelne den andern an ... Das Gerät, dessen sich Bergsteiger und Soldat bedienen, schließt die Männer so eng zusammen, daß sie wie ein einziger Mann zu handeln vermögen. Die drei Männer eines Granatwerfers, die fünf eines schweren Maschinengewehres, die Mannschaft eines U-Bootes werden bis zum letzten Griff ein Leib und eine Seele. Ebenso handeln die Männer, die gemeinsam an einem Seile gehen ... Es gibt

auch Ritterkreuzträger der Berge. ... Eine Kameradschaft der Front ist wie eine Kameradschaft der Berge kein bequemer Verein ... Der Soldat in der deutschen Wehrmacht, der Bergsteiger im Deutschen Alpenverein..... Daß aber auch das Bergsteigertum im Deutschen Alpenverein seine Einheit finden müsse, war nicht immer allen Beteiligten klar. Über staatliche Zerrissenheit hinweg, trug dieser Zusammenschluß aller Bergsteiger im deutschen Alpenverein vieles zur Einigung aller Deutschen bei" [202].

Selbstverständlich mischen sich auch nationalistische Töne in die Argumentation. Sowohl Bergsteiger als auch Soldaten sieht man als typische deutsche Erscheinungen. Kein anderes Volk, so wird öfter betont, habe so viel zur Prägung des Soldatentums und des Bergsteigerwesens beigetragen wie das deutsche. Während beispielsweise Bergsteigen für die Briten bestenfalls ein Sport sei, steige der Deutsche aus einem inneren Drang auf die Berge, weil ihm das uralte Gesetz des Kampfes im Blut liege. Bergsteigen als Schule des Mutes entspricht dem soldatischen Ideal:

"Für eine ganze Generation wurden die Berge zu einer Schule des Mutes. Freiheit, uralte Sehnsucht aller Deutschen, wo war sie so unmittelbar zu spüren wie auf den stolzen Gipfeln unserer Berge? Haben wir es nicht in den Kampfjahren der Ostmark wieder erlebt? Da sich in den Niederungen des Landes Bürgerlichkeit mit Reichsfeindschaft verbunden hatte, wurden die Berge zu einem wahren Hort der Freiheit. Unvergeßlich diese Jahre, da die Bewegung des Führers nicht an Stuben und Säle gebunden war, sondern unter dem freien Himmel der Berge erkämpft wurde! Jeder wußte: Über 1000 m gibt es nur mehr Anhänger des Führers! In diesen Jahren lernte die Jugend die Berge in doppeltem Sinne lieben: als Stätte eigener Bewährung wie als Raum politischen Handelns" [203].



In dem soldatischen Typus des Gebirgsjägers sieht man die alpinistischen und militärischen Ideale am besten verwirklicht. Von der Gebirgstruppe glaubt man im Alpenverein, daß sie den Charakter des gesamten Heeres, ja der gesamten Wehrmacht präge. Man erinnert sich der Tradition der Tiroler Standschützen und der Kaiserjäger. Auch die Gebirgskämpfe im I.Weltkrieg werden immer wieder erwähnt:

"Diesen Kampf in den Bergen hat im Grunde genommen der Deutsche Alpenverein geführt; denn er hat jahrzehntelang durch eine planmäßige Erziehung zum Bergsteigen erst die technischen und materiellen Voraussetzungen für eine Kriegführung im Gebirge geschaffen... Undenkbar wäre diese Leistung unserer Gebirgstruppe ohne die planmäßige Arbeit des Deutschen Alpenvereins. Wo wäre schon in friedlichen Jahren der Wehrgedanke lebendiger gewesen als im deutschen Bergsteiger, der in freiwilligem Entschluß sein Leben im Kampf um den Berg einsetzt? Diese erste und allgemeine Leistung des Deutschen Alpenvereins kann gar nicht hoch genug bewertet werden... Im Einzelnen ... hat der Deutsche Alpenverein hervorragenden Anteil an der gesamten Gebirgsausbildung genommen, von der Berg-HJ angefangen bis zu den Hochgebirgsschulen der Wehrmacht. Ausgezeichnete deutsche Bergsteiger, bewährte Mitglieder des Deutschen Alpenvereins erfüllen in dieser Aufgabe ihre Pflicht. Die große Zahl der vom Führer an bekannte Bergsteiger verliehenen Auszeichnungen sind ein Beweis für diese einzigartige Leistung... Das deutsche Volk ... wird sich selbst immer am liebsten in der Gestalt des Bergsteigers und des Soldaten erkennen" [204].

## 8. Jugendarbeit

Der Deutsche und Österreichische Alpenverein hat in den ersten Jahren seines Bestehens der Jugendarbeit kaum Bedeutung zugemessen.
Etwa ab 1890 beginnt man mit der Einrichtung und Förderung von Jugendherbergen. 1904 wird von der Sektion Bamberg auf der Hauptversammlung ein Antrag eingebracht, der die Forderung erhebt, es sollten "Zentrale und Sektionen Mittel bereitstellen, um es dürftigeren Absolventen der höheren Mittelschulen zu ermöglichen, in unmittelbarem Anschluß an das Absolutorium ihrer Anstalt in Gemeinsamkeit mit den übrigen Absolventen eine 10 - 14tägige Gebirgsreise zu unternehmen"[205].

Die akademischen Sektionen im Alpenverein sind generell die ersten, die die studentische Jugend für die Mitarbeit im Alpenverein systematisch zu interessieren suchen. Unter der Leitung älterer, erfahrener Führer wird eine steigende Zahl ausgedehnter Jugend-Alpenwanderungen organisiert. Ab 1913 stellt die Vereinszentrale regelmäßig Geldbeträge zur Förderung des Jugendwanderns zur Verfügung[206].
Ab 1914 bilden sich die ersten Jugendwandergruppen im Alpenverein[207], die mit Vorträgen, Veranstaltungen und Fahrten eine beachtliche Werbekraft entwickeln. Die Vereinsführung formuliert konkrete Vorstellungen über den Zweck der Jugendarbeit: Die Jugend soll mit der Heimat vertraut und die Liebe zur Heimat soll gestärkt werden; nicht zuletzt erhofft man sich auch den Aufbau einer gesinnungsmäßig gesicherten Nachwuchsgruppe[208].

Der Alpenverein sieht sich selbst in der Tradition zweier großer Kräftegruppen, den Volksbildungsvereinen und den Turnvereinen. Da man glaubt, daß die Jugendbewegung unter der Obhut dieser Gruppen heranwachsen müsse, sieht man hier den Ansatzpunkt, die Jugend zu gewinnen. 1917, unter dem Eindruck des



Krieges, werden - was zu dieser Zeit selbstverständlich ist - körperliche und militärische Ausbildung wie beispielsweise Exerzierausbildung, Schießausbildung und militärische Übungen im freien Gelände als Aufgabe der Jugendarbeit gefordert; Wandern wird dabei als Grundlage militärischen Marschierens angesehen[209].
In diesem Zusammenhang, noch geprägt von der Kriegsmentalität, heißt es weiter in den "Mitteilungen":

"Der Alpenverein, der mit seiner gewaltigen Mitgliederschar mit berechtigtem Stolze auf seine bedeutende Tätigkeit zurückblicken kann, steht nun vor einer neuen, vielleicht seiner größten und nutzbringendsten Aufgabe: der Heranbildung einer kraftvollen, lebensfrohen Generation, die einen hellen Blick haben wird für alles Schöne und Edle, denn die Naturbetrachtung wird auch die beste Lehrmeisterin 'für den rauhen, gewundenen Weg des Lebens sein .... machen wir uns jetzt daran, die unserem Heiligtume würdigsten Menschen zu gestalten! Und seien wir künftig nicht mehr die einseitigen Vertreter einer sportlichen Richtung, sondern werktätige und gemeinsinnige Kämpfer im Heere des Lichts!'"[210]

1919 empfiehlt die Hauptversammlung in den sog. Nürnberger Leitsätzen den Sektionen zur Jugendarbeit:

"Besonders wichtig ist es, die Jugend mit richtigem bergsteigerischen Geiste zu erfüllen, weshalb, wenn irgend tunlich, jede Sektion eine Jugendabteilung ins Leben rufen sollte"[211].

Der I. Weltkrieg bringt einen gewissen Stillstand in der Jugendarbeit, jedoch gehen die Aktivitäten nach dem Krieg in verstärktem Maße weiter. Der Alpenverein tritt an die Schulen heran, führt dort Werbeveranstaltungen durch und stellt den Schulen für den Unterricht Anschauungsmaterial zur Verfügung.
Man erinnert sich der ideologischen Verwandtschaft zu anderen Jugendorganisationen, und die Publikationen des Alpenvereins sprechen zu dieser Zeit des öfteren von der großen Nähe zum "Wandervogel". 1919 taucht ein Vorschlag auf, die Alpenvereins-Jugendgruppen mit dem Wandervogel zu verschmelzen und die Organi-

sation des Wandervogel insgesamt dem Alpenverein anzuschließen, etwa als "Deutscher und Österreichischer Wandervogel im Verband des D. u. Ö. A. V." Auch die Gründung von gemeinsamen Ortsausschüssen zwischen Wandervogel und Alpenvereinsjugend wird diskutiert[212].
Es bleibt jedoch bei den theoretischen Überlegungen,und es kommt zu keiner konkreten Zusammenarbeit des Alpenvereins mit anderen verwandten Organisationen.

1919 werden von der Vereinsführung neue Richtlinien und Leitsätze für die Errichtung von Jugendgruppen in den Sektionen herausgegeben. 1923 und 1925 folgen weitere organisatorische Maßnahmen zur Ausgestaltung der alpinen Jugendarbeit: Es wird ein Beschäftigungsplan für die Arbeit der Jugendgruppen aufgestellt. Der Hauptausschuß bemüht sich, ehrenamtliche Wanderlehrer und Jugendleiter zu gewinnen. In den Mittelgebirgen und in den Alpen entstehen Jugendheime und Jugendherbergen, die finanziell vom Alpenverein getragen werden. 1927 wird die Pflege des Jugendwanderns und der Jugendarbeit auch satzungsmäßig verankert[213].
Die Jugendarbeit des Alpenvereins konzentriert sich zu dieser Zeit auf folgende Punkte:

1. Einrichtung von Jugendgruppen in den Sektionen
2. Einrichtung von Jugendherbergen und Heimen
3. Einrichtung von sog. Landesstellen für alpines Jugendwandern
4. Zusammenarbeit mit anderen Jugendwanderverbänden
5. Studentenherbergen
6. Bergfahrtenbeihilfen
7. Jungmannschaften als Elitetruppe in den Sektionen

Die Richtlinien für das alpine Jugendwandern[214] sehen den Zweck der Jugendarbeit in der planmäßigen Schulung von Nachwuchsbergsteigern und in dem Erziehungsauftrag, den bergsteigerischen Nachwuchs zur Heimat- und Vaterlandsliebe zu erziehen[215].



An nächster Stelle steht die Pflege der Kameradschaft, beispielsweise durch die geschickte Gestaltung sog. Heimabende, für die der Verein einen Musterdienstplan entwirft, der den Kameradschaftsabend genau aufteilt in eine anfängliche "Sammlungsphase", einen dann folgenden ernsteren Beschäftigungsteil, einen geselligen Teil und eine gefühlvoll ausklingende Schlußphase[216].

Mit der Zeit entstehen in der Mehrzahl der Sektionen des Alpenvereins Jugendgruppen, die rechtlich zwanglos den Sektionen angeschlossen werden. Es gibt sowohl weibliche als auch männliche Jugendgruppen, die Geschlechtertrennung wird jedoch strikt durchgeführt. Die Angehörigen dieser Jugendgruppen gelten nicht als Mitglieder des Alpenvereins, sondern sie bekommen eigene Ausweise und Mitgliedskarten. In der Regel muß jeder Jugendliche jährlich an drei Bergwanderungen teilnehmen, wenn er nicht den Ausschluß riskieren will. Das regelmäßige Erscheinen auf den Monatsversammlungen ist Pflicht; gegenüber dem Führer einer Jugendgruppe wird unbedingter Gehorsam verlangt.

Erstes Ziel aller Gruppen- und Jugendarbeit ist und bleibt "das Jugendalpenwandern zu erleichtern, es in die nötigen, richtigen Bahnen zu lenken und darin zu erhalten, vor allem aber dafür zu sorgen, daß ein bergtüchtiges, mit Achtung und Verehrung vor den Bergen ausgestattetes junges Bergsteigergeschlecht herangezogen werde"[217].

In den 20er Jahren wird auch die Jugendarbeit im Alpenverein immer stärker emotionalisiert. Die Jugend soll zu "stählernem Erleben" geführt werden,und patriotische Metaphern gewinnen zusehends an Raum:"... und dann lassen wir die Jugend auf froher Gipfelrast woanders hinschauen, nach dem Süden - Kette an Kette, blau in tiefblauem Himmel! Und alles deutsch, deutsch, deutsch! Deutsch die Karwendelketten, die Zugspitze, der Dachstein, der Großglockner, der Venediger. Da wächst der Gedanke des großen deutschen Vaterlands über die Grenzen hinaus"[218].

1925 meldet sich Eduard Pichl, der führende Wiener Funktionär und Ideologe des Alpenvereins zur Jugendfrage zu Wort:

"Der Gesamtverein muß für die Schaffung, Pflege und Ausbildung der Jugendgruppen noch mehr Sorgfalt, Liebe, guten Willen und Mittel aufbringen, als bisher. Gerade unter der Jugend sind am wenigsten Begüterte zu treffen. Reich ist unsere Jugend an Gefühl, an Liebe zur Natur, zum Wandern, zum Bergsteigen, arm aber ist sie in der Regel an irdischen Gütern. Der Gesamtverein muß daher in erster Linie der Jugend des deutschen Volkes beistehen, ihr die Möglichkeit verschaffen, die Schönheit der Heimat und des Vaterlandes wie die Wunder der Gebirgswelt kennen zu lernen und geradsinnige, starke und doch für Vaterland und Volk weichherzige Menschen heranzuziehen"[219].

Zur speziellen engeren Auswahl des Bergsteigernachwuchses schlägt Pichl die Organisationsform des Jungmannschaft als Elite unter den Jugendgruppen vor. Pichl berichtet über seine Erfahrungen mit diesem Modell bei der Sektion "Austria", deren Vorsitzender er ist:

"Der Alpenverein muß sich, seiner bergsteigerischen Grundlage entsprechend, den nötigen Bergsteigernachwuchs durch Aufstellung dieser Jungmannschaften in der Sektion schaffen und die Entwicklung dieser Bergsteiger-Jugend im Einvernehmen mit der Sektionsleitung im Auge behalten und fördern und durch Ernennung der Tüchtigsten zu 'Bergwarten des D. u. Oe. A. V.' sich einen immer größer werdenden Stock von deutschen, alpenvereinstreuen Bergsteigern heranbilden. Im Wesentlichen befassen sich schon die Nürnberger'Leitsätze' mit der bergsteigerischen Ausbildung der Sektionsmitglieder. Ich gebe kurz meine Erfahrungen auf diesem Gebiete wieder: Ich habe im Herbste 1921 Jugendliche und Jungmänner der Austria, um dieser das bergsteigerische Rückgrat zu erhalten und zu stärken, zum Besuch eines Jungmannschaftskurses (Lehrganges) aufgerufen und auch in den folgenden Jahren noch 3 solche Kurse abgehalten. Jeder Lehrgang war von etwa 60 Teil-



nehmern besucht... Besondere Aufmerksamkeit wurde auf Gehorsam und Unterordnung der Teilnehmer unter die Führung verwendet. Lässige Leute wurden gestrichen. Was nach Durchsiebung übrigblieb, wurde zur 'Jungmannschaft der Austria' zusammengefaßt. Die Jungmannschaft trägt, solange sie ausübend ist, ein Abzeichen... Die Besten in Fels und Eis wurden auf dem Julfest Ende 1924 zu 'Bergwarten' der 'Austria' ernannt und erhielten eine Urkunde ... Ich schlage nun vor, diese Einrichtung, die sich, die nötigen Führer und das erforderliche Vertrauen der Jungmannschaft zu ihnen vorausgesetzt, überall **glänzend** bewähren wird, auf den Gesamtverein zu übertragen"[220].

1928 genehmigt der Hauptausschuß in den sog. Stuttgarter Richtlinien die generelle Einrichtung von Jungmannschaften im Alpenverein.

Ernst Enzensperger, München, Mitglied des Hauptausschusses, kommentiert die neuen Jugendrichtlinien, indem er die Intention des Vereins herausstellt, das Bergsteigertum auch als geistige Grundeinstellung zu erhalten. Er beklagt die Entwicklung zu einer oberflächlichen, episodenhaften Gestaltung des Wandergedankens, das Zunehmen der Bergbahnen, die Abflachung ernsten Bergsteigertums zu "spielerischer Tändelei mit den Bergen"[221].
Die Hauptaufgabe der Jugendarbeit des Alpenvereins sieht Enzensperger darin, diesen Zeittendenzen entgegenzutreten und wieder "das große Erlebnis des Werdens des Alpinismus"[222] zu vermitteln.
"Eine Grundforderung ist die möglichste Beeinflussung aller Jugend, die in die Berge kommt, also auch der dem Alpenverein fernstehenden, im richtigen Bergsteigersinn; der Alpenverein vermag sie nur zu erfüllen, wenn er bei allen Vergünstigungen, die er der Jugend gewährt, die Frage ihrer Eignung für den Besuch der Berge in den Vordergrund stellt und außerdem alles tut, um die Jugend in die Ideenwelt des richtigen Bergsteigens, wenn es sein muß, hineinzuzwingen"[223].

Bereits 1924 hatte Prof. Enzensperger auf der Hauptversammlung des Alpenvereins in Rosenheim deutliche Worte zum Thema Jugend und Alpinismus gefunden und die Werte beschworen, "... die das Jugendwandern zu einer Pflanzstätte der Männlichkeit machen, die unser Volk so notwendig braucht: Einfachheit, Unterordnung und Kameradschaft. Jämmerlich wäre alles in unserer Zeit, strebe es nicht auf das eine große Ziel hin, falsch und verfehlt, hebt es sich nicht ab vom nachtdunklen Hintergrund der deutschen Not, leuchtet es nicht hinein in das prunkvolle Morgenrot eines neuen Werdens. Heimaterleben, Vaterlanderleben sei der tiefste Sinn des deutschen Jugendwanderns. Hinter dem Morgenrot stehe der Tag, den die Alten erleben möchten, die Jungen aber erleben müssen: Das neue, größere, herrliche, allumfassende deutsche Vaterland"[224].

Anfang 1939 wird die Jugendarbeit im Alpenverein zwangsweise im Rahmen der völligen Umorganisation des deutschen Vereinswesens der Hitler-Jugend und der Reichsjugendführung zugeordnet. Der Alpenverein bleibt nominell selbständig und bekommt die Aufgabe, für die Hitler-Jugend Bergfahrten zu organisieren. In den "Mitteilungen" heißt es 1939:

"Es ist die tragende Aufgabe des Deutschen Alpenvereins, die ihm sein politisches Gewicht verleiht, das Bergsteigen als ein wesentliches und wirksames Mittel nicht allein der körperlichen und seelischen, sondern der im umfassenden Sinne politischen und weltanschaulichen Erziehung unter planmäßiger und verantwortungsbewußter Führung zum Einsatz zu bringen. Erziehung wird immer zuerst und zutiefst die Jugend angehen. Das vordringliche Bemühen der Führung des Deutschen Alpenvereins galt daher der Schaffung einer festen Grundlage, auf der jener Einsatz des Bergsteigens als eines Mittels der deutschen Jugenderziehung durchzuführen ist, wobei die Werte der bisherigen Jugendarbeit des Deutschen Alpenvereins und der aus ihr erwachsenen Erfahrungen nicht verlorengehen sollten"[225].



Am 30. Mai 1939 unterzeichnen Seyß-Inquart als Führer des D. A. V. und Lauterbacher als Stabsführer der Hitlerjugend das Abkommen über die Neuordnung des Bergsteigens in der Hitlerjugend und über deren Zusammenarbeit mit dem Alpenverein. Das Abkommen enthält neben organisatorischen Fragen sinngemäß folgende Punkte:

1. Die gesamte Jugendarbeit im Alpenverein wird der Aufsicht der Reichsjugendführung unterstellt
2. Alle Jugendgruppen und deren Führer im Alpenverein werden zwangsweise umgewandelt in HJ-Gruppen
3. Ein Reichsjugendfachwart für Bergsteigen wird in die Reichsjugendführung berufen
4. Alle Anweisungen in Bezug auf die Jugendarbeit kommen ab sofort ausschließlich von der HJ oder von der Reichsjugendführung. Der Deutsche Alpenverein darf keine eigenen Jugendveranstaltungen mehr durchführen
5. Bergsteigernachwuchs kann nur noch aus den Reihen der HJ kommen[226].

## 9. Die Frauenbewegung im Alpenverein

"Festgruß den Alpen-Vereins-Mitgliedern. 9. September 1876.

Wer kennt die Kunde nicht aus alten Tagen,
Wie Gunther kühn um Brünhild hat gefreit?
Wie Siegfrieds Kraft und List nach heißem Wagen
Die Niebezwungene bezwang im Streit!
Da sausten scharf auf Isenstein die Speere,
Der schwere Felsblock flog als leichter Ball.
Wie kam durch Sprung und Schwung die Heldenehre
Der Heldenjungfrau da zu Fall!

Und so wie Gunthern, den Burgundenfürsten,
So lockt der Reiz der kühnen That nun Euch,
So müßt auch Ihr nach hohem Ruhme dürsten
Und ringen um ein niebesiegtes Reich:
Die Riesentöchter, die da droben thronen
In Eispalästen, laden euch zum Strauß.
Ihr werbt, ihr stürmt und holet Siegeskronen
Euch aus des Alpenkönigs Haus.

Drum seid willkommen, unerschrock'ne Recken!
Willkommen All' am grünen Talferstrand!
Wir wollen gastlich euch entgegenstrecken
Zu bied'rem Gruß die deutsche Frauenhand.
Nicht starre Felsen habt ihr nur bezwungen
Mit kecker Siegfriedslist durch Kraft und Kunst.
Nicht Rautenkränze habt ihr nur errungen -;
Auch uns'rer Herzen volle Gunst!

Bozens deutsche Frauen"[227].

Dieser wenig emanzipiert anmutende Gruß der Bozener Frauen an die Alpinisten anläßlich der Hauptversammlung des Alpenvereins in Bozen 1876 täuscht über die wahre Situation der Frauen im Alpinismus hinweg. Zwar sind Frauen in der gesamten Vereinsgeschichte des Alpenvereins niemals in führende Funktionärspositionen gelangt, Frauen waren aber im Alpenverein mit kleinen Einschränkungen stets gleichberechtigt; der Alpinismus hat sich in aller Stille und ohne großes öffentliches Aufsehen zu einem Spezialgebiet weiblicher Emanzipation entwickelt.
Das bedeutet nicht, daß etwa eine Massenbewegung weiblicher Alpinisten[228] zu registrieren wäre. Es kristallisierte sich



jedoch seit den Anfängen des Alpinismus ein ehrgeiziger, zäher und erfolgreicher Kern bergsteigender Damen heraus, der unter männlichen Alpinisten stets Anerkennung gefunden hat. Nur wenige konservative Alpinisten polemisierten gegen diese Entwicklung. Die Sektion Bayerland in München beispielsweise hat niemals Frauen aufgenommen.
Um 1905 kommt es zu einer publizistischen Kontroverse um das Frauenbergsteigen, ausgehend von Ernst Altkirchs Artikel, "Weib und Alpinismus" und der Antwort von Hans Biendl, "Suum cuique". Eine Gegenrede auf Altkirchs "Weib und Alpinismus"[229].
Die Gesamttendenz im Alpenverein gegenüber den bergsteigenden Frauen[230] bleibt grundsätzlich eine tolerante. Eine Sonderstellung bildet hier der Schweizer Alpen-Club[231], der keine Frauen aufnimmt. Hier haben die Frauen zur Selbsthilfe gegriffen und 1918 den Schweizerischen Frauen-Alpen-Club (SFAC) ins Leben gerufen[232].

Die erste Frau auf dem Großglockner war eine Wiener Arztfrau namens Koller. In den 70er Jahren bestieg Frau Tauscher-Geduly aus Preßburg das Matterhorn und neben vielen anderen schwierigen Gipfeln den Mont Blanc.
Zu den weiblichen Pionieren des Bergsteigens zählt auch die Münchenerin Anna Voigt. 1876 stand sie als erste Frau auf dem Piz Roseg bei Pontresina, im gleichen Jahr bezwang sie das Matterhorn, ebenfalls als erste Frau, noch vor Frau Tauscher-Geduly. Von wichtigen Gipfeln hat sie - für die damaligen Zeiten hervorragende Touren - den Ortler, Monte Rosa, Bernina, Aletschhorn, Jungfrau, Wetterhorn, Dent du Midi, Olperer, Marmolata, Antelao, Tosana, Wildspitze, Weißseespitze, Montblanc, Titlis und den Sneehätta in Norwegen bestiegen. Sie starb hochbetagt 1921 in München.
Hermine Kauer aus Wien war die erste Frau auf dem Watzmann, Dachstein, Hochkönig und Großvenediger. Sie blieb bis ins hohe Alter hinein eine erfolgreiche und anerkannte Bergsteigerin. Eine der markantesten Gestalten unter den bergsteigenden Frauen war Rose Friedmann, die unter anderem die Watzmann-Ostwand bezwang. Sie

starb 1919 an den Folgen einer Typhus-Infektion bei der Pflege von Kriegsopfern.
Zu den auch in der Vereinspolitik aktiven Frauen zählten Aurora Herzberg und ihre Tochter Jenny. Sie unternahmen wochenlange Bergtouren und waren bekannt für interessante alpinistische Vorträge in den Sektionen. Eine weitere sehr bekannte Bergsteigerin war Zenzi Sild aus Innsbruck. Sie hat fast alle Gipfel der **österreichischen Alpen und der Zermatter Berge erstiegen**, besonders spezialisiert war sie auf das Karwendelgebirge. 1903 und 1913 nahm sie an Kaukasus-Expeditionen teil. 1906 erkletterte sie in Turkestan den berüchtigten Sarafschang-Gletscher. Weitere bekannte Namen aus der bergsteigerischen Frauengilde in und außerhalb des Alpenvereins sind: Emilie Meurer, Vilma v. Haid, Vineta Mayer, Mizzi Wolf, Hannchen Capellmann, Helene Schmidt, Mizzi Weiler, Maria Zeh, Hilde Führing, Mela Luckmann und Eleonore Noll-Hasenclever[233].



## IX. Die gesellschaftlichen Strukturen im Alpenverein

### 1. Elitedenken

"Grüß Gott Euch aus den Alpen,
Aus Österreichs schönem Land,
In Treue fest wir halten
Und kämpfen Hand in Hand! -
Wir wissen, was wir sind,
Und bleiben, was wir waren:
Das erste Volk der Welt,
Der Schrecken der Barbaren!!!"[1]

Dieser Festgruß des Alpenvereinsmitglieds Major Schaumann erreicht die Delegierten der Generalversammlung des D. Ö. A. V. im Jahre 1911. Der Spruch wird unter großem Beifall verlesen. Es handelt sich hier nicht um eine Einzelerscheinung, sondern die in diesen Worten zum Ausdruck kommende Einstellung ist symptomatisch für das aufkommende elitäre Selbstbewußtsein des immer mächtiger werdenden Alpenvereins.
Es liegt im Wesen der alpinistischen Bewegung, daß von Anfang an ein elitärer Grundzug dominant war. Die zahlenmäßig kleine Gründungsgruppe verstand sich als Avantgarde; die alpinistischen Leistungen trugen anfänglich durchweg den Charakter großer Pioniertaten. Man fühlte sich in der Einsamkeit und Höhe der Gipfel den Niederungen des durchschnittlichen Bürgertums entrückt; man war eine verschworene Gemeinschaft, auch die Gefahr schweißte zusammen.
Mit der rapiden Mitgliederzunahme wandelte sich das anfängliche exklusiv-elitäre Selbstbewußtsein der Gründerväter zum Machtbewußtsein des einflußreichen Interessenverbandes und mächtigen Großvereins.

Seit den 80er und 90er Jahren des 19. Jahrhunderts wird das neue Selbstwertgefühl unverhüllt publizistisch wirksam. 1891 läßt sich der Alpenverein mit folgenden Worten feiern:

"... herzliche Ovation für den D. u. Oe. Alpenverein und dessen ideales Streben ..., gepaart mit dem Wunsche, dass auch fernerhin das leuchtende Edelweiss des Alpenvereins in seinem glänzenden Silberweiss ein führendes Zeichen in unserem sonst so prosaischen Zeitalter bleibe ..."[2]

Die Masse der Alpenvereinsmitglieder zeigt sich überzeugt, daß "... die Entstehung und Ausbreitung des Alpinismus ... zu den bedeutsamsten Erscheinungen der letzten Jahrzehnte im Kulturleben unseres gesamten deutschen Volkes zählt ..."[3]

Als die Mitgliederzahl immer stärker anschwillt, sehen viele Alpenvereinsmitglieder und Sektionen hierin eine große Gefahr. Man befürchtet, zu einem bloßen Fremdenverkehrsverein herabzusinken. In der Tat bringen die beiden großen Eintrittswellen nach 1900 und nach 1920 einen enormen Zuwachs an Mitgliedern. Immer mehr kritische Stimmen erheben sich, um den Alpenverein als eine wirkliche Vereinigung von Alpinisten und Bergsteigern zu erhalten. Etwa ab 1919 setzt man sich zum Ziel, die Berge gewissermaßen zu verschließen[4].
Ab 1923 werden Neuaufnahmen systematisch erschwert. Es werden Warte- und Prüfungszeiten eingeführt. Das silberne Edelweiß soll wieder zu einem "Ehrenzeichen" werden; man verlangt von allen neu aufzunehmenden Mitgliedern den Nachweis körperlicher Leistungsfähigkeit, das Bekenntnis zu straffer Zucht und Ordnung und die Befürwortung fester sittlicher Werte und Normen[5], was allerdings noch nicht als elitär zu bewerten ist.
Die Hauptversammlung von 1923 beschließt in diesem Zusammenhang neue Richtlinien für die Aufnahme von Mitgliedern, die 1927 noch weiter verschärft werden. Zur Aufnahme von Mitgliedern heißt es 1927 nach § 1, Abs. 3 der Satzung:



"Der sogenannte Arierparagraph ist zulässig; auch die Aufnahme von Mitgliedern, die nichtdeutschen Nationen angehören; doch sollen solche nur in begründeten Ausnahmefällen und in einer Anzahl aufgenommen werden, die dem deutschen Charakter der Sektion nicht gefährlich oder abträglich werden kann"[6].

Der Hauptausschuß des Alpenvereins erarbeitet 1927 eine Mustersatzung zur Anwendung bei neuen Sektionsgründungen. Dort heißt es im § 3:

"Wer in die Sektion aufgenommen werden will, muß von mindestens 2 Personen, die dem D. u. Ö. A. V. angehören, als Paten oder Bürgen zur Aufnahme vorgeschlagen sein. Bei Aufnahmen nach einjährigem Bestande der Sektion können Paten oder Bürgen nur aus den Mitgliedern der eigenen Sektion gewählt werden ... Die Vorschlagenden haben für den einwandfreien Leumund des Neuaufzunehmenden zu bürgen und haften für dessen finanzielle Verpflichtungen im ersten Jahre der Mitgliedschaft persönlich. Die Aufnahme darf nur durch den Vorstand erfolgen, gegebenenfalls nach Einziehung von Erkundigungen ... Jedem Mitgliede der Sektion steht das Recht zu, begründeten Einspruch gegen die Aufnahme zu erheben. Die Aufnahme darf erst erfolgen, wenn seit dem Tag der Bekanntmachung 4 Wochen verstrichen sind, Einspruch nicht erhoben wurde oder ein etwaiger Einspruch durch den Vorstand zurückgewiesen ist"[7].

Der Vorstand einer Sektion kann nach der neuen Satzung in Übereinstimmung mit der Hauptversammlung der Sektion jederzeit ein Mitglied ausschließen, wenn - so heißt es in einem sehr weit gefaßten Paragraphen - "dasselbe sich einer unehrenhaften Handlung schuldig gemacht oder die Interessen der Sektion und des D. Ö. A.V. gröblich verletzt"[8] hat.
Auch andere Ausschließungsgründe, wie zum Beispiel Mangel an alpiner Betätigung, können herangezogen werden.

In den Vereinsmitteilungen kursieren sog. Schwarze Listen mit Namen von Personen, die in irgendeiner Form die Mißbilligung des Alpenvereins auf sich gezogen haben; oft handelt es sich bei diesen Personen auch um Kriminelle. Wer auf den Schwarzen Listen erscheint, kann in keine Sektion mehr aufgenommen werden.

Die Mitgliederzahl steigt trotz all dieser Maßnahmen unaufhörlich an und erreicht 1924 einen einstweiligen Höhepunkt von ca. 250 000 Personen[9].
Das berechtigte Bewußtsein, eine machtvolle Organisation darzustellen, wird auch vereinsoffiziell gepflegt. Im Jahresbericht der Vereinsführung heißt es beispielsweise 1920:

"... es ist der alpine Geist, der - in wohltätigem Gegensatz zu vielen betrübenden Erscheinungen der Gegenwart - in verstärktem Maße in den Sektionen hervortritt ..."[10]

Auch von den verwandten Organisationen wie "Wandervogel" oder "Naturfreunde" sucht man sich zu emanzipieren und eigenständige, typisch "alpenvereinsmäßige" Strukturen herauszuarbeiten:

"Gegenüber dem überstarken Betonen des Ästhetentums in der deutschen Jugendwanderbewegung, das mit Reigen und Tanz, mit dem Aufgehen in unfruchtbaren Auseinandersetzungen, mit der Vermischung von Mann und Weib, mit der Betonung von Äußerlichkeiten nicht allzu selten ins Weibliche und Weibische hinüberzugleiten droht, stellen sie ( die Alpenvereinsmitglieder, Anm. des Aut.) ... im zielbewußten Einführen in den zähen Kampf mit der Natur, in Gewöhnung an spartanische Einfachheit, in der Erfüllung herbster Pflichten gegen den Gefährten auf Leben und Tod eine Pflanzstätte der Männlichkeit dar, wie sie unser Vaterland augenblicklich braucht"[11].

Die Jugendgruppen im Alpenverein werden immer wieder als Auslese und Elite bezeichnet[12].



Das elitäre Denken im Alpenverein verbündet sich im übrigen gerne und häufig mit den nationalistisch-völkischen Bestrebungen des Vereins, wie es in den folgenden Ausführungen Eduard Pichls[13] deutlich wird:

"Manche Erscheinungen und Bestrebungen in der letzten Zeit, die darauf hinauslaufen, den Alpenverein den Atem zu nehmen und ihm die Hände auf den Rücken zu binden, müßten eigentlich jedem Alpenvereinsmitglied, welches den Edelweißstern mit Bewußtsein und größter Genugtuung trägt, die Frage aufdrängen: Soll unser Alpenverein bloß ein, wenn auch hervorragendes Glied in der langen Reihe der vielen nach ihm entstandenen alpinen Vereinigungen sein, unter denen er nur durch die beträchtliche Zahl seiner Zweige, seiner Mitglieder und seiner Hütten auffällt, oder muß er nicht wegen seines Alters, seines Entwicklungsganges und Aufbaues, wegen seinen bahnbrechenden und vorbildlichen Schöpfungen und Leistungen auf alpin-erschließerischem, wissenschaftlichem und volkswirtschaftlichem Gebiet der Alpenverein sein?
Soll der Unfug mit dem 'erlösenden' Gedanken der Gleichmacherei, mit der Löschung aller durch Arbeit und Verdienste wohlerworbenen Vorrechte auch unseren Alpenverein seiner in vieljahrzehntelanger Mühe errungenen alpinen Vormachtstellung entkleiden und ihn zu Gunsten anderer, oft ganz andere Ziele verfolgenden Vereinigungen an moralischem Einfluß, an Geltung und Besitzstand fortgesetzt schwächen dürfen?
Höchstens solche Mitglieder können dies wünschen, die ihre Zugehörigkeit zum Alpenverein nicht höher werten als die zu einem anderen Vereine, die unser Edelweiß zwar an der Brust oder auf dem Hute tragen, denen es aber bloß einen Schlüssel zur Erlangung von Begünstigungen bedeutet ...
Wir müssen nicht nur selbst davon überzeugt sein, daß unser Alpenverein der Alpenverein schlechtweg ist, sondern die ganze Welt, soweit sie dem Wandern und Bergsteigen, dessen Ursachen und Wirkungen, sowie den damit zusammenhängenden Einrichtungen Verständnis entgegenbringt, muß es sehen und greifbar fühlen können, was

das deutsche Volk an dem Alpenverein hat und wodurch er sich von den anderen turistischen Vereinen unterscheidet. Nicht bloß seiner geschehenen vorbildlichen Taten darf sich der Alpenverein rühmen, auf seine ehrwürdigen Ueberlieferungen verweisen und sich in dem Glanze einer großen Vergangenheit sonnen, sondern auch der berechtigte Hinweis auf sein fortgesetztes Streben nach ununterbrochener Fortentwicklung muß seinen Stolz bilden. Trachten wir, beseelt von dem steten Gedanken und der nimmermüden Sorge um des Alpenvereines Blühen und Fortentwicklung, unsere dem Alpenverein nützlichen Gedanken durch Anregungen, Vorschläge und Anträge in die Tat umsetzen, dann werden wir alle zusammen den richtigen Weg finden, den unser Verein gemäß seiner Größe und Würde und Kraft seiner Bedeutung für unser deutsches Volk gehen muß"[14].

Es zeugte von starkem Selbstbewußtsein, entsprach aber auch den Tatsachen, wenn Alpinisten 1928 ihre eigene Organisation als den "größte(n), mächtigste(n), angesehenste(n) und innerlich am meisten gefestigte(n) alpinen Verein in der ganzen Welt"[15] bezeichneten.



## 2. Machtanspruch-Pressuregroup-Interessenverband

"Ferne allen politischen Bestrebungen und dem Getriebe der Parteien wandelt der Alpenverein, seinen gefestigten Überlieferungen getreu, ruhig und vornehm seines Weges und lenkt alljährlich Tausende aus dem hastenden Getriebe des Kulturlebens und der modernen Städte zu uns in die herrlichen Berge ... So ist der Alpenverein wahrhaftig ein Kulturfaktor und ein Gesundbrunnen des deutschen Volkes"[16].

Die in dieser offiziellen Alpenvereinsverlautbarung angesprochenen Aufgaben erfordern im Gegensatz zu der oben vorausgesetzten angeblich unpolitischen Haltung ein differenziertes politisches Vorgehen und den Einsatz unterschiedlicher politischer Mittel. Die Lenkung und Organisation Tausender von Bergsteigern und Touristen, die Aushandlung von Privilegien, die Durchsetzungsfähigkeit gegenüber anderen Fremdenverkehrskörperschaften oder staatlichen Stellen erfordern politisches Taktieren, langfristige Strategien und entschlossene Beweglichkeit.

Selbstverständlich ist die Bezeichnung des Alpenvereins als Interessenverband nicht ohne weiteres möglich. Nicht jeder Verein, der gelegentlich Interessen vertritt, ist schon ein Interessenverband oder eine Pressuregroup. Tatsächlich fehlen dem Alpenverein gewisse konstitutive Elemente einer typischen Interessengruppe; so ist der Vereinszweck formal ein ideeller, und es werden nur Individuen aufgenommen, nicht etwa sog. Aggregate wie Städte, Kammern oder Gruppen.
Darüberhinaus ist jedoch die Bezeichnung Alpen-Verein durchaus irreführend, denn nur wenige Aspekte des traditionellen"Vereins" sind beim D. Ö. A. V. realisiert. Der dominierende Vereinszweck hat sich vom Ideellen immer mehr zum Ideologischen, Materiellen verlagert. Die soziale Situation der Mitglieder ist, im Gegensatz etwa zu manchen Sportvereinen,von großer Bedeutung für den Alpenverein.Zwischen Vereinsstatus und dem Status der

Mitglieder zeigen sich enge Wechselbeziehungen. Die Mitgliederzahl stellt den Alpenverein in die Größenordnung der bekanntesten nationalistischen und imperialistischen Propagandaorganisationen.

Der Alpenverein neigt insgesamt zur mittelbar-kollektiven Interessenwahrnehmung, ein typisches Kennzeichen eines Interessenverbandes. Der Alpenverein nimmt den Charakter eines Repräsentationsgebildes an; es ist ihm gelungen, ein den übrigen Interessenverbänden vergleichbares Verhältnis zu den staatlichen Organen, Parteien, Verwaltungsgremien und zur Öffentlichkeit zu entwickeln[17].

Die Interessengruppe[18] "Alpenverein" ist mit einer Fülle guter struktureller Kapazitäten ausgestattet, die sie politisch nutzen kann. Zum einen steht hinter den Forderungen des Alpenvereins die eminent große Zahl der Mitglieder, die kaum jemals in der Vereinsgeschichte wirklich zurückgegangen ist, sondern sich bis heute ständig, teilweise sprunghaft, gesteigert hat. Die Mitglieder kommen in dem hier zu behandelnden Zeitraum fast ausschließlich aus gehobenen, einflußreichen gesellschaftlichen Schichten, zumindest aus dem soliden Bürgertum. Sehr häufig findet sich die Personalunion von Alpenvereinsfunktionär und hohem Regierungsamt.

1901 wird, um nur ein Beispiel herauszuheben, der Vorsitzende der Sektion Berlin und spätere langjährige Vereinsvorsitzende R. v. Sydow, vom deutschen Kaiser zum Unterstaatssekretär im Reichspostamt und zum stellvertretenden Bevollmächtigten beim Bundesrat ernannt. 1908 avanciert von Sydow zum Staatssekretär des Reichsschatzamtes und zum preußischen Staatsminister[19]. Führende Vereinsfunktionäre des Alpenvereins sind zudem nicht selten außerhalb des Vereins politisch äußerst aktiv, wie beispielsweise der Chef der Wiener Sektion Austria, Eduard Pichl, der zu den führenden Köpfen der Schönerer-Bewegung zählt.

Der Alpenverein verfügt über einen umfangreichen und gut ausgestatteten publizistischen Apparat, der sehr publikumswirksam



eingesetzt werden kann[20].
Der Alpenverein hat immer über beträchtliche finanzielle Mittel verfügen können; neben den Beitragszahlungen konnte der Alpenverein jederzeit durch Sammlungen oder Spendenaufrufe erhebliche Kapitalreserven mobilisieren, die immer wieder auch massiv politisch eingesetzt wurden.
Der Alpenverein hat im Krieg 1870/71, im I. und II. Weltkrieg, im Zusammenhang mit der Tirolfrage, mit Elsaß-Lothringen, mit der Ruhrgebietsfrage und bei einer Fülle anderer Gelegenheiten nicht nur große Menschenmengen mobilisiert, sondern auch Gelder bereitgestellt. Hinzu kommt noch, daß die Mitglieder des Alpenvereins gegenüber Maßnahmen der Führung eher unkritisch zu reagieren gewöhnt waren. Man fühlte sich nicht als Debattierklub, sondern wünschte straffe Organisationsformen. Entscheidend war jedoch die relative Homogenität der soziologischen und ideologischen Strukturen im Alpenverein. Die gesellschaftliche Herkunft der Mitglieder aus dem Mittelstand und dem gehobenen Bildungsbürgertum wurde nie durchbrochen; der politische Standort der Mehrzahl der Mitglieder ließ sich vielleicht so umreißen: zwischen einer relativ gemäßigten konservativen bis liberalen Mitte und dem völkisch-deutschnationalen Spektrum, zusammengehalten und überwuchert von einer allen gemeinsamen romantisierend-sentimentalen, zivilisationsmüden und bewährungsfreudigen Naturverehrung.

Der homogene, qualitativ und quantitativ hervorragend ausgestattete Machtapparat ließ sich zunächst einmal vereinspolitisch sehr gut einsetzen.
Der Alpenverein nahm Einfluß auf die Fahrpläne von Reichsbahn und Reichspost. Er handelte Fahrpreisermäßigungen von ganz erheblichem Umfang aus und sorgte dafür, daß beispielsweise Skier in den Zügen mitgenommen werden durften, wogegen sich die Bahn lange gesträubt hatte.
Der Alpenverein organisierte Touristensonderzüge und wirkte massiv auf die staatlichen Paß- und Zollstellen ein, um Abfertigungserleichterungen durchzusetzen.

Den sog. "Verband zur Wahrung allgemeiner touristischer Interessen", der in Wien ansässig war, benutzte der Alpenverein als Forum höherer Verbandspolitik.
Die bisherige Untersuchung hat gezeigt, daß der Alpenverein ständig seine Macht und seine Einflußmöglichkeiten genutzt hat, um seine politischen und auch speziell außenpolitischen Interessen durchzusetzen, wie folgendes Beispiel noch einmal deutlich macht: 1919 beschreibt der Hauptausschuß, das wichtigste Führungsorgan des Alpenvereins, in seinem Jahresrechenschaftsbericht die Reaktion des Alpenvereins auf den Versailler Friedensvertrag:

"Der Verwaltungsausschuß versäumte nicht, schon im Dezember 1918 an die amtlichen Stellen Eingaben zu richten, seine Interessen in den losgerissenen Ländern zu schützen. Der Alpenverein gab der flammenden Entrüstung in machtvollen Kundgebungen und Zehntausenden von Zuschriften über den Raub deutschen Bodens Ausdruck - vergebens. Der Gewaltfriede von St. Germain bestätigte die Vergewaltigung"[21].

In diesem Dokument vereinigen sich wichtige Elemente des typischen Vorgehens einer pressure-group: Eingabe an offizielle staatliche Stellen; polemische, emotionsgeladene Argumentationsführung; Mobilisierung von Menschenpotential in Kundgebungen und Demonstrationen; Lancierung von Leserzuschriften; mediengerechter Einsatz publizistischer Mittel - das alles in straffer Organisation zentral gesteuert.

Der Alpenverein repräsentiert in den Jahren der Kaiserreiche eine Art zielstrebiger Sammlungspolitik[22], wie sie in vielen anderen Verbänden und Vereinen dieser Zeit manifest wird. In diesen Gruppierungen werden sozialpolitische Entwicklungstendenzen gebündelt und zum richtungsweisenden Modell eines neuen politischen Selbstverständnisses gestaltet.

Der enorme Aufschwung und der große Erfolg des Alpenvereins sind in starkem Maße begünstigt worden durch den stetigen Verfall



der ständischen Gesellschafts- und Staatsordnung im 19. Jahrhundert. Die gesellschaftlichen Auflösungserscheinungen provozieren ebenso den Wunsch nach neuen Bindungen und Normen wie das Verlangen nach Geborgenheit in einer solidarischen Gemeinschaft Gleichgesinnter. Hinzu kommt - gerade beim Alpenverein - das sehr attraktiv wirkende progressive Moment der neuen Naturauffassung.

Die Effizienz des Alpenvereins beruht zu einem Teil auf der engen personalen Verflechtung mit der politischen Herrschaft. Diese Tatsache erleichtert dem Alpenverein den Zugang zu den staatlichen Gremien und den Exekutivorganen der Kaiserreiche und - wenn auch weniger - der Weimarer Republik.

Der Alpenverein kann durch die Macht der hinter ihm stehenden Mitglieder, durch sein gesellschaftliches und vor allem ökonomisches Gewicht seine Ziele und Vorstellungen in der öffentlichen Meinung[23], bei den gesetzgebenden Körperschaften und bei der Exekutive zur Geltung bringen. Das lebhafte Echo, das die Aktivitäten des Alpenvereins in der Regel in der Presse ausgelöst haben, beeinflußt zusammen mit den vereinsinternen Publikationen die öffentliche Meinung, die wiederum Beamte, Minister, Abgeordnete unter Druck setzen kann[24].

Das Auftreten des Alpenvereins entspricht durchaus seinem Selbstwertgefühl; es ist selbstbewußt und je nach den Erfordernissen diplomatisch, loyal, sachlich, emotional oder auch polemisch.

Wie vielen Verbänden[25] im Kaiserreich ist es dem Alpenverein durchaus gelungen, Einfluß auf die politische Willensbildung zu nehmen[26]. Der Alpenverein gehörte zur politischen Realität der Zeit, das Regierungssystem hatte sich mit ihm zu befassen. Niemals hat es bei offiziellen Alpenvereinsveranstaltungen an der Präsenz hoher und höchster Staatsvertreter gefehlt;

von Habsburg bis Hitler haben alle Staatsoberhäupter die jährlichen Hauptversammlungen des Alpenvereins, wenn nicht mit persönlicher Gegenwart, so doch mindestens mit umfangreichen Grußadressen, gewürdigt.

Der spezielle Charakter des Alpenvereins, seine ursprünglichen Absichten und seine Verwurzelung in einer zunächst unpolitischen, sportlich-alpinistischen Sphäre unterscheiden ihn von den meisten übrigen Verbänden und Interessengruppen.
Der Alpenverein ist nicht einfach eine sachliche Interessenorganisation, er stellt eine Bewegung dar.
Der D. Ö. A. V. ist angereichert mit ideologischen Grundsubstanzen. Kaum jemand ist ausschließlich deswegen Mitglied des Alpenvereins, weil er mit Fahrpreisermäßigungen rechnen kann. Die Mitgliedschaft hat für den einzelnen einen relativ hohen persönlichen und gesellschaftlichen Stellenwert. Man identifiziert sich mit den Vereinszielen über das Private hinaus.[27]

Im Alpenverein entwickelt sich eine spezielle Ideologie[28], mit dem Ziel, die eigenen Vorstellungen als relevant für die Gesamtheit zu interpretieren; alpinistische Interessen werden mit gesamtvölkischen und gesamtgesellschaftlichen Interessen identifiziert[29].



## 3. Soziologie des Vereinswesens

Die freien Vereinigungen, die Verbände und viele Vereine spielen in den wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Auseinandersetzungen des Deutschen und auch des Österreichischen Reiches im Laufe der Zeit eine immer größer werdende Rolle. Rechtlich gehören diese Vereinigungen in den Bereich des Privat- und Vereinsrechtes.
Der Alpenverein ist wie alle Vereine dieser Epoche von der Organisation und der Verwaltung her demokratisch, mit dem Merkmal des angeblich freien Zuganges[10]. Man gibt sich die Organisationsform und die Verfassung selbst und fällt nicht unter die staatliche Vormundschaft. Die Funktion und Wirkungsweise vieler Großvereine und Interessenverbände im Deutschen Reich vor 1914 entsprechen bereits der Verfassung einer ausgebildeten parlamentarischen Demokratie, ohne daß im öffentlichen Bereich diese Staatsform vorhanden ist[31].

Die ursprünglichen soziologischen Aufgaben und Leistungen der Großvereine im 19. Jahrhundert liegen in der Vertretung individueller Einzelinteressen und in der Formulierung und Durchsetzung des spezifischen Gruppeninteresses des Vereins, beim D. Ö. A. V. eben der alpinistisch-touristischen Belange.
Gerade beim Alpenverein aber lassen sich die alpinistischen und intern-organisatorischen Aufgaben des Vereins wegen der Ideologiebefrachtung und der politischen Potenz der Mitgliederschaft nicht trennen von politischen Stellungnahmen. Je stärker sich die Mitgliederzahl entwickelt und je ausgeprägter sich der gesellschaftliche Rückhalt und das Ansehen im Ausland darstellen, desto mehr wird es dem Verein gelingen, die öffentliche Meinung und die politische Führung im Sinne der Ziele des Vereins zu beeinflussen.
Das einzelne Vereinsmitglied versteht seine Mitgliedschaft soziologisch als wichtigen Beitrag zur eigenen Statusbildung und Statussicherheit. Das Individuum richtet ein Bündel sozialer

Normvorstellungen und Erwartungen auf den Verein und weiß seinerseits genau definierte Rollenerwartungen auf sich gerichtet. Die Entstehung von Verbänden und Vereinen im 19. Jahrhundert zeigt den "Wandel vom Individualismus des bürgerlich-liberalen Zeitalters zur Gruppensolidarität des Massenzeitalters"[32].

Auf dem Höhepunkt der Entwicklung des Alpenvereins zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist das Bürgertum im ständischen Sinne und auch als homogene Gesellschaftsschicht nicht mehr existent. Das Bürgertum zerfällt in eine Vielzahl einzelner Gruppierungen[33] ohne gemeinsamen sozialen Nenner. Im gewissen Sinne ersetzt die Mitgliedschaft in einem Verband oder einem Verein mit den Ausmaßen des Alpenvereins die nicht mehr vorhandene, soziologische Geborgenheit einer homogenen gesellschaftlichen Schicht. Der Alpenverein rekrutiert sich aus den verschiedenen inzwischen zersplitterten Gruppierungen des alten Bürgertums und faßt diese zu einer neuen geschlossenen soziologischen Gruppe zusammen, in der verlorengegangene bürgerliche Ideale und Ideologien eine Chance erhalten.

Die Vereine und Organisationen sind soziale Einheiten mit dem Zweck der Verfolgung spezifischer Ziele. Zu ihren soziologischen Kennzeichen gehören ebenso die Existenz von Machtzentren und die Machtteilung wie die Verantwortungsdelegation.[34]
In der sich immer stärker herausbildenden Industriegesellschaft, die differenzierte und leistungsorientierte Organisationsformen benötigt, sind Großvereine und Verbände ein möglicher Ordnungsfaktor. Darüber hinaus entwickeln sich die großen Organisationen zu bedeutenden Elementen gesellschaftlicher Dynamik, was vor allem Rückwirkungen auf deren Rolle im politischen Prozeß hervorruft[35].

Wie bei allen großen Vereinigungen ist auch im Alpenverein das charakteristische Merkmal der überregionalen Ausdehnung gegeben, beim D. Ö. A. V. auch in der Variante der übernationalen Verbreitung. Mit der großen und schnellen räumlichen Ausdehnung des anfangs nur auf den Alpenraum beschränkten Alpenvereins hängt auch der differenzierte Ausbau der internen Vereinsstruktur mit der Einrichtung von Ausschüssen, Gremien, Büros und Verwaltungsstäben zusammen.



Eine Organisation nimmt den Charakter eines Machtinstrumentes umso eher an, je stärker die Vereinsmitglieder von ihrer eigenen Führung beeinflußt oder gar manipuliert werden können. Organisierte Interessen führen mehr oder weniger zwangsläufig zu einer Ideologisierung der eigenen und der öffentlichen Bewußtseinsbildung[36].
Vereine und andere freie Assoziationen können dabei durchaus zu bedeutenden Instrumenten des sozialen und kulturellen Wandels werden, wenn in einem Rückkopplungsprozeß die Vereinigung und ihre Zielvorstellungen sowie Staat und Gesellschaft progressiv aufeinander bezogen sind[37].

Im praktischen Miteinander zwischen Staatsorganen und Vereinsführung ist immer eine Angleichung an Form und Methode der staatlichen Stellen zu beobachten. Dieser Anpassungsgedanke erstreckt sich auch auf die Zeitströmungen. Je größer ein Verein ist, desto stärker ist er gezwungen, den Forderungen des Zeitgeistes zu folgen; er ist abhängiger von politischen Trends, Massenbewegungen und ideologischen Strömungen.

"Der Alpenverein ist stets dem Zuge der Zeit gefolgt und dank dieser Klugheit seiner Leitung ist er von dem Geschick verschont geblieben, das manche andere Vereine ereilte: an dem Widerspruch zwischen Zeitgeist und Dogmatismus zu scheitern"[38].

Ein Jahr später heißt es offiziell:
"In der Anpassung an die jeweiligen Anschauungen und Bedürfnisse der Zeit liegt der Grund der Erfolge des Alpenvereins und der Jungbrunnen seiner Kraft"[39].

1927, als die Massen in Deutschland und Österreich sich immer mehr in eine allgemeine Radikalisierung und Politisierung verstricken, schreibt der Alpenverein:
"Den besten Beweis seiner Lebenskraft gibt der Verein dadurch, daß er sich den Forderungen der Zeit anpaßt und neuen Ideen und Strömungen Einlaß gewährt"[40].

Mit der Zugehörigkeit zu einem mächtigen Verband wie dem Alpenverein verläßt der Einzelne seine Isolierung und nimmt indirekt teil an gesellschaftlichen und politischen Aktivitäten, so daß er durch die Organisation in eine höhere Ordnungsstufe eingefügt wird[41].

Großvereine und Verbände werden erst nach der Reichsgründung langsam politisch wirksam[42]. Die Verbände stehen in enger Verbindung mit den politischen Parteien[43], deren Teilnahme an der Macht - bedingt durch die neue Verfassung und das allgemeine Wahlrecht - nun gesichert erscheint.
Nach 1870 löst die schnelle Entwicklung der Gesellschaft und der Wirtschaft Krisen aus, die für viele eine Intervention des Staates erforderlich erscheinen lassen. Diese Interventionen des Staates sollen nun durch die Interessenverbände gesteuert und beeinflußt werden. In einer Gegenbewegung provoziert auch der Interventionsstaat die Entstehung neuer Verbände.
Die Interessengruppen stoßen auf einen Staat, dessen Aufgabenbereiche sich ständig erweitern. Der Gesetzgeber hat immer umfangreichere Gebiete zu ordnen. So steigt auch die Zahl der Interessenkollisionen.
Die Verbände des "neuen Mittelstandes" konnten als stärkstes Druckmittel ihre große Mitgliederzahl anführen. Die Parteien müssen in der Sozialpolitik auf die Wünsche der Verbände und Vereine eingehen.
Selbstverständlich sind Verbände und vor allem Vereine wie der Alpenverein niemals Konkurrenten der Parteien gewesen, sie haben aber durchaus gelegentlich die zahlenmäßige Stärke mancher Parteien erreicht und an Einflußmöglichkeiten des öfteren übertroffen.
Die Verbände und Vereine konnten sowohl Interessen als auch Massen mobilisieren; die eigentliche Politisierung fand jedoch immer nur unter der Oberfläche statt, wurde überdeckt durch Bekundungen der eigenen unpolitischen Haltung, durch satzungsmäßig vorgeschriebene und nach außen dokumentierte politische Abstinenz; die Durchsetzung partikularer Gruppeninteressen stand im Vordergrund, war aber auch Anlaß und auslösendes Moment für den Politisierungsprozeß[44].



## X. Die Ideologie des D. Ö. A. V. und seine historische Rolle oder die politische Wirksamkeit des "Unpolitischen"

In der Ideologie des Alpenvereins sammeln sich Normen und Wertvorstellungen, Naturauffassungen und fixierbare politische Strömungen, die gemeinsam das Fundament der einzelnen Vereinsaktivitäten bilden. Die Ideologie des Alpenvereins fußt auf den geistigen, kulturellen und politischen Strukturen der ihn umgebenden Umwelt.
Vereinzelte und zersplitterte gesellschaftliche Segmente werden unter dem Vereinsbanner gebündelt und gewinnen im Zeichen des einigenden und verbindenden Bandes des Alpinismus neue Dimensionen.
Öffentliche Wertvorstellungen zeigen sich in den Erwartungen, die man auf den Verein richtet; der Verein hat sich einerseits ständig diesen Erwartungen angepaßt, andererseits hat er die Erwartungshaltungen zu beeinflussen versucht[1].

Der Alpenverein hat sich immer gezwungen gesehen, zwischen einer konservativ-traditionellen Grundhaltung und einer selbstbewußten, aus dem neuen Naturgefühl resultierenden Progressivität zu lavieren. Der Präsident des Vereins, Dr. Ipsen, formulierte dazu 1902:

"Die überlieferten Traditionen werden uns ... stets als Richtschnur dienen und ich darf hier nur den Wunsch anschließen, daß auch für alle Zukunft die Geschichte unseres Vereins stets zur Richtschnur für alle Unternehmungen dienen ... möge"[2].
Er fügte 1903 hinzu:
"... daß er mit dem unentwegten Festhalten an dem einmal

als gut Erkannten den Weg zur Entwicklung zu seiner heutigen mächtigen Größe geebnet hat"[3].
Die relative Progressivität des Alpenvereins zeigte sich in den sportlich-dynamischen Zügen der neuen Alpinismusbewegung und ihrem avantgardistischen Selbstwertgefühl, in ihrer angestrebten sachlichen Wissenschaftsarbeit und politisch nicht selten auch in der Hinwendung zu großdeutschen und allgemein patriotischen Zielvorstellungen.

Zur abschließenden Beurteilung des Erscheinungsbildes des D. Ö. A. V. ist die bürgerlich-liberale Herkunft der meisten Mitglieder, die deutsch - nationale Grundhaltung und das ausgeprägte Bewußtsein einer Gruppensolidarität von großer Bedeutung.

Die Macht des Alpenvereins zeigt sich in den hier behandelten Epochen subjektiv an seinem elitären Überlegenheitsgefühl und objektiv an seinem Einfluß, seiner Autorität, seinem nationalen und internationalen Prestige.
Machtbeziehungen stehen immer im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Interessen, mit sozialpolitischen Leitmotiven und gesellschaftspolitischen Zielsetzungen[4].
Macht kann begründet sein durch soziales Prestige, durch organisatorische Bindungen und Kompetenzen. Dabei ist Macht, wie beim Alpenverein, nicht immer schon ursprünglich und unmittelbar politisch. Der Übergang von unpolitischer Macht zu politischer Macht ist jedoch fließend, die eigentlichen Grenzen verwischen sich.
"Ihrer Genese nach unpolitische Macht kann mittelbar zu politischer Macht werden, unabhängig davon, ob dies in der Absicht der Machtinhaber liegt oder nicht"[5].
Der Alpenverein hat seine Macht realisiert durch Massenkommunikation, Einsatz von Kapitalmitteln, Organisation von Personen und politischen Veranstaltungen, Einflußnahme auf Behörden, Gesetzgebungsorgane und auf die Gesellschaft generell.



Der Alpenverein besitzt eine Monopolstellung. Die gesamten Bereiche Alpinistik, Bergtouristik, Hütten- und Wegebau in den Alpen, alpinistische Wissenschaftsarbeit, Bergführerwesen, Erschließung und alpine Dokumentation werden im deutschsprachigen Raum dominant vom Alpenverein verwaltet; die übrigen alpinistischen Organisationen stehen im Schatten des großen Alpenvereins, wenn sie sich ihm nicht gar anschließen.
Der Alpenverein ist für das von ihm vertretene Interessengebiet eine funktional unersetzbare und unentbehrliche Interessengruppe; auch hier liegt die Macht des Alpenvereins begründet.

Die Stellung und Funktion des Alpenvereins in der Gesellschaft hat sich als so ausgeprägt erwiesen, daß er immer wieder versuchen konnte, auf die Gesellschaft und die politische Ordnung im Sinne seiner Zielvorstellungen einzuwirken.
Innerhalb des Vereins basierte die potentielle politische Brisanz des D. Ö. A. V. auf der straffen Organisationsstruktur, auf dem reibungslosen Kommunikationsaustausch zwischen Sektionen und Führungsgremien des Gesamtvereins und auf dem beweglichen generalstabsmäßigen Führungsapparat in der Vereinsspitze.

Die Frage nach der Legitimität der Einflußnahmen ist im Alpenverein kaum gestellt worden. Man beruhigte sich mit dem Hinweis auf die verfassungsmäßig vorgeschriebene politische Abstinenz und betonte bei jeder Gelegenheit den unpolitischen Charakter des Vereins.
Jahre nach dem II.Weltkrieg hat Karl Erhardt, als langjähriger Geschäftsführer des Alpenvereins ein kompetenter Fachmann und Kenner der Materie, wie manche Vorgänger den Versuch unternommen, den Politisierungsprozeß im Alpenverein, namentlich in der Zeit des Nationalsozialismus, zu bestreiten:

"Durch alle Jahre seines Bestandes vertrat der Verein - als eine der ganz wenigen Organisationen mit Erfolg auch im 'Dritten Reich' - die Anschauung, daß Bergsteigen eine Angelegenheit jedes einzelnen ist, daß ein Zusammenschluß der Bergsteiger nur aus ideellen und

Zweckmäßigkeitsgründen erfolgt ... Nach diesen Gesichtspunkten arbeiteten alle Glieder des Alpenvereins unbeeinflußt durch Innen- und Außenpolitik der Staaten und Parteien. Die mit der Leitung des Gesamtvereins jeweils beauftragten Verwaltungsausschüsse verstanden es auch, politische Strömungen, die sich in die Welt des Bergsteigens einzudrängen suchten, wieder aus dem Verein auszuscheiden, wie es Anfang der 20er Jahre geschah, als ein kleiner politisierender Kreis Wiener Bergsteiger den Verein zu majorisieren suchte. Die Bergsteigerschaft war stets unpolitisch und lehnte innerlich wie äußerlich jeden Versuch ab, sich vor einen politischen Karren spannen oder sich einer Partei dienstbar machen zu lassen"[6].

Die Analyse der Quellen und Vereinspublikationen hat ein anderes Bild ergeben.
Der Alpenverein hat durch alle Jahre seines Bestandes keine individualistische und keine rein alpinistische Haltung vertreten, sondern vielen politischen Strömungen Einlaß gewähren müssen und politisch nach außen gewirkt, so vor allem in den beiden Weltkriegen, in der Zeit der Weimarer Republik und in der Südtirolfrage.
Der "kleine politisierende Kreis Wiener Bergsteiger", wie ihn Karl Erhardt nennt, umfaßte annähernd ein Drittel aller Mitglieder und konnte von Fall zu Fall die absolute Vereinsmehrheit hinter sich vereinigen. Er hat den Verein bis in die Grundfesten politisiert und quasi-revolutionäre Handlungen initiiert, wie beispielsweise das spektakuläre "Donauland"-Tribunal mit dem politisch motivierten Ausschluß einer großen Sektion aus dem Verein.

Selbstverständlich sind die Möglichkeiten der politischen Einflußnahme durch den Alpenverein trotz seiner Macht und Stärke begrenzt gewesen. Er war gebunden durch sein sich selbst auferlegtes verbales, satzungsmäßiges Bekenntnis zum unpolitischen Handeln, was allzu spektakuläre politische Aktionen von vorneherein verhinderte.
Der Alpenverein war abhängig von juristischen Vorschriften, von Behörden und Dienststellen, von denen er ja immer wieder



Privilegien und Sonderrechte erwartete. Die Masse der Mitglieder fühlte und dachte staatstragend-loyal, vor allem in der Kaiserzeit und mit Ausnahme der Zeit der Weimarer Republik.
Die staatliche Führung war generell in gewissem Maße tabuisiert.
Letztlich fehlte dem Alpenverein auch das durchdachte Programm, die formulierte Ideologie, das geschriebene Manifest.
Die Politik des Alpenvereins war häufig vom Zufall abhängig, man vermißt die klare Linie und das logische Konzept; Emotionen und die verwaschene Natur- und Popularphilosophie spielten eine zu starke Rolle.

Im übrigen hat der Alpenverein auf die Strömungen und Tendenzen der Zeit reagiert und eher konformistisch als nonkonformistisch die Haltung, Denkweise, Ideologie und die jeweiligen Trends der bürgerlichen Masse repräsentiert.
So ist in Zeiten generell starker Politisierung eine Politisierung des Alpenvereins nur selbstverständlich; natürlich hat der Alpenverein die politischen Tendenzen der Stunde stets im Sinne seines Gruppeninteresses, wenn auch trotzdem idealistisch, genutzt, immer auch motiviert von den latent vorhandenen ideologischen Affinitäten.

Gelegentlich fühlte sich der Alpenverein auch als Objekt politischer Intrigen hilflos den ideologischen Fronten ausgesetzt:

"So sehr es oberste Richtlinie des D.u.Ö.A.V. ist, im aktiven Sinne unpolitisch zu sein, stand das Jahr doch wieder für den Verein passiv oder, wie in diesem Falle die Verdeutschung besonders zutrifft, leidend im Zeichen der Politik, der Schwierigkeiten, welche die innen- und außenpolitischen Verhältnisse mit sich brachten, und es bedurfte wieder größter Umsicht, um heil zwischen den Klippen hindurchzukommen"[7].

Diese Unsicherheit, die in dem Bestreben wurzelte, nirgends anzuecken und das Signum des Unpolitischen möglichst zu wahren, ging beim Alpenverein bis in Fragen der Vereinssymbolik.

1929 sah sich der Verwaltungsausschuß zu folgender Mitteilung an die Vereinsbasis veranlaßt, mit der gleichzeitigen Absicht, politisches Kapital aus diesem Randproblem zu schlagen:

"Tragen von Abzeichen in Italien. Einer Mitteilung der Polizeidirektion Graz entnehmen wir, daß nach vorausgegangenem Schriftwechsel die italienische Regierung sich vorbehält, den österreichischen Staatsbürgern, welche sich nach Italien begeben, das Tragen von Abzeichen politischer Vereine zu verbieten. Wir sehen uns veranlaßt, dies den Mitgliedern des D.u.Ö.A.V. zur Kenntnis zu bringen und ihnen nahezulegen, sich nicht durch das Tragen politischer Vereinsabzeichen der Gefahr von unerfreulichen Beanstandungen auszusetzen. Selbstverständlich ist der D.u.Ö.A.V. ein unpolitischer Verein und sein Abzeichen, das Edelweiß, vollkommen unpolitisch. Es kann daher überall in Italien getragen werden...Im Gebiete der Alpen und von deutschen Bergsteigern aber soll das Tragen des Edelweißsterns unbedingt, insbesondere im deutschen Sprachgebiete, gepflegt werden"[8].

Im Zusammenhang dieses Zitates wird die auffällige Betonung des unpolitischen Charakters des Edelweiß deutlich.
Nun zeigt sich, wie ein unpolitisches, eigentlich harmloses Symbol zu einem Instrument der Aktion werden kann.
Weiterhin wird in diesem Aufruf angesichts des Südtirolproblems die Methodik der subtilen Arbeitsweise des Alpenvereins deutlich: wortgewaltiges Bekenntnis der unpolitischen Haltung und gleichzeitiger Aufruf zu provokativ-demonstrativem Handeln!

Der Deutsche Alpenverein unserer Tage hat die ständige Bekundung politischer Abstinenz nicht nachvollzogen, im Gegenteil, Arbeitsgruppen im DAV. befassen sich mit gesellschaftspolitischen Fragen wie Umweltschutz, Leistung und Leistungszwang, Konsumverhalten, Problemen der Erziehung und des Arbeitsplatzes, der Sexualität und der Emanzipation.
Unter dem Motte: "Gib dem Trott einen Tritt!" werden mit modernen werbewirksamen Methoden junge Leute angesprochen.



Der heutige Alpenverein präsentiert sich in einem modernen, aufgeschlossenen und beweglichen Image. Insbesondere Jugendliche können mit einem attraktiven Programm gebunden werden: organisiertes Bergwandern, Klettern, Skifahren, Wassersport, internationaler Jugendaustausch, Flugsport, Diskussionsrunden und Geselligkeit.
Der DAV. ist gegenwärtig eine gut geführte Massenorganisation mit über 3oo ooo Mitgliedern, die ihren satzungsmäßigen Aufgaben nur gerecht werden kann, indem sie mit kritischem und wachem Blick die politischen, ökonomischen und ökologischen Entwicklungstendenzen beobachtet und, wenn nötig, selbstbewußt ihr Gewicht als Interessenverband in die Waagschale wirft.
Viele ursprüngliche Vereinsziele haben sich heute rapide gewandelt. Die Bereisung der Alpen braucht und darf beispielsweise heute nicht mehr erleichtert werden, sondern die teilweise übererschlossenen Alpen müssen u.a. auch vom Alpenverein vor weiteren Übergriffen bewahrt und in möglichster Ursprünglichkeit erhalten werden.
Der Verein versucht heute, die Raumplanung und Bauplanung der Behörden in seinem Sinne zu beeinflussen. In Podiumsdiskussionen und Seminaren ringt der Alpenverein um ein neues, im positiven Sinne durchaus politisches Selbstverständnis.
Er ist inzwischen weit über den Status eines Dienstleistungsbetriebes hinausgelangt. Das größte Engagement des modernen Alpenvereins liegt auf dem Gebiet des Natur- und Umweltschutzes.
Ende 1977 hat sich der Alpenverein z.B. für einen Ausbau der Autozug-Verbindungen anstelle des Autobahnnetzes in den Alpen eingesetzt. Der Alpenverein hat dabei auf wissenschaftliche Messungen verwiesen, die allein auf den Paßstraßen in Tirol und im Salzburger Land einen jährlichen Bleiausstoß in den Auspuffgasen von 12 ooo Kg ermittelt hatten.
1976 schlug der Alpenverein in einer groß angelegten Kampagne Alarm, weil er die gesamte Erholungslandschaft der Alpen grundsätzlich gefährdet sah.

Der Alpenverein entwickelte ein Grundsatzprogramm zum Schutz des Alpenraumes, in dem er den Alpenraum durch zivilisatorische Eingriffe aller Art mehr denn je in seiner Substanz bedroht sieht. Den einzigartigen Erholungs- und Erlebniswert des Hochgebirges sieht er dabei ebenso in Gefahr wie das natürliche Gleichgewicht des Lebenshaushaltes. Der Verein plädiert für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit zur Entwicklung und Sicherung des Alpenraumes, für das Freihalten bestimmter Landschaftsteile von Siedlungen, für die Einschränkung des Flugverkehrs bei Vergnügungs- und Touristikunternehmen. Er möchte die Errichtung neuer Seilbahnen begrenzt sehen. Der Verein lehnt Atomkraftwerke als im Alpenraum nicht umweltverträglich ab. Er wendet sich gegen den Bau von Industrieanlagen, Stauwerken und Wasserkraftwerken in solchen Tälern, die bis jetzt noch von der Industrialisierung und von der Technik verschont geblieben sind; der Alpenverein möchte für den Bau neuer Berghütten strengste Maßstäbe angewendet sehen.

Der Deutsche Alpenverein kann sich inzwischen die "größte Bergsteigervereinigung der freien Welt" nennen. Er ist auch nach internationalen Maßstäben nicht nur ein Dienstleistungsgroßbetrieb mit 430 Hütten und 20 000 Übernachtungsplätzen, sondern ebenso ein mächtiger, selbstbewußter Interessenverband mit verantwortungsbewußtem gesellschaftspolitischem Engagement.

Was für den heutigen Alpenverein zur unverzichtbaren Selbstverständlichkeit geworden ist, die aufgeschlossene Verwurzelung in einer kritisch-politischen Grundhaltung, war für den D. Ö. A. V. von der Gründungsphase bis 1945 undenkbar. Im D. Ö. A. V. ist politisches Denken und Handeln stets in zweierlei Form wirksam geworden: einmal in der Gestalt der verdeckten Politisierung an sich in primär unpolitischen Bereichen etwa im Sinne des Sports, des Alpinismus, des Tourismus und der Naturauffassung. Falls es gelingen sollte, im Zeichen der Entwicklung der letzten Jahre Umweltpolitik nach links zu orientieren, läge eine zunehmende Linkstendenz des heutigen Alpenvereins im Bereich des Möglichen.



Fast alle für den Alpinismus relevanten Werte, Normen und Gewohnheiten können unkontrolliert und schnell politische Dimensionen annehmen. In einem Rückkopplungsprozeß lassen sich umgekehrt ständig Querverbindungen und Affinitäten von politischen Ideologien und Überzeugungen zu sog. reinen alpinistischen Handlungen und Wertvorstellungen ziehen. Die Bewährung am Berg wandelt sich zur Bewährung im politischen Kampf; Härte im Kampf mit den Naturgewalten provoziert gesellschaftspolitische Kampf- und Durchsetzungsstrategien; kein weiter Weg ist es von wagemutigen bergsteigerischen Bewährungsparolen zu militaristischen Vorlieben und von der Liebe zur "deutschen Natur" zum Nationalismus. Umgekehrt wird immer der bereits nationalistisch und militaristisch Eingestellte leicht den Zugang zu einer straffen, die körperliche Bewährung suchenden, auf Heimat- und Landschaftsliebe ausgerichteten Organisation finden.

Die zweite Form der politischen Wirksamkeit des Alpenvereins ist die direkte, unbeschönigte politische Aktion, etwa in der Art großer publizistischer Kampagnen, Demonstrationen, finanzieller Transaktionen oder des Druckes auf staatliche Organe.

Der D. Ö. A. V. hat immer leidenschaftlich versucht, politische Aktionen und Ideologien zu verbergen, zu tarnen und zu verleugnen. Das Wort "Politik" hat im Denken des Alpenvereins seit der Gründungsphase einen negativen Klang, den Geruch unerwünschter und unzweckmäßiger Assoziationen.
Man sah sich in der Tradition des sog. unpolitischen deutschen Bürgers; eine angeblich unpolitische Haltung wurde zur Tugend. Man überdeckte fundamental politische Vorgänge und Denkansätze mit neutralisierenden, euphemistischen Bezeichnungen und Begriffen. Nicht in politischen Kategorien wollte man sich interpretiert sehen, sondern man deutete sich als primär kulturelles Phänomen. Kultur statt Politik, alpinistisches Denken statt Ideologie und "Verein" statt Interessenverband: das ist der Tenor aller Selbstdarstellungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Politik - sogar das Wort an sich - betrachtete man als Angelegenheit der "Niederungen", unvereinbar mit dem idealistisch-kulturellen Höhenflug des Alpenvereins.

Schon die ersten Satzungsentwürfe verbannen den Makel des Politischen, distanzieren sich von den üblen Assoziationen, die das Wort Politik hervorruft. Hier zeigt sich die feste Verwurzelung des Alpenvereins in den bürgerlich-idealistischen Denkansätzen desspäten 18. und frühen 19. Jahrhunderts. Es ist der deutsche Idealismus, der hier geistesgeschichtlich wirksam wird, der den Begriff "Kultur" im deutschen Denken und Handeln zu ungeahnten Höhen gebracht und die Desavouierung alles sog. "Politischen" eingeleitet hat[9].

Fritz Stern beklagte 1970 in großer Deutlichkeit den Sachverhalt des politischen Versagens der Deutschen in ihrer Geschichte. Wenn es sich hierbei auch ebenso gut um ein annähernd europäisches Phänomen handelt, so ist doch der Grundgedanke von Bedeutung, daß die großen und epochemachenden kulturellen Leistungen eines Volkes, wie beispielsweise des deutschen, zur Verschlimmerung und Bemäntelung des grandiosen politischen Versagens herangezogen werden.
Jedenfalls sollte die angeblich unpolitische Haltung einer wie auch immer einflußreichen Gesellschaftsschicht mit starken kulturellen Ambitionen aufmerksam und kritisch überprüft werden. Bewußt unpolitische Züge, unter anderem gerade auch im deutschen Lebensstil vor allem des 19. Jahrhunderts im Umkreis des deutschen Idealismus , haben eine positive Entwicklung politischen Bewußtseins und politischen Handelns nicht gerade begünstigt[10].

Der Alpenverein glaubte an die grundsätzliche Möglichkeit, auch im öffentlichen Bereich, völlig unabhängig von den politischen und sozioökonomischen Bedingungen alpinistische Gruppeninteressen durchsetzen und individuelle bergsteigerische Einzelinteressen fördern zu können. Pflege alpinistischer Belange hielt man in jeder Gesellschaftsform für möglich, die völlige Trennung von Politik und der gesamten Palette alpinistischer Motivationen und Handlungen war durchweg ein beinahe moralisches Anliegen des Alpenvereins.



Jede bewußt unpolitische Haltung jedoch hat schon immer die bestehende politische Ordnung gestützt, aber auch genauso gut politischen Mißbrauch begünstigt; gerade dadurch wird die demonstrative angeblich unpolitische Haltung des D. Ö. A. V. wieder und wieder politisch wirksam.

Die Ideologie des D. Ö. A. V. ist untrennbar mit seiner politischen Wirksamkeit verknüpft. Die ideologischen Grundstrukturen entfalten sich zunächst aus dem breiten Spektrum alpinistischer Motivationen.
Im Vordergrund steht ein verschwommenes, sentimentales[11], kulturhistorisch aber auch anfangs progressives Naturgefühl, das ergänzt wird durch eine elitäre Zivilisationsfeindlichkeit. Dieser Rahmen füllt sich mit philosophisch-ästhetischen Begründungen auf. Das Erhabene als ästhetischer Genuß verdrängt die traditionelle institutionsgebundene Religiosität, Gemüt und Gefühl werden zu Schlüsselbegriffen der Naturerkenntnis.

Ein vager Idealismus durchdringt alle Motivationsstränge und verursacht eine elitäre Abwendung von den Niederungen des materiellen und politischen Lebens. Das Element des Kampfes tritt hinzu und verbindet sich mit dem Gedanken der Bewährung, Auslese und Herausforderung. Während diese Motivationen im Bereich des englischen Alpinismus, unter anderem auch aus geographischen Gründen, in der Form des sportlichen Wettkampfes manifest werden, zeigen sie sich im deutschen Alpinismus vornehmlich als Grundlage einer kämpferischen weltanschaulichen Geisteshaltung mit nationalistischen, zumindest aber patriotischen und wehrfreudigen Zügen.
Die zwangsläufige Entwicklung dieser Strukturen zum Männlichkeitskult, zum Heldischen zeigt weitere politische Dimensionen auf.
Im deutschen Alpinismus der damaligen Zeit kristallisiert sich ein Komplex aus Mannhaftigkeit, Treuehaltung, Kameradschaftlichkeit, Heldentum und Aufopferung heraus; Eigenschaften, die vordergründig positiv, nicht aber ungefährlich sind und sich gerne mit einer permanenten Überschätzung alles Deutschen verbinden.

Die Ideologie des Alpenvereins wurzelt entscheidend im soziokulturellen Erscheinungsbild seiner Mitgliederschaft und in deren politischem Standort. Der Alpenverein ist eine Organisation des gehobenen Mittelstandes, vor allem des Bildungsbürgertums. In der Anfangsphase des Vereins fühlen sich die Mitglieder durchweg subjektiv als unpolitische, bergsteigerische Idealisten mit romantischen, sportlichen oder naturabhängigen Beweggründen. Die Entwicklung zum Massenverein sorgt für eine Überlagerung dieses anfänglichen bergsteigerischen Pioniergeistes durch die wachsende Dominanz touristischer Dienstleistungen.
Auch im Massenzeitalter bleibt der D.Ö.A.V. immer ein bürgerlicher Verein und repräsentiert die politische Ideologie des deutschen Durchschnittsbürgertums mit allen starken und schwachen Seiten, nicht immer frei von dem, was man gelegentlich Vulgäridealismus[12] genannt hat, mit einem Hang zur Selbstüberschätzung und zum Gruppenegoismus; ein selbstbewußtes und diszipliniertes Bürgertum, aber auch verführbar, autoritätshörig und aggressiv.
Im 20. Jahrhundert wird die ideologische Entwicklung im Alpenverein durch eine starke Fraktion völkisch-nationalistischer Sektionen und Mitglieder folgenschwer beeinflußt, die ganz offen politisch-agitatorisch tätig wird.
Die ideologischen Grundmuster sind im Verlaufe der Geschichte des D. Ö. A. V. immer wieder politisch wirksam geworden.

K. Erhardt sieht in einem Rückblick auf die Vereinsgeschichte die untrennbare Verbindung des Alpenvereins mit der Geschichte Mitteleuropas[13].
Die erste politische Bewährungsprobe des Alpenvereins ergab sich bereits in der Gründungsphase im Zusammenhang mit dem Krieg von 1870/71. Die deutschen und österreichischen Vereinsteile waren noch nicht vereinigt. Beide Alpenvereine engagierten sich in umfangreichen publizistischen Aktionen. Der siegreiche Ausgang des Krieges beschleunigte den Prozeß des Vereinszusammenschlusses ganz erheblich.



Die Mitglieder des gerade gegründeten Deutschen Alpenvereins zeichneten sich im Krieg durch besondere Tapferkeit und gesteigerte patriotische Gesinnung aus. Der Alpenverein hat propagandistisch mit großem Engagement die Kriegsziele Bismarcks und die anschließende Reichsgründungspolitik unterstützt.

Während der Zeit der Kaiserreiche erwies sich der Alpenverein als beständige Bastion loyaler kaisertreuer Gesinnung und absoluter Ergebenheit gegenüber den Monarchen, die sich wiederum in der Rolle persönlicher Schirmherren präsentierten.

Im I. und II. Weltkrieg engagierte sich der Alpenverein mit Vehemenz. Er stellte finanzielle Kriegsreserven zur Verfügung, organisierte Sammlungen und Spendenaktionen und arbeitete intensiv mit militärischen Dienststellen und Truppenteilen zusammen, bis hin zur Übernahme paramilitärischer Aufträge. Diese rasche und reibungslose Reaktion auf das Militärische, auf das durch den Krieg Diktierte, offenbarte einen wichtigen Grundzug im deutschen Alpinismus: die Grundstrukturen wehrfreudigen Handelns und Denkens. Der Alpenverein entdeckte und propagierte die grundsätzliche und ideologische Verwandtschaft und weitgehende geistige und formale Übereinstimmungen zwischen Alpinismus und Militärwesen.

Der Alpenverein empfand die Weimarer Republik und erst recht die österreichische Republik als elenden und zweifelhaften Ersatz für die Kaiserreiche. Die Vertreter des sog. Systems standen ihrerseits gerade dem Alpenverein wenn nicht feindlich, so doch skeptisch gegenüber. Der Alpenverein hat auch aus diesem Grunde immer wieder seine parteipolitisch neutrale oder zurückhaltende Einstellung betonen müssen; er hatte sich als generell unpolitisch zu repräsentieren, was ihn selbstverständlich nicht davon abhielt, die zeitüblichen patriotischen Ziele zu propagieren und zu verfolgen.
Bei der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten sträubten sich zwar einige Funktionäre und eine Minderheit der Mitglieder gegen die nationalsozialistische Gleichschaltung, die Mehrheit

der Mitglieder und bald auch die offizielle Vereinsführung begrüßten die neue Entwicklung; man sah sich, vor allem nach dem Anschluß Österreichs,am Ziel langgehegter, auch alpinistischer Wünsche. Der Verein wurde vollständig in das nationalsozialistische System integriert und nach dem Führerprinzip organisatorisch völlig neu konstruiert; der Alpenverein wurde, gegen den Willen einer schweigenden Minderheit, zum Forum totaler politischer Propaganda und zum aktiven Helfer nationalsozialistischer Politik.

Die Ideologie des D. Ö. A. V. ist weiterhin gekennzeichnet durch einen latent vorhandenen und immer wieder akut hervortretenden

**Antisemitismus**

Schon vor dem I. Weltkrieg wurde vor allem in den österreichischen Sektionen der Arierparagraph diskutiert und teilweise eingeführt. Innerhalb des Vereins setzte Anfang der 20er Jahre eine konsequente antisemitische Kampagne ein, die zur Eliminierung ganzer Sektionen und zur völligen"Säuberung" des D. Ö. A. V. von jüdischen Bürgern führte. Jahrzehntelang wurden die Vereinspublikationen von rassistisch-propagandistischen Schriften überschwemmt; nicht wenige Vereinsmitglieder waren an antisemitischen Aktionen beteiligt, generell jedoch ein eher österreichisches als reichsdeutsches Phänomen.

Der Schwerpunkt der politischen Aktivitäten des Alpenvereins lag bei den Problemen, die in geographisch-politischer Beziehung den Alpenverein direkt betrafen.

Elsaß-Lothringen gehört zwar alpinistisch kaum zur Interessen - sphäre des D. Ö. A. V., trotzdem hat der Verein sich in dieser Frage immer wieder bemüht. Der Verlust Elsaß-Lothringens provozierte beim Alpenverein jahrelange Proteste und gezielte politische Aktionen. Der Alpenverein verstand sich in der Rolle eines Vorkämpfers des Deutschtums und als Bindeglied aller deutschen "Stämme".

Das Tirolproblem betraf den D. Ö. A. V. existentiell; hier ging es um sein zentrales alpinistisches Arbeitsgebiet, auch um die Verteidigung materiellen Eigentums. Das Engagement in der Südtirolfrage war außergewöhnlich heftig und beständig. Der D. Ö. A. V. ließ kein probates Mittel einer pressure-group aus, um hier seine Interessen wahrzunehmen.



Die politische Haltung des Alpenvereins war immer großdeutsch. Er hat sich als Organisation verstanden, die auf Grund ihrer grenzübergreifenden Vereinsstruktur die großdeutsche Lösung bereits jahrzehntelang vorwegnehmen konnte.
Mit voller Kraft hat sich der D. Ö. A. V. stets für die großdeutsche Lösung, für den Anschluß Österreichs und für die weitere Expansion des deutschen Reiches eingesetzt.

Die verdeckte Ideologie und die unterschwellige politische Potenz der mächtigen Organisation des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins haben in der Epoche der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die soziologische und politische Szene in Deutschland und Österreich nicht unbeeinflußt gelassen, ein Phänomen, das weniger spektakulär-öffentlich als unter der Oberfläche idealistischer, alpinistischer und "unpolitischer" Ambitionen die subtile politische Wirksamkeit des "Unpolitischen" repräsentiert:

ex alpibus robur ac virtus!

## Abkürzungsverzeichnis

| | |
|---|---|
| Graph M. | = Graphologische Monatshefte |
| JDAV. | = Jahrbuch des Deutschen Alpenvereins |
| JÖAV. | = Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins |
| JÖTC. | = Jahrbuch des Österreichischen Touristen-Clubs |
| MdDAV. | = Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins |
| MdDÖAV. | = Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins |
| ÖAZ. | = Österreichische Alpenzeitung |
| Verfassung und Verwaltung | = Verfassung und Verwaltung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Ein Handbuch zum Gebrauch für die Vereinsleitung und die Sektionen |
| ZDAV. | = Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins |
| ZdDÖAV. | = Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins |



## Anmerkungen

### Kapitel I: Der Alpinismus

1 Vgl. die umfangreiche Monographie F. Keenlyside, Peaks and Pioneers, The Story of Mountaineering, London 1975; W. Lehner, Die Eroberung der Alpen, 1924.

2 Vgl. Kap. I, 2.

3 Vgl. A. Biese, Die Entwicklung des Naturgefühls bei den Griechen und Römern, 1882 - 1884; die antiken Schriften und Autoren, die sich ansatzweise mit dem Hochgebirge befassen, sind: Ilias; Odysee; Anakreon; Sappho; Euripides; Sophokles; Lucretius, Über die Natur und deren Dinge (58 v. Chr.); Vergil; Horaz; Cicero, Von den Gesetzen; Vom Redner.

4 Vgl. A. Biese, Die Entwicklung des Naturgefühls im Mittelalter und in der Neuzeit, 1892.

5 Beispielsweise im 9. Sonett.

6 Briefe, 1541, und: De admiratione montium, 1541.

7 Vgl. hierzu R. Weiss, Das Alpenerlebnis in der deutschen Literatur, S. 21 - 32.

8 Weitere Schriften: Versuch schweizerischer Gedichte, 1732; Enumeratio stirpium, 1742; F. K. Stanzel, Das Bild der Alpen in der englischen Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts, in: Geografiska annaler 14 (1964) S.121 - 138.

9 Vgl. hierzu R. Weiss, a. a. O., S. 33 - 46.

10 Vgl. ZdDÖAV. 13 (1882) S. 1 - 47.

11 Vgl. C. D. Cunningham - W. Abney, The pioneers of the Alps, London 1887; E. Richter (Hg.), Die Erschließung der Ostalpen, I - III, 1893 - 94; K. Ziak, Der Mensch und die Berge, 3. A. 1965.

12 Vgl. Kap. I, 2.

13 Vgl. A. Pichler, In Lieb und Haß, Elegien und Epigramme aus den Alpen, 1869; W. Kienzl - V. Zack, Alpenlieder aus Deutsch-Österreich, 1919.

14 Vgl. zum Folgenden: R. Weiss, Das Alpenerlebnis in der deutschen Literatur des 18. Jahrhunderts, S. 108 - 121.

15 Hierzu der Artikel über Alpen und Dichtung: ZdDÖAV. 22 (1891) S. 125 - 173; H. Ritter, Die Alpen im Lichte der Kunstdichtung, ZdDÖAV. 22 (1891) S. 151 - 154.

16 Die Bibliothek des Alpenvereins umfaßte über 65 000 Bände dieser Art, die zum größten Teil im II. Weltkrieg vernichtet wurden; vgl. H. Bühler, Alpine Bibliographie, Gesamtregister 1931 - 1938, 1949.

17 Vgl. z. B. die Einführung von Zither und Oboe als Weiterentwicklung der Schalmei in das klassische Orchester.

18 Z. B. Produkte aus dem Berner Oberland, Berchtesgaden, Gröden etc.

19 Vgl. Kap. II, 1, 5.

20 Vgl. K. Greitbauer, Das Ganze der alpinen Idee - Eine geistige Analyse des Bergsteigens, 1973.

21 Vgl. H. J. Knebel, Soziologische Strukturwandlungen, S. 28.

22 M. Haushofer, ZdDAV. 2 (1870/71) S. 1 - 15.

23 ZdDÖAV. 12 (1881) S. 63 - 94; S. 323 - 326.

24 JÖAV. 9 (1873) S. 328.

25 Vgl. W. Klein, Alpinismus und Charakter, 1912.

26 ZdDÖAV. 12 (1881) S. 323 - 326.

27 H. Hofmann, ZdDÖAV. 18 (1887) S. 247.



28 Vgl. H. Steinitzer, Zur Psychologie des Alpinisten, in: Graph M. 8 (1907) S. 73 - 107; 9 (1908) S. 21 - 58.

29 E. Hogenauer, ZdDÖAV. 31 (1900) S. 96.

30 H. Hofmann, ZdDÖAV. 18 (1887) S. 250.

31 ZdDÖAV. 19 (1888) S. 109.

32 Vgl. H. Steinitzer, Zur Psychologie des Alpinisten, S. 100 und G. E. Lammer, Zur Psychologie des Alpinisten. Eine Besprechung, MdDÖAV. 34 (1908) S. 47 - 49.

33 E. Hogenauer, ZdDÖAV. 31 (1900) S. 95.

34 E. Hogenauer, a. a. O., S. 95.

35 E. Hogenauer, a. a. O., S. 96.

36 Vgl. Kap."Religionsersatz".

37 ZdDÖAV. 18 (1884) S. 252.

38 ZdDÖAV. 18 (1884) S. 253.

39 ZdDÖAV. 30 (1899) S. 94 f.

40 MdDÖAV. 57 (1931) S. 27 ff.

41 MdDÖAV. 54 (1928) S. 155 ff.

42 MdDÖAV. 54 (1928) S. 159.

43 MdDÖAV. 54 (1928) S. 157.

44 Vgl. hierzu: MdDÖAV. 54 (1928) S. 157 - 158; MdDÖAV. 60 (1934) S. 77 - 78.

45 Z. B. MdDÖAV. 54 (1928) S. 157.

46 MdDÖAV. 54 (1928) S. 158.

47 MdDÖAV. 60 (1934) S. 77.

48 E. Pichl, MdDÖAV. 60 (1934) S. 77.

49 MdDÖAV. 60 (1934) S. 78.

50 E. Pichl, MdDÖAV. 60 (1934) S. 78.

Kapitel II: Die historische Entwicklung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

1 Vgl. H. Hauke, 100 Jahre Österreichischer Alpenverein, 1862 - 1962, Wien 1962; H. Kinzl, Hundert Jahre Alpenverein in Österreich, Wien 1962; Zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Gründung des Oesterreichischen Alpenvereins. Denkschrift, hg. vom D. Ö. A. V., Wien 1887; Der Österreichische Alpenverein im großen Gedenkjahr. Jahresbericht 1962, MdÖAV. 18 (1963) S. 85 - 96.

2 ZdDÖAV. 50 (1919) S. 4 in einer offiziellen Vereinsgeschichte.

3 Vgl. J. Emmer, Geschichte des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, S. 1 - 45.

4 Aufruf des Gründungskomitees des Alpenvereins vom März 1862.

5 Vereinsinterne Verlautbarung 1866, unterzeichnet von Dr. Burkhard, J. v. Barth, Prof. A. Eggert, P. Grohmann, E. v. Mojsifovics, E. v. Sommaruga; Archiv des Österreichischen Alpenvereins Innsbruck.

6 Archiv des Deutschen Alpenvereins München.

7 Brief Franz Senns an Johann Stüdl, Januar 1869; Archiv des Österreichischen Alpenvereins Innsbruck.

8 Vgl. Geschichte der Alpenvereinssection München, 1900.

9 1870 gab es folgende Sektionen: München, Augsburg, Regensburg, Nürnberg, Stuttgart, Heidelberg, Karlsruhe, Frankfurt a. M., Leipzig, Berlin - Wien, Prag, Salzburg, Graz, Klagenfurt, Villach, Vorarlberg, Innsbruck, Bozen, Lienz, Hochpusterthal, Meran, Bruneck.

10 In den Archiven des Alpenvereins Innsbruck und München sind keine entsprechenden Dokumente aufzufinden.

11 Vgl. Dr. von Edel, Festrede, gehalten bei der Feier des 10jährigen Stiftungsfestes des D. Ö. A. V., Section Würzburg, 1886.



12 ZdDAV. I (1869/70) S. I f.

13 ZdDÖAV. 12 (1881) Anhang, S. 2 - 112. Diese Aufzählung verdeutlicht die geographische Verteilung der Alpenvereinssektionen in der Anfangsphase des Vereins. Man beachte vor allem die bereits recht hohe Anzahl der Flachlandsektionen. Zu den einzelnen Sektionsgeschichten vgl.: Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Sektion Hamburg des D. Ö. A. V. 1875 - 1925, 1925; Festschrift der Sektion Berchtesgaden des D. Ö. A. V., hg. aus Anlaß ihres 50jährigen Bestehens, 1925; Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Sektion Freiburg im Br. des D. Ö. A. V., 1930; Geschichte der Sektion Schwaben des D. Ö. A. V. Zur Feier des 50jährigen Bestehens im Auftrage des Vorstandes verfaßt von P. Dinkelacker, 1920.

14 Vgl. Kap. II, 5.

15 ZdDÖAV. 50 (1919) S. 8.

16 Vgl. "Naturfreunde", Kap. VI, 4.

17 Vgl. H. J. Knebel, Soziologische Strukturwandlungen, S. 29.

18 H. J. Knebel, a. a. O., S. 29.

19 Vgl.: Fest-Führer. 54. Hauptversammlung des D. Ö. A. V. 1928 in Stuttgart, 1928.

20 ZdDAV. I (1869/70) 2. Abt., S. 31 - 33.

21 Vgl. H. J. Knebel, Soziologische Strukturwandlungen, S. 32.

22 Zum Beispiel am Padasterjoch.

23 MdDÖAV. 49 (1923) S. 103 f.; dieser Antrag wurde allerdings mit 844 : 677 Stimmen abgelehnt; vgl. Kap. VII, 7.

24 ZdDÖAV. 56 (1925) S. 2.

25 MdDÖAV. 21 (1895) S. 10.

26 ZdDÖAV. 12 (1881) Anhang, S. 25 - 27.

27 H. J. Knebel, Soziologische Strukturwandlungen, S. 31.

28 Slogan: "Gib dem Trott einen Tritt!"

29 J. Moriggl, Verfassung und Verwaltung, 4. Ausgabe, München 1928.

30 In der "Zeitschrift" des D. A. V. 1871 veröffentlicht.

31 Zu K. Hofmann: MdDÖAV. 40 (1914) S. 232 f.; ZdDÖAV. 61 (1930) S. 115 - 138.

32 Vgl. zum Leben Senns: ZdDÖAV. 59 (1928) S. 149 - 183; hier auch Abdruck der brieflichen Korrespondenz zwischen Senn, Stüdl, Hofmann.

33 Vgl.: MdDÖAV. 55 (1929) S. 120 - 122; 53 (1927) S. 4 - 5; "Der Bergsteiger" 8 (1930) S. 309 - 311.

34 Z. B. das Standardwerk: Die Erschließung der Ostalpen, 1894 ff.

35 Vgl.: MdDÖAV. 20 (1894) S. 169 - 170; am 11. August 1895 wird Trautwein durch eine Gedenktafel geehrt. Dazu MdDÖAV. 21 (1895) S. 202: "Ehrung für Trautwein. Am 11. August fand die Enthüllung der von der S. München unseres Vereins und dem Turner-Alpenkränzchen den Manen des unvergesslichen Förderers des Alpinismus, weiland Th. Trautwein, gewidmeten Gedenktafel statt. Wir entnehmen darüber den "M. N. N." unter Anderem: Auf der Höhe des Spitzingsattels (1129 m.) hatten sich gegen 400 Personen zusammengefunden, um der festlichen Enthüllung der Gedenktafel beizuwohnen, als Theilnehmer unter Anderen Oberlandesgerichtsrath v. Schilcher mit Gemahlin, Bezirksamtmann Riezler von Miesbach, Hofrath Dr. Oertel, aber auch Leute aus der Gegend selbst und Alpinisten in grosser Zahl. Dass auch das Forstpersonal vertreten war, ist bei dessen innigem Zusammenhange mit dem Alpinismus selbstverständlich. Die Feier galt dem Andenken des wohl populärsten Mannes des Alpenvereins, Theodor Trautwein, dessen Verdienste allgemein bekannt sind. Um dessen Andenken zu ehren, hatte die Alpenvereinssection München und das Turner-Alpenkränzchen München eine Gedenktafel am Spitzingsattel errichten lassen, eine in hoher Felswand eingelassene Metallplatte mit der weithin sichtbaren Inschrift:

"Ihrem unvergesslichen Theodor Trautwein
die Alpenvereinssection München
und das Turner-Alpenkränzchen München."

Der Platz konnte kaum schöner und passender gewählt sein, denn der Spitzingsattel bietet ja ein bekannt schönes alpines



Landschaftsbild: zu beiden Seiten die bekannten Gipfel, nach Norden die Ebene und vor ihr in der Tiefe der blaugrüne, waldumrahmte, herrliche Schliersee, nach Süden die Gebirge der Tiroler Grenze, weithin verblauend. Böllerschüsse und Musik leiteten die Feier ein. Dann betrat vom Vorstand der S. München Magistratsrath Krieger die der Tafel vorgebaute Terrasse, um mit warmen Worten die Bedeutung Trautwein's, der von hier aus seine ersten alpinen Wanderungen unternahm, eingehend zu schildern. Die äusserst sympathisch aufgenommene Rede schloss mit der Niederlegung des Lorbeerkranzes der S. München. Dann pries mit gemüthvollen Worten Böcklein sen., Vorstand des Turner-Alpenkränzchens, dessen verstorbenes Ehrenmitglied und schloss mit einem Hoch auf den Alpinismus. - Herr Ministerialsecretär N. Zwickh legte namens des Central-Ausschusses in Graz einen Lorbeerkranz mit der Widmung "Dem unvergesslichen Begründer des Alpenvereins in treuem Gedenken" nieder und hielt eine schwungvolle Gedenkrede".

36 Vgl.: MdDÖAV. 21 (1895) S. 237; 16 (1890) S. 10.

37 Vgl. MdDÖAV. 8 (1882) S. 256; 17 (1891) S. 258 f.; 20 (1894) S. 38 und S. 44 - 46.

38 MdDÖAV. 54 (1928) S. 206.

39 Brief Sydows an Walter Schmidkunz, Januar 1928; abgedruckt in: MdDÖAV. 54 (1928) S. 207; vgl. zu R. von Sydow weiterhin: MdDÖAV. 54 (1928) S. 205 - 208; 47 (1921) S. 11; 34 (1908) S. 165; MdDAV. (1951) S. 28.

40 Vgl. Moriggl, Verfassung und Verwaltung, 4.A. 1928.

41 Vgl. Zur Entwicklung der Satzungen des Alpenvereins: ZdDÖAV. 50 (1919) S. 1 - 16; S. 197.

42 ZdDÖAV. 50 (1919) S. 8.

43 Verfassung und Verwaltung, S. 3.

44 Verfassung und Verwaltung, S. 6; vgl. auch für das Jahr 1930: Satzungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Fassung 1930, München 1932.

45 Verfassung und Verwaltung, S. 6.

46 Verfassung und Verwaltung, S. 3.

47 Vgl. Kap. VII, 7, b.

48 Vgl. Kap. VII, 5, a - c.

Kapitel III : Ziele und Aufgaben des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

1 R. Hinterhuber, Ueber Poesie der Alpenländer, ZdDÖAV. 13 (1882) S. 367.

2 "... Ergüsse, wie die freie frische Luft, wo sie geboren, wie die Pflänzchen des Hochgebirgs, die ohne Gärtner lustig dem schroffen Fels entsprossen". ZdDÖAV. 13 (1882) S. 368.

3 H. Ritter, ZdDÖAV. 22 (1891) S. 165.

4 H. Ritter, a. a. O., S. 167.

5 MdDÖAV. 53 (1927) S. 199.

6 MdDÖAV. 11 (1885) S. 65.

7 ZdDÖAV. 3 (1872) 2. Abth., S. 28.

8 ZdDAV. 4 (1873) 2. Abth., S. 37.

9 ZdDÖAV. 3 (1872) S. 243.

10 Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins 9 (1873) S. 328.

11 MdDÖAV. 16 (1898) S. 199.

12 Vgl. ZdDAV. 69 (1938) S. 106.

13 Vgl. Th. Veblen, Sport als atavistisches Raubverhalten, in: Soziologie des Sports, S. 146 - 154.

14 Vgl. H. J. Knebel, Soziologische Strukturwandlungen, S. 21.

15 ZdDÖAV. 50 (1919) S. 9.

16 MdDÖAV. 41 (1915) S. 218 f.

17 A. Deye, Der Alpenverein im Dienste der Wehrkraft und Jugendpflege, MdDÖAV. 41 (1915) S. 219.

18 Vgl.: Der Verein als Träger der deutschen Turn- und Sportbewegung, hg. vom Deutschen Sportbund zum Bundestag des DSB, 1962; dazu Kl. Gehrmann, "Frisch, fromm, fröhlich, frei". Der Turn- und Sportverein in seiner Selbstdarstellung, S. 168 - 185.



19 Vgl. Kap. I, 1.

20 Vgl. Kap. VII, 6, VIII, 8.

21 MdDAV. 69 (1942/43) S. 1.

22 Vgl.: O. Stolz, Grundriß der Österreichischen Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte, S. 178 - 180.

23 Dazu E. Schwarz, Fremdenverkehr und Alpinismus, Der Fremdenverkehr 21/22 (1952); R. M. Christen, Wandlungen im Fremdenverkehr, 1960; dort Bibliographie S. 92 - 96.

24 Vgl. H. J. Knebel, Soziologische Strukturwandlungen, S. 22.

25 Zur Entwicklung des Eisenbahnwesens in Österreich vgl. H. Matis, Österreichs Wirtschaft 1848 - 1913, S. 101 - 109 u. S. 186 - 198.

26 Vgl. MdDAV. 71 (1944) S. 26 ff.

27 1894 hatte der AV. 134 Hütten, davon waren 59 (44 %) bewirtschaftet. 1909 gab es 242 Hütten, von denen 202 (83 %) bewirtschaftet waren.

28 ZdDÖAV. 50 (1919) S. 10.

29 Der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses 1912 und II. Vorsitzender des Vereins Dr. Robert Grienberger in einer "Allgemeinen Vereinsgeschichte", ZdDÖAV. 50 (1919) S. 10 f.

30 MdDÖAV. 18 (1891) S. 238.

31 MdDÖAV. 35 (1909) S. 222 f.

32 MdDÖAV. 13 (1887) S. 205.

33 MdDÖAV. 43 (1917) S. 60.

34 MdDÖAV. 42 (1916) S. 1.

35 Beschluß der Jahreshauptversammlung in Freiburg 1930.

36 MdDAV. 66 (1939/40) S. 11; MdDAV. (1938/39) S. 259.

37 ZdDÖAV. 9 (1878) S. 379.

38 ZdDÖAV. 11 (1880) S. 455.

39 MdDÖAV. 27 (1901) S. 226.

40 MdDÖAV. 64 (1938) S. 225.

41 Vgl. Kap. I, 1, 2.

42 ZdDÖAV. 17 (1886) S. V f.

43 Die "Zeitschrift" erschien zunächst in 2, dann in 3 Heften jährlich; die "Mitteilungen" erschienen zunächst zweimonatlich, dann monatlich und zuletzt 14tägig; die "Mitteilungen" dienten vor allem als Vereinsamtsorgan, die "Zeitschrift" wurde zum bergsteigerischen Fachblatt mit wissenschaftlichem Anspruch.

44 ZdDÖAV. 50 (1919) S. 13.

45 Vgl. zum Problem der deutschen Sprachinseln vor allem Tirols: W. Winkler, Statistisches Handbuch des gesamten Deutschtums, S. 91 - 97.

46 MdDÖAV. 42 (1916) Nr. 11 u. 12, S. 1; vgl. dazu W. Rohmeder, Deutsche Ortsnamen in Welsch-Tirol, Berlin 1916.

47 Maßstab 1 : 25 000 oder 1 : 50 000.



Kapitel IV : Internationalität

1 ZdDAV. I (1869/70) S. II.

2 ZdDÖAV. 5 (1874) 2. Abth., S. 47.

3 a. a. O.

4 a. a. O.

5 ZdDÖAV. 8 (1877) S. 382.

6 ZdDÖAV. 7 (1876) S. 319.

7 ZdDÖAV. 5 (1874) 2. Abth., S. 29.

8 ZdDÖAV. 13 (1882) S. 441 - 455.

9 MdDÖAV. 13 (1887) S. 268.

10 MdDÖAV. 43 (1917) S. 3

11 MdDÖAV. 43 (1917) S. 3.

12 MdDÖAV.43 (1917) S. 3.

13 MdDÖAV. 35 (1909) S. 225.

14 MdDAV. 66 (1939/40) S. 162.

15 Z. B. 1935 8618 Mitglieder befreundeter Vereine im Ausland; 537 Mitglieder ausländischer Zweigvereine des DÖAV.; MdDAV. 66 (1939/40) S. 162.

Kapitel V : Religionsersatz

1 MdDÖAV. 30 (1904) S. 241.

2 Vgl. P. Fischer, Der Alpensport vom moralischen und religiösen Gesichtspunkte aus beurteilt, in: Deutsch - evangelisch Blätter, (1898) S. 573 - 585.

3 Z. B. ZdDÖAV. 18 (1887) S. 251 ff.; MdDÖAV 28 (1902) S. 279 f.; MdDÖAV. 19 (1893) S. 207.

4 MdDÖAV. 49 (1923) S. 54 f.

5 Vgl. Kap. VIII, 5.

6 MdDÖAV. 57 (1931) S. 198.

7 H. Hofmann, ZdDÖAV. 18 (1887) S. 252.

8 H. Hofmann, ZdDÖAV. 18 (1887) S. 252 f.

9 ZdDÖAV. 53 (1922) S. 2.

10 ZdDÖAV. 53 (1922) S. 1 ff.

11 ZdDÖAV. 53 (1922) S. 2 f.

12 a. a. O., S. 4.

13 a. a. O., S. 4.

14 a. a. O., S. 5.

15 a. a. O., S. 6.

16 a. a. O., S. 6.

17 a. a. O., S. 8.

18 a. a. O., S. 9.

19 MdDÖAV. 50 (1924) S. 211.

20 MdDAV. 64 (1938) S. 111.



Kapitel VI Dem Alpenverein verwandte Organisationen

1 E. Pichl, Wiens Bergsteigertum, S. 125.

2 Vgl. die ausführliche Monographie G. Ziemer - H. Wolf, Wandervogel und Freideutsche Jugend, 1961; A. Böhm, Erbe der Jugendbewegung. Ein Rückblick auf Österreich am Beispiel des Bundes Neuland, in:Wort und Wahrheit 16 (1961) S. 29 - 43; W. Gerber, Zur Entstehungsgeschichte der deutschen Wandervogelbewegung, 1957; F. Raabe, Die Bündische Jugend, 1961.

3 W. Helwig, Die Blaue Blume, S. 5.

4 Bereits seit 1907 gab es Wandervogel-Bünde in Österreich und der Schweiz. Auch Mädchen wurden als Mitglieder zugelassen. Zu den europäischen Auswirkungen der Wandervogelbewegung s. Deutsche Jugendbewegung in Europa, S. 77 - 177.

5 Vgl. W. Helwig, a.a.O.,S. 391 f.

6 Ein Phänomen, das wie viele andere Aspekte aus dem Habitus des "Wandervogel" auch heute noch z. B. in der Studenten- und Schüler-Protestbewegung festzustellen ist.

7 W. Helwig, a.a.O.,S. 391.

8 Vgl. Touristenverein "Die Naturfreunde": Denkschrift zum 60jährigen Bestehen 1895 - 1955, Zürich 1955; dazu: Deutsche Jugendbewegung in Europa, S. 304 - 308.

9 Beispielsweise die Hütten am Padaster-Joch und auf der Musauer Alm.

10 Vgl. H. J. Knebel, Soziologische Strukturwandlungen, S. 32.

11 Z. B. Arbeiter-Turn- und Sportbund; Arbeiter- Radfahrerbund; Arbeiter-Athletenbund; Arbeiter-Samariterbund; Arbeiter-Schachbund; Arbeiter-Schützenbund; Arbeiter-Anglerbund.

12 Über 350 000 Mitglieder, 1540 Ortsgruppen, ca. 800 Häuser.

13 Jahrbuch von 1904 - 1921; 1923 - 1925.

14 Jahrbuch 1892 - 1925; Kriegs-Chronik 1916/18; Satzung 1905; Bücher-Verzeichnis 1905.

15 Vgl. J. Enzensperger. Ein Bergsteigerleben, 2. A. 1924.

16 Vgl. Alpines Handbuch, Bd. II, S. 416 f.



Kapitel VII : Das politische Wirken des Alpenvereins

1 Die Vereinigung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins im Jahre 1873, MdDÖAV. 59 (1933) S. 216 f.

2 Vgl. dazu: "dieses mit beispiellosem Uebermuthe von Seiten Frankreichs hervorgerufenen Krieges ...", ZdDAV. 2 (1870/71) S. 181.

3 ZdDAV. 2 (1870/71) S. 576.

4 "... unsere deutschen Brüder und ihre Familien hielt der gewaltige Kampf um des Reiches Freiheit und Einheit von den Zinnen unserer Berge fern ..." ZdDÖAV. 3 (1872) 2. Abth., S. 90.

5 MdDÖAV. 40 (1914) S. 234; vgl. dazu ZdDAV. 2 (1870/71) S. 181 - 186.

6 ZdDÖAV. 28 (1897) S. 90.

7 ZdDÖAV. 28 (1897) S. 88.

8 ZdDÖAV. 28 (1897) S. 88.

9 ZdDÖAV. 6 (1875) I. Abt.,S. 234.

10 MdDÖAV. 28 (1902) S. 203.

11 MdDÖAV. 28 (1902) S. 203.

12 Vgl. W. Fischer, Staatsverwaltung und Interessenverbände im Deutschen Reich 1871-1914, S. 435.

13 L. Schiestl, JÖAV. 9 (1873) S. 307.

14 Vgl. G. Schulz, Das Zeitalter der Gesellschaft, S. 230.

15 Vgl. K. Küchenhoff, Die geistesgeschichtliche Entwicklung der Vereins- und Versammlungsfreiheit, S. 31 ff.

16 Z. B. Der langjährige Vorsitzende Dr. R. von Sydow war Königl. Preuß. Staatsminister gewesen; Der Österreichische Eisenbahnminister Dr. Zdenko Frh. v. Forster war Mitglied des DÖAV.

17 Beispielsweise ZdDÖAV. 13 (1882) S. 444.

18 Vgl. MdDÖAV. 53 (1927) S. 191.

19 Vgl. Dr. Ledersteger, Das Schwinden des Deutschthums in Österreich, 1882.

20 Bericht des Bezirkshauptmanns in Lienz über die Aufpflanzung einer schwarz-rot-goldenen Fahne auf dem Großglockner vom 4. Sept. 1876, zit. nach A. Skedl (Hg.), Der politische Nachlaß, S. 720.

21 Zit. nach A. Skedl (Hg.), Der politische Nachlaß, S. 720.

22 Bericht des Stellvertreters des Statthalters Hofrats Vorhauser an Minister v. Lasser, zit. nach A. Skedl, Der politische Nachlaß, S. 721.

23 Dieses Flugblatt ist im Original nicht überliefert, so daß nur aus der Sekundärliteratur zitiert werden kann. Vgl. Geschichte der Alpenvereinssection München, S. 220 ff.

24 Zit. nach: Geschichte der Alpenvereinssection München, S. 220.

25 Vgl. Geschichte der Alpenvereinssection München, S. 221 f.

26 Zit. nach MdDÖAV. 11 (1885) S. 8.

27 MdDÖAV. 37 (1911) S. 78.

28 Zit. nach MdDÖAV. 14 (1888) S. 211.

29 MdDÖAV. 36 (1910) S. 166.

30 MdDÖAV. 38 (1912) S. 225.

31 Vgl. die Kap. VIII, 6 u. IX, 1, 2.

32 ZdDÖAV. 3 (1872) 2. Abth., S. 27.

33 MdDÖAV. 16 (1894) S. 195 f.

34 MdDÖAV. 12 (1886) S. 196.

35 MdDÖAV. 37 (1911) S. 167.

36 MdDÖAV. 35 (1909) S. 222.

37 Vgl. MdDÖAV. 21 (1895) S. 210.

38 MdDÖAV. 18 (1898) S. 221.

39 ZdDÖAV. 10 (1879) S. 420.

40 ZdDÖAV. 10 (1879) S. 420 f.



41 MdDÖAV. 20 (1894) S. 102.

42 MdDÖAV. 24 (1898) S. 223.

43 1912: Erster Balkankrieg.

44 MdDÖAV. 38 (1912) S. 308.

45 MdDÖAV. 38 (1912) S. 308; bei dem Ereignis, das vier Jahre zurücklag, handelt es sich um die Bosnische Krise.

46 MdDÖAV. 42 (1916) S. 1.

47 Durch Spenden und freiwillige Abgaben konnte sich der Alpenverein finanziell sehr schnell erholen; er verfügte 1918 über ein Fonds-Vermögen von 1 564 640,- Mark, darunter befanden sich außerordentliche Kriegsreserven in Höhe von 807 985,- Mark; vgl. ZdDÖAV. 50 (1919) S. 14.

48 Vgl. ZdDÖAV. 50 (1919) S. 15.

49 ÖAZ. 911/912 (1914) S. 250.

50 ÖAZ. 919 (1915) S. 81.

51 MdDÖAV. 40 (1914) S. 201.

52 MdDÖAV. 40 (1914) S. 230.

53 Vgl. MdDÖAV. 40 (1914) S. 245.

54 MdDÖAV. 43 (1917) S. 3.

55 MdDÖAV. 43 (1917) S. 99.

56 Vgl. ZdDÖAV. 50 (1919) S. 171 ff.

57 ZdDÖAV. 50 (1919) S. 177.

58 ZdDÖAV. 50 (1919) S. 176.

59 ZdDÖAV. 50 (1919) S. 176.

60 MdDÖAV. 41 (1915) S. 111.

61 ZdDÖAV. 47 (1916) S. 235 f.

62 MdDÖAV. 43 (1917) S. 139.

63 MdDÖAV. 41 (1915) S. 110.

64 Vgl. MdDÖAV. 41 (1915) S. 111.

65 MdDÖAV. 41 (1915) S. 111.

66 MdDÖAV. 43 (1919) S. 2.

67 a. a. O.

68 MdDÖAV. 43 (1917) S. 3.

69 MdDÖAV. 44 (1918) S. 74.

70 MdDÖAV. 44 (1918) S. 75.

71 MdDÖAV. 40 (1914) S. 230 f.

72 MdDÖAV. 40 (1914) S. 231.

73 MdDÖAV. 40 (1914) S. 232.

74 MdDÖAV. 40 (1914) S. 232.

75 Belgrad hatte gegenüber dem österreichischen Gesandten das Ultimatum Österreichs abgelehnt.

76 MdDÖAV. 40 (1914) S. 235.

77 a. a. O.

78 a. a. O.

79 Vgl. Kap. VII, 9.

80 MdDÖAV. 41 (1915) S. 109.

81 ZdDÖAV. 50 (1919) S. 187.

82 ZdDÖAV. 50 (1919) S. 187.

83 MdDÖAV. 44 (1918) S. 115.

84 MdDÖAV. 41 (1915) S. 239.

85 MdDÖAV. 44 (1918) S. 115.

86 ZdDÖAV. 50 (1919) S. 186.

87 MdDÖAV. 40 (1914) S. 240.



88 MdDÖAV. 41 (1915) S. 128.

89 1 : 100 000; 1 : 50 000; 1 : 25 000 von den Gebieten: Dolomiten, Adamello-Gruppe, Ortlergruppe, Marmolatagruppe und Langkofel-Sellagruppe.

90 MdDÖAV. 41 (1915) S. 143.

91 MdDÖAV. 41 (1915) S. 143.

92 Mitteilung des k. u. k. Landesverteidigungskommandos an den Hauptausschuß des DÖAV. vom 27.10.1915.

93 Vgl. MdDÖAV. 41 (1915) S. 233.

94 MdDÖAV. 45 (1919) S. 117.

95 Vgl. Ch. A. Gulick, Österreich von Habsburg zu Hitler, I - V, Wien 1950.

96 Vgl. K. Sontheimer, Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik, S. 27, Anm. 14.

97 MdDAV. 71 (1944) S. 29.

98 MdDÖAV. 55 (1929) S. 11.

99 21.10.1918 Begründung einer parlamentarischen Regierung durch die deutschstämmigen Abgeordneten einer neuen Nationalversammlung. 12.11.1918 Republik Deutsch-Österreich. 10.09.1919 Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen Österreich und der Entente in St. Germain-en-Laye. Abtretung Südtirols bis zum Brenner an Italien. Verbot des Anschlusses an Deutschland.

100 Vgl. Kap. VIII, 3.

101 MdDÖAV. 49 (1923) S. 101.

102 MdDÖAV. 49 (1923) S. 102.

103 Sektionsvorsitzender Scheuer auf der 50. Hauptversammlung in Rosenheim, MdDÖAV. 50 (1924) S. 169.

104 MdDAV. 64 (1938) S. 225.

105 MdDÖAV. 53 (1927) S. 192.

106 MdDÖAV. 53 (1927) S. 192.

107 MdDÖAV. 53 (1927) S. 193.

108 Vgl. MdDÖAV. 53 (1927) S. 190.

109 MdDÖAV. 53 (1927) S. 190.

110 MdDÖAV. 56 (1930) S. 188.

111 MdDÖAV. 56 (1930) S. 189.

112 MdDÖAV. 53 (1927) S. 145.

113 Vgl. MdDÖAV. 60 (1934) S. 151.

114 MdDAV. 64 (1938) S. 81.

115 MdDÖAV 59 (1933) S. 219.

116 Vgl. Kap. 7,c und MdDÖAV. 60 (1934) S. 241.

117 MdDÖAV. 59 (1933) S. 263.

118 z. B. Innsbrucker Zeitung, Nr. 141, 23.6.1934.

119 Zit. nach MdDÖAV. 60 (1934) S. 192.

120 MdDÖAV. 60 (1934) S. 192.

121 MdDAV. 64 (1938) S. 114.

122 Vgl. zum Verlauf dieser Versammlung MdDÖAV. 62 (1936) S. 197 - 211.

123 MdDÖAV. 62 (1936) S. 201.

124 MdDÖAV. 62 (1936) S. 203.

125 Münchener Neueste Nachrichten, 27. Juli, 1936.

126 Vgl. dazu MdDÖAV. 62 (1936) S. 211.

127 Vgl. zur Problematik H. Steiner, Das österreichische Vereinswesen und seine Gleichschaltung nach dem März 1938, in: Österreich in Geschichte und Literatur 6 (1962) S. 215 - 216.



128 MdDAV. 64 (1938) S. 93.

129 MdDAV. 64 (1938) S. 93.

130 MdDAV. 64 (1938) S. 82; hier sind alle Telegramme abgedruckt.

131 Vgl. MdDAV. 64 (1938) S. 140 ff.

132 MdDAV. 64 (1938) S. 232.

133 MdDAV. 64 (1938) S. 225.

134 MdDAV. 64 (1938) S. 332 f.

135 MdDAV. 64 (1938) S. 233.f.

136 MdDAV. 64 (1938) S. 234.

137 Vgl. MdDAV. 65 (1938/39) S. 296.

138 MdDAV. 65 (1938/39) S. 259.

139 Vgl. MdDAV. 65 (1938/39) S. 259.

140 MdDAV. 66 (1939/40) S. 161 f.

141 MdDAV. 71 (1944) S. 25.

142 F. Tisch, Freie Berge, MdDAV. 64 (1938) S. 111.

143 Diese Entwicklung ist keineswegs neu. Bereits 1922 finden sich folgende Zitate in der ZdDÖAV. 53 (1922) S. 7 - 9:

"Das Wesen der Bergwelt ist Kampf ... Wir suchen den Kampf und freuen uns, ihn in den Bergen zu finden... Hätte unser Volk nur weniges von der Zähigkeit, der Kampfgeduld und der Kampfkraft der alpinen Pflanzenwelt, es stünde anders mit ihm und nichts hätte es beugen können. Es gab den Kampf auf... Wir Bergsteiger wollen nichts anderes, als den Gesetzen der Urkraft entsprechend sein. Der Kampf ist auch unser Element... Er (der Bergsteiger, Anm. d. Verf.) sieht, daß alles, was nicht kämpft, nicht mehr zu kämpfen gewillt oder nicht dazu imstande ist, nach einem starren und unabänderlichen Gesetze zugrunde gehen muß, Nichtkämpfen ist Untergang ... Nur dann, wenn Deutschlands Volk und vor allem Deutschlands Jugend den Kampf als ehernes Weltgesetz anerkennt und für die Erfüllung seiner Pflicht in Kampf, Not und Gefahr keinen anderen Lohn verlangt als das Bewußtsein, dem, was es soll, gemäß gehandelt zu haben, nur dann werden wir Deutschen uns wieder ein

großes Volk nennen dürfen und unbesiegbar sein. Dazu können die Berge uns wertvolle Werte liefern... dort lodert das Feuer der Liebe zur Heimat... Aus diesen Schätzen, Alldeutschland, hole dir Willen, Mut und Kraft zum Kampf um dein Sein, dort, Jungdeutschland, stähle Arme, Sinne und Willen, nähre deine Seele und schmiede deine Wehr!"

144 Vgl. zum folgenden MdDAV. 66 (1939/40) S. 4 ff.; dazu ZdDAV. 70 (1939) S. 1 - 9.

145 MdDAV. 66 (1939/40) S. 5.

146 Vgl. F. Borkenau, Zur Soziologie des Faschismus, S. 156-181.

147 MdDAV. 66 (1939/40) S. 5 f.

148 ZdDAV. 70 (1939) S. 3.

149 MdDAV. 65 (1938/39) S. 193.

150 MdDAV. 65 (1938/39) S. 227.

151 MdDAV. 65 (1938/39) S. 229 f.

152 MdDAV. 65 (1938/39) S. 361.

153 MdDAV. 65 (1938/39) S. 361.

154 Vgl. MdDAV. 65 (1938/39) S. 362.

155 MdDAV. 66 (1939/40) S. 43.

156 Vgl. MdDAV. 68 (1941/42) S. 57.

157 MdDAV. 68 (1941/42) S. 121.

158 MdDAV. 68 (1941/42) S. 153.

159 MdDAV. 68 (1941/42) S. 153.

160 Vgl. dazu MdDAV. 69 (1942/43) S. 1.

161 MdDAV. 69 (1942/43) S. 2.

162 MdDAV. 69 (1942/43) S. 2.

163 MdDAV. 69 (1942/43) S. 65.

164 MdDAV. 71 (1944) S. 41.



165 Die "Zeitschrift" stellt ihr Erscheinen bereits 1943 ein.

166 Nähere Informationen dazu bei R. G. Minott, The fortress that never was. The myth of the Nazi Alpine Redoubt, London 1965.

167 Vgl. MdDAV. 71 (1944) S. 41.

168 Vgl. MdDAV. 71 (1944) S. 41.

169 Solche Lehrgänge fanden u. a. statt auf der Gruttenhütte, Karlsbader Hütte, Thüringer Hütte.

170 Vgl. dazu den Arbeitsbericht des Deutschen Alpenvereins 1943/44: MdDAV. 71 (1944) S. 41 ff.

Kapitel VIII: Politischer Standort und Ideologie

1 Z. B. E. Fischer, Rasse und Rassenentstehung beim Menschen, Berlin 1927; die Rassenbücher von Hans Günther; H. Erhards Artikel im Alpinen Handbuch, Leipzig 1931, S. 115 ff.
In den 40er Jahren folgen weitere ausführliche Abhandlungen in den Zeitschriften des Alpenvereins zur Rassenfrage, beispielsweise Prof. J. Kaup (München), Die Alpenbewohner im Wandel der Rassensystematik, ZdDAV. 73 (1943) S. 31-45, wo er zu folgendem Ergebnis kommt: Im gesamten Alpengebiet nur geringe "fremdrassige Beimengungen", hauptsächliche germanische Besiedelung durch Alemannen, Bajuwaren, vorher indogermanische Besiedlungsformen. "Der 'Homo alpinus' im deutschen Sprach- und Kulturgebiet ist keine dunkelfarbige, rundköpfige und kurzgesichtige Sonderrasse, nur ein modifizierter, in vielen Generationen etwas eingedunkelter Gautypus der germanischen Rasse".

2 MdDÖAV. 64 (1938) S. 225.

3 MdDÖAV. 50 (1924) S. 215.

4 MdDÖAV. 50 (1924) S. 215.

5 Hierzu G. Weidenfeller, VDA. Verein ür das Deutschtum im Ausland, S. 113 ff.

6 Vgl.: E. G. Reichmann, Flucht in den Haß. Die Ursachen der deutschen Judenkatastrophe, 7. A. 1969; E. Sterling, Judenhaß. Die Anfänge des politischen Antisemitismus in Deutschland (1815 - 1850), 1969.

7 E. Pichl, Georg Schönerer, IV. Band, S. 296, Anm. 1.

8 Stellungnahme des Sprechers der Vereinsführung MdDÖAV. 47 (1921) S. 70.

9 Jahresbericht der Vereinsführung 1921, MdDÖAV. 47 (1921) S. 71.

10 Akademische Sektion Wien, Wiener Lehrer, Enzian, Steinnelke, Reichensteiner, Tauriskia, Germanen und die Sektionen Wels, Landeck, Salzburg.



11 MdDÖAV. 47 (1921) S. 36.

12 MdDÖAV. 48 (1922) S. 56 ff.

13 Dr. Donabaum, selbst Jude, verläßt 1922 freiwillig und resigniert den Hauptausschuß und zieht sich ins Privatleben zurück.

14 MdDÖAV. 48 (1922) S. 56.

15 MdDÖAV. 48 (1922) S. 56.

16 MdDÖAV. 48 (1922) S. 58.

17 MdDÖAV. 48 (1922) S. 55 f.; auch zum folgenden; offizielles Protokoll der 48. Hauptversammlung in Bayreuth.

18 MdDÖAV. 48 (1922) S. 57.

19 MdDÖAV. 48 (1922) S. 57.

20 MdDÖAV. 48 (1922) S. 57; Protokoll: "Meine Herren, das ist bei unseren Zeitläuften nicht unmöglich. Zuruf: (sehr richtig!)"

21 Vgl. Kap. V.

22 MdDÖAV. 48 (1922) S. 57.

23 MdDÖAV. 48 (1922) S. 59 f.

24 Vgl. auch MdDÖAV. 49 (1923) S. 105: "Auf einigen Hütten österreichischer Sektionen findet man Plakate des Inhalts: 'Juden ist der Zutritt verboten' oder 'Juden nicht erwünscht'. Als man die Herren zu Rede stellte, wie es denn eigentlich sei, abgesehen von den strafrechtlichen Folgen im Falle eines Unglücks, wenn sie einen Juden nicht hereinlassen und dieser erfriert im Schneesturm, erfolgte nachweisbar die Antwort: auf einen mehr oder weniger von diesen komme es nicht an".

25 Vgl. Kap. VIII, 7.

26 MdDÖAV. 49 (1923) S. 103.

27 Das ergibt prozentual ein Verhältnis von 56 % für den Antrag und 44 % dagegen. Im Jahre vorher, 1922, waren 64 % für und 36 % gegen den entsprechenden Antrag.

28 MdDÖAV. 49 (1923) S. 103.

29 Im folgenden: MdDÖAV. 49 (1923) S. 104, offizielles Protokoll der Hauptversammlung.

30 MdDÖAV. 49 (1923) S. 104 f.; das Protokoll verzeichnet lebhaften Beifall der Delegierten.

31 MdDÖAV. 50 (1924) S. 215.

32 MdDÖAV. 50 (1924) S. 215.

33 MdDÖAV. 50 (1924) S. 215. Dieser Erklärung wird noch folgende Ergänzung angefügt: "Bestrebungen zur Wahrung und Förderung deutscher Stammesart können selbstverständlich nicht als politische angesprochen werden". Der Hauptausschuß nimmt in diesem Zusammenhang protokollarisch zur Kenntnis, "daß das Wort 'völkisch' in Österreich keine politische Bedeutung hat". MdDÖAV. 50 (1924) S. 215.

34 MdDÖAV. 50 (1924) S. 215 f.

35 MdDÖAV. 50 (1924) S. 216.

36 MdDÖAV. 50 (1924) S. 217.

37 MdDÖAV. 50 (1924) S. 217.

38 MdDÖAV. 50 (1924) S. 217 f.

39 MdDÖAV. 50 (1924) S. 218.

40 Zum folgenden: MdDÖAV. 50 (1924) S. 309 - 311; Nr. 24: Protokoll der außerordentlichen Hauptversammlung.

41 Reichsratsvorlage Preußens vom 18. Juli 1930, vgl. Kap. VIII, 1, b.

42 Vgl. MdDÖAV. 50 (1924) S. 309; vgl. dazu weiter folgenden Ausschnitt aus dem Protokoll der außerordentlichen Hauptversammlung, MdDÖAV. 50 (1924) S. 311: "Dann kommt die 'Sensation', der zweite der vorgemeldeten Redner für Donauland, Ministerialrat Dr. Badt, Berlin, der bei der 'Palastrevolution' im Schoße der großen Berliner Sektion zugunsten Donaulands



entscheidend beteiligt war. Schon nach wenigen Worten war die Absicht unverkennbar, im Gegensatz zu den bisherigen Rednern 'Oel ins Feuer zu gießen'. Mit bemerkenswerter Beherrschung ertrug die Versammlung die in Inhalt, Form und Ton mit schneidender Schärfe vorgebrachten Herausforderungen des sichtlich mit den Gepflogenheiten der Alpenvereinsversammlungen völlig unvertrauten Redners. Als er aber der Frage,'warum haben alle früheren Hauptversammlungen rund um München stattgefunden?' die bösartige Feststellung von 'München, der Stadt der Fechenbachs' folgen ließ, war die Geduld der Versammlung vorbei; in leidenschaftlichen Zurufen erhob sie sich wie ein Mann gegen den Versuch, den aufreizenden Ton politischer Wahlversammlungen in diese Arena zu tragen, wie auch gegen den sachlichen Vorwurf eines angeblichen Justizmordes. Es war eine Szene von ungewöhnlicher Eindruckskraft, als der Redner ohne die geringste Tätlichkeit nur durch den zwingenden Willen der Teilnehmer förmlich aus dem Saal getragen wurde. Geist, der dem Alpenverein fremd war und bleiben wird, hatte hier zu sprechen versucht; blitzartig waren Zusammenhänge erhellt worden, die für den Verein verhängnisvoll sein mußten - die Abwehr dagegen schloß die Reihen um die Vereinsleitung dichter".

43 MdDÖAV. 50 (1924) S. 310.

44 MdDÖAV. 50 (1924) S. 310.

45 MdDÖAV. 50 (1924) S. 310.

46 MdDÖAV. 50 (1924) S. 310.

47 MdDÖAV. 50 (1924) S. 311. Vgl. auch: MdDÖAV. 51 (1925) S. 13 - 20.

48 Er entfaltete von Anfang an publizistische Aktivitäten in den "Nachrichten der Sektion Donauland" und den "Donauland Nachrichten".

49 Der offizielle Alpenverein hatte es nach dem I. Weltkrieg abgelehnt, in irgendeiner internationalen Organisation mitzuarbeiten; was ihm angeboten worden war; vgl.Kap.IV.

50 MdDÖAV. 64 (1938) S. 114. Zur Reaktion des Auslandes auf die Affäre "Donauland" vgl. MdDÖAV. 51 (1925) S. 72 f.; dort findet sich eine Auseinandersetzung mit einem Artikel von Prof. Dr. Alfred v. Martin in der Zeitschrift "Alpen" des Schweizer Alpenklubs über die Affäre "Donauland".

51 1969 hat K. Erhardt, langjähriger Geschäftsführer des Alpenvereins, anläßlich der 100jährigen Geschichte des Deutschen Alpenvereins den Versuch der Vergangenheitsbewältigung unternommen und die Vorgänge der Jahre 1921 bis 1924 noch einmal aus der Sicht des Alpenvereins kommentiert: K. Erhardt, Der Alpenverein. Spiegelbild europäischer Geschichte, in: Alpinismus 7 (1969) S. 16.

52 Reichsratsvorlage Preußens vom 18. Juli 1930; diese wichtige Quelle ist leider im Original nicht mehr nachweisbar; sie scheint entweder nicht gedruckt zu sein oder ist in den Kriegswirren verloren gegangen; auch in den zuständigen Archiven sind die "Bemerkungen Preußens zu der Reichsratsvorlage ..." nicht aufzufinden. Im Geheimen Staatsarchiv Stiftung Preuß. Kulturbesitz finden sich unter den Drucksachen des Reichsrats 1930 keine Vorlagen bzw. Berichte der Reichsratsausschüsse III (innere Verwaltung) sowie VII (Rechtspflege); eine systematische Erforschung der Reichsratsakten des Preußischen Justizministeriums (Rep. 84 a, Best. Nr. 6370, 6371) blieb ebenfalls ohne Ergebnis. Von der Überlieferung des Reichsrats verwahrt das Bundesarchiv Koblenz lediglich eine lückenhafte Sammlung von Plenarprotokollen und Drucksachen; Protokolle von Reichsratsausschüssen sind - mit Ausnahme des gesuchten - weiterhin vorhanden in den Staatsarchiven der Länder, im Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem, in den Hauptstaatsarchiven Hannover, Düsseldorf, Wiesbaden, Stuttgart, München, in den Staatsarchiven Oldenburg, Bremen,



Hamburg. Auch in den Beständen des Zentralen Staatsarchives der DDR, zu denen auch die Bestände des Staatsministeriums, Ministeriums des Innern und des Kultusministeriums gehören, konnten keine Unterlagen ermittelt werden; ebensowenig in den allgemein zugänglichen Verhandlungen des Reichsrates, Berlin 1920 - 1933, in der Aufzeichnung über die Besprechungen in den Ausschüssen des Reichsrates, Geheimes Preußisches Staatsarchiv Berlin, Rep. 90/304, in den Stenographischen Berichten über die Verhandlungen des Deutschen Reichsrates oder in den Reichsratsprotokollen 1930. Der hier zu behandelnde Bericht ist jedoch in den Alpenvereinspublikationen überliefert und dort wörtlich angeführt; es muß also sekundär zitiert werden nach: MdDAV. 64(1938) S. 112 ff.

53 Die Hauptversammlung in Freiburg entscheidet sich einstimmig für die Aufnahme des Österreichischen Turistenklubs und des Österreichischen Gebirgsvereins.

54 MdDAV. 64 (1938) S. 112 ff.

55 MdDAV. 64 (1938) S. 112 f.

56 MdDAV. 64 (1938) S. 113.

57 MdDAV. 64 (1938) S. 112.

58 Dies und das folgende Zitat im Aufruf vom 20.3.1938, MdDAV. 64 (1938) S. 93.

59 MdDAV. 64 (1938) S. 93.

60 MdDAV. 64 (1938) S. 93.

61 MdDAV. 66 (1939/40) S. 4.

62 MdDÖAV. 26 (1900) S. 209.

63 ZdDÖAV. 43 (1912) S. 2.

64 Vgl. ZdDÖAV. 50 (1919) S. 194.

65 Vgl. ZdDÖAV. 63 (1932) S. 1 - 3.

66 ZdDÖAV. 63 (1932) S. 4.

67 ZdDÖAV. 63 (1932) S. 4.

68 MdDAV. 64 (1938) S. 226.

69 Vgl. ZdDÖAV. 44 (1913) S. 62.

70 ZdDÖAV. 44 (1913) S. 73.

71 ZdDÖAV. 44 (1913) S. 79.

72 MdDÖAV. 41 (1915) S. 149.

73 MdDÖAV. 41 (1915) S. 150 f.

74 MdDÖAV. 41 (1915) S. 151.

75 Es handelt sich um 59 Hütten aus der Sesvenna - Gruppe, der Ortlergruppe, der Brentagruppe und den Dolomiten und Julischen Alpen.

76 MdDÖAV. 42 (1916) S. 101.

77 Z.B. MdDÖAV. 45 (1919) S. 17.

78 MdDÖAV. 45 (1919) S. 2o.

79 MdDÖAV. 45 ( 1919) S. 15 f.

80 MdDÖAV. 45 (1919) S. 15.

81 MdDÖAV. 45 (1919) S. 48.

82 MdDÖAV. 45 (1919) S. 48 f.

83 MdDÖAV. 45 (1919) S. 49 f.

84 MdDÖAV. 46 (1920) S. 49.



85 Am 3.9.1923 wurden alle Südtiroler Alpenvereinssektionen verboten. Die Hütten wurden italienischer Verwaltung unterstellt.

86 1914 hatte der Alpenverein in Südtirol 75 Hütten, davon wurden nach Kriegsende viele zerstört. 1918 belegte erst die Militär-, dann die Zivilverwaltung die Hütten mit Beschlag.

87 MdDÖAV. 49 (1923) S. 101 f.

88 MdDÖAV. 51 (1925) S. 209 f.

89 An der Grieser Seite der Talfer.

90 MdDÖAV. 52 (1926) S. 201.

91 Proklamation des Alpenvereins zum Anschluß Österreichs an das Reich am 1. Mai 1938.

92 Vgl. zum Thema Sozialstruktur - Nationalbewegungen: W. Zorn, Sozialgeschichtliche Probleme der nationalen Bewegung in Deutschland, S. 101 - 106.

93 Vgl. H. von Peller, Der großdeutsche Gedanke, S. 52 - 55.

94 ZdDAV. I (1869/70) S. II.

95 Vgl. G. Ritter, "Großdeutsch - kleindeutsch" im 19. Jahrhundert, S. 177 - 201.

96 ZdDAV. I (1869/70) S. 365.

97 ZdDÖAV. 7 (1876) S. 307.

98 MdDÖAV. 15 (1891) S. 201.

99 Vgl. P. Molisch, Geschichte der deutsch-nationalen Bewegung, 1926; F.Fabry, Zur Psychologie des Österreichischen Nationalgedankens, 1954.

100 ZdDAV. 2 (1870/71) S. 570.

101 ZdDAV. 2 (1870/71) S. 571.

102 ZdDÖAV. 5 (1874) S. 3o, 2. Abth.

103 MdDÖAV. 22 (1896) S. 229.

104 MdDÖAV. 24 (1898) S. 222.

105 MdDÖAV. 24 (1898) S. 222.

106 ZdDÖAV. 36 (1905) S. 86.

107 MdDÖAV. 31 (1905) S. 178.

108 Hier Anspielung auf den Bayernkönig Ludwig I.

109 Befreiungshalle bei Kehlheim - Walhalla bei Regensburg.

110 MdDÖAV. 39 (1913) S. 200 f.

111 ZdDÖAV. 50 (1919) S. 189.

112 MdDÖAV. 49 (1923) S. 90.

113 MdDÖAV. 49 (1923) S. 92.

114 Vgl. MdDÖAV. 43 (1917) S. 4.

115 MdDÖAV. 55 (1929) S. 103 f.

116 MdDÖAV. 56 (1930) S. 141.

117 MdDÖAV. 62 (1936) S. 211.

118 Vgl. MdDÖAV. 62 (1936) S. 211.

119 MdDÖAV. 62 (1936) S. 211.

120 MdDÖAV. 62 (1936) S. 211.

121 MdDÖAV. 62 (1936) S. 211.

122 MdDAV. 64 (1938) S. 116 f.

123 MdDAV. 64 (1938) S. 109.

124 ZdDAV. 71 (1940) S. 1.

125 Zit. nach MdDAV. 71 (1944) S. 25.

126 Vgl. Der Katholizismus und moderne Politik, S. 39.

127 Vgl. zum Selbstverständnis der Tiroler Kirche Molisch, Briefe z. deutschen Politik in Österreich von 1848 - 1918, S. 104 f.

128 MdDÖAV. 19 (1893) S. 13.

129 Beispielsweise im Tiroler Volksblatt vom 9. September 1876.

130 ZdDÖAV. 7 (1876) S. 32o.

131 Vgl. O. Stolz, Deutsch - Südtirol und Alpenverein, MdDÖAV. 58 (1932) S. 84.



132 Der Salzburger Kulturkampf, S. 86.

133 MdDÖAV. 12 (1886) S. 14.

134 Tiroler Volksblatt, 9. September 1889, S.1.

135 "Der Burggräfler", 4. September 1901.

136 ZdDÖAV. 10 (1879) S. 435.

137 ZdDÖAV. 44 (1913) S. 77 f.

138 St. Steinberger, Leben und Schriften, 1929.

139 Vgl. MdDÖAV. 28 (1902) S. 280.

140 P. Fischer, Deutsch - evangelische Blätter (1898) S. 585.

141 ZdDAV. 2 (1870/71) S. 205 f.

142 ZdDÖAV. 60 (1929) S. 305.

143 MdDÖAV. 43 (1917) S. 3.

144 Vgl. Kap. VIII, 4 .

145 MdDÖAV. 17 (1891) S. 239.

146 Vgl. L. Dehio, Gedanken über die Deutsche Sendung 1900 - 1918, in: Imperialismus, S. 309 ff.

147 ZdDÖAV. 33 (1902) S. 39.

148 ZdDÖAV. 33 (1902) S. 70.

149 ZdDÖAV. 33 (1902) S. 64.

150 ZdDÖAV. 33 (1902) S. 45.

151 ZdDÖAV. 34 (1903) S. 76.

152 MdDÖAV. 32 (1906) S. 298.

153 MdDÖAV. 32 (1906) S. 298.

154 MdDÖAV. 38 (1912) S. 307.

155 MdDÖAV. 39 (1913) S. 200.

156 MdDÖAV. 50 (1924) S. 19.

157 Mit 19 Gegenstimmen, MdDÖAV. 50 (1924) S. 170.

158 MdDÖAV. 56 (1930) S. 183 f.

159 ZdDÖAV. 64 (1933) S. 275.

160 MdDÖAV. 37 (1911) S. 193.

161 MdDÖAV. 37 (1911) S. 193.

162 Vgl. Kap. VIII, 1, a.

163 E. Pichl, Georg Schönerer, I - VI, 1938.

164 E. Pichl, Georg Schönerer, I, S. VIII.

165 MdDÖAV. 49 (1923) S. 24.

166 S. MdDÖAV. 51 (1925) S. 93.

167 Vgl. MdDÖAV. 51 (1925) S. 93.

168 MdDÖAV. 51 (1925) S. 94.

169 MdDÖAV. 50 (1924) S. 211.

170 MdDÖAV. 58 (1932) S. 258.

171 MdDÖAV. 38 (1912) S. 227.

172 MdDÖAV. 45 (1919) S. 21.

173 MdDÖAV. 46 (1920) S. 74.

174 MdDÖAV. 46 (1920 ) S. 74.

175 Vgl. MdDÖAV. 46 (1920) S. 74.

176 MdDÖAV. 49 (1923) S. 104.

177 Z.B. Prof. O. Stolz, Die Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol im Lichte der Urkunden, I - II,1932.

178 Deutsch Südtirol und Alpenverein, MdDÖAV. 58 (1932) S. 84 - 85.

179 MdDÖAV. 58 (1932) S. 84.

180 Meraner Zeitung, 4.9.1901, S.1.

181 Bozner Zeitung, 3.9.1904, S.4.

182 Vgl. MdDÖAV. 58 (1932) S. 85.

183 MdDÖAV. 51 (1925) S. 246.



184 MdDÖAV. 51 (1925) S. 246.

185 MdDÖAV. 51 (1925) S. 246.

186 Vgl. M. Messerschmidt, Militär und Politik, S. 130 - 146.

187 A. Steinitzer, Der Deutsche und Österreichische Alpenverein und der Krieg, MdDÖAV. 43 (1917) S. 99 - 104.

188 MdDÖAV. 43 (1917) S. 99.

189 MdDÖAV. 43 (1917) S. 101.

190 MdDÖAV. 43 (1917) S. 102.

191 Dazu H. Wallmann, Ueber Marschiren und Bergsteigen, Jahrbuch des Österreichischen Touristen - Clubs in Wien, IV (1872).

192 MdDÖAV. 43 (1917) S. 103.

193 MdDÖAV. 43 (1917) S. 103.

194 MdDÖAV. 43 (1917) S. 104.

195 MdDAV. 65 (1938/39) S. 259.

196 MdDAV. 66 (1939/40) S. 13.

197 MdDAV. 66 (1939/40) S. 10.

198 MdDAV. 66 (1939/40) S. 10.

199 ZdDAV. 73 (1942) S. XI.

200 Vgl. M. Clemenz, Gesellschaftliche Ursprünge des Faschismus, 1972.

201 Vgl. ZdDAV. 73 (1942) S. XII.

202 ZdDAV. 73 (1942) S. XII f.

203 ZdDAV. 73 (1942 ) S. XIV.

204 ZdDAV. 73 (1942) S. XV f.

205 Verfassung und Verwaltung, S. 312.

206 1913 z.B. 2 000,- Mark

207 Die Sektion Hochland,München, gründet die erste Jugendgruppe, es folgt 1916 die Sektion Linz

208 Vgl. Anträge der Sektionen München und Hochland zur Jugendarbeit auf der Hauptversammlung 1913, Verfassung und Verwaltung, S. 312.

209 MdDÖAV. 43 (1917) S. 117.

210 MdDÖAV. 43 (1917) S. 117.

211 Verfassung und Verwaltung, S. 313.

212 Vgl. MdDÖAV. 45 (1919) S. 23.

213 § 2, Abs. 1, Verfassung und Verwaltung, S. 6.

214 Beschluß des Hauptausschusses von 1927, Verfassung und Verwaltung, S. 315 - 337.

215 Richtlinien II, 1, Verfassung und Verwaltung, S. 317.

216 Verfassung und Verwaltung, S. 319.

217 Verfassung und Verwaltung, S. 326.

218 ZdDÖAV. 56 (1925) S. 80.

219 MdDÖAV. 51 (1925) S. 94.

220 MdDÖAV. 51 (1925) S. 95.

221 MdDÖAV. 54 (1928) S. 183.

222 MdDÖAV. 54 (1928) S. 183.

223 MdDÖAV. 54 (1928) S. 183.

224 MdDÖAV. 50 (1924) S. 169 f.

225 MdDAV. 65 (1938/39) S. 320.

226 Vgl. MdDAV. 65 (1938/39) S. 320 f.

227 MdDÖAV. 2 (1876) S. 216.

228 Um 1900 hatte die Sektion München im Alpenverein beispielsweise 48 weibliche Mitglieder, darunter die Prinzessin Ludwig von Bayern.

229 Österreichische Allgemeine Zeitung 27 (1905) S. 697.



230 Zum Thema Frauen - Bergsteigen vgl. folgende Literatur: E. Altkirch, Weib und Alpinismus, Wien 19o5;H. Biendl, Suum cuique. Eine Gegenrede auf Altkirchs "Weib und Alpinismus", Wien 1905; J. Bonjat, Les femmes et l'alpinisme, Lyon 1909; Brevoort. Les femmes alpinistes, Paris 1900; R. Cortambert, Les illustres voyageuses, 2.A.Paris 1866; E. Eckstein, Zur Naturgeschichte der Touristin, Berlin 1900; F. Gribble, Lady mountaineers, London 1897; M. Große, Ist auch die Frau zum Alpinismus berechtigt?, München 1920; A. Hintner, Frauenbergfahrten, Laibach 1901; H. Kaiser, Eros und Alpinismus, München 1923; P. Müller, Bergsteigerinnen, Basel 1924; C. Palazzi - Lavaggi, Le donne alpiniste, Turin 1882; P. Preuß Damenkletterei, München 1912; K. Schubert, Ein Wörtlein über das zwiegeschlechtliche Wandern, Wien 1919; H. Spender - E.P. Hughes, Should women climb snow mountains?, London 1898; L. Spiro, Alpinisme feminin, Bern 1919; M. Wundt, Der Alpinismus und die Frauen, Berlin 1905; M. Wundt, Berühmte Bergsteigerinnen, Berlin 1901.

231 Gegründet 1863.

232 Der SFAC. hatte 1965 6 8oo Mitglieder in 56 Sektionen.

233 Vgl. hierzu und zu weiteren Einzelheiten E. Pichl, Wiens Bergsteigertum, S. 134 - 136.

Kapitel IX : Die soziologischen Strukturen im Alpenverein

1 MdDÖAV. 37 (1911) S. 168.

2 MdDÖAV. 15 (1891) S. 204.

3 ZdDÖAV. 43 (1912) S. 1.

4 Vgl. MdDÖAV. 45 (1919) S. 5.

5 Vgl. MdDÖAV. 49 (1923) S. 56.

6 Verfassung und Verwaltung, S. 67.

7 Verfassung und Verwaltung, S. 68.

8 Verfassung und Verwaltung, S. 69.

9 Vgl. Kap. II,3

10 MdDÖAV. 46 (192o) S. 50.

11 ZdDÖAV. 56 (1925) S. 79 f.

12 Vgl. ZdDÖAV. 56 (1925) S. 79.

13 Vorsitzender der Sektion Austria Wien; führender Kopf der deutsch - völkischen Bewegung im Alpenverein; vgl. Kap. VIII,7.

14 MdDÖAV. 51 (1925) S. 93.

15 MdDÖAV. 54 (1928 ) S. 153.

16 MdDÄAV. 30 (1904) S. 238.

17 Vgl. zur Abgrenzung der Begrifflichkeit E. Buchholz, Interessen, Gruppen, Interessengruppen, S. 222 - 227; J. H. Kaiser, Art. "Pressure Groups" , S. 400;dazu: H. Lenk, Zur Soziologie des Sportvereins, in: Der Verein. Standort, Aufgabe, Funktion in Sport und Gesellschaft, S. 253 - 312.

18 Vgl. zur Thematik: E. Buchholz, Interessen, Gruppen, Interessengruppen, S. 63 - 67; G. Schulz, Über Entstehung und Formen von Interessengruppen, in: Interessenverbände in Deutschland, S. 25 - 54; H. Schneider, Die Interessenverbände, 1965; H. Hürten, (Hg.),Organisierte Interessen in Europa,1966.



19 Vgl. MdDÖAV. 27 (1901) S. 249 und 34 (1908) S. 67.

20 Vgl. J.H. Kaiser, Die Repräsentation organisierter Interessen, S. 211 - 232.

21 MdDÖAV. 45 (1919) S. 117.

22 Vgl. zu diesem Begriff: D. Stegmann, Die Erben Bismarcks, S. 13.

23 Vgl. P. Bernholz, Einige Bemerkungen zur Theorie des Einflusses der Verbände auf die politische Willensbildung in der Demokratie, in: Interessenverbände in Deutschland, S. 339 - 347.

24 Vgl. W. Fischer, Staatsverwaltung und Interessenverbände, S. 438.

25 In diesem Zusammenhang erscheint es bemerkenswert,daß das DDR-"Handbuch bürgerlicher Parteien in Deutschland" zwar den Allgemeinen Deutschen Turnerbund, Den Deutschen Flottenverein, den Deutschen Beamtenbund und beispielsweise den Deutschen Sängerbund behandelt, ihnen somit politische Relevanz zugesteht, den Deutschen und Österreichischen Alpenverein aber nicht aufgenommen hat.

26 Vgl. O. Stammer, Verbände und Gesetzgebung, S. 17; zum Einfluß nationaler Verbände auf die Politik vgl. H. Pogge von Strandmann, Nationale Verbände zwischen Welt- und Kontinentalpolitik, S. 315 f.

27 Vgl. Th. Nipperdey, Interessenverbände und Parteien, S. 374.

28 Vgl. K. von Beyme, Interessengruppen in der Demokratie, S. 38 - 43.

29 Vgl. Th. Nipperdey, Interessenverbände und Parteien, S. 374.

30 Vgl. Kap. IX, 1.

31 Vgl. W. Fischer, Staatsverwaltung und Interessenverbände, S. 455.

32 K. G. Born, Der soziale und wirtschaftliche Strukturwandel, S. 274.

33 "Diese Zersplitterung des alten Bürgertums resultierte aus der starken Differenzierung der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Interessen, des wirtschaftlichen, sozialen und politischen Horizonts seit den siebziger Jahren". K. E. Born, Der soziale und wirtschaftliche Strukturwandel, S. 279.

34 Vgl. A. Etzioni, Soziologie der Organisationen, S. 12.

35 Vgl. R. Mayntz, Soziologie der Organisationen, S. 7 - 15.

36 Vgl. G. Wurzbacher, Die öffentliche freie Vereinigung, S. 113

37 Vgl. G. Wurzbacher, Die öffentliche freie Vereinigung, S. 115

38 ZdDÖAV. 40 (1909) S. 321.

39 MdDÖAV. 36 (1910) S. 167 f.

40 MdDÖAV. 53 (1927) S. 195.

41 Vgl. H. J. Varain, Parteien und Verbände, S. 327.

42 Vgl. zum folgenden: Th. Nipperdey, Interessenverbände und Parteien, S. 369 - 387.

43 Vgl. H. G. Giger, Die Mitwirkung privater Verbände bei der Durchführung öffentlicher Aufgaben, S. 192 - 195.

44 Vgl. Th. Nipperdey, Interessenverbände und Parteien, S. 386.



## Kapitel X : Die Ideologie des D.Ö.A.V. und seine historische Rolle oder die politische Wirksamkeit des "Unpolitischen"

1 Vgl. K.O. Hondrich, Die Ideologien von Interessenverbänden, S. 23 ff.

2 MdDÖAV. 28 (1902) S. 234.

3 MdDÖAV. 29 (1903) S. 177.

4 Vgl. F. Jonas, Grundlagen und Richtungen der soziologischen Theorie im 19. Jahrhundert, S. 13 ff.

5 O. Stammer - P. Weingart, Politische Soziologie, S. 74.

6 Der alpine Gedanke in Deutschland, S. 14 f.

7 MdDÖAV. 61 (1935) S. 241.

8 MdDÖAV. 55 (1929) S. 11.

9 Fritz Stern hat 1970 erstmals die "Politischen Folgen des unpolitischen Deutschen" aufgezeigt, in: Das Kaiserliche Deutschland. Politik und Gesellschaft 1870 - 1918, hg. von M. Stürmer, S. 168 - 186; vgl. weiterhin: H. Plessner, Die verspätete Nation. Über die politische Verführbarkeit des bürgerlichen Geistes, 1974.

10 Vgl.F.Stern,in:Das Kaiserliche Deutschland,S.169 und S.171.

11 Vgl. C. Schmitt, Politische Romantik, 2. A. 1925.

12 Ein von F. Stern in Analogie zu den bekannten Begriffen 'Vulgärmarxismus', 'Vulgärliberalismus' geprägter Begriff; vgl. F. Stern, Die politischen Folgen des unpolitischen Deutschen, in: Das Kaiserliche Deutschland, S. 168 - 186; dazu F. Stern, Kulturpessimismus als politische Gefahr, S.20, 56, 62.

13 K. Erhardt, Der Alpenverein. Spiegelbild europäischer Geschichte, in: Alpinismus 7 (1969)S.14.

# Quellen- und Literaturverzeichnis

## I. Quellen

### 1. Archivalien

Akten des Preußischen Innenministeriums, Zentrales Staatsarchiv Merseburg, Rep. 77.

Akten des Preußischen Staatsministers, Zentrales Staatsarchiv Merseburg, Rep. 90 a, B III, 2 b, Nr. 6 .

Akten der Reichskanzlei. Gesetzgebung und das Problem des Reichsrats (1919 - 1933), Bundesarchiv Koblenz, R 43 I, 1887 .

Aufzeichnung über die Besprechungen in den Ausschüssen des Reichsrats für die Verfassung und Geschäftsordnung, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Rep. 9o/ 304.

Aufzeichnung über die hauptsächlichsten zur Zeit bestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Reich und Preußen, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin, Rep. 9o/ 3o5.

Der Preußische Ministerpräsident des Staatsministeriums an alle Staatsminister, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin, Rep. 9o / 188o.

Reichsratsakten des Preußischen Justizministeriums, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin, Rep. 84 a, Best. Nr.: 637o, 6371.

Reichsratsausschüsse III (Innere Verwaltung) und VII (Rechtspflege), Vorlagen und Berichte, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin, 193o.



### 2. Aktenpublikationen, Protokolle, Dokumente

Stenographische Berichte über die Verhandlungen des deutschen Reichsrates, (Parlamentarische Sitzungsberichte), Berlin 1920 ff.

Briefe zur deutschen Politik in Österreich von 1848 - 1918, ausgewählt und bearbeitet von P. Molisch, Wien - Leipzig 1934.

E.R.Huber,Hg., Dokumente zur deutschen Verfassungsgeschichte Band III, Stuttgart 1966.

Der Salzburger Kulturkampf. Zeitgeschichtliche Geisteskämpfe aus den Jahren 19oo - 19o4, aus Blätterstimmen gesammelt und hg. vom Salzburger Hochschulvereine, Salzburg 19o4.

E. Pichl, Hg., Georg Schönerer, I - VI, Oldenburg - Berlin 1912 - 1938.

Sitzungsberichte des Preußischen Landtages 1928 - 1932, Berlin 1928 ff.

A. Skedl, Hg., Der politische Nachlaß des Grafen Eduard Taaffe, Wien - Berlin - Leipzig - München 1922.

Verhandlungen des Reichsrats. Berlin 192o - 1933.
A. Niederschriften über die Verhandlungen (1922 -1933: über die Vollsitzungen) des Reichsrates.
B. Drucksachen zu den Verhandlungen des Reichsrats. 1922 ff. : Reichsratsdrucksachen. 1930. Niederschriften.Drucksachen, Band 1 - 4.

## 3. Veröffentlichungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Der Österreichische Alpenverein im großen Gedenkjahr. Jahresbericht 1962, in: Mitteilungen des Österreichischen Alpenvereins 18 (1963) S. 85 - 96.

Dr. von Edel, Festrede, gehalten bei der Feier des 1ojährigen Stiftungsfestes des D.u.Ö.A.-V., Section Würzburg, Würzburg 1886.

Fest - Führer. 54. Hauptversammlung des D.u.Ö.A.-V. 1928 in Stuttgart, Stuttgart 1928.

Festschrift der Section Berchtesgaden des D.u.Ö.A.-V., hg. aus Anlaß ihres 5ojährigen Bestehens, Berchtesgaden 1925.

Festschrift zum 5ojährigen Bestehen der Section Freiburg im Br. des D.u.Ö.A.-V., Freiburg, 193o.

Festschrift zum 5ojährigen Bestehen der Section Hamburg des D.u.Ö.A.-V. 1875 - 1925, Hamburg 1925.

Der alpine Gedanke in Deutschland. Werdegang und Leistung, hg. vom Beirat der Alpenvereins - Beratungsstelle Stuttgart, Stuttgart 195o.

Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins 9 (1873), Wien 1873.

Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins:

1 (1875)
2 (1876)
3 (1877)
4 (1878)
5 (1879)
6 (188o)
7 (1881)



8 (1882)
9 (1883)
1o (1884)
11 (1885) N.F. 1 u.s.w.
12 (1886) " 2
13 (1887) " 3
14 (1888) " 4
15 (1889) " 5
16 (189o) " 6
17 (1891) " 7
18 (1892) " 8
19 (1893) " 9
2o (1894) " 1o
21 (1895) " 11
22 (1896) " 12
23 (1897) " 13
24 (1898) " 14
25 (1899) " 15
26 (19oo) " 16
27 (19o1) " 17
28 (19o2) " 18
29 (19o3) " 19
3o (19o4) " 2o
31 (19o5) " 21
32 (19o6) " 22
33 (19o7) " 23
34 (19o8) " 24
35 (19o9) " 25
36 (191o) " 26
37 (1911) " 27
38 (1912) " 28
39 (1913) " 29
4o (1914) " 3o
41 (1915) " 31
42 (1916) " 32

43 (1917) N.F. 33
44 (1918) " 34
45 (1919) " 35
46 (1920) " 36
47 (1921) " 37
48 (1922) " 38
49 (1923) " 39
50 (1924) " 40
51 (1925) " 41
52 (1926) " 42
53 (1927) " 43
54 (1928) " 44
55 (1929) " 45
56 (1930) " 46
57 (1931) " 47
58 (1932) " 48
59 (1933) " 49
60 (1934) " 50
61 (1935) " 51
62 (1936) " 52
63 (1937) " 53

**Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins:**

64 (1938)
65 (1938/39)
66 (1939/40)
67 (1940/41)
68 (1941/42)
69 (1942/43)
70 (1943)
71 (1944)

**Satzungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, München 1932.**

**Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins, I (1869 - 1870)**
II (1870 - 1871)



**Zeitschrift des Deutschen und des Oesterreichischen Alpenvereins. Band III der Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins, X. Jahrgang der Publicationen des Oesterreichischen Alpenvereins:**
3 (1872)
**Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins IV (1873)**
**Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins:**
5 (1874)
6 (1875)
7 (1876)
8 (1877)
9 (1878)
10 (1879)
11 (1880)
12 (1881)
13 (1882)
14 (1883)
15 (1884)
16 (1885)
17 (1886)
18 (1887)
19 (1888)
20 (1889)
21 (1890)
22 (1891)
23 (1892)
24 (1893)
25 (1894)
26 (1895)
27 (1896)
28 (1897)
29 (1898)
30 (1899)
31 (1900)
32 (1901)
33 (1902)

34 (1903)
35 (1904)
36 (1905)
37 (1906)
38 (1907)
39 (1908)
40 (1909)
41 (1910)
42 (1911)
43 (1912)
44 (1913)
45 (1914)
46 (1915)
47 (1916)
48 (1917)
49 (1918)
50 (1919)
51 (1920)
52 (1921)
53 (1922)
54 (1923)
55 (1924)
56 (1925)
57 (1926)
58 (1927)
59 (1928)
60 (1929)
61 (1930)
62 (1931)
63 (1932)
64 (1933)
65 (1934)
66 (1935)
67 (1936)
68 (1937)

Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins:

69 (1938)



70 (1939)
71 (1940)
72 (1941)
73 (1942)

Überbrückungsband der Alpenvereinszeitschrift 1943 - 1951, Jahrbuch des Deutschen Alpenvereins, München 1951.

4. Sonstige Quellenliteratur

E. Altkirch, Weib und Alpinismus, Wien 1905.

H. Biendl, Suum cuique. Eine Gegenrede auf Altkirchs "Weib und Alpinismus", Wien 1905.

J. Bonjat, Les femmes et l'alpinisme, Lyon 1909.

J. Brevoort, Les femmes alpinistes, Paris 1900.

R. Cortambert, Les illustres voyageuses, 2.A. Paris 1866.

C.D. Cunningham - W. Abney , The pioneers of the Alps, London 1887.

P. Fischer, Der Alpensport vom moralischen und religiösen Gesichtspunkte aus betrachtet, in: Deutsch - evangelische Blätter(1898) S. 573 - 585.

F. Gribble, Lady mountaineers, London 1897.

M. Große, Ist auch die Frau zum Alpinismus berechtigt? , München 1920.

H. Kaiser, Eros und Alpinismus, München 1923.

W. Kienzl - V. Zack, Alpenlieder aus Deutsch - Österreich, Wien 1919.

Dr. Ledersteger, Das Verschwinden des Deutschthums in Oesterreich, Berlin 1882.

P. Müller, Bergsteigerinnen, Basel 1924.

C. Palazzi - Lavaggi, Le dome alpiniste, Torino 1882.

E. Pichl, Wiens Bergsteigertum, Wien 1927.

A. Pichler, In Lieb und Haß. Elegien und Epigramme aus den Alpen, Gera 1869.

P. Preuß, Damenkletterei, München 1912.

E. Richter (Hg.), Die Erschließung der Ostalpen, I - XVI, München 1893 ff.

W. Rohmeder, Deutsche Ortsnamen in Welsch - Südtirol, Berlin 1916.

H. Spender - E.P. Hughes, Should women climb snow mountains?, London 1898.

L. Spiro, Alpinisme feminin, Bern 1919.

F.K. Stanzel, Das Bild der Alpen in der englischen Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts, in: Geografiska annaler 14 (1964) S. 121 - 138.

H. Steinitzer, Zur Psychologie des Alpinisten, in: Graphologische Monatshefte 8 (1907) S. 73 - 107; 9 (1908) S. 21 - 58.

Touristenverein "Die Naturfreunde": Denkschrift zum 60jährigen Bestehen 1895 - 1955, Zürich 1955.

R. Weiss, Das Alpenerlebnis in der deutschen Literatur des 18. Jahrhunderts, Wege zur Dichtung. Zürcher Schriften zur Literaturwissenschaft, hg. von E. Ermatinger, Band XVII, Zürich - Leipzig 1933.

M. Wundt, Der Alpinismus und die Frauen, Berlin 1905.



## 5. Handbücher, Zeitschriften, Zeitungen

Österreichische Alpenzeitung 911,912 (1914); 919 (1915).

Der Bergsteiger 8 (1930).

H. Bühler, Alpine Bibliographie, München 1949.

Alpines Handbuch, hg. vom Deutschen und Österreichischen Alpenverein, I - II, München 1931.

Jahrbuch des Österreichischen Touristen - Clubs in Wien, IV (1872).

Münchener Neuesten Nachrichten. Sondernummer zur Alpenvereinstagung in Salzburg, 8.9.1920.

Münchener Neuesten Nachrichten. Festnummer anläßlich der 21. Generalversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in München, 7.8.1894.

O. Stolz, Grundriß der Österreichischen Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte. Ein Lehr- und Handbuch, Innsbruck - Wien 1951.

Verfassung und Verwaltung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Ein Handbuch zum Gebrauch für die Vereinsleitung und die Sektionen, hg. von J. Moriggl, 4. A. München 1928.

Tiroler Volksblatt, 9.9.1876, Bozen.

W. Winkler, Statistisches Handbuch des gesamten Deutschtums, Berlin 1927.

## II. Literatur

### 1. Vereinsgeschichtsschreibung zum Alpenverein

J. Emmer, Geschichte des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. Aus der Festschrift zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, Berlin 1894.

K. Erhardt, Der Alpenverein. Spiegelbild europäischer Geschichte, in: Alpinismus 7 (1969) H.5,S.14 - 19.

Zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Gründung des Oesterreichischen Alpenvereins. Denkschrift, hg. vom D.u.Ö.A.-V., Wien 1887.

Geschichte der Alpenvereinssection München, als Denkschrift nach dreissigjährigem Bestehen hg., München 19oo.

Geschichte der Sektion Schwaben des D.u.Ö.A.-V. Zur Feier des 5ojährigen Bestehens im Auftrage des Vorstandes verfaßt von P. Dinkelacker, Stuttgart 192o.

H. Hanke, 1oo Jahre Österreichischer Alpenverein 1862 - 1962, Wien 1962.

H. Kinzl, Hundert Jahre Alpenverein in Österreich, Wien 1962.

H. Steiner, Das österreichische Vereinswesen und sein Gleichschaltung nach dem März 1938,in: Österreich in Geschichte und Literatur 6 (1962) S. 215 - 216.



### 2. Darstellungen, Untersuchungen, Biographien

P. Bernholz, Einige Bemerkungen zur Theorie des Einflusses der Verbände auf die politische Willensbildung in der Demokratie, in: Interessenverbände in Deutschland, S.339 - 347, Köln 1973.

K. von Beyme, Interessengruppen in der Demokratie, München 1969.

A. Biese, Die Entwicklung des Naturgefühls bei den Griechen und Römern, Berlin 1882 - 1884.

A. Biese, Die Entwicklung des Naturgefühls im Mittelalter und in der Neuzeit, Berlin 1892.

A. Böhm, Erbe der Jugendbewegung. Ein Rückblick auf Österreich am Beispiel des Bundes Neuland,in: Wort und Wahrheit 16 (1961) S. 29 - 43.

F. Borkenau, Zur Soziologie des Faschismus, in: Geschichte, Theorien über den Faschismus, Neue Wissenschaftliche Bibliothek 21, Köln 1967, S. 156 - 181.

K. E. Born, Der soziale und wirtschaftliche Strukturwandel Deutschlands am Ende des 19. Jahrhunderts, in: Moderne deutsche Sozialgeschichte, hg. von H.U. Wehler, Neue Wissenschaftliche Bibliothek 1o, Geschichte, Köln - Berlin 1966, S. 271 - 284.

E. Buchholz, Interessen, Gruppen, Interessengruppen. Elemente einer wirtschaftssoziologischen Organisationslehre - unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Verbandsforschung, Tübingen 197o.

R. M. Christen, Wandlungen im Fremdenverkehr, Bern 196o.

M. Clemenz, Gesellschaftliche Ursprünge des Faschismus, Frankfurt 1972.

L. Dehio, Gedanken über die Deutsche Sendung 19oo - 1918, in: Imperialismus, Neue Wissenschaftliche Bibliothek 37, Geschichte, Köln - Berlin 1972, S. 3o9 - 338.

Das kaiserliche Deutschland. Politik und Gesellschaft 187o - 1918, hg. von M. Stürmer, unveränderter Nachdruck des erstmals 197o erschienenen Werkes, 1977.

E. Eckstein, Zur Naturgeschichte der Touristin, Berlin 19oo.

A. Etzioni, Soziologie der Organisationen, Grundfragen der Soziologie, hg. von D. Claessens, Band 12, München 1967.

F. Fabry, Zur Psychologie des österreichischen Nationalgedankens. Unter besonderer Berücksichtigung des legitimistisch-konservativen Denkens (1918 - 38), Mainz 1954.

W. Fischer, Staatsverwaltung und Interessenverbände im Deutschen Reich 1871 - 1914, in: Interessenverbände in Deutschland, hg. von H.J. Varain, Köln 1973, S. 139 - 161.

K. Gehrmann, "Frisch, fromm, fröhlich, frei". Der Turn- und Sportverein in seiner Selbstdarstellung, in: Der Verein. Standort, Aufgabe, Funktion in Sport und Gesellschaft, hg. von der Hamburger Turnerschaft von 1816 e.V., Schorndorf 1967, S. 168 - 185.

W. Gerber, Zur Entstehungsgeschichte der deutschen Wandervogelbewegung. Ein kritischer Beitrag, Bielefeld 1957.
Geschichte und Soziologie, hg. von H.U. Wehler, Neue Wissenschaftliche Bibliothek 53, Geschichte, Köln 1972.

H. G. Giger, Die Mitwirkung privater Verbände bei der Durchführung öffentlicher Aufgaben, Diss. Bern 1951.



K. Greitbauer, Das Ganze der alpinen Idee - Eine geistige Analyse des Bergsteigens, Wien 1973.

W. Helwig, Die Blaue Blume des Wandervogels. Vom Aufstieg, Glanz und Sinn einer Jugendbewegung, Gütersloh 196o.

A. Hintner, Frauenbergfahrten, Laibach 19o1.

K.O. Hondrich, Die Ideologien von Interessenverbänden. Eine strukturell - funktionale Analyse öffentlicher Äußerungen des Bundesverbandes der Deutschen Industrie, der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin 1962.

H. Hürten,(Hg.), Organisierte Interessen in Europa, Osnabrück 1966.

Interessenverbände in Deutschland, hg. von H.J. Varain, Neue Wissenschaftliche Bibliothek 6o, Geschichte, Köln 1973.

F. Jonas, Grundlagen und Richtungen der soziologischen Theorie im 19. Jahrhundert, für die Veröffentlichung überarbeitet von M. Hennen, in: Zur soziologischen Theorie und Analyse des 19. Jahrhunderts, hg. von W. Rüegg, O. Neuloh, Studien zum Wandel von Gesellschaft und Bildung im Neunzehnten Jahrhundert, Band I, Göttingen 1971, S. 13 - 21.

J. H. Kaiser, Art. "Pressure Groups", in: Wörterbuch der Soziologie, 1955.

J. H. Kaiser, Die Repräsentation organisierter Interessen, 1956.

Der Katholizismus und moderne Politik, hg. vom Akademischen Verein "Logos", Innsbruck - Wien - München 1925.

F. Keenlyside, Peaks and Pioneers, The Story of Mountaineering, London 1975.

W. Klein, Alpinismus und Charakter, Straßburg 1912.

H.J. Knebel, Soziologische Strukturwandlungen im modernen Tourismus, Soziologische Gegenwartsfragen. Neue Folge, in Verbindung mit anderen hg. von C. Jantke, L. Neundörfer, H. Schelsky, Stuttgart 1960.

W. Lehner, Die Eroberung der Alpen, München 1924.

H. Lenk, Zur Soziologie des Sportvereins, in: Der Verein. Standort, Aufgabe, Funktion in Sport und Gesellschaft, hg. von der Hamburger Turnerschaft von 1816 e. V., Schorndorf 1967, S. 253 - 312.

H. Matis, Österreichs Wirtschaft 1848 - 1913. Konjunkturelle Dynamik und gesellschaftlicher Wandel im Zeitalter Franz - Josephs I., Berlin 1972.

R. Mayntz, Soziologie der Organisation, rowohlts deutsche enzyklopädie, hg. von E. Grassi, Reinbek 1967.

M. Messerschmidt, Militär und Politik in der Bismarckzeit und im Wilhelminischen Deutschland, Erträge der Forschung, Band 43, Darmstadt 1975.

R. G. Minott, The fortress that never was. The myth of the Nazi Alpine Redoubt, London 1965.

P. Molisch, Geschichte der deutsch - nationalen Bewegung in Österreich, Jena 1926.

P. Nasarski, (Hg.), Deutsche Jugendbewegung in Europa, Köln 1967.



Th. Nipperdey, Interessenverbände und Parteien in Deutschland vor dem ersten Weltkrieg, in: Moderne deutsche Sozialgeschichte, hg. von H. U. Wehler, Neue Wissenschaftliche Bibliothek 1o, Geschichte, Köln - Berlin 1966, S. 369 - 388.

H. von Paller, Der großdeutsche Gedanke. Seine Entstehung und Entwicklung bis zur Gegenwart, mit einem Anhang von Dokumenten und Reden über die Anschlußbewegung seit 1918, Leipzig 1928.

Die bürgerlichen Parteien in Deutschland. Handbuch der Geschichte der bürgerlichen Parteien und anderer bürgerlicher Interessenorganisationen vom Vormärz bis zum Jahre 1945, Band I und II, hg. von einem Redaktionskollektiv u.d. Leitung von D. Fricke, Berlin 1968.

H. Plessner, Die verspätete Nation. Über die politische Verführbarkeit des bürgerlichen Geistes, Stuttgart 1974.

F. Raabe, Die Bündische Jugend, Stuttgart 1961.

E. G. Reichmann, Flucht in den Haß. Die Ursachen der deutschen Judenkatastrophe, (Deutsche Übersetzung), 7.A. 1969.

G. Ritter, "Großdeutsch - kleindeutsch" im 19. Jahrhundert, in: Schicksalswege deutscher Vergangenheit, Festschrift für Siegfried Kaehler, hg. von W. Hubatsch, Düsseldorf 195o, S. 177 - 2o1.

C. Schmitt, Politische Romantik, München - Leipzig 2. A. 1925.

H. Schneider, Die Interessenverbände, München 1965.

G. Schulz, Über Entstehung und Formen von Interessengruppen in Deutschland seit Beginn der Industrialisierung, in:

Interessenverbände in Deutschland, hg. von H. J. Varain, Köln 1973, S. 25 - 54.

K. Sontheimer, Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik, München 1962.

Die Soziologie des Sports, hg. und eingeleitet von G. Luschen und K. Weis, 1976.

O. Stammer - P. Weingart, unter Mitarbeit von H. H. Lenke, Politische Soziologie, Grundfragen der Soziologie, Band 14, hg. von D. Claessens, München 1972.

D. Stegmann, Die Erben Bismarcks. Parteien und Verbände in der Spätphase des Wilhelminischen Deutschlands, Sammlungspolitik 1897 - 1918, Köln 197o.

E. Sterling, Judenhaß. Die Anfänge des politischen Antisemitismus in Deutschland (1815 - 185o), Neuausgabe 1969.

F. Stern, Die politischen Folgen des unpolitischen Deutschen, in: Das kaiserliche Deutschland, hg. von M. Stürmer, 1977, S. 168 - 186.

F. Stern, Kulturpessimismus als politische Gefahr. Eine Analyse nationaler Ideologie in Deutschland, Bern - Stuttgart - Wien 1963.

H. Pogge von Strandmann, Nationale Verbände zwischen Welt- und Kontinentalpolitik, in: H. Schottelius - W. Deist, (Hg.), Marine und Marinepolitik im kaiserlichen Deutschland, 1871 - 1914, Düsseldorf 1972, S. 296 - 317.

J. Varain, Parteien und Verbände. Eine Studie über ihren Aufbau, ihrer Verflechtung und ihr Wirken in Schleswig-Holstein 1945 - 1958, Staat und Politik, 7 , hg. von E. Fraenkel, H. von der Gablentz, K.D. Bracher unter Mitwirkung anderer, Köln _ Opladen 1964.



Der Verein als Träger der deutschen Turn- und Sportbewegung, hg. vom Deutschen Sportbund zum Bundestag des DSB, 1962.

G. Weidenfeller, VDA. Verein für das Deutschtum im Ausland. Allgemeiner Deutscher Schulverein (1881 - 1918). Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Nationalismus, Diss. Münster 1976.

G. Wurzbacher, Gesellungsformen der Jugend, Überblick zur wissenschaftlichen Jugendkunde, Band I, hg. vom Deutschen Jugendinstitut, München 1965.

G. Wurzbacher, Die öffentliche freie Vereinigung als Faktor soziokulturellen, insbesondere emanzipatorischen Wandels im 19. Jahrhundert, in: Zur soziologischen Theorie und Analyse des 19. Jahrhunderts, hg. von W. Rüegg, O. Neuloh, Göttingen 1971, S. 103 - 123.

K. Ziak, Der Mensch und die Berge, 3.A. München 1965.

G. Ziemer - H. Wolf, Wandervogel und Freideutsche Jugend, München 1961.

W. Zorn, Sozialgeschichtliche Probleme der nationalen Bewegung in Deutschland, in: Sozialstruktur und Organisation europäischer Nationalbewegungen, unter Mitwirkung von P. Buhrian hg. von Th. Schieder, München - Wien 1971, S. 97 - 115.

A n h a n g

Aufruf des Alpinisten Robert Sieger aus Graz 1914 zum Thema Patriotismus, Alpinismus und Krieg.

Veröffentlicht in den Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 40 (1914) S. 230 f.

"Unseren Kämpfern!
Tausende von den Unsern stehen im Felde. Über Tausenden von Alpinisten schwebt das große, schwere Schicksal, das uns Karl Hofmanns Andenken heiligt. Der siegreiche Held der Berge, der sein starkes Leben fürs Vaterland hingab, ist uns heute in Jugendkraft lebendig. Vielen Hunderten von Bergsteigern ist er Vorbild gewesen, die in Deutschlands Kolonien und auf Österreichs Grenzwehr im Südosten pflichtgetreu und freudig dem Tode gegenüberstanden. So möge auch Euch jetzt dieser Name aus der Jugendzeit des Alpenvereins wie ein heiliger Feldruf begleiten in den Kampf, in den Sieg!
Gleich den Söhnen unserer Alpen, die in stürmischer Kampflust zu den Fahnen eilen, bringt der deutsche Alpinist eine besondere Schulung mehrfacher Art mit in den Krieg. Die Kraft und Gewandtheit eines geschmeidigen Körpers, die Abhärtung gegen Wind und Wetter, die Anspruchslosigkeit und Entbehrungsfähigkeit, die zähe Ausdauer und das kluge Haushalten mit allen Kräften, das scharfe Auge und die geschärfte Aufmerksamkeit, die Umsicht und die klare Besonnenheit, die sich auch in den schwierigsten Lagen zurechtfindet, und das Höchste von allem, die Fähigkeit rascher und klarer Entschließung und unbeirrten Handelns unter eigener Verantwortung - das ist viel und alles von größtem Wert für den Kämpfer. Aber der Alpinismus ist dazu nicht die einzige Schule: die Jagd, die Schifffahrt, das Wandern auf weiter gleichförmiger Fläche, auch das Turnen und mancher Sport vermag die gleichen Eigenschaften oder doch einige von ihnen großzuziehen.



Der Alpinist bringt aber mehr mit. Die Ideale, die ihn in die Fels- und Gletscherwelt rufen, die ihn antreiben, das Leben einzusetzen, um einen unbezwungenen Felsturm zu besiegen, die ihn im Kampf mit der übermächtigen Natur alle Kräfte der Persönlichkeit und die zartesten und feinsten Gefühle der Einsamkeit empfinden lassen - sind es nicht die Ideale eines Kämpfers? Und kennt er nicht, wie der Krieger in der Schlacht, den unverzagten Mut und die Steigerung des Lebensgefühls zu seinem höchsten Schwunge, gerade im Angesicht des Todes? Wir wollen in den alten Streit nicht eintreten, ob diese oder jene Auffassung des Alpinismus die höchste und reinste ist. Es mag ja sein, daß die eine oder andere Richtung sich nicht in der Linie der Menschheitsentwicklung bewegt. Aber unleugbar sind es ideale Ziele, die sie alle anstreben. Und ebenso unleugbar liegt eine der Haupttriebfedern des Alpinismus und überhaupt der Flucht in die Natur in tieferen Kulturbedürfnissen unserer Zeit. Dem, was man oft mit Unrecht als Hochkultur bezeichnet, der Überfeinerung, der leeren Zivilisation, in der die Form den Inhalt überwiegt, in der Formelkram und 'Konvention' den Tatendrang des Starken beengen, setzen wir das Ideal der wahren Kultur entgegen, die im Volkstum und in der Natur und nicht zuletzt in der eigenen Persönlichkeit wurzelt. Es ist ein Zurückgehen zur Quelle der Volkskraft, die in den Wasserleitungen des zivilisierten Lebens vielfach zu schaler Geschmacklosigkeit abgestanden ist ... Wenn der Alpinist jetzt den Pickel mit dem Schwert vertauscht, so bleibt seine Arbeit dem gleichen Ideal geweiht. Es ist Kulturarbeit hier wie dort ... Wie der deutsche Alpinismus - jener deutsche Alpinismus, der dem Klettersport der Engländer vielfach gegenübersteht, wie die Charakterbildung der Leibesübung - durch seine stetige Vertiefung und Verinnerlichung allen Völkern hohe Kulturwerte erschlossen hat, so kämpfen heute unsere Krieger nicht nur für Volk und Vaterland, sondern für ganz Europa, auch für diejenigen Völker, die uns verleumden, anfeinden und mit Waffen bedrohen, gegen die Barbarei..."

Heldengedicht, den Alpenvereinsmitgliedern gewidmet, von Ottokar Kernstock, Mitglied der Sektion Bruck a.d. Mur des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, verfaßt 1915, veröffentlicht in den Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 41 (1915)S.110 :

"Den Helden des D. u. Ö. Alpenvereins.

Als friedlich noch gerastet in der Scheide
Das Schwert, das jetzt wie ein Despot regiert,
Als man nur Krieg im grauen Lodenkleide
Mit den Dämonen des Gebirgs geführt,
Um über Eisgefilden und Moränen
Sich zu erobern eine Welt des Schönen -
Schon damals ward der Rütlibund gegründet,
Der Deutschland und Altösterreich verbündet.

Nun gilt's,mit Blut das Bündnis zu besiegeln,
Und sieh', die Unsern gehn wie Löwen drauf
Und pflanzen auf erstürmten Leichenhügeln
Die gelb-schwarz-weiß-rotfarbene Fahne auf.
Das Seil, das an den Führer knüpft die Kühnen,
Heißt deutsche Treue, und das Wort, das ihnen
Einst über Schrofen half und Gletscherspalten,
Ist heut' ihr Schlachtruf: Mutig durchgehalten!

Habt Dank! Und kehrt ihr heim zum Väterherde
Und schaut ihr wieder wonnetrunknen Blicks
Von Bergeshöh'n herab auf deutsche Erde -
Das wird ein Tag sein allerreinsten Glücks.
Denn jeder darf dann stolzbeseligt sagen:
Sie wollten, Heimat, dich in Ketten schlagen;
Doch, Dank den Himmelsmächten, den gerechten!
Uns blieb der Sieg und ich - half ihn erfechten.

Ihr aber, todeswunde Kampfgefährten,
Blutzeugen deutscher Freiheit, schlaft in Ruh'!
Ihr in die ew'ge Heimat Heimgekehrten,
Euch rufen wir ein dröhnend Bergheil! zu.
Denn ihr erstiegt den Gipfel der Vollendung,
Vollbracht ist glorreich Eure Erdensendung.
Gott lohn's euch, frühverklärte Bundesbrüder!
Bergheil! - Hoch droben sehen wir uns wieder."



Proklamation des Alpenvereins zum Tode Kaiser Franz Josefs I. 1916 MdDÖAV.42 (1916) S.1:

"KAISER FRANZ JOSEF I.

Ein reiches Herrscherleben ist dahingegangen. Kaiser Franz Josef I., der durch 68 Jahre mit weiser und milder Hand die Geschicke Österreichs gelenkt hat, ist zu Seinen Vätern versammelt worden.

Tieferschüttert stehen wir aus Österreich, wir aus dem Deutschen Reiche an der Bahre des edlen Monarchen. Auch uns war Er ein gütiger Förderer unserer Ziele.

Umspannt Sein langes Herrscherleben wie kein anderes vor Ihm die gewaltigste Entwicklung und Umänderung der menschlichen Gesellschaft, so vermochten sich im Verlaufe dieser Jahrzehnte auch besonders jene Freude an der Natur, jener Drang nach Erforschung und Durchdringung des Hochgebirges zu entfalten, denen die Entwicklung des Alpinismus und unseres Alpenvereins zu danken ist. Diese Naturfreudigkeit beseelte den Kaiser von Jugend an, zu einer Zeit schon, als nur Wenige die Schönheit der Berge zu fesseln vermochte. Bereits im Jahre 1856 besuchte Er mit Seiner jungen Gemahlin die Alpen. Zum Könige der Norischen Alpen zog es Ihn hin und die Namen: Kaiser Franz-Josef-Höhe und Kaiserin Elisabeth-Ruhe an der Pasterze erinnern an jenen Besuch. Diese Liebe zu den Alpen begleitete Ihn durch das ganze Leben. Noch im Jahre 1893, 63 Jahre alt, bestieg Er die Schmittenhöhe und den Moserboden in den Hohen Tauern, im Jahr darnach den Monte Spinale und den Grostepaß in der Brenta. Das edle Weidwerk, dem Er sich bis zum höchsten Alter widmete, war Ihm eine Betätigung dieser Liebe, nicht Selbstzweck. An den schönsten Punkten der Nördlichen Kalkalpen stehen Seine einfachen Jagdhäuser. Den Bestrebungen des Alpinismus brachte der Kaiser gnädiges Verständnis entgegen. Wiederholt durfte sich unser Verein huldvoller Worte und gnädiger Unterstützung rühmen. Vor kaum einem Jahre noch hat der verewigte Kaiser wertvolle Jagdgefilde den Bergfreunden geöffnet. Den von Ihm in vorausschauender Weisheit geschaffenen und nun in Kampf und Sieg für alle Zeiten besiegelten Bündnis zwischen Österreich und Deutschland danken wir die gewaltige Entwicklung unseres Vereins."

Südtirolproblem

Hofrat Dr. Donabaum, Verwaltungsausschuß des DÖAV.,1919 zum Recht Deutschlands und des Alpenvereins auf Südtirol:

" Das Recht haben wir uns erworben in zielbewußter Arbeit und erfolgreichem Schaffen eines halben Jahrhunderts, denn es sind genau 50 Jahre, daß der Deutsche Alpenverein gegründet wurde, der sich dann mit dem 1862 gegründeten Österreichischen Alpenverein auf der Generalversammlung zu Bludenz 1873 zum D. u. Ö. Alpenverein vereinigte, und schon unter dem Aufruf zur Gründung standen Namen aus Bozen. Die alte Stadt am Eisack und Talfer kann stolz darauf sein, eine der ältesten Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins zu besitzen, der schon im nächsten Jahre, 1870, Meran folgte.
Klein war der Verein bei seinem Entstehen, denn er zählte nur 700 Mitglieder; er wuchs bis zur stolzen Höhe von 100 000 Mitgliedern, und immer blieb Deutsch-Südtirol mit dem Gebiete der wackeren, uns Deutschen eng befreundeten Ladiner eines seiner Hauptarbeitsgebiete. Stehen doch dort nicht weniger als 69 Schutzhütten unseres Vereins, davon 49 im deutschen, 20 im ladinischen Sprachgebiet, ja das letztere mit seinen herrlichen Dolomitlandschaften ist eigentlich so recht erst von uns erschlossen worden. Und nennt man mit Recht die deutschen Alpen das besterschlossene Berggebiet der Welt, dann nimmt in ihm Tirol südlich vom Brenner einen ganz besonders hervorragenden Platz ein.
Daß der D. u. Ö. Alpenverein auch der Pionier des Fremdenverkehrs für diese Gegenden war, daß er es war, der diesem fruchtbringenden Fremdenstrom vielfach die Wege wies, ist eine so bekannte Tatsache, daß ich nicht viel darüber zu sagen brauche.
Nun könnte ich Ihnen auch noch Zahlen und Daten anführen, könnte Ihnen zeigen, wie engmaschig ausgebaut das Netz von Wegen und Hütten ist, und könnte Ihnen vorrechnen, wie viele Millionen der Alpenverein für dieses Gebiet aufgewendet hat. Ich tue es nicht, weil ich - nicht von Ihnen, wohl aber von den Fernerstehenden - den Einwurf höre: Was sind dies für winzige Beträge im Vergleich zu den ungeheuerlichen Summen, die bei diesem Titanenkriege in Betracht kommen? - Worauf ich freilich sofort erwidere: Seht Euch die Italiener an! Mit welchem stürmischen Eifer greifen sie in Wien nach Bildern, Handschriften und Kunstschätzen, mit welchem Gefühl nationalen Triumphes bringen sie jedes einzelne Stück heim, ohne



zu rechnen, ob das eine (!) größeren oder geringeren Wert hat. Für sie ist jedes Stück nationales Gut. Wir verargen es dem Volke nicht, daß es an den Kunstschätzen hängt, von denen ihm seine Gelehrten vorspiegeln, sie seien sein Eigentum gewesen, während es sich einfach um Raub handelt, für den eine fadenscheinige Ausrede zusammengeflickt wird - aber wir verlangen auch, daß man uns unsere Naturschätze beläßt, die wir uns zu unserer Freude und Erholung mit unseren Mitteln zugänglich gemacht haben und an denen unser Herz hängt!
Die Italiener kennen die Bergfreude nicht, die so recht eine Eigenschaft germanischer Rasse und in ihr wieder des deutschen Volkes ist. Sehen Sie doch hin: Italien hat Teil am ganzen Zuge der Alpen vom Südende der Seealpen an der ligurischen Küste bis zu den Julischen Alpen im Friaul und sein Club Alpino Italiano, dessen fachliche Tüchtigkeit wir stets gerne und kameradschaftlich anerkannt haben, hat wohlgezählte 8 000 Mitglieder, also nicht viel mehr als etwa München oder Wien mit seiner Umgebung bloß an Alpenvereinsmitgliedern aufweisen, und dabei durchzieht noch der Apennin ganz Italien von Nord bis Süd und der Klub hat seine Sektionen von Aosta bis Palermo.
Nein, verehrte Versammlung, die Herzensfreude am Wandern und Steigen in Gottes freier Natur und in der herrlichen Bergwelt der Alpen, die hat in diesem Maße nur das deutsche Volk, und darum haben wir ein Recht, auch auf unsere Arbeit hinzuweisen, wenn wir unsere Stimme gegen den geplanten Raub erheben.
Aber außer diesem wohlbegründeten Rechte gibt es noch eine Pflicht, die wir zu erfüllen haben. Eine Pflicht gegen unser Volk! Wir, gerade wir, die eine Organisation des deutschen Volkes vorstellen, die alle Gebiete Deutschlands und Deutschösterreichs umfaßt, verwahren uns aufs feierlichste, daß man einen Zweig desselben wegreiße und wahrlich nicht den schwächsten. Ging doch von Deutsch-Südtirol der Heldenkampf des Tiroler Volkes vor 110 Jahren aus! Wir empfinden dieses unser Eintreten nicht nur als völkische, sondern geradezu als Herzenspflicht. Dann aber leitet uns auch bei unserem Schritte die Pflicht unvergänglicher und nie erlöschender

Dankbarkeit gegen die Tausende und Abertausende, die ihr Blut verspritzt haben im heldenhaften Verteidigungskampfe für unsere Berge. Fast 3 000 Männer vom silbernen Edelweiß allein deckt der kühle Rasen, nach vielen Tausenden zählen jene, die ehrenvolle Wunden davontrugen in dem Abwehrkampfe, den unsere tapferen Krieger durch dreieinhalb Jahre (man kann dies namentlich heute nicht oft und nicht laut genug sagen!) siegreich bestanden, vom Pfingsttag 1915, da Italien einen Fetzen Papier zerriß, auf dem ja nur ein Bündnisvertrag stand, bis zu jener allerletzten Stunde im Oktober 1918, da ein in der Weltgeschichte beispielloser Verrat ihrem Arm die Waffe entwand und es den sehr flinken politischen Führern des italienischen Volkes ermöglichte, sich ihrem überraschten Volke und der erstaunten Mitwelt in der Pose des glorreichen Siegers zu zeigen!

Wir treiben keine Politik, aber der D. u. Ö. Alpenverein spricht heute im Namen von Hunderttausenden deutscher Bergfreunde, wenn er sagt: Wir sind es den Männern, die unsere Berge mit ihren Leibern schützten, schuldig, daß wir den Führern des italienischen Volkes, die das dumpfe unterirdische Grollen, das man in diesem Lande der Vulkane nur zu gut kennt, durch die prasselnden Feuerwerksraketen von Eroberungs- und Annexionsphrasen zu übertönen trachten, zurufen: Hände weg von unserem uralten deutschen Volksbesitz, Hände weg von der Heimat Andreas Hofers, Hände weg von unseren Dolomitzinnen!

Ob wir im Sommer dort über Fels und Firn schreiten, ob wir an dem paradiesischen Fleck Erde, den die gütige Mutter Natur uns Deutschen schenkte, nach harten Winterstürmen uns der linden Frühlingsluft und der warmen Sonne des Südens erfreuen, wir wollen dort uns nicht nur zu Hause fühlen - dies Gefühl werden wir bei unseren Brüdern immer empfinden -, sondern wir wollen dort auch zu Hause sein und wollen über unseren Häuptern die Fahne des deutschen Volkes wehen sehen."

Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 45 (1919) S. 48 f.; die Rede wurde gehalten am 4.4.1919.



Rede des Reichssportführers v.Tschammer und Osten 1938
Thema: Nationalsozialismus und Alpinismus
MdDAV. 64 (1938) S. 233 f.:

"Nationalsozialismus heißt Eingliederung. Ich weiß, daß Bergsteiger harte und starke Charaktere sind, die den Weg zum Gipfel selbständig und einsam - d. h. allein oder in kleinsten Gruppen - mutig gehen wollen. Niemand wird diesem stolzen Streben entgegentreten... Diese auf sich selbst gestellte Haltung hat aber ihre Grenze dort, wo es um die Belange der Gemeinschaft geht. Hier muß der einzelne nicht sich und seine Dinge, sondern Wohl und Wehe der Gesamtheit sehen. (Beifall.)

Nationalsozialistischer Geist heißt schließlich auch, wie ich oben sagte, vertrauensvolle Unterordnung. Das bedeutet nicht, daß es verboten wäre, die Dinge von verschiedenen Seiten zu betrachten. Ich habe als alter Nationalsozialist gar nichts dagegen, wenn Meinungsverschiedenheiten in Einzelfragen in der dem Nationalsozialismus artgemäßen Form achtungsvoller Rede und Gegenrede ausgetragen werden. Über grundsätzliche Fragen kann es aber auch im Deutschen Alpenverein nur eine Meinung geben. Solche unverrückbare Grundsätze sind die Liebe zu unseren herrlichen Bergen und die aus ihr entspringende Treue zu Heimat und Volk, die vorbehaltlose Eingliederung in die straff geführte Organisation der deutschen Leibeserziehung und schließlich die schranken- und bedingungslose Hingabe an die Weltanschauung des Nationalsozialismus. Ich weiß, meine Kameraden, daß der Deutsche Alpenverein von diesem Geiste beseelt ist und daß ich daher vertrauensvoll in seine Hände wohl die schönste Aufgabe legen kann, die ich zu vergeben habe: Über unsere wagemutige deutsche Jugend hinweg immer größere Teile unseres deutschen Volkes zu entflammen in der Liebe zu unseren Bergen und zu bestärken in der Treue zu Führer und Volk.

Ihr Einverständnis voraussetzend, habe ich an unseren Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm von der heutigen Tagung gerichtet:

'Die durch Sie, mein Führer, vollzogene Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich hat aus dem Deutschen und Österreichischen

Alpenverein den Deutschen Alpenverein geschaffen, dessen Führung auf meinen Vorschlag Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart übernommen hat. Nach Eingliederung des Alpenvereins in die große Gemeinschaft des deutschen Sports grüßen die heute in Friedrichshafen versammelten Bergsteiger aus allen deutschen Ländern ihren geliebten Führer mit dem Gelöbnis unwandelbarer Treue.' (Stürmischer Beifall.)
Der Führer und Reichskanzler hat mir daraufhin folgende telegraphische Antwort erteilt:
'Den in Friedrichshafen versammelten deutschen Bergsteigern danke ich für Treuegelöbnis und Gruß. Ich erwidere die Grüße auf das herzlichste und verbinde damit meine besten Wünsche für weitere erfolgreiche Arbeit des Deutschen Alpenvereins. Adolf Hitler.'
(Stürmischer Beifall.)
Meine lieben Kameraden! Was ist in den letzten Monaten alles vor sich gegangen, was hat in dieser Zeitspanne sich in deutschen Landen, im Großdeutschen Reich alles zugetragen. Wir stehen noch unter dem Eindruck dieser gewaltigen historischen Stunden und Tage, die nur einmal erlebt werden und von größter Auswirkung sind. Denn wäre der Führer nicht und seine Partei, so wäre kein Drittes Reich. Wäre der Führer nicht gewesen mit seinem großen staatsmännischen Können, wäre in Österreich nicht eine so gewaltige nationalsozialistische Bewegung hinter ihm gestanden, so wäre der Anschluß nicht vollzogen worden.

Dr. R. Knöpfler, Stellvertreter des DAV. - Vereinsführers 1943 zum Thema Krieg, Sport, Kameradschaft und Alpenverein; MdDAV. 69 (1942/43) S. 65:

"Was dem Volke dient,was seine Kampf- und Arbeitskraft



erhält, stählt und vermehrt, das ist gut und kriegswichtig. Das Gegenteil ist abzuschaffen. Ich habe deshalb als Ausgleich gegen die eben geschilderten Maßnahmen angeordnet, daß die geistigen und seelischen Erholungsstätten des Volkes nicht vermindert, sondern vermehrt werden. Soweit sie unseren Kriegsanstrengungen nicht schaden, sondern sie fördern, müssen sie auch von Seiten der Staats- und Volksführung eine entsprechende Förderung erfahren. Das gilt auch für den Sport. Der Sport ist heute keine Angelegenheit bevorzugter Kreise, sondern eine Angelegenheit des ganzen Volkes'. Hiezu der Befehl des Reichssportführers: Die Leibesertüchtigung des Volkes ist kriegswichtig. Sie ist mit Nachdruck zu betreiben und zu fördern. War uns das Bergsteigen im Frieden eine Sache, die nur unserer Freude diente, so wissen gerade wir Bergsteiger aus den Lehren dieses und vom Kampf an den Gebirgsfronten des letzten Weltkrieges: 'Der Sport ist die Vorschule für den Kampf um Sein oder Nichtsein. Er steht im Dienst der Front. Mittelbar überall dort, wo der Mann durch den Sport leistungsfähiger und angriffsmutiger wurde. Unmittelbar zu den militärischen Aufgaben gehören Schießen und Skilauf, Bergsteigen und Schwimmen, Lauf, Sprung und Wurf, Radfahren und Reiten.' Vom Bergsteigen dürfen wir sagen: es ist unter den Leibesübungen besonders wertvoll für den Krieg: einmal als die ewige Quelle, aus der den Menschen Freude und Kraft, Entspannung, Erholung und Gesundheit zufließen. Zum andern als die vollendetste und gleichzeitig einzigartige Möglichkeit, Mut und Willen zur Einsatzbereitschaft zu üben und Härte und Kraft, Kameradschaft und Treue als höchste Mannestugenden täglich in einer Weise wieder zu erproben, die uns zu jeglichem Einsatz fähig, bereit und geeignet macht. Die Bergsteiger im D. A. V. richten ihr Tun nunmehr nur darauf aus: Wie wird es - in irgendeiner Form - unserem ganzen Volke dienlich? Sie schulen die Jugend, auf daß sie hineinwachse in die kommende Generation der Gebirgsjäger. Sie halten ihre eis- und felserprobte Kameradschaft, damit sie sich immer aufs neue bewähre, wo immer einer in Bergnot auf sie wartet. -

Sie halten die Schutzhäuser des Alpenvereins den hart arbeitenden Volksgenossen aus den Rüstungsbetrieben bereit und geben ihnen dadurch die Möglichkeit zur Erholung und Entspannung in den herrlichen deutschen Alpen.
Wir müssen und wir dürfen unsere Schutzhütten, diese wichtigsten und unerläßlichsten Stützpunkte für eben diese bergsteigerische Tätigkeit, für jeden Aufenthalt in den Hochregionen, für jeden Berg-HJ.-Lehrgang und für unzählige Wehrmachtsübungen nicht stillegen und zusperren. Da die lenkenden Wirtschaftsstellen des Reiches uns bei der Versorgung dieser Unterkünfte großzügig unterstützen, müssen wir irgendwie der sonstigen Schwierigkeiten Herr werden. Auch unsere Bergsteigergemeinschaft hat schon vielfach bewiesen, daß ihr der Begriff der Kameradschaftshilfe zum Zwecke der Errichtung und Erhaltung von Schutzhütten nicht fremd ist - die Notzeit rechtfertigt auch für uns solche Notgemeinschaften und Selbsthilfemaßnahmen. Wir wollen alle in vielen Friedensjahrzehnten geschaffenen Einrichtungen, unsere Wege, Hütten, Rettungseinrichtungen, unsere Schulungen, Vortragsabende und unsere Nachwuchsbetreuung restlos in den Dienst des großen Ganzen stellen und unversehrt und unvermindert erhalten.
Dr. R. Knöpfler, Stellvertreter des Vereinsführers des D. A. V."

Lebenslauf Alfred M. Müller M.A.

Ich wurde am 21.2.1945 als Sohn des Realschulrektors Paul Müller und seiner Ehefrau Maria, geb. Klaas, in Surwold, Kreis Aschendorf / Hümmling geboren.
Nach dem Abitur, das ich am 23.2.1965 am Gymnasium Papenburg ablegte, diente ich vier Jahre als Zeitoffizier bei der Bundeswehr.
Vom Sommersemester 1969 bis zum Sommersemester 1973 studierte ich an der Westfälischen Wilhelms - Universität in Münster die Fächer Neuere Geschichte, Mittlere Geschichte, Alte Geschichte, Deutsche Philologie, Pädagogik und Philosophie.
Am 14. Dezember 1972 bestand ich die Magister Artium - Prüfung.
Am 11. Mai 1973 legte ich das Examen zur I. Philologischen Staatsprüfung in den Fächern Deutsch und Geschichte ab.
Im Anschluß an das Examen arbeitete ich als wissenschaftliche Hilfskraft am Germanistischen Institut der Universität Münster, Abteilung Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters.
Ende 1973 begann ich die Referendarsausbildung für den Höheren Schuldienst, die ich am 2. Dezember 1974 am Staatlichen Studienseminar Meppen mit der II. Staatsprüfung abschloß.
Seit 1975 bin ich im Schuldienst des Landes Niedersachsen tätig.
Ich bin verheiratet und habe ein Kind.

Papenburg, den 9.5.1979 Alfred Müller